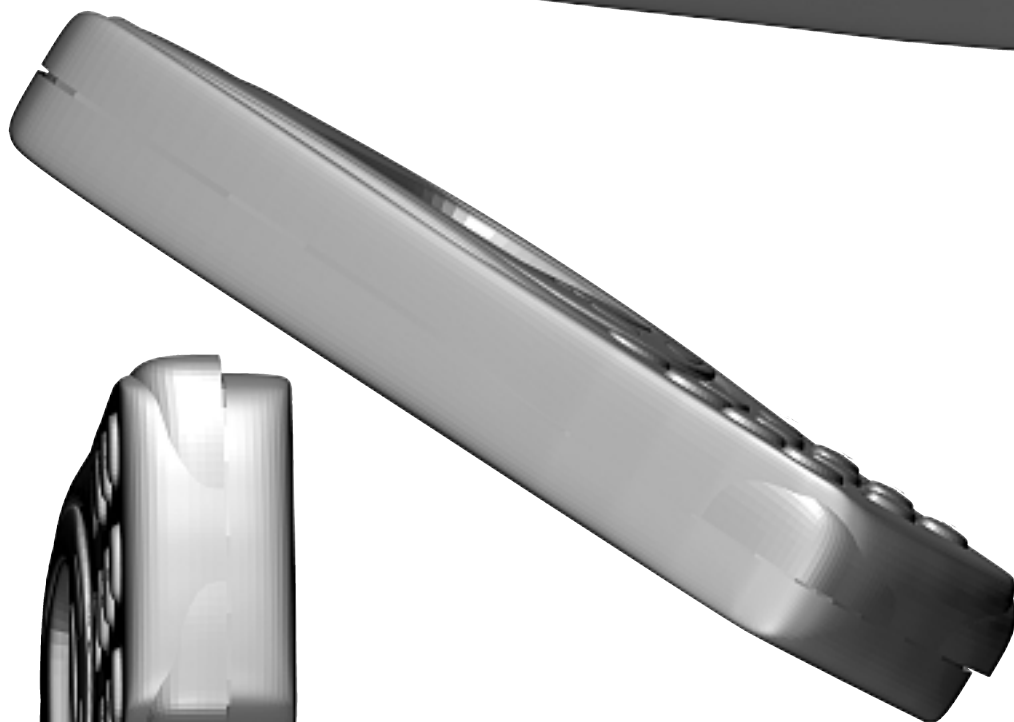


Saiten



ruft zurück.



Theater St. Gallen

Sinfonieorchester St. Gallen

Arsen & Spitzenhäubchen

Schauspiel von Joseph Otto Kesselring
Ab 8. April im Grossen Haus

«Weisst du,
der Wahnsinn war
immer in unserer
Familie.»

Nachtzug | Late Night Music

Back to Blue – Music of Joni Mitchell
Am 8. April in der LOK

Bruckner

8. Tonhallekonzert mit Werken
von Mozart und Bruckner
Modestas Pitrenas, Leitung
Xavier de Maistre, Harfe
Am 7. April in der Tonhalle

Frühlings Erwachen

Tanzstück von Marcel Leemann
Ab 14. April in der LOK

STEPS

Força Forte – Tanzstück von Gilles Jobin
Gastspiel am 17. April in der LOK

Italien

9. Tonhallekonzert mit Werken von Vivaldi
und Mendelssohn Bartholdy
Am 28./ 29. April in der Tonhalle

Don Camillo & Peppone

Musical von Michael Kunze und Dario Farina
Ab 30. April im Grossen Haus

071 242 06 06 | theatersg.ch



0900 325 325 (CHF 1.19/Min. ab Festnetz)

Hipster-Bärte,
Oma-Möbel,
Heimat-Gefühle.
Alles retro.
Wieso eigentlich?
Und stimmt
das überhaupt?
Ausserdem: Ein-
fahren in Herisau.
Autorinnentennis.
Trauergesänge.



KLEIN, FEIN & PERSÖNLICH
Entdecke besonders hochwertige
Bioweine von Familienbetrieben aus
klassischen Weinregionen.



HERZLICH WILLKOMMEN!
*auf amiata.ch oder bei
uns im Laden an der
Langgasse 16 in St. Gallen*

Langgasse 16 · CH-9008 St. Gallen
Tel 071 250 10 15 · Fax 071 250 10 18
info@amiata.ch · www.amiata.ch

Lieferungen Stadt St. Gallen
VELOKURIER.SG

COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St. Gallen,
Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**DER BÜCHERFRÜHLING HAT
EINZUG GEHALTEN.
JETZT VORBEIKOMMEN.**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und
WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!**



WWW.BIBLIOSG.CH

«Ich folge meinem
Gespür, die Bücher
finden mich.»

BIBLIOTHEK HAUPTPOST
Vis-à-vis Hauptbahnhof

**OFFEN VON MONTAG BIS
FREITAG 8 BIS 19 UHR
SAMSTAG 8 BIS 17 UHR.**

«Teufen Factory» heisst die Schau im Zeughaus Teufen, unlängst eröffnet; sie erinnert an ein fast vergessenes Stück Ostschweizer Kunst-Geschichte: an 1963 und 1964, als in Teufen rund um ein Expo-Projekt ein wuslig-kreativer Geist herrschte. In St.Gallen erinnert die Ausstellung «Ricordi e Stima» an die italienischen Gastarbeiter nach dem Zweiten Weltkrieg, mehr dazu im Heft. Trogen und Herisau verwandeln sich, für einen Film über das Frauenstimmrecht, in die 70er zurück. Die Mode zitiert die 90er, oder sind es gerade die Nuller oder die späten 80er? Wo man hinschaut: Rückblicke. Retrospektiven. Reaktionen.

Die Welt im Rückwärtsgang? Vermutlich ist die Sache vertrackter. Wenn das Theater St.Gallen Opern in historischem Gewand aufführt, ist das vielleicht retro, kann aber höchst lebendig ausfallen. Wenn Historiker Stefan Keller in Saiten Monat für Monat Trouvaillen ausgräbt, gräbt er zwar in der Vergangenheit, aber unter dem Staub kommen Fragen an die Gegenwart hervor. Wenn Theaterleute aus der Fremde zurückkehren und hier Heimat-Fragen stellen, so ist das ein Zurück, das zugleich nach vorne weist.

Warum das so ist? Weil Menschen am Werk sind. Und wo das der Fall ist, pathetisch gesagt: Wo Leben ist, gibt es kein Zurück. Aber, im guten Fall: Gegenwart und Zukunft im Wissen um das Vergangene. Rückblick mit Aussicht. Im schlechten Fall hingegen müffelt es nach Vorgestern, und (politische) Hinterwäldlerei blockiert den Weg in eine lebenswerte Zukunft.

Ende der Theorie. Saiten hat das Thema praktisch interessiert. Wir fragen drei junge Frauen, was für sie «retro» heisst und ob sie konservativer sind als ihre Eltern. Wir betreiben Motivforschung bei Theaterleuten, die es zurück in die alte Heimat gezogen oder verschlagen hat. Wir porträ-

tieren den Aus- oder vielmehr Umsteiger Stefan und seine Suche nach neuer Einfachheit. Und wir lassen uns von einem, der auszog, erklären, dass man nicht um jeden Preis zurückkommen muss – zumindest nicht ins Rheintal... Dazu Reflexionen über *Retromania* im Musik- und Kunstbetrieb, wie Simon Reynolds das Phänomen schon 2012 unter popkulturellen Vorzeichen auf den Punkt gebracht hat. Und zur Erinnerung an die spooky 90er: Fabio Zraggens Illustrationen.

Weiter im Heft: Erkundungen im Kulturdorf Herisau. Eine Lobrede auf die Kleine Kunstschule. Rück- und Vorschauen auf das Ostschweizer Kultur-geschehen. Und ein Pferdeschwanz.

Peter Surber

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
255. Ausgabe, April 2016,
23. Jahrgang, erscheint monatlich
Herausgeber: Verein Saiten, Verlag,
Schmiedgasse 15, Postfach 556,
9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66
Redaktion: Corinne Riedener, Peter Surber,
Urs-Peter Zwingli, redaktion@saiten.ch
Verlag/Anzeigen: Marc Jenny, Philip Stuber,
verlag@saiten.ch

Sekretariat: Kristina Hofstetter,
sekretariat@saiten.ch
Kalender: Michael Felix Grieder,
kalender@saiten.ch
Gestaltung: Samuel Bänziger, Larissa Kasper,
Rosario Florio, Reto Retro
grafik@saiten.ch
Korrektur: Patricia Holder
Vereinsvorstand: Lorenz Bühler, Zora
Debrunner, Heidi Eisenhut, Christine Enz,
Peter Olibet, Christoph Schöpfer,
Hanspeter Spörri (Präsident), Rubel Vetsch

Vertrieb: 8 days a week, Rubel Vetsch
Druck: Niedermann Druck AG, St.Gallen
Auflage: 6000 Ex.
Anzeigentarife: siehe Mediadaten 2015/16
Saiten bestellen: Standardbeitrag Fr. 85.-,
Unterstützungsbeitrag Fr. 125.-, Gönner-
beitrag Fr. 350.-, Patenschaft Fr. 1000.-
Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch
Internet: www.saiten.ch

POSITIONEN

8 Reaktionen

9 Blickwinkel

VON TAMARA JANES

10 Stadtpunkt

VON DANI FELS

10 Retro I: In all den Jahren

VON PETER LIECHTI

12 Redeplatz

MIT MONIKA GÄHWILER-BRÄNDLE

13 Retro II: Neulich im Engel

15 Retro III: Requiem auf einen
grossen Raum

TITEL

18 Feminismus ist das neue Vegan

Drei junge Frauen über Christen, Drogen und
Feminismus.

VON CORINNE RIEDENER

22 Auf der Suche nach dem einfachen Leben
Ein Aussteiger auf Achse.

VON URS-PETER ZWINGLI



27 Zorn gegen den Zeitgeist
Für eine neue Kunst des Widerstands.

VON GEORG GATSAS

28 The beat repeats itself
Die Popmusik tritt an Ort und Stelle.

VON DAMIAN HOHL

30 Zrogg
Viele Theaterleute zieht es zurück in die Ostschweiz.
Warum eigentlich?

VON PETER SURBER

33 Bier im Exil
Von einem, der aus der Provinz in die Stadt zog.

VON SAMUEL TANNER

Die Bilder zum Titelthema hat Fabio Zraggen gerendert.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Eva Bachmann, Ladina Bischof, Rolf Bossart, Kurt Bracharz, Melina Cajochen, Tine Edel, Dani Fels, Katharina Flieger, Georg Gatsas, Yonas Gebrehiwet, Michael Felix Grieder, Damian Hohl,

Tamara Janes, Rolf Müller, Stefan Keller, Urs Oskar Keller, Charles Pfahlbauer jr., Anna Rosenwasser, Thomas Straub, Sarah Schmalz, Samuel Tanner, Fabio Zraggen

© 2016: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Die Urheberrechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

PERSPEKTIVEN

36 Flaschenpost

VON TOM STRAUB AUS WIEN

39 Vorarlberg

39 Schaffhausen

40 Thurgau

41 Appenzell Innerrhoden

41 Stimmrecht

VON YONAS GEBREHIWET

SAITEN FÄHRT EIN: HERISAU

42 Teil drei unserer Besuche in der
Agglo rund um Gross-St.Gallen.

VON PETER SURBER

KULTUR

47 Die Kleine Kunstschule ist ein
Pionier der Kunstförderung.

VON SARAH SCHMALZ

50 Reisenotizen aus Kappadokien.

VON ROLF BOSSART

51 Zwei Romandebüts von
Ostschweizer Autorinnen.

VON EVA BACHMANN

52 Die erste Biographie über den
Immo-König Bruno Stefanini.

VON URS-OSKAR KELLER

54 In St.Gallen ertönt ein
28-stündiges Musikstück.

VON MICHAEL FELIX GRIEDER

55 Lalier singt über das Sterben,
die Liebe und Ponys.

VON CORINNE RIEDENER

56 Legendäre Plattencover von
Nirvana bis The Young Gods.

VON KATHARINA FLIEGER

57 Italienische Einwanderer
in der Ostschweiz.

VON PETER SURBER

58 Das vergessene Tschetschenien
brennt noch immer.

VON URS-PETER ZWINGLI

59 Nachtasyl / Weissaufschwarz

KALENDER

61 April-Kalender

80 Kiosk

ABGESANG

83 Kellers Geschichten

85 Charles Pfahlbauer jr.

87 Boulevard

Saiten

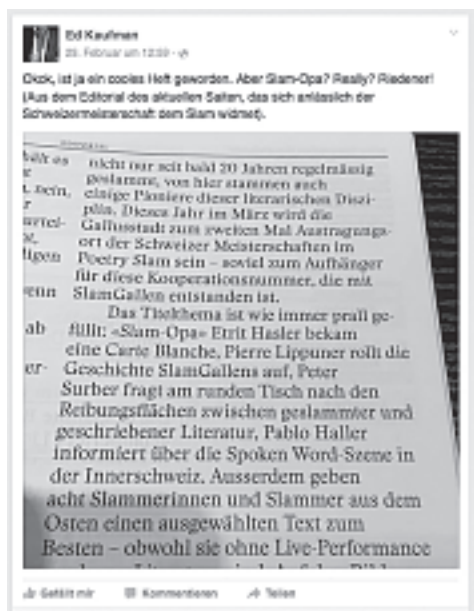
Ostschweizer Kulturszene
Nr. 254, März 2016

Saiten Nr. 254, März 2016

Neoliberales Wrestling

Ich hab den text genossen, und der guten geschichte glaube ich ganz. trotzdem, alles neoliberales wrestling, so keine muskeln zeigen, aber doch muskeln zeigen, so keine klaren gegner, aber doch konkurrenz. still, just go on somehow. und «engelmannerei»? Zu gut...

Lorik Sowieso auf FB, zum Beitrag von Etrit Hasler
«Ich antworte mit: Blut»



Viel geklickt

Neben unserer Arbeit am Heftthema haben wir im März weiter vorwärts gedacht und gemacht – so etwa in der Berichterstattung auf saiten.ch. Im Text *Blinder Fleck am Union* ging es um die ehemalige Migros im Union-Gebäude, die seit mittlerweile eineinhalb Jahren leer steht. Anfragen für kulturelle Zwischennutzungen blockte die Hausbesitzerin, die Helvetia Versicherungen, konsequent ab. So wird wohl noch ziemlich lange «nichts gehen am Union», wie Saiten-Redaktor Peter Surber schrieb. Zum gleichen Thema gehört die baldige Schliessung des Kino Storchen, die im Text *Schleichender Tod des Stadtkinos* abgehandelt wurde. Es zeigte sich: Die Zeiten für Kinobetreiber bleiben im WM- und Olympia-Jahr 2016 weiterhin hart – und im «Storchen» hat es bald Platz für andere, ebenfalls kulturelle Nutzungen. Wir träumen schon mal von einem wilden Untergrund-Kino, mit Splatter-Nights, Bierdosen und New Hollywood-Filmen. A propos Filme: Einen kurzen, aber sehenswerten Clip mit Saiten-Bezug stellten die beiden St.Galler Musiker Lord Kesseli & The Drums online: Darin liessen sie sich den saiten.ch-Text *Wie man Geschichten gut erzählt* vom Computer auf holpriges Englisch übersetzen und von einer Roboterstimme vorlesen. Seltsam-sehenswert.

Stimmgewaltig gibt sich weiter unser neuester Kolumnist E.S.I.K.: In seiner Rap-Kolumne *Verdächtig #2: Gwüssi und ander* thematisierte er Fremde und Hiesige nochmals in Hinsicht auf die DSI-Abstimmung. Da immerhin scheint die schreiberische Arbeit etwas genützt zu haben. Ansonsten gilt wie immer: Wir bleiben dran auf saiten.ch.

Einseitig vielseitig

Die Ostschweiz hat ein neues Kulturmagazin. Es heisst, wie es ist: Onepage. Also eine einzige Seite mit Text und Bild, dies aber im Grossformat A1. Der Inhalt entfaltet sich erst nach und nach, und die Lektüretechnik muss man sich erarbeiten. Ein grosser leerer Tisch ist nicht schlecht dafür, Gleitsichtbrille hilft auch, Sportliche hingegen pinnen das Plakat an die Wand und lesen sich halsstreckend bis kniebeugend durch. Die Anstrengung lohnt sich dank einem manchmal etwas gar launigen, aber inspirierenden Text der Kulturjournalistin Daniele Musciconico, der für das Buch plädiert. Und für das Lesen im Bett – ideal eher für Kleinformate. Als weiteres Element kommt, auf mittlerer Lesehöhe, ein starkes Gedicht von Nathalie Schmid hinzu, das «ruhe» verspricht und vermittelt.



Onepage wird von Doris Büchel als Redaktorin und Adrian Scherrer als Art Director in Buchs herausgegeben, kann abonniert werden und nennt sich «das grösste Magazin der Welt». Korrekterweise müsste man allerdings sagen: beinah. Das (vergriffene) Faltmagazin «Heimat & Wahnsinn» des Trogner Viertel Verlags zum Beispiel war A0. Aber schliesslich geht es bei Kulturmagazinen in erster Linie um die innere Grösse. Saiten jedenfalls freut sich über die neue Magazinschwester mit dem schönen Webnamen. (Su.)

onepage.li

Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.

3.3.16, Google Bildersuche «Saiten – Ostschweizer Kulturmagazin»



1 Gü



Kennen Sie die Masseinheit für den kürzesten Weg von einem Fettnäpfchen ins nächste? Vermutlich nicht, denn diese wurde erst kürzlich neu definiert und lautet aktuell: 1 Gü.

Namensgeber dafür ist der Kantonsrat, der kürzlich am Schluss einer Podiumsdiskussion an der Fachhochschule vor über 100 Studierenden zum Besten gab, dass er schon froh sei, dass in diesem Haus nicht nur in Sozialer Arbeit, sondern auch in Wirtschaft und Technik ausgebildet werde. Offenbar war dem Parlamentarier in den falschen Hals geraten, dass er auf seine Voten für die Entrechtungsinitiative, und darum ging es an besagtem Podium, viel Widerspruch und kritische Nachfragen von Studierenden erfahren musste. Wobei ihm nicht nur Studierende der Sozialen Arbeit Paroli boten, sondern auch welche aus den Fachbereichen Wirtschaft, Gesundheit und Technik, aber das sieht man den Leuten halt heute nicht mehr an. Kritisches Denken bleibt nicht in Dresscodes oder anderen Stereotypen hängen, an denen sich 1 Gü gerne orientiert.

Schon im Verlauf der Diskussion hatte sich der gewählte Vertreter des Volkes, auf das er sich in Besorgnis erregender Häufigkeit berief, als Anwärter auf den Fettnapf-Award in Position gebracht. Ausser von ihm und einem ihn begleitenden Faktotum von der Kameradschaft Morgarten International (sic!) wurde von niemandem im Raum der Sinn der Gewaltenteilung in der Schweiz angezweifelt. Der Herr Kantonsrat hingegen legte ein erstes Gü vor, indem er eine gewisse Geringschätzung gegenüber der Exekutive zum Ausdruck brachte, um dann in einem furiosen Endspurt die Judikative mit den Worten «von Richtern halte ich nichts» zu erledigen. Die Legislative, der er selber seit Jahren angehört, wurde vornehm verschont.

Argumentativ nicht verschont werden sollten solche Schwätzer, die in munterer Stimmung und destruktiven Mutes von einem Gü zum nächsten hangeln und das als direkte Demokratie missverstehen. Es wird ein Spass, wenn wir beginnen, diese Eiferer des Gü zivilgesellschaftlich in ihre eigenen Worthülsen einzupacken.

PS: Gegen Vorurteile gegenüber der Sozialen Arbeit hilft gern die kriso st.gallen (Forum für kritische Soziale Arbeit, kriso.ch), die im März zweimal hoch inspirierend die Erfreuliche Universität im Palace bespielte. Fortsetzung folgt.

Dani Fels, 1961, ist Dozent an der FHS St.Gallen und Fotograf. Er schreibt monatlich die Stadtkolumne in St.Gallen.

In all den Jahren

Es gibt nichts, was aufzuschreiben wäre, und trotzdem bleibt der Wunsch, zu schreiben. Ich schreibe einfach weiter, in der vagen Hoffnung, dass sich durch den Akt des Schreibens doch noch irgendein Sinnchen oder ein Gedäkelchen fände, das mich zum nächsten Satz ermutigen oder zumindest zum klaren Abbruch dieser Übung führen könnte. Womit wir schon etwas weitergekommen wären, ohne grosse Anstrengung. Dafür mit dem Gefühl, zu drehen, zu spulen, in eine langsame, sich immer weiter ausdehnende Kreisbewegung hineinzugeraten. Dass sich auf allen Gebieten – im Schreiben, im Denken, im Filmen – ein neuer Zyklus ankündigt, die Wiederaufnahme eines Beginns, der einst vor langer Zeit stattgefunden hatte. Und ich beginne wieder da, wo ich damals gestanden habe, ganz am Anfang. Die gleichen Themen, die gleiche Ratlosigkeit ...

Ich sehe grüne Wiesen, einen roten Heissluftballon, Tiere vor dem Fenster. Wir drehen in Super-8, Kodachrome 40, und wir hören Musik, Tag und Nacht. Musik ...

Es gibt keine Kodachrome 40 mehr, also drehe ich schwarz-weiss. Und ein Mikrofon braucht's und einen Hintergrund, den müssen wir noch finden, und die Sprache, die sich angesammelt hat, zusammen mit den Bildern, den Tönen – in all den Jahren.

Aus: Peter Liechti. *Dedications*, Verlag Scheidegger & Spiess Zürich 2016

**Ausstellung im Kulturraum am Klosterplatz:
31. März bis 22. Mai**



Kanton St.Gallen
Amt für Kultur



Peter Liechti Dedications

31. März bis 22. Mai 2016

Kulturraum am Klosterplatz
Klosterhof 1, 9001 St. Gallen, T +41 58 229 38 73
www.kultur.sg.ch

Öffnungszeiten

Mittwoch bis Sonntag, 12 bis 17 Uhr
Donnerstag 12 bis 20 Uhr

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung



Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung und Design

Was ist Kreativität?

Fachsymposium

30.4.2016

Matinee und Fest

1.5.2016

Ausstellung

«Bauplatz Kreativität»

2.5. bis 20.5.2016

Information unter
gbssg.ch

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung



Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung und Design

Bildende Kunst

dipl. Gestalter/in HF

Lehrgangsstart August 2016

Informationen und Anmeldung
058 228 26 30 | gbssg.ch
Besuchen Sie uns auf Facebook

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen



REDEPLATZ

«Es geht um Demokratie, und die geht uns alle etwas an»

Monika Gähwiler-Brändle, SP-Parlamentarierin aus Gossau, über das Denknetz, dessen neu gegründete Gruppe in der Ostschweiz und die fehlenden Durchgangsplätze für Fahrende im Kanton St.Gallen.

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER, FOTOGRAFIE: TINE EDEL

Was ist das Denknetz?

Monika Gähwiler-Brändle: Das Denknetz Schweiz gibt es seit 2004. Die Grundidee ist es, komplexe Themen, wie zum Beispiel Wirtschafts-, Sozial- oder Migrationspolitik vertiefter zu diskutieren und den gesellschaftlichen Diskurs darüber zu aktivieren. In der Öffentlichkeit werden die Debatten meist plakativ und oberflächlich geführt. Ganz aktuell ist momentan das Bedingungslose Grundeinkommen: Worum es dabei geht, kann man noch relativ schnell beantworten, aber was das in allen Facetten bedeuten könnte, lässt sich nicht ganz so leicht sagen und braucht Vertiefung. Uns geht es darum, solche komplexen Fragen aus verschiedenen Perspektiven anzugehen.

Das klingt nach einem ziemlich intellektuellen Zirkel.

So ist es nicht. Alle, die sich angesprochen fühlen, können mitmachen – wir sind nicht die Expertinnen und Experten. Es geht um Demokratie, und die geht uns alle etwas an. Zudem ist es eine Aufgabe der Gesellschaft, die komplexen Fragen im Auge zu behalten, sie zu diskutieren und zu transportieren. Dazu braucht es alle. Das ist auch ein Grundgedanke des Denknetzes: Wenn jemand mehr Zugang und ein bestimmtes Wissen zu einem Thema hat, soll das weitergegeben werden. Sinn des Ganzen ist es, dass man gemeinsam

darüber diskutiert und mit- und voneinander lernt. Deshalb ist es auch so wichtig, dass alle mitdenken.

Beim Durchlesen der Denknetz-Themen und Positionen – von Arbeits-, über Bildungs- bis zur Wirtschaftspolitik – fällt auf, dass das Stichwort Kultur fehlt. Ein blinder Fleck oder etwas, das ohnehin permanent mitschwingt?

Das ist mir so noch gar nicht aufgefallen. Ich gehe davon aus, dass die Kultur sowieso überall mitgedacht wird, aber ein konkretes Themenbündel Kultur existiert anscheinend noch nicht. Im Moment dominieren auf der Agenda die politischen Themen – die ich persönlich aber nie getrennt von der Kultur betrachte. Den Fokus sollte man selbstverständlich auch darauf setzen, unbedingt!

Wieso braucht es denn überhaupt ein Denknetz? Gerade deine Partei, die SP, aus der auch viele Denknetz-Mitglieder stammen, sieht sich ja als fortschrittliche Kraft und sollte diese Themen ohnehin diskutieren.

In der Realpolitik bleiben viele Fragen leider etwas hängen im Tagesgeschäft. Ich bin in Kommissionen und habe verschiedene parlamentarische Aufgaben, dabei vermisste ich oft die Möglichkeit, mich vertiefter mit gewissen Themen auseinanderzusetzen und diese, aber auch mich selber zu

reflektieren. Das ist spannender und inspirierender, wenn man es gemeinsam tun kann. Und es ist nachhaltig, weil das Denknetz auch Schriften zu verschiedenen Themengebieten publiziert.

Wie fliessen diese Erkenntnisse in deine parlamentarische Arbeit ein?

Aufgabe des Denknetzes ist es nicht, politische Vorstösse zu lancieren oder Parolen zu formulieren. In der Meinungsbildung wollen wir aber sehr wohl mitwirken. Dazu gehört selbstverständlich der Austausch mit den verschiedenen Akteuren, auch mit jenen aus der Politik. Mir gibt die Arbeit beim Denknetz wertvolle Einblicke in anspruchsvolle Themen, sprich ein breites und differenziertes Wissen. Das stärkt mir im politischen Alltag den Rücken.

Seit Anfang Februar gibt es auch eine Gruppe des Denknetzes in der Ostschweiz. Gibt es schon konkrete regionale Themen, die ihr angehen wollen?

Unsere Gruppe ist noch jung. Momentan beschäftigen wir uns gerade intensiv mit dem Bedingungslosen Grundeinkommen. Aus Ostschweizer Sicht gibt es auch anstehende Themen; zum Beispiel Care-Arbeit und Integration, was mir persönlich beides am Herzen liegt, die geplante Expo vielleicht oder auch die Durchgangsplätze für Fahrende.

Strenggenommen ist der Kanton St.Gallen gesetzlich dazu verpflichtet, solche Plätze bereitzustellen. Warum kooperieren die Gemeinden nicht?

Offenbar will man es nicht... Anders kann ich es mir nicht erklären. Leider ist es vielerorts immer noch so, dass die Fahrenden mit Vorurteilen zu kämpfen haben. Da ist Informationsarbeit nötig und vor allem gegenseitiges Kennenlernen.

Du bist Mit-Initiantin einer Initiative für einen Durchgangsplatz zwischen Gossau und Winkeln. Nachdem euer Stadtparlament die dafür nötige Umzonung im vergangenen September mit 18 zu 12 Stimmen abgelehnt hat, habt ihr diese Initiative lanciert und internet Kürze 1060 Unterschriften dafür gesammelt. Am 5. Juni wird nun darüber abgestimmt – es wäre der erste Durchgangsplatz im Kanton St.Gallen. Wie schätzt du die Chancen ein?

In Gossau wird die Initiative zum Glück von fast allen politischen Lagern unterstützt. Beim Sammeln der Unterschriften habe ich eine grosse Bereitschaft und Energie in der Bevölkerung gespürt. Die vielen positiven Reaktionen haben uns sehr bestärkt und ich hoffe natürlich, dass sich das auch im Abstimmungsergebnis widerspiegeln wird. Darauf ausruhen wollen wir uns aber nicht. Jetzt gilt es, die Stimmberechtigten zu mobilisieren, denn abgestimmt ist bekanntlich erst, wenn abgestimmt ist.

Infos: denknetz.ch

Neulich im Engel

Da denkt man immer, man wohne im beschaulichen Schnarchhausen, irgendwo zwischen mächtigem Züri und ohnmächtigem Rheintal – und dann sowas: Es räb-let doch nochli in diesem St.Gallen. Zuerst im analogen Leben und danach auch noch online. Nice!

Zugetragen hat sich folgendes: An einem frostigen Märzabend tanzt man sich in der warmen Engel-Stube ausgelassen zu Balaklava & Bravo Hits Richtung Morgengrauen. Als dann, kurz vor Schicht im Schacht, ein paar gutgekleidete Nachtschwärmer und -innen einkehren wollen, begrüsst man sie nicht eben freundlich. Sie sähen wie Yuppies aus, wie üble HSG-ler, heisst es offenbar, das wolle man im Engel nicht. Nach einigem Hin und Her lassen sich die vermeintlichen Bonzenälpler schliesslich rauskeln – allerdings nicht ohne ihrem Ärger Luft zu machen, auf Facebook, wo sonst. Schliesslich studieren die Betroffenen nicht an der HSG. Zumindest nicht alle. Die Reaktionen sind absehbar und folgendermassen zusammenzufassen: «Da sieht man wiederum, wie tolerant die Linken wirklich sind.»

Die Veranstalter der Party fühlen sich andern-tags dazu berufen, ein Statement zu diesem Vorfall abzugeben, ebenfalls auf Facebook: «Scheinbar ist es gestern am Fest zu kleinen politischen und verbalen Umeschupfereien zwischen BesucherInnen gekommen, die sich auf unsere allerliebste Universität bezogen», schreiben sie. «Da wir den Rahmen der Party als durchaus politisch verstehen und wir um den ganzen musikalischen Trash, der gestern rauf und runter lief, eine zumindest ansatzweise solidarische und emanzipatorische Stimmung schaffen wollten, die sich z.B. klar für Flüchtlinge und gegen sämtliche Formen der Unterdrückung und Diskriminierung einsetzt, möchten wir als Veranstalter (wir sprechen nicht im Namen des Engel-Kollektivs!) dazu kurz Stellung nehmen.»

Kurz ist zwar anders, aber lesenswert ist der Text trotzdem. Hier die Schnellleiche: In St.Gallen fehlt die kritische Öffentlichkeit gegenüber der HSG, dieser «neoliberalen Kaderschmiede für allerlei dubiose Gestalten», die die «Herrschaft der Märkte über die Bedürfnisse der Menschen» stellt und eine Profitlogik propagiert, die sich in sämtliche Lebensbereiche hineinfrisst – «auch und gerade in Kultur». Der Engel als «per se politisches und emanzipatorisches Projekt» sei auch mit der Hochschule konfrontiert, solle aber als «Schutz- und Ruheraum vor der Tristesse und Logik des Kapitals» dienen, das die HSG («und natürlich auch zum Teil ihre Studierenden») repräsentiert. Die Diskussionen und den Unmut am Balaklava-Abend erklären sich die Veranstalter mit ebendieser fehlenden kritischen Öffentlichkeit. Deshalb entlade sich «der Unmut direkt, in der Tiefe der Nacht, personalisiert und wohl auch etwas harsch.»

Diese Erklärung war einigen – unter anderem mir – zu fadenscheinig und etwas gar pauschal. Abgesehen davon hatten die Veranstalter nach eigenen Angaben gar nichts zu tun mit der Rausekelei. Trotzdem: Eine Entschuldigung sähe anders aus. Aber zum Glück gibts Telefone, Kommentarfunktionen und allerlei andere Möglichkeiten zur (kollektiven) Klärung solcher Angelegenheiten.

Das haben auch die Veranstalter festgestellt: «Wie digitale Dynamiken so spielen, wenn sie erstmal



Lassen Sie sich besser beraten.

Bessere Beratung für starke Beachtung

Beachtung steigern ist das Ziel,
möglich machen lässt sich viel,
wir hören genau und gerne zu,
das Beste suchen wir im Nu.

Wir schätzen sehr Ihre Geschichten,
da lässt sich Vieles dann gewichten,
wird rasch konkret, nimmt an Gestalt,
frei nach Wunsch mit grosser Vielfalt.

Wenn schon für Sie, dann genau nach Mass,
richtig der Wunsch: Bitte Erstklass.
«Wünsche umsetzen» liegt uns sehr,
«gut getroffen», was will man mehr.

Nach Leibeskräften, wir suchen los,
spezielles Papier, das ist famos.
Feinerer Raster, mehr Bilderkraft,
auf jedem Verfahren, bis es passt.

Veredelung mit schönem Effekt,
eingepasst, schon gar «perfekt»
mit Folien oder hochgeprägt,
damit Ihr Auftritt dann durchschlägt.

Drum geben Sie das uns i «d'Händ»
und wählen Printed in Switzerland,
Niedermann Druck, in St.Gallen,
Berater mit Herz, wird Ihnen gefallen.
gn

NiedermannDruck

Letzistrasse 37
9015 St.Gallen
Telefon 071 282 48 80
Telefax 071 282 48 88
info@niedermanndruck.ch
www.niedermanndruck.ch

- High-End-Bildbearbeitung
- Satz und Gestaltung
- Digitaldruck auf alle Papiere
- Offsetdruck mit Feinrastertechnik
- Colormanagement und Inpress-Control
- Industrie- und Handbuchbinderei

Requiem auf einen grossen Raum



digital ins Rollen gebracht wurden, wird anscheinend gerade viel aus dem Text rausgelesen», ergänzen sie ihr Statement zwei Tage später. Es hätten sich «abenteuerliche und politisch stupide Diskussionen um angebliche Toleranz, bzw. Intoleranz in der Linken entfacht». Es sei nicht die Absicht gewesen, irgendwelche Aktionen vom Samstagabend, an denen sie nicht selber beteiligt gewesen seien, vollständig zu legitimieren oder zu verteidigen. Sie, die Veranstalter, kritisierten lediglich Institutionen, also politische Positionen. «Dies sind unsere Kriterien, nicht die Klamotten oder die Haarfarbe einer Person.» Ausserdem wollte man sich auch nicht entschuldigen «im Namen irgendwelcher Einzelpersonen oder Kollektive (die gerade gerne über einen Kamm geschert werden)», sondern «Diskussionen, Orte und Veranstaltungen politisieren», dazu gehöre auch «die Konfrontation von Leuten, die sich als Teil dieser Institutionen», sprich der HSG verstehen. «Wer die Diskussion und nicht die pauschale Aburteilung oder den digitalen Zuspruch sucht, der findet sie noch immer & meist im direkten Gespräch», schliessen sie ihren Post.

Ich finde: Das hätte nicht besser herauskommen können. Ja, man muss die HSG kritisch betrachten, die herrschenden Machtverhältnisse sowieso. «Face the players, fight the game!», wie die Veranstalter so schön sagen. Schnappatmung ist aber fehl am Platz – genauso wie Verdächtigungen aufgrund des Aussehens oder vorschnelle Urteile aufgrund eines harschen oder meinnetwegen ungerechtfertigten Rauswurfs. Denn wie gesagt: Es darf auch mal räblen. Soll es sogar! Aber eben: Ausschlüsse sind ein No-Go – gerade im Engel. Dieser heilige Ort muss für offene Türen stehen, für offene Ohren, offene Köpfe und offene Diskussionen. Und das ist hoffentlich allen klar, die dort verkehren.

Was aber leider nicht für alle selbstverständlich ist: etwas in die Kollekte werfen. Klar, man kann schon sagen: «selber tschuld, hetted halt Iitritt verlange müesse», wie es an diesem Abend offenbar der Fall war. Aber das ist einfach nur asi. Und vielleicht wirklich ein Fall für die HSG.

Corinne Riedener

Ach, Kino Storchen! Deine grösste Stärke war zugleich deine ärgste Schwäche: Du bist zu klein gebaut, zu verschupft gelegen und zu wenig effizient im Betrieb für diese grosskotzigen Zeiten. So wurdest in den letzten Jahren zum Geheimtipp: Bei dir nämlich konnte ich regelmässig eine 17.15 Uhr-Vorstellung unter der Woche besuchen und völlig allein im einzigen Kinosaal sitzen. Stets kostete ich meinen privaten Running Gag aus und fragte den Studenten an der Kasse: «Hat es in der zweithintersten Reihe, mittig links, noch Platz?» Er checkte mit wichtiger Miene den Saalplan – wir wussten beide, wie sinnlos das war – und dann bezahlte ich dafür, an einem Ort allein zu sein, der per Definition fürs Publikum gebaut ist. Allein im Kinosaal fühlte ich mich immer wie aus der Zeit gefallen – wie damals, als ich in Paris die 11 Uhr-Matinées unter der Woche besuchte, während draussen die Menschen mit diesem irren Paris-Tempo über die Rue de Lyon hetzten und sich anrempelten («Pardon, Monsieur!!!»), wenn einer auch nur für eine Sekunde im Weg stand.

Aber das hier ist nicht Paris, sondern Sanggalle, und hier gehen zu wenig Leute in die drei Kinos, die in der Innenstadt überlebt haben. Ins Kino zu gehen ist mittlerweile schon fast retro geworden, aber auf die uncoole Art. 2016 ist die Zeit der Home Cinema-Anlagen, der Netflix-Abos und der Serienjunkies, der ständigen Verfügbarkeit tausender Filme, des Rückzugs in die eigenen vier Wände.

Und der Kino-Multi Kitag rechnet sowieso knallhart. Es leuchtet natürlich auch mir ein, dass ein Kino mit einem Betreuungsverhältnis von 1 : 1 keine wirtschaftliche Existenzberechtigung hat. Darum wird Ende 2016 nach 108 Jahren Betrieb die Leinwand dunkel im letzten St.Galler Einsaalkino, dem Storchen. Es bleiben das Rex (dessen Retro-Charme immer öfter ins Schmutdelige kippt) und das lieblos cleane Scala. Es sei denn, man will nach Abtwil ins Cinedome. Aber der Kinopalast macht nur Sinn, wenn man nicht in der Stadt wohnt und Auto fährt, drum steht er ja gleich neben der Autobahn. Und wenn man zum Cinedome fährt, sieht man noch vor den Kinoplakaten an der Strasse die Wegweiser zur Tiefgarageneinfahrt. Im seelenlosen Kinopalast wartet schliesslich eine Plastik-Strandbar, es gibt Nachos statt Popcorn, und die Filme in Originalsprache sind längst von Synchronfassungen ausgerottet. Einfach nur deprimierend, denke ich, während ich mich in den knarzenden Kinossessel im Storchen lümmle. Und mich frage, was hier wohl einzieht, wenn der Kinobetrieb vorbei ist. Ein zweiter ICF-Ableger? Endlich ein richtig böses Indie-Kino? Eine Nachobar?

Urs-Peter Zwingli







Sophia Bihler (18), Luisa Zürcher (18) und Tanita Bürge (17) über neue Religiosität, mangelnde Drogenaufklärung und modernen Feminismus.

TEXT: CORINNE RIEDENER, FOTOGRAFIE: LADINA BISCHOF

Corinne: Wie würdet ihr «retro» definieren?

Lusia: Dinge, die früher mal in Mode waren und heute wieder kommen, sind retro.

Sophia: Möbel und Architektur können retro sein, aber auch Modetrends. Die wiederholen sich ja ständig – denken wir zum Beispiel an Schlaghosen.

Tanita: Die hab ich auch gerne an!

Sophia: Hochwasserhosen sind auch wieder modern.

Tanita: Und Latzhosen! Letztes Jahr bin ich durch alle Brockenhäuser gerannt und hab keine gefunden. Dieses Jahr hängen sie überall.

Corinne: Findet ihr diese wiederkehrenden Trends langweilig?

Tanita: Nein. Bestimmte Sachen wirken auf den ersten Blick vielleicht schräg, aber wenn man sie mit modernen Elementen kombiniert, kann man ziemlich coole Looks kreieren. Zum Beispiel mit diesen hässlichen Weihnachtspullovern...

Sophia: Die sind so geil! Einfach weil sie so hässlich sind.

Lusia: Genau. Ein bisschen Bad-Taste schadet nie.

Corinne: Es muss ja nicht nur die Mode betreffen, auch Werte, Einstellungen, Haltungen können retro sein. Es gibt Untersuchungen, die sagen, dass die jungen Frauen wieder vermehrt zuhause am Herd stehen wollen, dass man sich wieder mehr an sogenannten traditionellen Familienmodellen orientiert, aber zum Beispiel auch wieder mehr selber backt, kocht, schneidert oder pflanzt. Wie ist euer Eindruck?

Lusia: Selber gemacht wird wieder mehr, ja. Aber in meinem Freundeskreis habe ich überhaupt nicht das Gefühl, dass jemand konservativen Vorstellungen nahekommt.

Tanita: Ich stelle fest, dass die Leute in meinem Umfeld

nicht mehr unbedingt die grossen Partys suchen, sondern wieder mehr auf kleine Konzerte gehen. Oder sie trinken wieder Filterkaffee statt Nespresso. Und Velofahren, das kommt auch wieder.

Sophia: Die alternativen Leute – Hipster – setzen wieder mehr aufs gemütliche Beisammensein; kochen zusammen oder trinken gemütlich zuhause Wein. Kürzlich hat ein Bekannter angefangen, Pfeife zu rauchen, andere gehen fischen und lassen sich Bärte wachsen. Viele machen selber Musik und immer mehr interessieren sich für Kunst und Kultur. Solche Sachen sind schon «in». Wie etwa das gegenseitige Haarefärben.

Lusia: Momentan wollen ja alle wieder blau, grün, pink...

Corinne: Bleiben wir noch einen Moment bei der Haltung: Gibt es tatsächlich niemanden in eurem Umfeld, den oder die ihr als altmodisch bezeichnen würdet?

Tanita: Ich kenne einen, der ist voll auf dem Kein-Sex-vor-der-Ehe-Trip. Ich glaube, er ist Mitglied in einer religiösen Gemeinschaft. Vermutlich spricht er deswegen auch kaum ein Wort mit unserer Kollegin, die lesbisch ist.

Sophia: Religion allgemein boomt wieder.

Tanita: Findest du?

Sophia: Früher war Glauben uncool. Ständig musste man betonen, wie atheistisch man ist. Jetzt hatte ich meiner Klasse gleich mehrere, die sich als gläubig bezeichnen und auch in die Bibelgruppe gehen. Ich habe nichts dagegen, Religion gibt vielen Menschen Halt. Aber unter ihrem Deckmantel werden auch Kriege geführt – obwohl die Religion an sich ja nichts dafür kann.

Tanita: Apropos: Politik boomt auch! Die Jungparteien haben Zulauf.

Luisa: Meine Klasse ist zwar alles andere als konservativ, aber wenn ich so nachdenke, gibt es an der Kanti doch einige, die ich für altmodisch halte: Leute, die etwas gegen Schwule und Lesben haben, die Religion cool finden und so ...

Sophia: Es ist zwiespältig. Einerseits gibt es viele, die alles tolerieren, andererseits kenne ich Leute – in unserem Alter wohlgemerkt –, die immer noch behaupten, dass Homosexualität eine Krankheit sei. Wir hatten eine in unserer Klasse, die fix daran glaubt, dass die Erde von Gott erschaffen wurde und schwule oder lesbische Neigungen gegen die Natur sind. Sogar unserem Lehrer blieben die Worte im Hals stecken!

Tanita: In meiner Berufsschule gibt es welche, die eine Hauswirtschaftslehre machen – ich glaube, sie sind Anhänger von Lefebvre –, und auch immer mit Zöpfen und langen Röcken zum Unterricht kommen. Ihre Blicke sprechen Bände, wenn ich mit farbigen Haaren, Strumpfhosen und kurzen Shorts daherkomme ...

Corinne: Kommt da auch Widerspruch?

Sophia: Natürlich! Von allen Seiten!

Luisa: Für mich sind diese Leute nicht religiös, sondern einfach nur homophob.

Tanita: Monogamie ist auch wieder mehr im Trend als auch schon. Es gibt viele, die eine feste Beziehung wollen statt wildem Herumgeficke. Wieso kann ich nicht sagen, und ich will auch nicht verallgemeinern. Es fällt mir einfach auf.

Sophia: Auch Familie wird wichtiger. Viele unternehmen wieder häufiger etwas mit ihren Müttern, Brüdern oder engen Freunden.

Tanita: So wie wir letzten Herbst, als wir wandern gingen und in einer kleinen Waldhütte übernachtet haben. Man kann auch mal ziellos herumwandern, es muss nicht immer eine Städtereise sein.

Corinne: Wie findet ihr den Trend, wieder mehr selber zu machen: nice oder Scheiss?

Luisa: Ich mache vieles selber und finde das super.

Tanita: Es mag etwas weit hergeholt sein, aber es hat auch mit Sinnfindung zu tun. Etwas zu machen und nachher zu denken: Wow, das habe ich selber gemacht.

Corinne: Ist das auch eine Gegenbewegung zur anonymen Massenproduktion?

Luisa: Das hoffe ich!

Corinne: Geht es dabei wirklich um Sinnfindung und Nachhaltigkeit, oder hat es auch damit zu tun, dass alle möglichst individuell sein und ihre eigene «Marke» erschaffen sollen? Heute muss man sich vor allem selber vermarkten, habe ich den Eindruck.

Sophia: Individualität ist tatsächlich sehr wichtig.

Luisa: Eigentlich ist dieser Drang zur Individualität längst zu einem Zwang geworden, nicht?

Tanita: Sehe ich auch so. Facebook, Instagram und andere soziale Medien tragen da ja viel dazu bei. Alle versuchen irgendwie aufzufallen. Manche, indem sie sich ausziehen, andere, indem sie sich möglichst schräg geben und wieder andere, indem sie massiv provozieren.

Corinne: Wenn alle völlig individuell sein wollen, sind am Ende alle wieder irgendwie gleich.

Sophia: Genau. Als ich zum Beispiel meine Haare grau gefärbt habe, bin ich extrem aufgefallen. Jetzt, wo die halbe Klasse mit irgendwelchen wilden Farben herumläuft, fällt niemand mehr wirklich auf.

Corinne: Offenbar bist du ein Trendsetter. Aber im Ernst: Ist euch das wichtig, aufzufallen und wahrgenommen zu werden?

Tanita: Ich weiss nicht so recht ... Klar will ich für mich selber gut aussehen und so, aber das reicht ja nicht, wenn man null Charakter hat. Trotzdem finde ich es schön, wenn mir jemand sagt, ich sei «anders» oder «komisch». Für mich ist das ein Kompliment.

Luisa: Vielleicht klingt das jetzt oberflächlich, aber ich mag es schon, mich zu zeigen und aufzufallen – rein optisch, aber noch viel lieber mit dem, was ich tue.

Tanita: Auch ich zeige auf Instagram, was ich so mache. Aber ich setze nicht tausend Hashtags unter das Foto, damit so viele wie möglich es sehen und mir folgen. Gewisse Trends äffe ich manchmal auch einfach nach.

Sophia: Kürzlich haben eine Kollegin und ich angefangen, extra hässliche Fotos zu posten. Es wurde uns einfach zu dumm, immer gut aussehen zu müssen – allgemein diese Oberflächlichkeit. Ich glaube, dass viele aus unserer Generation ein bisschen «fame-geil» sind. Mir ist es wichtig, dass ich so sein kann, wie ich bin. Was die Leute sagen, ist zweitrangig.

Corinne: Es gibt ein paar richtig tolle Instagram-Profile, die sich gegen dieses «Diktat der Schönheit» stellen!

Sophia: Wir hatten auch grossen Spass dabei, aber die Reaktionen waren teilweise unterirdisch. Es gab sogar Leute, die uns aufforderten, die Bilder zu löschen, weil sie ihrer Meinung nach nicht ästhetisch genug sind.

Corinne: Können wir denn noch auffallen ohne das Visuelle – nur mit dem, was wir sind? Oder anders gefragt: Ist das Konservative heute das Auffällige?

Sophia: Sicher fällt man auf mit reaktionären oder homophoben Positionen. Diese Aufmerksamkeit ist aber wohl nur von kurzer Dauer und betrifft ohnehin meist nur ein kleines Umfeld. Es ist vor allem eines: traurig.

Luisa: Um positiv aufzufallen, muss man «en geile Siech» sein.

Corinne: Wie ist man das?

Luisa: Man sollte viel lachen, einfach fröhlich sein. Und sich selber und andere nicht immer so ernst nehmen.

Sophia: Und alle gleich behandeln, egal um wen es geht. Ausserdem sollte man nicht nur an sich, sondern auch an die anderen denken. Hilfsbereitschaft sagt viel über eine Person aus.

Luisa: Sich selber sein, ist wohl am wichtigsten ...

Corinne: Wie lernt man das?

Sophia: Wenn du ein Umfeld hast, das hinter dir steht, egal was ist – und dich auch machen lässt. Das hilft sicher enorm.

Tanita: Kritik ist aber genauso wichtig. Du musst auch Menschen um dich haben, die ehrlich zu dir sind und es sagen, wenn sie etwas problematisch finden. Daran kann man als Person auch wachsen.

Luisa: Gerade in der Oberstufe ist es so, dass viele gemobbt werden. Dort ist es schwer, sich selber zu sein beziehungsweise zu werden. 15 ist ein schreckliches Alter. Dann scheint mir die Intoleranz fast am grössten. Und nicht selten gehen Menschen daran kaputt.

Sophia: Darum ist es so wichtig, dass man gute Freunde und eine Familie hat. Sie können über solche Täler hinweghelfen.

Tanita: Und Hobbys natürlich!

Sophia: Wir hatten in der Oberstufe auch ein Mädchen, das ausgeschlossen wurde und daraufhin fast den Drogen zum Opfer gefallen wäre. Ich habe mich damals ver-



Luisa Zürcher, 1998, ist im dritten Jahr an der Kantonsschule am Burggraben mit Schwerpunkt Gestaltung. Daneben malt, zeichnet und singt sie.



Sophia Bihler, 1998, arbeitet zurzeit stundenweise im Service und geht demnächst nach Cully für einen Sprachaufenthalt. Im Sommer beginnt sie ihre Ausbildung im Couture-Atelier der Gewerblichen Berufsschule St.Gallen (GBS). Sie singt und malt ebenfalls.



Tanita Bürge, 1999, ist in der Ausbildung zur Fachfrau Betreuung. In ihrer Freizeit engagiert sie sich im Jugendkulturraum Flon, ausserdem malt sie, spielt Ukulele und Theater.

pflichtet gefühlt, ihr beizustehen. Heute geht es ihr zum Glück wieder gut.

Corinne: Sind Drogen für euch ein grosses Thema?

Sophia: Darüber müsste man unbedingt reden! Nehmen wir den Alkohol: Der gehört fix zu unserer Gesellschaft, genauso wie Rauchen und Kiffen. Und spätestens nach der Oberstufe sind auch härtere Drogen ein Thema – Kokain, LSD, MDMA. Damit muss man extrem aufpassen.

Corinne: Ich habe schon länger das Gefühl, dass Pillen und Pülverchen wieder einen grösseren Stellenwert haben.

Sophia: Richtig. Ich kenne Leute, die schon mit 16 ihren ersten LSD-Trip planen. Auch Koks ist gerade wieder sehr im Kommen.

Luisa: Und das Trinken erlebt auch ein Revival – sowohl am Wochenende als auch in der Schule.

Sophia: Ich weiss, dass es hier in der Stadt eine Clique gibt, die Jugendliche mit gewissen Substanzen anlockt und sie um den Finger wickelt. Wenn man da kein Auge drauf hat, ist am Schluss vielleicht das ganze Leben versaut... Über Drogen – egal ob weich oder hart – muss unbedingt besser aufgeklärt werden in der Schule.

Tanita: Ja. Sexualunterricht hatte ich bestimmt schon etwa viermal in meinem Leben, aber Drogen waren bisher kaum ein Thema. Erst jetzt, wo ich eine Ausbildung im Sozialwesen mache, lerne ich, was gewisse Substanzen, etwa Ritalin, bewirken.

Corinne: Wir sind beim Umfeld steckengeblieben: Wie würdet ihr euer Elternhaus beschreiben?

Luisa: Extrem tolerant und alternativ. Ich kann zuhause über alles reden, auch über Drogen, Sexualität oder andere Dinge, die mich beschäftigen.

Tanita: Meine Eltern sind noch recht jung und eher ungewöhnlich. Ich konnte meistens tun und lassen, was ich wollte und hatte immer grossen Spielraum – fast zu viel manchmal. Ab und zu wäre es vielleicht besser gewesen, sie hätten mir mehr Grenzen aufgezeigt, aber alles in allem bin ich ihnen sehr dankbar, dass ich mich «auf eigene Faust» entwickeln konnte. Ich denke, meine Kindheit hat grossen Einfluss auf mein jetziges Ich.

Sophia: Ich komme aus einem eher behüteten Elternhaus; tolerant, aber streng. Als Älteste musste ich um jede Stunde Ausgang kämpfen. Hausarrest oder so gab es aber nie.

Corinne: Wollt ihr euch von euren Eltern auch abheben, rebellieren?

Tanita: Nicht wirklich. Sie lassen mich ja machen...

Luisa: Ich überhaupt nicht, im Gegenteil: Meine Eltern sind und waren auch immer Vorbilder für mich.

Sophia: Nicht mehr. Früher musste ich zwar gewisse Dinge durchsetzen, aber mittlerweile läuft es zuhause ganz gut. Keine Ahnung, ob es anders gewesen wäre, wenn ich ein Junge gewesen wäre.

Tanita: Es macht schon einen Unterschied, ob du schwängern kannst oder geschwängert werden kannst...

Sophia: Sicher. Und meine Mutter kennt von ihrem Beruf her ein paar wirklich schlimme Geschichten. Das hat sich sicher auch auf meine Erziehung ausgewirkt.

Corinne: Habt ihr denn schon Pläne fürs Erwachsenenleben?

Tanita: Als erstes will ich meine Lehre abschliessen. Danach würde ich gerne den gestalterischen Vorkurs machen und mehr kreativ arbeiten. Ich hoffe natürlich, dass ich bis dann noch mit meinem Freund zusammen bin, will mich aber auch nicht darauf verlassen.

Luisa: Ach, das mit der Liebe kommt dann von alleine irgend-

wann. Mein Ziel ist es, im Berufsleben etwas zu machen, das mir wirklich Spass macht. Was das ist, weiss ich noch nicht so genau. Ich schaue, wohin es mich treibt. «Karriere» will ich nicht machen, ebenso wenig wie stur in einem Büro hocken.

Sophia: Ich will Kunst und Modedesign studieren, am liebsten im Ausland. Kinder will ich nicht unbedingt, im Moment jedenfalls.

Corinne: Eines will ich noch wissen: Wie steht ihr zum Feminismus?

Sophia: Ja, das ist auch so ein Thema, das wieder voll im Kommen ist momentan. Feminismus ist das neue Vegan, würde ich behaupten. Politisch gesehen ist der Kampf für die Gleichberechtigung natürlich wichtig...

Tanita: Nur wird leider auch vieles übertrieben. Mir ist es zum Beispiel völlig egal, ob ein Verkehrsschild männlich oder weiblich ist.

Sophia: Ja, wenn es zwanghaft wird, dann nervts.

Luisa: Kürzlich habe ich auf Facebook «liebe Freunde» geschrieben und einige haben sich an dieser Schreibweise gestört. Das fand ich unnötig, weil für mich völlig selbstverständlich ist, dass damit alle gemeint sind: Männer, Frauen und alle dazwischen.

Corinne: Ist der Feminismus auch bei den jungen Männern ein Thema?

Tanita: Gerade in meinem Beruf sehe ich viele, die sich für uns Frauen engagieren. Sie finden es zum Beispiel unfair, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mann die Stelle bekommt, grösser ist als bei einer Frau, weil es in unserer Branche angeblich zu wenig Männer gibt. Sie würden es bevorzugen, wenn das Geschlecht keine Rolle spielt.

Corinne: Engagiert ihr euch auch konkret?

Luisa: Für mich ist der Feminismus eher ein permanenter Subtext. Laut werde ich dann, wenn ich irgendwo Sexismus oder Frauenfeindlichkeit sehe. Dann platzt es einfach aus mir heraus.

Corinne: Das passiert vielen Leuten in eurem Alter?

Tanita: Es gibt leider immer noch genug Männer, die meinen, dass sie sexistische Sprüche raushauen müssen.

Sophia: Ich finde es immer lustig, wenn sich einer in seiner Männlichkeit gekränkt fühlt, weil wir Frauen die gleichen Dinge sagen und tun dürfen wie die Männer.

Corinne: Ist Feminismus ein Stück weit auch retro?

Tanita: Im modernen Feminismus geht es für mich nicht mehr allein um die Frauen, sondern generell um Akzeptanz. Es gibt heute auch Männer, die eine Magersucht entwickeln, um einem Schönheitsideal zu entsprechen. Sexismus existiert unabhängig vom Geschlecht.

Corinne: Kürzlich wurde die Frauenbeiz im Engel wieder belebt. Wie findet ihr solche Anlässe nur für Frauen?

Luisa: Ich finde es wichtig und richtig, aber auch ein bisschen retro. Im Grunde geht es ja um Gleichberechtigung. Und da gehören die Männer heute genauso dazu. Diese Trennung der Geschlechter finde ich darum nicht mehr ganz zeitgemäss. Dasselbe gilt übrigens auch für die Flade.

Sophia: Ich habe die Zeit in der Mädchen-Sek eigentlich genossen. In diesem Alter war ich ganz froh, unter «meinesgleichen» zu sein und mich nicht einer «männlichen Norm» aussetzen zu müssen. Aber ich finde auch: Wenn Feminismus, dann müssen alle im Boot sein.

Corinne Riedener, 1984, ist Saiten-Redaktorin.



Stefan lebt seit sechs Jahren in einem Bauwagen und ist damit in der Schweiz und Europa unterwegs. Er will eine andere Lebensart umsetzen. Doch die Gesellschaft macht es ihm nicht leicht auf seiner Suche nach Einfachheit.

TEXT: URS-PETER ZWINGLI

Über den Winter hat Stefan* einen Platz im Appenzelerland gefunden. Seinen Bauwagen und den alten Armeelastwagen hat er für ein paar Monate neben einem Stall abgestellt. Im Wagen schläft und kocht Stefan, im Stall hat es ein WC und einen Wasserhahn. Miete zahlt er nicht, dafür hilft er dem Bauern beim Holzen. Mit solchen Abmachungen und Gelegenheitsarbeiten hat Stefan sich in den letzten sechs Jahren auf Reisen durch Europa und die Schweiz durchgeschlagen. «Das Materielle und Sicherheitsdenken hat in unserem System zu viel Raum. Ich versuche, das anders zu machen. Ich glaube an meine Träume und ihre Verwirklichung», sagt er und schaut in die Schneelandschaft. Er wolle einfach, mit wenig Geld, dafür bewusst leben. Nach zwei Stunden Ingwertee trinken mit Stefan ist man fast bereit, Wohnung und Job auch zu kündigen und über die Landstrasse zu verschwinden – zurück zur Freiheit, zur Einfachheit.

Aber halt, sagt Stefan, dieses Leben ist nicht nur pure Romantik. Jetzt gerade scheint im Appenzelerland zwar die Märzsonne, der Hund döst auf dem Ledersofa, alles easy, kein Bürojob, zu dem man hasten muss. «Aber es kann sehr stressig sein, wenn du nie weisst, was als Nächstes kommt.» Meistens sind seine Standplätze temporär – und manchmal vertreiben ihn

die Behörden sogar sofort. Er habe das lernen müssen und habe mittlerweile Vertrauen ins Leben. «Ich kann nicht planen, dafür gut improvisieren.»

Verjagt und müde gemacht

Das sesshafte Leben mit Alltag, Job und Sicherheit kennt der «etwa 30-Jährige» auch: In der Stadt Zürich aufgewachsen, machte er zuerst eine Lehre als Stromer, bildete sich zum Naturpädagogen weiter. Eine seiner «intensivsten Reisen» unternahm er mit einem Flohmarkt-Velo bis in den Iran. Wieder zurück in der Schweiz baute er über drei Jahre einen ausgemusterten Bauwagen und einen alten Armeelastwagen um – alles mit rezyklierten Materialien von Abbruchhäusern. «Hätte ich damals auf all die Zweifler gehört, hätte ich wohl aufgegeben», sagt Stefan.

Der Bauwagen ist heute ein Wohnwagen, innen wie aussen aus Holz. Und auf der Ladefläche des Lastwagens hat Stefan eine Werkstatt aufgebaut. 16,5 Meter lang und 13 Tonnen schwer ist sein rollendes Zuhause, 5000 Kilometer hat er in den letzten drei Jahren damit in Spanien, Frankreich und der Schweiz zurückgelegt. «Warum ich das mache? Mein Zuhause ist die Freiheit. Es ist das schönste, wenn man die Tür aufmachen kann

und direkt im Grünen ist. Auf eine Art bin ich ein Nomade, der auf der Suche nach seinem Platz ist.» Es sei möglich, seinen Lebensunterhalt selber zu bestreiten, ohne von der Gesellschaft, etwa dem Sozialamt, abhängig zu sein. «Gelegenheitsjobs genügen mir, um meinen Lebensstil zu führen.»

Er denkt kurz nach und sagt: «Aber manchmal, in schwierigen Momenten, frage ich mich schon auch selber nach dem Warum.» Man dürfe jedoch «Zweifel und Angst keinen Platz lassen, sie sind der Feind der Menschen», so Stefan. Es sei die «Kunst, seinen eigenen Visionen zu vertrauen».

Aber eben, schwierig sei etwa der Umgang mit Behörden. Während zwei Jahren lebte Stefan mit Gleichgesinnten in einer Wagenburg auf einer Industriebrache in Zürich-Oerlikon. «Die Stadt hat alles aufgelöst und versucht, uns auseinander zu bringen, um unsere Gruppe müde zu machen», sagt Stefan. Die Stadt habe Bauwagen beschlagnahmt oder beschädigt und einigen Bewohnern verboten, zum Platz zurückzukehren. «Und das, obwohl der Stadt klar war, dass die Wagen für viele ihr einziger Besitz waren.»

Nach dem «enormen Stress» entschied sich Stefan, mit seinem Wagen allein weiterzuziehen. «So ist es einfacher, einen Platz zu finden.» In der Schweiz kam er bei Bauern unter – doch nie für lange: In den vergangenen sechs Jahren musste er in der Regel nach drei bis sechs Monaten an einem Ort weiterziehen. So ist er auf gute Kontakte zur lokalen Bevölkerung und tolerante Gemeindebehörden angewiesen, um mit seinem Gefährt unterzukommen. Zwar sind Fahrende in der Schweiz seit 1998 als nationale ethnische Minderheit anerkannt. Die Kantone und der Bund sind darum verpflichtet, ihnen Durchgangsplätze anzubieten, auf denen wochenweise Halt gemacht werden kann. Stefan hat zwar immer wieder Kontakte mit Fahrenden, zählt sich aber nicht zu ihnen. Es sei ihm damit unmöglich, die Standplätze der Fahrenden zu benutzen. So lebt er rechtlich zwischen Stuhl und Bank und auch ein wenig in seiner eigenen Welt. «Aber mein Leben hat trotzdem eine klare Richtung. Toleranz und Respekt leiten mich.»

Erfolge für Wagenburgen

Wie viele Menschen in der Schweiz als «freiwillige Nomaden» wie er leben, kann Stefan nicht abschätzen, «aber sicher ein paar Hundert». Bekannt ist hingegen, dass etwa 30'000 anerkannte ethnische Fahrende in der Schweiz leben, davon etwa 3000 mit einem halbnomadischen Lebensstil. «Wenn es genügend Durchgangsplätze gäbe, würden wohl mehr von ihnen im Sommer unterwegs sein», sagt der St.Galler Rechtsanwalt Urs Glaus, Geschäftsführer der Stiftung «Zukunft für Schweizer Fahrende». Die vorhandenen Durchgangsplätze seien grundsätzlich für ethnische Fahrende gedacht. «Wir bekommen ab und zu auch Anfragen von freiwilligen Nomaden, die die Durchgangsplätze nutzen wollen.» Das zeige, dass der Platz in der Schweiz für Fahrende – egal ob ethnische oder nicht – knapp sei. Wer die Durchgangsplätze benutzen darf, entscheide aber nicht die Stiftung, sondern die jeweilige Gemeinde, die den Platz betreibt.

In mehreren Schweizer Städten haben die «Wagenplätzler» nach zählen, illegalen Anfängen ihre Nische gefunden: In Biel haben sie einen fixen Platz er-

halten, in Basel wird ein Wagenplatz beim Hafen seit Jahren toleriert. Und in Bern sagte das Stimmvolk im Herbst 2014 Ja zu einer 6000 Quadratmeter grossen «Zone für Wohnexperimente» am äussersten Westrand der Stadt. Hier soll die Bauwagen-Gruppe namens Stadtnomaden ein fixes Zuhause finden. Seit der Abstimmung ist die Umgestaltung der Zone allerdings wegen einer Beschwerde blockiert – und die Stadtnomaden müssen weiterhin nach einem Rotationsmodell alle drei Monate in Bern umziehen. Im Kanton St.Gallen könnte der erste Durchgangsplatz für ethnische Fahrende bald Realität werden – Gossau stimmt am 5. Juni darüber ab (mehr dazu auf den Seiten 12 und 13).

Suche nach einem Zuhause

Um- oder besser losziehen will gegen Ende April auch Stefan wieder, gemeinsam mit einer Kollegin. Es werde eine grosse Reise, deren Ende noch unklar ist. Am Ziel hofft er, ein Zuhause auf Dauer zu finden. Irgendwo in der Natur, wo sein Bauwagen und auch ein grosser Garten Platz haben. «Ich bin mir sicher, dass ich diesen Platz finden werde, ich habe Vertrauen ins Leben. Und wenn es an einem Ort nicht klappt, dann fahren wir halt weiter.»

***Vollständiger Name bekannt.**

Urs-Peter Zwingli, 1984, ist Saiten-Redaktor.







Gesucht: Eine neue Kunst des Widerstands

Alles schon dagewesen... Ja, aber: Gibt es eine Kunst, die aus einem Gefühl der Empörung und auch des Zorns gegen den Zeitgeist entsteht? Werke, die uns erlauben, etwas Neues zu denken? Wenn ja, woher kommen sie und wo findet man sie?

TEXT: GEORG GATSAS

Retro, Retro, Retro, alles schon mal dagewesen... Das konstatiert mit Blick auf die Musik der Nullerjahre der britische Musikkritiker Simon Reynolds 2011 im Buch *Retromania – Warum Pop nicht von seiner Vergangenheit lassen kann*. Und wie sieht es mit der Kunst aus? Kommt die Politik ins Spiel, merkt man, dass die politisch-aktivistische, gerne auch nachstellende Kunst, wie sie in den 90er-Jahren aufgekommen ist, längst nicht mehr zeitgemässen Ansprüchen genügt – die blanke Realität ist härter. Yanis Varoufakis beispielsweise meinte zur Documenta 2017 in Athen: «Doing documenta in Athens is like rich Americans taking a tour in a poor African country.» Aber wie steht es allgemein um den kulturellen Fortschritt in der westlichen Welt im 21. Jahrhundert? Diese Frage stellt sich der britische Wissenschaftler und Hauntologe Mark Fisher immer wieder; in Musikzeitschriften wie dem «Wire», in seiner Flugschrift *Kapitalistischer Realismus ohne Alternative?* oder in seiner Essaysammlung *Gespenster meines Lebens: Depression, Hauntology und die verlorene Zukunft*. Dabei ist Hauntology seinerseits ein begrifflicher Rückgriff: auf Jacques Derrida, der damit das Phänomen umschrieb, dass Europa von den Geistern seiner Vergangenheit besessen ist.

Fisher stellt fest: Während die Digitalisierung der Gegenwart rasant und ungebremst voranschreitet, hat sich die kulturelle Weiterentwicklung bis zum Stillstand entschleunigt. Die Idee des Neuen, wie sie die Wegbereiter des vergangenen Jahrhunderts prägten, ist aus dem zeitgenössischen Denken verschwunden – an ihre Stelle tritt eine neue Instanz, die mit kybernetischer Täuschung jede Vorstellung einer möglichen Zukunft zunichte macht. Mit ihr hält die irrsinnige Überzeugung Einzug, dass alles marktauglich und somit zu kapitalisieren sei. Erzeugt wird eine Ökonomie der heissen Luft und des rasenden Deliriums – in Wahrheit steht alles still. Der globale Kunstmarkt – und darin eingeschlossen die Werke, Institutionen, Akademien, Diskurse, Prosumer, Profiteure und Verlierer der Gegenwartskunst – liefert auf extremste Weise ein Paradebeispiel dieses Systems; er ist die Verkörperung dessen, was die französischen Sozialwissenschaftler Luc Boltanski und Ève Chiapello als den «Neuen Geist des Kapitalismus» beschrieben haben.

Verlorene Relevanz

Der Neoliberalismus schliesst immer mehr Leute aus der Gesellschaft aus, er entfremdet sie, legt ihnen ein Korsett der demonstrativen Anpasstheit (Sicherheit und Kontrolle) an, welches alle alternativen Lebensentwürfe verweigert. Was passiert also, wenn

westliche Popkultur nur als Konsumgut verstanden wird, wenn Popkultur als Kraft und Motor von sozialen Veränderungen (zumindest als mikropolitische Jugendbewegung oder als sozialer Zusammenschluss am Wochenende) überwiegend ihre Relevanz verloren hat? Gibt es dennoch eine Kunst, die aus einem Gefühl der Empörung und auch des Zorns gegen den Zeitgeist entsteht? Werke, die uns erlauben, etwas Neues zu denken und unsere traditionellen Denkweisen in Frage zu stellen? Wenn ja, woher kommen sie und wo findet man sie, diese Werke, die uns auffordern, uns andere Möglichkeiten vorzustellen, etwa wie wir uns zum Gesetz, zur Nation oder zur Staatsbürgerschaft verhalten können? Und überhaupt: Wer weiss heutzutage, wie man mit Informationsquellen, Datenmengen, Bildern und den verschiedenen Newsmedien am geschicktesten arbeitet?

Der französische Philosoph Geoffroy de Lagasnerie findet diese Fragen in seinem unlängst erschienenen Buch *Die Kunst der Revolte* in den drei Whistleblowern Edward Snowden, Julian Assange und Chelsea Manning beantwortet. Für ihn sind sie die Helden einer neuen Kunst des Widerstands. Es sind politische Figuren, die neue Wege erproben, um Staaten zur Rechenschaft zu ziehen. Ihr Instrumentarium ist das Internet, ihr Aufführungsort die (sozialen) Medien, ihre Kollaborateure Filmemacherinnen wie Laura Poitras, Künstler und Fotografen wie Trevor Paglen, Journalisten wie Glenn Greenwald. Sie sind IT-Spezialisten, Systemadministratoren, Hacker, die direkt aus den Zentren der staatlichen Geheimdienste und Militärs arbeiten, deren geheime Machenschaften sie – ohne Rücksicht auf Verluste – der Öffentlichkeit preisgeben. Sie wählen die Praxis der Anonymität, der Flucht, der Migration, des Asyls: Denn das stellt den Staat als Instanz in Frage, dem sie das Recht absprechen, sie zu bestrafen.

Kunst ohne Kurator und Galerist

Die entscheidenden Qualitäten sind: Hier wird Kunst praktiziert, die immateriell ist, die sich nicht an einen Markt anpasst. Kunst, die diffizil ist, die Unbekanntes statt Konstanten aufweist – und deshalb bewundernswert ist. Das stellt einerseits die Präsenz von Kunstinstitutionen in Frage und andererseits den Begriff der Skulptur und des Bildes schlechthin. Solche Kunst agiert ganz im Sinne des französischen Autors, Filmemachers und Künstlers Guy Debord, der sich immer vehement gegen eine «Gesellschaft des Spektakels» gestellt hat – und somit auch gegen das vorherrschende Modell, Kunst durch das Ausstellen in Räumen aufzuwerten.

Und sie funktioniert ohne Kuratoren und Galeristen, denn Enthüllungen lösen für sich und ohne die im Hintergrund agierenden Medienhype-Maschinerien weltweit Echos aus.

An dieser Stelle könnte man weitere Verbündete im Geiste Debords nennen, etwa den kürzlich verstorbenen Künstler Harun Farocki oder die Filmemacherin Hito Steyerl, deren Werke zwar auch im internationalen Kunstbetrieb gezeigt werden, aber in ihrer politischen Intention und Tragweite weit über diesen hinausgehen und ihn gerne auch vorführen. Das panafrikanische Künstlerkollektiv NON WORLDWIDE, das weltweit verstreut ist und sich letzten Sommer online formiert hat, folgt ebenfalls einer akut politischen Agenda: hegemoniale Strukturen durchbrechen, Reste kolonialer Mentalität entlarven und zerstören, um Selbstbestimmung zu ermöglichen, das sind seine Ziele. Die Kampfansagen finden sich online und setzen sich im akustischen Raum fort: In harschen Samples findet das Kollektiv seinen Ausdruck – bellende Hunde, splitterndes Glas, Maschinengewehrsalven mischen sich mit donnernden Beats. Man tritt bisher anonym oder mit den Porträts anderer auf – zu wichtig ist das Anliegen, um einem leeren Medienhype zu erliegen. Auch deshalb hoffe ich, dass wir an einem Zeitpunkt der digitalen Gegenwart angelangt sind, an dem ein Paradigmenwechsel in der Kunst stattfindet – wie es in der Musik bereits der Fall ist.

Georg Gatsas, 1978, ist Künstler und lebt in Waldstatt AR.

Literatur:

Geoffrey de Lagasnerie: *Die Kunst der Revolte.*

Snowden, Assange, Manning. Suhrkamp Berlin, 2016.

Mark Fisher: *Kapitalistischer Realismus ohne Alternative?*
VSA Verlag, Hamburg 2013.

Mark Fisher: *Gespenster meines Lebens. Depression, Hauntology und der Verlust der Zukunft.* Edition Tiamat. Berlin 2016.

Simon Reynolds: *Retromania. Warum Pop nicht von seiner Vergangenheit lassen kann.* Ventil Verlag, Mainz 2012.

Luc Boltanski, Ève Chiapello: *Der neue Geist des Kapitalismus.*
UVK, Konstanz 2003.

Hans-Christian Dany: *Schneller als die Sonne. Aus dem rasenden Stillstand in eine unbekannte Zukunft,*
Nautilus Flugschrift, Hamburg 2015.

Guy Debord: *Die Gesellschaft des Spektakels.*
Edition Tiamat, Berlin 1996.

NON WORLDWIDE: non.com.co

The beat repeats itself

Seit Jahren tritt die Popmusik an Ort und Stelle. Es gibt zwar viel gute, aber nur wenig neue Musik. Auch der Musikmarkt degeneriert zum Recycling-Betrieb. Wo ist unsere Vorstellungskraft für einen Zustand von Morgen geblieben und: Gibt es Auswege?

TEXT: DAMIAN HOHL

«Kann es sein, dass die grösste Gefahr für die Zukunft der Musik ihre eigene Vergangenheit ist?» fragt der britische Kulturjournalist Simon Reynolds in seinem viel diskutierten Buch *Retromania*. Tatsächlich muss man nicht weit um sich blicken, um Beispiele dafür zu finden, dass in der Popmusik derzeit etwas verkehrt herum läuft. So ist das heutige Konsumverhalten von Musikfans stark an Vergangenen orientiert – das zeigen im Veranstaltungsbereich beliebte Party-Formate wie etwa die bewährten 80er-Discos, Swing-Tanzabende oder alberne Bravo Hits-Partys. Die Erfolge von Amy Winehouse wiederum dürften dafür verantwortlich sein, dass auch Soul und Funk aus den 60er-Jahren ein beispielloses Revival erleben.

Das Retro-Tohuwabohu

Zwei Plattenspieler, ein paar Kisten voller Vinyl-Singles, zwei DJs im Smoking, eine grosse Discokugel: Viel mehr braucht es nicht für die inzwischen vermutlich grösste Soul- und Funk-Party der Schweiz. Monat für Monat strömen hunderte meist junge Leute ins St.Galler Konzertlokal Palace, um bei Soul Gallen zu Motown-Hits

aus den 60er- und 70er-Jahren zu tanzen. Die hochempfindlichen Schallplatten knarzen und entfesseln je nach Beschaffenheit haarsträubende Rückkopplungen. Kommt jemand aus Versehen an das DJ-Pult, springt auch schnell mal die Nadel aus der Rille.

Die nostalgische Faszination geht also nicht nur von der Musik aus, auch das Medium trägt in diesem Fall dazu bei. Die bereits totgeklaupte Schallplatte erlebt trotz fortschreitender Digitalisierung eine fulminante Auferstehung. 2015 wurde zum ersten Mal überhaupt mehr Musik aus Veröffentlichungen früherer Jahre verkauft als aus dem aktuellen Jahr. Noch bis vor wenigen Jahren haben Neuerscheinungen den sogenannten Back-Katalog um ein Mehrfaches übertroffen. Den Unterschied haben notabene die physischen Tonträger ausgemacht, also die vermeintlich von der Zeit überholten CDs und Schallplatten.

Auch auf der Produktionsseite scheint zurzeit an Ort und Stelle zu treten. Szenewechsel nach Genf, von wo aus The Animen mit leidenschaftlichen Gassenhauern und einigem Erfolg die Schweizer Popmusikszene aufmischen. Sie haben sich dem Rock'n'Roll der 60er-Jahre verschrieben, alles stimmt: der Sound,

die Produktionsweise, der Style. Bei den Swiss Music Awards 2014 haben sie als «Best National Talent» abgeräumt, ihre Konzerttours führten unter anderem ans Paléo Festival und ans Openair St.Gallen.

The Animen sind nicht allein mit ihrer unverblühten Vergangenheitseineigung. Nicht zuletzt Adele, die aktuell erfolgreichste Popmusikerin, bedient sich mit ihren Soul-Balladen am Erbe klassischer Popsongs, wie es in den 60er-Jahren perfektioniert wurde. Heerscharen von Bands eifern dem Post-Punk nach, gerade eben feiern auch Krautrock, Grime und Trance ein Revival. Jeder noch so nischenhafte Trend der vergangenen 50 Pop-Jahre wird wiederbelebt und vermarktet, ein Revival jagt das nächste und auch vor dem Revival des Revivals schreckt niemand zurück. Es herrscht das reinste Retro-Tohuwabohu. Gleichzeitig gehen ergraute Rockstars wieder ins Studio und auf Tour: In den Top 10 der bestverkauften Touren des vergangenen Jahres tummeln sich unter anderem AC/DC, U2, Fleetwood Mac und die Rolling Stones.

Kalkül und Erschöpfung

In *Retromania* stellt Reynolds fest, dass die Popmusik von heute vor allem sich selbst und ihre lange Geschichte reflektiert, während sich das Referenzsystem früher oft aus verschiedenen Elementen aus z.B. Film, Kunst, Literatur oder Politik zusammengesetzt hat. Musikfans sowie Künstlerinnen und Künstler haben heute jederzeit uneingeschränkter Zugriff auf riesige Musikarchive. Ein radikal verändertes Konsumverhalten und die Gewissheit, dass sich Bekanntes besser verkaufen lässt, haben den Zustand des Bewahrens zusätzlich angekurbelt und darüber hinaus das Verständnis für zeitliche Ordnung durcheinander gebracht.

Wer weiss heute noch, in welche Zeit welche Musik gehört, wenn vieles, was heute produziert wird, so tönt, als sei es irgendwann in den vergangenen 50 Jahren aufgenommen worden? Durch das Feintuning mit modernen Technologien wird Popmusik heute für die Hörgewohnheiten zwischen Gestern, Heute und Morgen massgeschneidert produziert. Ein Zitat von Starproduzent Rick Rubin bringt das Kalkül mit der Zeit auf den Punkt: «If it sounds too new, then tomorrow it will sound like yesterday».

Es hat sich Nostalgie und Stillstand breit gemacht – und das ausgerechnet in der Popmusik, deren ausserordentliche Fähigkeit es immer war, die Gegenwart auf den Punkt zu bringen. Woran könnte das liegen? Mark Fisher schreibt in seinem Buch *Gespenster meines Lebens* von einer «allmählichen Aufkündigung der Zukunft» und greift auf sozial- und gesellschaftspolitische Aspekte zurück. Kunst und Kultur hätten die Fähigkeit verloren, unsere Gegenwart zu fassen und zu artikulieren. Bezogen auf den Konsum verspreche Retro in einem Zustand ständiger Erschöpfung und gleichzeitiger Reizüberflutung schnelle Abhilfe. Der Spätkapitalismus habe Künstler ausserdem der notwendigen Ressourcen beraubt, um Neues zu schaffen. Fehlende Rückzugsorte für künstlerisches Schaffen, die verstärkte Marktorientierung beim öffentlichen Radio und neue digitale Kommunikationstechnologien würden diesen Kurs verschärfen.

Töne der Zukunft

Vieles deutet darauf hin, dass von der Popmusik derzeit keine tief-schürfenden musikalischen Impulse ausgehen. Es sind andere Kräfte der Popmusik, die dafür sorgen, dass sie nicht in der Bedeutungslosigkeit versinkt. Popmusik war schon immer auch Mythos und Imagination, ein Spiel mit Identitäten und Geschlechtern, ein Ausdrucksmittel der Abgrenzung und nicht zuletzt des Protests.

Afroamerikanische Musikerinnen und Musiker haben im letzten Jahr eine musikalische Protestwelle losgetreten, die vielleicht einmal mehr als nur eine Fusszeile in der Geschichte der Popmusik sein wird. Im Zuge der grassierenden Polizeigewalt ge-

genüber der afroamerikanischen Bevölkerung engagieren sich zahlreiche US-amerikanische Hip-Hop- und R'n'B-Künstler als Botschafterinnen für die Black Lives Matter-Bewegung, wo sie für die Rechte unterprivilegierter Afroamerikaner und Afroamerikanerinnen eintreten. Eine politische Einmischung in diesem Ausmass hat die Musikwelt schon lange nicht mehr gesehen. Wenn Kendrick Lamar an den Grammys in einem Häftlingskostüm die Gefängnisindustrie anprangert und Beyoncé Knowles beim Super Bowl eine dick aufgetragene Show in Black-Panther-inspirierten Uniformen hinlegt, dann sind das grosse Momente für die Popmusik, die es in der nahen Vergangenheit nicht oft geschafft hat, gesellschaftlichen Brüchen Ausdruck zu verleihen.

Angesichts der musikalischen Erschöpfung, die sich insbesondere in Europa und Amerika bemerkbar macht, könnte die Zukunft auf der Südhalbkugel liegen. Die lebendigen Musikszenen in Kairo, Johannesburg oder Bogotá strahlen Aufbruchsstimmung aus. Der Zugang zur Musikproduktion ist niederschwelliger geworden und nicht zwingend an ökonomische Bedingungen gebunden. Die Welt ist vernetzter, globale Kollaborationen und Auswirkungen der Migration werden das Bild der Popmusik verändern. Aus den unzähligen Mikrotrends könnten sich dereinst musikalische Bewegungen entfalten, die das Zeug zur Wende haben. Genau diese Strömungen spürt der Schweizer Thinktank Norient mit seinem Onlinemagazin, mit Veranstaltungen, Büchern und Ausstellungen auf. Kritisch untersuchen die Macherinnen und Macher die Welt auf neue Klänge und diskutieren aktuelle Zusammenhänge aus verschiedenen Perspektiven. Andere sagen den Umbruch in der elektronischen Musik voraus.

Künstler und Künstlerinnen wie Holy Herndon, Arca, Elysia Crampton oder Lotic experimentieren mit der Beziehung zwischen Menschen und Technologie. Sie bringen Video- und Game-Ästhetik ins Spiel, tauchen in virtuelle Welten ein und nehmen digitale sowie geschlechtsneutrale Identitäten an. Im Gegensatz zum Gros der elektronischen Musikszene, die sich ebenfalls mehr und mehr im Kreis dreht, zersetzen sie ihre Stücke zu dystopischen Klangfragmenten. Diese Hi-Tech-Avantgarde ist verknüpft, verstörend und tatsächlich das, was man in der Musik als neu bezeichnen kann. Nur anhören will sich das über längere Zeit freiwillig kaum jemand.

Damian Hohl, 1985, ist Programmchef im Palace St.Gallen.



Brain Drain mit umgekehrten Vorzeichen: Gleich eine Reihe von Theaterleuten sind nach Jahren im Ausland in die Ostschweiz zurückgekommen. Und nehmen sich Stoffe von hier vor. Was hat es mit den Brettern, die die Heimat bedeuten, auf sich?

TEXT: PETER SURBER

Sein humoristischer Lebenslauf auf der Website schwärmt von der Kindheit, die er in Urnäsch, «in einem der grössten Käseabbaugebiete Europas» genossen habe – und endet mit einem Blick in die Zukunft: «Philipp Langenegger ist auf direktem und multimedialen Wege in den Schauspielolymp, wo sich der passionierte Hobby-Jodler dann seinen endgültigen Wunsch erfüllen wird: die Wiederbelebung des klassischen Heimatfilms.» Dieser Vision – oder zumindest seiner Heimat – ist der Schauspieler inzwischen einen Riesenschritt näher gekommen: Nach rund 15 Jahren in Deutschland sind die Langeneggers mit ihren vier Buben ins heimatliche Urnäsch heimgekehrt.

Von dort war er, nach einer Metzgerlehre, mit 20 weggegangen, zuerst nach Zürich, dann nach New York, schliesslich an eine Schauspielschule in Köln, wo es ihn erst einmal «döregschöttlet» habe. In Deutschland hat er seither in zahllosen TV-Produktionen mitgespielt und wurde in den Jahren 2009–2011 populär als eigenwilliger Robert Brinkmann in den mehreren hundert Episoden der Telenovela *Alisa – Folge deinem Herzen* und der Nachfolgeserie *Hanna – Folge deinem Herzen*. Jetzt ist er selber seinem Herzen gefolgt.

«E Säpfeopere» würde er gern machen

Eigentlich sage man ja: Wer zehn Jahre in der Fremde gewesen sei, der komme nicht mehr nach Hause, sagt Langenegger beim Gespräch. Warum die Rückkehr? Im beschaulichen Potsdam bei Berlin sei die Familie gut integriert gewesen, auch wenn sie weiterhin «die Schweizer» genannt wurden. Die Kinder (heute zwischen 2 und 10 Jahren) hatten ihre Freunde, die Wohnlage am Park von Schloss Sanssouci war ideal, der Arbeitsort (die Studios Babelsberg) lag nahe, in 20 Minuten war man am Bahnhof Zoo. Und trotzdem: Die Berge hätten ihm gefehlt, die Arbeit drohte routiniert zu werden, und Trägheit, das wäre das Allerschlimmste, sagt Langenegger. Auch die Perspektiven für die Kinder spielten eine Rolle: Berufslehren gelten in der Schweiz mehr als in Deutschland, das System sei nicht so ausschliesslich aufs Abitur fixiert. So kam es zur Rückkehr, letzten August, «Schlegel a Wegge» sei das gegangen.

Und jetzt also der Traum: ein Heimatfilm? Eine «Appenzeller Soap» zumindest würde er gern realisieren, «e Säpfeopere», wie er in seinem ausgeprägten Hinterländer Dialekt sagt. Die Heimat hat er allerdings schon rückerobert: Seit 2010 bereits tritt Langenegger mit Mundart-Programmen im Appenzellerland auf. Mehrere Produktionen hat er inzwischen auf die Bühne gebracht und damit der Wiederbelebung der Dialektliteratur in Ausserrhoden einen kräftigen Schub versetzt. *Vo Ärbet, G'sang ond Liebi* heisst eins der Programme, *E Hammpfle Original* ein anderes. Langenegger verkörpert darin wie kein zweiter (oder wie höchstens noch SimonENZler im Innerrhodischen) den typischen Appenzeller. Und wurde 2013 prompt zum «Appenzeller des Jahres» gewählt. Gerade entwickelt er ein Programm zum Jubiläum der Ausserrhoder Assekuranz.

Mit seinen Mundartprogrammen hat Langenegger einen schon fast unheimlichen Erfolg beim Publikum. Soll man das als «retrovertiert», als Nostalgie-Bewirtschaftung kritisieren? Oder als Erinnerungsarbeit bewundern? Wie sieht er selber seine Rolle? Die Land-

schaftsliebe und die Liebe zur Sprache hätten auf jeden Fall grosses Gewicht gehabt beim Entscheid, zurückzukommen, sagt Langenegger, Jahrgang 1976 – in Urnäsch ist man sofort in der Höhe, man hocke nicht wochenlang im grauen Einerlei, die Buben könnten barfuss zur Schule und bekämen ein Stück Heimat inklusive Brauchtum mit auf den Weg.

Vor allem aber: «Meine Energie will ich hier einsetzen.» In seiner alten Heimat finde er die inspirierenden Themen. Hier seien sofort viele Türen aufgegangen, hier finde er Wertschätzung, mehr oder zumindest anders als in Deutschland, «wo alls en Tick härter isch». Aktuell steckt er seine Energie und Forscherlust in die Wiederbelebung der *Narregmend*-Tradition. Ende April, am Landsgemeindesonntag, geht in Teufen eine neue *Narregmend* mit politischen Aktualitäten über die Bühne. Langenegger und seine Mit-«Ratsherren» wollen allerhand Stacheln ausfahren an diesem Auftritt ihrer satirischen Gegenregierung. Er mag einer sein, der gern «s'Chalb macht». Aber zugleich ist es ihm ernst mit seinen appenzellischen Themen: Zurückkommen heisst für ihn nicht, sich zu arrangieren – sondern sich der eigenen Geschichte zu stellen.

In der Schwebe

«Heimweh finde ich etwas Schönes.» Jeanne Devos hat das Gefühl grad wieder erlebt bei einem Besuch im «Haus Appenzell», jenem Ausstellungsraum in Zürich, der seinerseits eine Heimweh-Institution ist. Devos ist in Heiden aufgewachsen und als Schauspielerin ausgezogen, wie alle, in jungen Jahren, hat in Weimar im Ensemble Hauptrollen gespielt und Auszeichnungen eingekassiert. Und ist seit drei Jahren zurück, wohnhaft in Zürich, dort und weiterhin auch in Deutschland als Schauspielerin engagiert. Aber auch vielfach tätig im Appenzellerland. «Eine Schwebe-position, die ich schätze und gegenwärtig nicht aufgeben will», sagt sie. Weil sie ihr das wichtigste ermögliche: Freiheit.

Ihre Rückkehr hatte nicht zuletzt mit dem Interesse an der freien Theaterszene in der Schweiz zu tun, in der nach ihrer Einschätzung spannende Dinge passieren und sie sich einbringen will und kann; aktuell ist es ein Projekt in der Zürcher Winkelwiese. 2013 waren es explizit appenzellische Themen, die sie beschäftigt haben, mit Auftritten auf der Wanderbühne «Ledi» oder mit einem Hörspiel im Dialekt. Je eigener die Projekte, je persönlicher die Themen, umso mehr seien es für sie «Wurzelthemen» – Stoffe, die mit ihrer Herkunft zu tun haben. «Zurückkommen und sich mit der eigenen Geschichte verbinden, das ist mir wichtig – aber genauso wichtig ist es, dann auch wieder wegzugehen.» Es ist die Zwischenperspektive, die sie interessiert. Sie nennt es den «Blick von schräg oben».

Eigene Projekte zu realisieren sei allerdings auch hierzulande im Moment «extrem schwierig», selbst für etablierte Truppen: Die freien Theater spüren den Spardruck. Finanzielle Gründe, in die Schweiz zurückzukommen, hätten bei ihrem Entscheid denn auch nur am Rand mitgespielt. «Geld ist kein zentrales Motiv – sonst hätte ich nicht diesen Beruf gewählt.» Immerhin: Mit einem Artist-in-Residence-Stipendium von Appenzell Ausserrhoden wird Jeanne Devos dieses Jahr erneut weggehen, nach Brüssel oder Berlin.

Zurück in Eis und Schnee

Ähnlich wie Devos umschreibt Danielle Strahm ihre Rückkehrerinnen-Existenz. Auch sie stammt aus Heiden, auch sie ist weggegangen, hat in Wien studiert, in Graz als Regieassistentin gearbeitet, dort und in deutschen Städten inszeniert. Und ist jetzt zurückgekommen, wenigstens fast: ins Vorarlberg, nach Hittisau, wo sie mit Kind und ihrem Mann Tobias Fend lebt. Zu zweit haben sie Café fuerte erfunden: eine freie Theatertruppe, die «grosse Stücke an kleinen Orten» spielt. Ein Seilbahntheater war darunter oder zwei Inszenierungen im Tiefschnee auf der Ebenalp: das Schmugglerstück *Die Schwärzer* und das Bergdrama *Kaltes Land*.

Urige Stoffe an urigen Orten: Das wirkt geradezu «retro im Quadrat». Strahm sieht ihre Arbeit vorerst einmal pragmatisch: Das Appenzellerland oder das Vorarlberg seien in Theaterdingen noch nicht übersättigt. Und eigenwillige Projekte wie die von Café fuerte zögen nicht nur ein breiteres Publikum an, sondern erhielten auch solide Kulturförderung – solider zumindest als in Deutschland oder Österreich. Entscheidend ist aber auch für Strahm: Hier zuhause liegen die Themen, die sie interessieren und inspirieren. Hier ist die Landschaft, hier spricht man die Sprache, mit der sie theatralisch arbeiten will. Aus Nostalgie? Mit Heimatgefühlen auf jeden Fall, bestätigt sie. «Ich finde es fein, jetzt Wurzeln schlagen zu können.» Das Schmugglerstück schlägt inzwischen seinerseits Wurzeln, es wird im Mai wieder gespielt, an passendem Grenzzort: in Lustenau.

Kuh-Theater

Langenegger, Devos, Strahm – man könnte fast fragen: Wer hat es am längsten ausgehalten in der Fremde? Seraina Kobelt ist mit 20 weg und mit 30 zurückgekommen. Weg aus dem Toggenburg, zurück ins Toggenburg, wo sie ob dem Chössitheater in Lichtensteig wohnt. Sie hat Schauspiel in München studiert, in München und Berlin gearbeitet, hat «super» Erfahrungen gemacht – aber Berlin sei ihr nach ein paar Jahren zu viel geworden. «Wer im Toggenburg aufgewachsen ist, ist halt doch ein Landei», sagt sie. Berlin war ihr zu flach, sie vermisste die Natur, die Berge, das Wetter, und sie sei drum nach ihrer Rückkehr 2012 erstmal «richtig aufgeblüht». Eng ist es ihr seither noch nicht wieder geworden im Bergtal – «wenns mir eng wird, gehe ich wieder».

Vorerst hat sie eine freie Gruppe gegründet. Theaterbrauerei RehMirandolina heisst sie und ist kürzlich mit ihrem ersten Stück an die Öffentlichkeit getreten: ausgerechnet einem «Alpenthiller» mit Kuh und Stier als Hauptfiguren. Tiere zu spielen war ihr Wunsch, und die Kuh habe sich im Wortsinn aufgedrängt: «Überall sinds, die Chüe» – und führten dabei oft ein bedauernswertes Leben, enthornt, entfremdet und auf Milch-Hochleistung getrimmt. Nach *Projekt Kuh* (1. bis 3. April in der Bühne S in Zürich Stadelhofen zu sehen) ist bereits ein nächstes Projekt in Arbeit, so viel verrät sie: Es geht erneut um ein im weitesten Sinn umweltpolitisches Thema. Natur und Umwelt als theatralische Anreger: das liegt anscheinend nahe, wenn man im Toggenburg aufwächst.



Danielle Strahm



KarinENZler



Jeanne Devos



Philipp Langenegger



Seraina Kobelt

Der Saugoof und das Gööfli

KarinENZler ist (noch) nicht zurückgekommen. Mit 20 ist sie weg von Appenzell. Sie wollte SchauspielerIn werden und zwar in Deutschland. 15 Jahre später wollte sie zurückzukehren, dann kam, sagt sie, das Gööfli dazwischen. Und so reden wir am Telefon zwischen St.Gallen und Bremen über das Doch-nicht- oder Noch-nicht-Zurückkehren, über das Dazwischensein.

Mit «Rückwärts» als Haltung kann KarinENZler nichts anfangen, Sätze wie «Dett wäs besse als doo» oder «Früene ischs besse gse als jetz» regen sie auf. Es wäre ja bloss traurig, wenn es im Leben retour ginge, findet sie. Trotzdem sei gerade in der Auseinandersetzung mit ihrer alten Heimat das Thema präsent, aber halt «extrem kompliziert». Zum Beispiel sprachlich: In Appenzell dauere es immer eine Weile, «bis me sich wiede iigschwätzt hät» – dafür schwätzt und «spässlet» es sich dann umso natürlicher. Nach Appenzell zurückzukommen, sei jeweils ein bisschen «wie Weihnachten» – aber zugleich empfindet sie es als «besetzten Raum». Und da ist die Frage: Wie kann ich die beiden Welten verbinden?

ENZler hat den Weg mit eigenen Liedern und Texten gefunden. In Mundart. *Saugoof* heisst eins der Lieder, ein anderes *Föh*. Im Dialekt komme die Intuition und die Inspiration, sie nennt es auch die «Eigenkreativität» fast wie von selber. Während ihr auf Hochdeutsch manches erstmal blöd und billig vorkomme. Ihre Texte spielen mit der Sprache und mit deren Tiefenschichten, vielleicht sind es die Herzsichten. So wie beim Theaterstück über den *Schottesep*, eine legendäre Innerrhoder Figur, das sie 2014 mit LaienspielerIn als eine Art «Roadmovie» in einem ehemaligen Bahndepot in Wasserauen inszeniert hat. Eine heimatliche In-

tensivkur muss das gewesen sein – bei der sie sich zwischendurch schon mal gefragt habe: «Wa hocksch du eigentlich z'Tütschland?»

Andrerseits ist sie dort gern. Und erfolgreich. Am Theater Bremen gehört KarinENZler seit 2012 zum Ensemble, Stationen zuvor waren Hamburg, Linz und andere. Ihr Vertrag in Bremen läuft für die nächsten zwei Spielzeiten. Gerade ist sie in Ibsens *Nora* engagiert. In ihrer Vita liest man, was sie auch noch kann: diverse Schweizer Dialekte, Yoga, Skifahren, Tango, Staplerfahren und Schiessen (Sturmgewehr 90). Nächste eigene Projekte in der Schweiz hätte sie auch schon im Kopf und bringt ihr Doppelleben auf den schönen Satz: «Es gefällt mir, wenn das Weitergehen immer mal wieder daheim vorbeikommt.»

Auf ihrem Blog hat sie die Heimat-Thematik anlässlich einer «tournee intercantonale» mit ihren Liedern aufgegriffen. Da steht unter anderem: «Dass es eine schwierige Frage ist, wie es sich denn nun mit der Heimat verhält, oder anders gesagt: wie man sich selber zur Heimat verhält, ist allgemein bekannt. Umso interessanter war daher die Erfahrung, ausserhalb des Wurzel-Einzugsgebietes Appenzell zu spielen und zu überprüfen, ob ich ab jetzt vielleicht doch besser mit Untertiteln arbeiten sollte oder auch mal einen englischen Song vortragen! – Weit gefehlt. Der Sehnsuchtsort Appenzell, oder allgemeiner gesprochen: das Raue, Mysteriöse weil Unverständliche, das Exotische oder (Vorsicht:) das Authentische setzten sich über Kantons-grenzen und Sprachbarrieren hinweg.»

Inzwischen wird, man hört es durchs Telefon, das Gööfli unruhig. Es heisst Mauritius, weil es am 22. September, dem Tag des Namenspatrons geboren wurde. Dass Mauritius auch der Kirchenpatron der Pfarrkirche Appenzell ist, hat KarinENZler erst hintendrein gemerkt.

Peter Surber, 1957, ist Saiten-Redaktor.

Über Rückkehr und Rückschritt. Von einem, der auszog.

TEXT: SAMUEL TANNER

Am Stammtisch sassen ein paar dicke Männer in Unterleibchen und als ich nicht ein Riesenriesen-Cordon-Bleu, sondern nur ein Riesen-Cordon-Bleu bestellte, rief die Serviertochter durch das Restaurant: «Aha, der Herr möchte die Lady-Portion!» Die Männer am Stammtisch drehten sich zu uns und grinsten. Ich fühlte mich zu Hause.

Auf der Redaktion sagen sie dann: «Tanner, fahr los! Du weisst doch am besten, wie es den Leuten in den Turnvereinen und Gasthöfen jetzt geht!» Am Ende wird man ja immer auf seine Anfänge zurückgeworfen.

Als ich vor zwei Jahren vom Land in die Stadt zog, wusste ich nicht, ob ich das als Fortschritt sehen sollte. Jeden Morgen weckte mich jetzt eine Stadt, die zu fragen schien: Na, auch schon wach? Es war dann noch nicht einmal 8 Uhr in Zürich, aber die Verkäuferinnen in der Migros arbeiteten schon seit zwei Stunden. Die Frau am Kiosk lächelte, als sei sie einem Zahnpasta-Werbespot entstieg. Und wenn ich am Hauptbahnhof kurz anhielt, stand ich allen anderen sofort im Weg.

Auf Partys war ich derjenige, der mitgebracht wurde. Die Leute fragten: Wer bist du? Was machst du beruflich? Und sie meinten: Was willst du hier? In solchen Momenten blieb nicht viel Zeit. Ich erzählte dann, dass ich Journalist sei und Reportagen zum Zustand der Schweiz schreibe. Aber meistens kam ich gar nicht dazu, fertig zu reden.

Ich stand an diesen Partys oft in der Küche, weil ich einmal gelesen hatte, dass da sowieso die interessantesten Leute stünden. Tatsächlich war in den Küchen der Stadt nicht viel los – und es blieb viel Zeit, nachzudenken. Ich überlegte mir, bald wieder zurück ins Rheintal zu ziehen. Dahin, wo ich herkomme. Und ich fragte mich, ob eine Rückkehr immer auch ein Rückschritt sein muss. Leider fallen mir zu Fragen meistens keine abschliessenden Antworten ein, sondern eher noch mehr Fragen. Es war eine komplizierte Zeit.

Ich traf mich in der Anfangszeit oft mit anderen Rheintalern, die in Zürich wohnten. Wir nannten unseren Gruppenchat bei Whatsapp «Züribier» – aber «Bier im Exil» hätte genau so gut gepasst. Wir trafen uns zum Grillieren und für Champions-League-Nächte – das Bier und Erinnerungen an früher hielten uns zusammen. Einmal fuhren wir mit dem Bus zum Restaurant Waidhof, es liegt in Affoltern, am Rand der Stadt. Am Stammtisch sassen ein paar dicke Männer in Unterleibchen und als ich nicht ein Riesenriesen-Cordon-Bleu, sondern nur ein Riesen-Cordon-Bleu bestellte, rief die Serviertochter durch das Restaurant: «Aha, der Herr möchte die Lady-Portion!» Die Männer am Stammtisch drehten sich zu uns und grinsten. Ich fühlte mich zu Hause. Einen Waidhof gibt es im Rheintal in jedem Dorf. Wir hatten an dem Abend in der fremden Welt unsere eigene gefunden. Die Stimmung war gelöst.

Wer auszieht, bricht auf

Inzwischen schläft der Züribier-Chat weit unten in meiner Whatsapp-Liste. Wahrscheinlich ist das ein gutes Zeichen. Wir haben alle einen neuen Rhythmus gefunden, sind angekommen – weitergekommen vielleicht.

Ich glaube, es gibt sowieso kaum gute Gelegenheiten, zurückzukehren. Wer auszieht, bricht auf. Er sammelt Facebook-Freundschaften wie Beweise, es am neuen Ort geschafft zu haben. Und er verbietet sich eine Rückkehr, um nicht als gescheitert zu gelten. Es ist die Zeit der Ablösung.

Ich verbrachte in dieser Zeit viele Wochenenden im Rheintal, ich blieb Aktuar meines Turnvereins – die Verbindungen zu früher waren wie Sicherheitsseile.

In meinem Freundeskreis gibt es einige, die diese Seile nie kappten. Sie studierten über Jahre in der Stadt und fuhren jeden Freitag mit dem Intercity zurück nach Hause. Sie sagten, sie würden später viel-

leicht wegziehen, und sie wussten: Ich werde im Rheintal bleiben. Sie waren ständig unterwegs, um die alte Welt nicht verlassen und in der neuen nicht ankommen zu müssen. Ein Leben in der Schwebe. Einer meiner Freunde aus dem Züribier-Chat prüfte zum Ende seines Studiums ein paar Jobangebote in Zürich und ein paar in der Ostschweiz. Er sagte mir, er wisse nicht, wie er sich entscheiden werde. Ich wusste es.

Er lebt heute in einer WG in Rebstein im St. Galler Rheintal. Er kehrte zurück, wobei er eigentlich gar nie weg war.

Wer die Seile kappt, entfernt sich von seiner Vergangenheit oder er lässt sie zurück, je nach Perspektive. Ich lebe inzwischen seit zwei Jahren in der Stadt. Eine Rückkehr kann ich mir derzeit nicht mehr vorstellen. Der Wandel geschah unscheinbar.

Im vergangenen November kehrte ich für ein paar Tage zurück in mein Dorf, Marbach, 2000 Einwohner. Der Turnverein führte seine Abendunterhaltung durch, ich stand auf der Bühne, um durch das Programm zu führen. Es sind meine liebsten Tage auf dem Land – der Takt an Proben, Auftritten, Gesprächen ist höher als sonst. Ein bisschen Hauptbahnhof in Marbach SG.

Vor einiger Zeit schrieb ich für meine Zeitung über die Unterhaltung meines Turnvereins, mein Titel war: «Primetime», aber irgendein Abendproduzent machte daraus: «Primetime in der Provinz». Als ich nun zwischen den Proben im Bauch der Mehrzweckhalle stand, kamen ein paar alte Freunde zu mir und sagten: «Na, schreibst du wieder über die Provinz?» Provinz klang bei ihnen, als spuckten sie es heraus. Sie verziehen es mir nicht.

Als ich in jenen Tagen wandern ging, kaufte ich im Dorfladen einen Landjäger ein. Ich trug Wanderschuhe und eine Jacke von Mammüt. Die Verkäuferin im Laden, die auch in der Frauenriege unseres Vereins turnt, sagte: «Gehst du wandern? Wohin denn? Alleine – oder mit wem?» Ich sagte: «Nicht alleine.» Ich hätte ein bisschen freundlicher sein können.

Als ich auszog damals, hatte ich mir vorgenommen, keiner dieser Stadtmenschen zu werden, die sich über die soziale Kontrolle im Dorf auslassen – und auf ihr Dorf zurückblicken wie auf ein grosses Missverständnis. Ich hoffe, es gelingt mir.

Fuck, ich will doch nicht zurück!

Ich merke aber, dass ich in einem zweiten Stadium angelangt bin. Der Grund, weshalb ich mir eine Rückkehr im Moment nicht vorstellen kann, ist nicht der Respekt davor, als gescheitert zu gelten. Sondern der Respekt davor, an der Rückkehr zu scheitern.

Als die Turnerunterhaltung vorbei war, flog ich nach Oslo. Es war eine Reise, die ein paar Antworten versprach. Ich hatte abgemacht im Restaurant Lorry hinter dem Litteraturhuset. An den Tischen sass das

Vorstadtbürgertum und bestellte Lutefisk: eine Art Plastikfisch, den niemand mag, aber mit dem man sich beweisen will, dass man ein guter Norweger ist. Heimatbeweis per Mutprobe.

Ich war nach Oslo geflogen, um den Kabarettisten und Autor Gabriel Vetter zu interviewen. Es sollte ein Gespräch werden über Heimat in der Ferne, über das Aufbrechen und das Zurückkehren, denn Vetter, dieser Poet der Provinz, lebt gerade im Norden – seine schwedische Freundin arbeitet für ein paar Jahre an der Osloer Uni. Davor war er zum ersten Mal seit Jahren wieder für ein paar Wochen in den Kanton Schaffhausen zurückgekehrt, um seine Mutter zu pflegen. Diese Reise, zurück in seine Jugend hatte ihn vor Fragen gestellt. Es gab viel zu besprechen.

Das Gespräch hatte die erste Lutefisk-Runde bereits überlebt, da fragte ich Vetter, ob er es sich vorstellen könnte, zurückzuziehen aufs Land. Er sagte: «Als ich nach ein paar Jahren in Basel zurückkam, war es wie in dem berühmten Dieter-Wiesmann-Lied: *Me chunnt immer wieder zrugg*. Ich fand: Vielleicht wäre es doch schön hier. Ich ging in den Ausgang und merkte: Alles ist wie vor fünf Jahren. Fuck, ich will doch nicht zurück!»

Wer zurückkehrt, besteigt eine Raum- und auch eine Zeitkapsel. Vielleicht deshalb fühlt es sich als Rückschritt an. Vetter sagte in Oslo dann auch noch, dass er sich eine Rückkehr schon vorstellen könnte. Unter Umständen. Eigentlich. Aber. Bis jetzt hat er keine Gelegenheit gefunden.

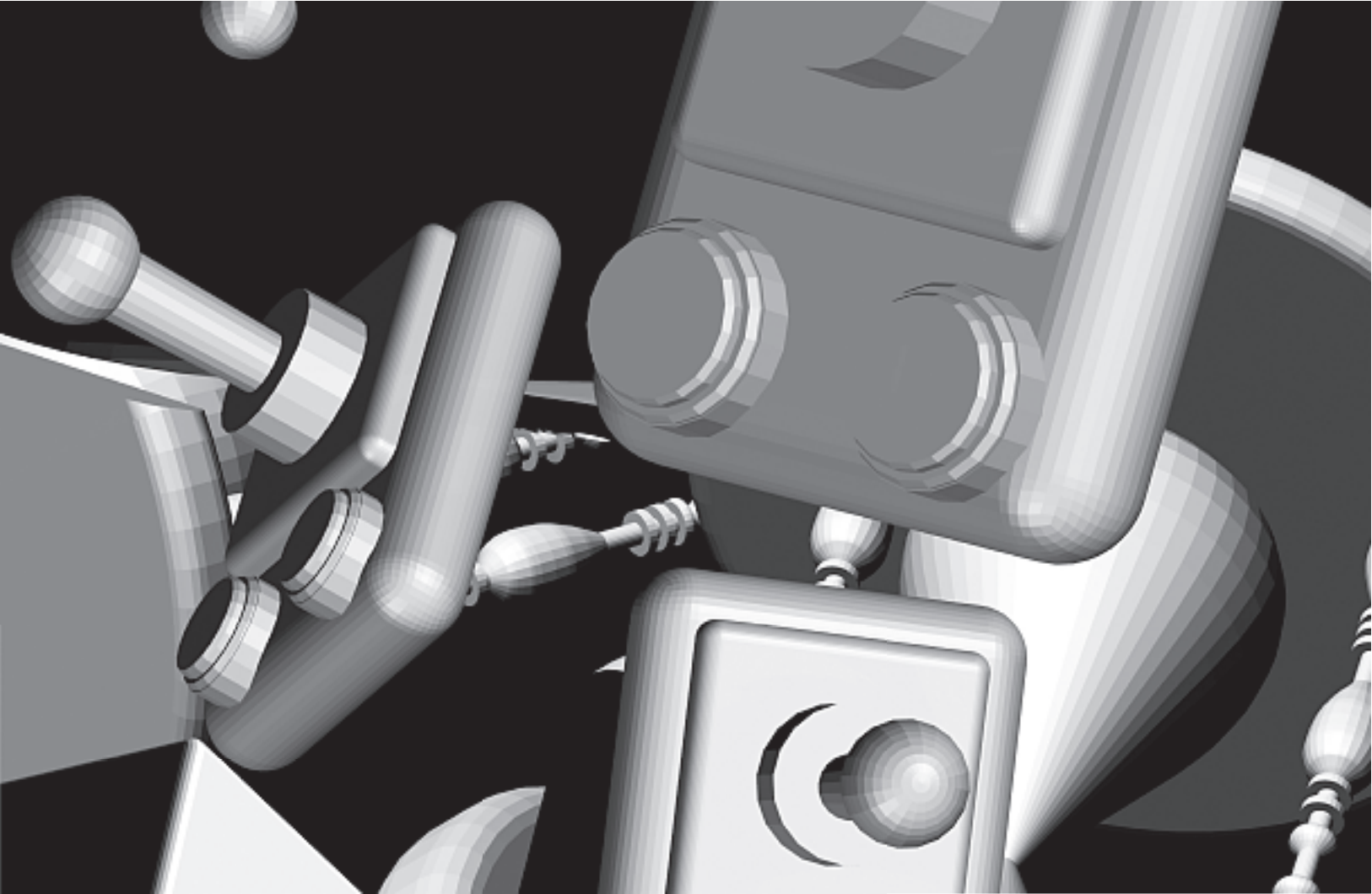
Es kommt nicht oft vor, dass ich für meine Reportagen in ein Flugzeug steige. Ich bin in meiner Redaktion für die Geschichten abonniert, die sich auf dem Land abspielen. In der Provinz, würden meine alten Freunde sagen und schief grinsen.

Ich schreibe Texte über die Poesie der Verkehrskreisel, über aus der Zeit gefallene Helden dieses Landes – oder über den Guggelibauer in Zauggenried, der sich vor einem Freihandelsabkommen fürchtet. Auf der Redaktion sagen sie dann: «Tanner, fahr los! Du weisst doch am besten, wie es den Leuten in den Turnvereinen und Gasthöfen jetzt geht!» Am Ende wird man ja immer auf seine Anfänge zurückgeworfen.

Ich fahre dann durch die Schweiz, am Zugfenster zieht das Land vorbei, und ich komme mir vor wie ein Tourist in meiner eigenen Vergangenheit. Ein angenehmes Gefühl. Touristen können immer zurückkehren.

Samuel Tanner, 1991, wohnt in Zürich Oerlikon. Das ist gut so.

Die Gegenwart kritisch zu betrachten, ist Pflicht. Solche Kritik, das Infragestellen oder Hinterfragen einer momentanen Situation führt vielfach zur Flucht in bereits dagewesene Zeiten und altvertraute Muster. Oft werden auch alte Werte, Systeme oder Konzepte mit neuen kombiniert. Die Fusion zwischen Alt und Neu soll dann im besten Fall etwas Zeitgenössisches hervorbringen. In der Postmoderne entstand das durchaus fragwürdige ironische Zitat. Im Post-Internet Zeitalter ist es die digitalisierte Ästhetik, die Handlungen, Sprache und visuelle Kommunikation beeinflusst. Die Bildstrecke zum Titelthema treibt diese «Fusionitis» ironisch auf die Spitze. Sie entstand in Zusammenarbeit zwischen Fabio Zraggen und dem Saiten-Grafik-Team.



Hetze gegen Flüchtlinge oder: der Feind in mir

TEXT: TOM STRAUB

Am 14. März trafen zwei unterschiedliche Gruppen in Wien aufeinander. Die einen demonstrierten gegen «Asyl-Massenquartiere» und die allgemeine Flüchtlingspolitik und die anderen gegen «die rechte Hetze». Der Vizebürgermeister und Vertreter der FPÖ (vergleichbar mit der SVP in der Schweiz) Johann Gudenus meinte: «Wir wollen ein Zeichen setzen, dass wir bereit sind, auch für unsere Sicherheit einzustehen. Für unsere Identität. Für Schutz unserer Frauen und für den Schutz unserer Kinder. Was wir aber in den letzten Wochen und Monaten erleben, ist nicht nur ein Angriff gegen unsere Werte, es ist ein Angriff gegen unsere Frauen und gegen unsere Kinder. Und dagegen wehren wir uns demokratisch und friedlich. So wie heute.»

Kleiner Exkurs in die Tiefenpsychologie

Carl Gustav Jung verstand unter dem Selbst ein dem Individuum innewohnendes Entwicklungsprinzip. Der 1875 in Kesswil geborene Psychiater sah in der Entfaltung dieses Selbst den Urgrund des personalen Werdens. In der analytischen Psychologie ist das Selbst die letzte Stufe der Individuation. Umgangssprachlich kann unter der Individuation die vollständige Entwicklung zu einem eigenen Ganzen verstanden werden.

Um das Selbst optimal zu entwickeln, dazu bedarf es der Empathie, der Fähigkeit, sich in ein Gegenüber hineinzuversetzen. Die Entwicklung des eigenen Einfühlungsvermögens nimmt in der psychoanalytischen Entwicklungspsychologie einen hohen Stellenwert ein und hängt sehr stark von der elterlichen Einfühlung ab. Je nachdem, wie ausgeprägt das Einfühlungsvermögen der Eltern ist, wird das Kind eine starke, schwache oder im ungünstigsten Fall überhaupt keine Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln, Gedanken, Emotionen und Persönlichkeitsmerkmale in einer anderen Person zu erkennen und zu verstehen. Arno Gruen sah in seinem 2013 erschienen Buch *Dem Leben entfremdet* das abstrakte Denken als Gegenspieler der Empathie. Er meinte damit, dass da, wo das Mitfühlen versagt, rationale Argumente zum Tragen kommen. Diese sind insofern abstrakt, als sie nicht dem menschlichen wahren Wesen entsprechen. Ein gesunder, mit sich im Reinen stehender Mensch würde immer einem Leidtragenden helfen.

Ferner lernt das Kind, das zu wenig Liebe erfährt, schon ganz früh, den Erwartungen der Eltern zu entsprechen, um eine Bindung mit ihnen zu haben. So akzeptieren Heranwachsende das verzernte Selbstbild, welches Eltern von sich haben, und nehmen es als real wahr. Hier spielen unerfüllte Wünsche der Eltern eine Rolle. Die nichtgehabte oder verpasste Chance des eigenen Lebens soll vom Nachwuchs nun kompensiert und gelebt werden. Der Preis für diesen psychologischen Kraftakt ist ein verneintes Selbst und ein Verlust der Empathie in unterschiedlichen Schweregraden.



Demo und Gegendemo am 14. März in Wien. (Bilder: derstandard.at)





Gruen geht davon aus, dass ein Drittel aller Menschen unter solchen Umständen heranwächst. Auf dieser verzerrten Realitätswahrnehmung fusst ein Bedürfnis vieler Menschen, autoritäre Volksverhetzer zu bejubeln. Warum? Das eigene verneinte Selbst wird gehasst, weil es zum Opfer gemacht wurde, was wiederum verneint werden muss. Nun wird das eigene Opfer im Aussen bestraft, um die eigene Schuld zu verleugnen, denn die Betroffenen fühlen sich schuldig für die vermeintlichen Schwierigkeiten, die sie mit ihren Eltern hatten in einer Zeit, als das Selbst noch funktionierte.

Zurück nach Wien

An dieser Stelle kehren wir nach Wien zurück zum Vizebürgermeister. Ob er sich nun tatsächlich vor den anreisenden Flüchtlingen fürchtet oder nicht, sei dahingestellt. Tatsächlich jedoch schürt er offensichtlich die Unsicherheit in der Bevölkerung und trifft bei dem oben beschriebenen Drittel der Bevölkerung auf fruchtbaren Boden. Will man Gruen glauben, bleibt der Mechanismus stets der Gleiche: Das gedemütigte Kind ist unfähig, seine Wut gegen seine Eltern zu richten. Der tiefe Wunsch nach Liebe verwehrt ihm diese Möglichkeit. Entweder richtet der Heranwachsende die Aggression gegen sich selbst und entwickelt im Erwachsenen-dasein selbstzerstörerische Verhaltensweisen, oder er richtet seine Wut scheinbar willkürlich auf Menschen oder Gruppen, die schwächer sind als er. Hier liegt der Nährboden für jeden Hetzer. Seine Klientel sind die einst Unterdrückten. Wertet man Ausländer, Flüchtlinge, Russen, Muslime oder wen auch immer ab, fühlt man sich selbst etwas bedeutsamer. Die Bereitschaft zu Hass und Gewalt wurzelt ausnahmslos im unbewussten Selbsthass – so Gruen. Die Wut im Aggressor und Hassprediger wurde in frühester Kindheit durch die Unterdrückung des Eigenen entfacht und sucht nun nach alternativen Opfern.

Ein Ausweg

Vielleicht boomen Yogaklassen, Meditationskurse und Achtsamkeitsübungen heute mehr denn je, weil Menschen einen Weg suchen, zurück zu sich selbst zu finden. Die Schäden an unserem Planeten sind so offen sichtbar, dass unsere destruktive Lebensweise für keinen verborgen bleibt. Das Leid, das wir unseren Mitmenschen, den sogenannten Nutztieren und anderen Gruppen zufügen, resultiert aus dem Raubbau an uns selbst. Gelingt es uns, ein erweitertes Bewusstsein zu schaffen, könnte das der Weg in eine gesündere Zukunft sein.

Tom Straub, 1975 in St.Gallen geboren, ist Psychologe und lebt seit 2003 in Wien.



Mindfulness Based Stress Reduction

nach Jon Kabat-Zinn

Stressbewältigung durch Achtsamkeit Acht-Wochen-Kurs

«Wir können die
Wellen des Lebens
nicht aufhalten,
aber wir können lernen,
auf ihnen zu surfen.»

(Jon Kabat-Zinn)



Photo: ©Peter Käser

Nächste Kurse

25.04. – 20.06.2016

11.05. – 29.06.2016

Kursort

Feldenkreis Praxis
Spitalgasse 4
9000 St. Gallen

Kursleitung

Marco Santi
Tel. 078 943 08 32
santimarc064@gmail.com
www.marcosanti.info

Mi–Fr: 10–12 / 13.30–18 Uhr
Sa: 9–16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim



Übrig.

Eine Ausstellung im Jüdischen Museums Hohenems
10. April bis 2. Oktober 2016



Museum und Café:
Di bis So 10–17 Uhr
Schweizer Str. 5, Hohenems
www.jm-hohenems.at

JÜDISCHES
MUSEUM
HOHENEMS **י.מ.ה.**

Vom kulturellen Brachland

Neulich verblüffte mich ein Taxilenker, als er ein ausländisches Ehepaar aufklärte, Bregenz sei der Hafen von Dornbirn. Das Verblüffende daran war das ehrwürdige Alter dieses Witzes, ich hatte ihn zuletzt in meiner Jugend gehört. In den 1950er- und 1960er-Jahren gab es im Volksmund eine Konkurrenz zwischen den beiden Städten, das kleine Bregenz war Landeshauptstadt und hatte die damals noch sehr provinziellen Festspiele, das um ein Drittel grössere Dornbirn konterte mit dem wirtschaftlichen Grosseignis «Dornbirner Mustermesse». Die Dornbirner hielten die Bregenzer für arrogante Wichtigtuer und beamtete Sesselfurzer, die Bregenzer die Dornbirner für die stark ruralen Bewohner eines aus mehreren Kuhdörfern zusammengewachsenen Kaffs ohne Urbanität. Wenn damals Bregenz über Dornbirn spotteten, war gewiss von Viehtrieb in der Innenstadt die Rede, und die Dornbirner nannten im Gegenzug Bregenz den Hafen von Dornbirn.

Wie gesagt, das alles ist lange her, oder jedenfalls schien es mir so. Am 10. März lese ich in einem Bregenzer Gratisblättchen in der Kolumne eines Bregenzer Journalisten zum Thema Bewerbung für die «Europäische Kulturhauptstadt»: «Dass kulturelles Brachland wie etwa Dornbirn, das nur dank der grössten Anzahl von Blasmusikkapellen überzeugt, die kulturelle Speerspitze des Kontinents darstellen soll, mag sich mir nicht erschliessen. Bregenz, an der Einwohnerzahl gemessen ohnehin ein kultureller Gigant, kann das aber alleine nicht schaffen, meint der im Juli ins Burgenland abwandernde Stadtmarketing-Chef Christoph Thoma, Motor des Ganzen.»

Dornbirn «kulturelles Brachland», Bregenz «ein kultureller Gigant» – Nachtigall, ich hör dir trapsen!

Zwei Tage später schrieb ein anderer, älterer Bregenzer Journalist in den «Vorarlberger Nachrichten» Besinnlicheres zum Thema, wobei mir vor allem seine Einleitung zu denken gab: «Vor kurzem wurde ich von einem hochrangigen Vertreter der Vorarlberger Kulturadministration gefragt, wie denn eigentlich meine Position zu einer möglichen Bewerbung Vorarlberger Städte zur Europäischen Kulturhauptstadt sei.» Ich hatte gar nicht gewusst, dass es offenbar gleich mehrere «hochrangige» Vertreter der Vorarlberger Kulturadministration gibt, und rätsle immer noch herum, wen der Journalist da getroffen haben mag und wie hoch dessen Rang in den Reihen der regionalen Kulturmandarine gewesen sein kann. Die Meinung des Journalisten war übrigens, dass er es für das Beste hielte, wenn man die Bewerbung abgäbe, dann aber letztlich nicht gekürt würde. Der Nutzen käme aus den intensiven Gesprächen, die im Vorfeld geführt werden müssten und in denen Kontakte zwischen den Gesprächspartnern – eventuell auch über die Landesgrenzen hinaus – vertieft würden, die zu gemeinsamen Veranstaltungen führen könnten.

Auch in dieser Kolumne war von Konkurrenz die Rede: «Aber auch in Vorarlberg selbst war es ja nicht so, dass sich die Städte oder Regionen zu besonderer Zusammenarbeit drängten. Vielmehr lebte man ein Konkurrenzdenken, das manchmal auch kuriose Formen annahm.»

Man muss übrigens nicht gleich Sozialdarwinist sein, um dieses kleinräumige Konkurrenzdenken nicht nur schlecht zu finden, denn es führt ja auch zu einer gewissen Vielfalt und hin und wieder zu Solitären. Der Neubau des Kultur- und Kongresszentrums Montforthaus in Feldkirch sähe vielleicht weniger beeindruckend aus, wenn es die Feldkircher nicht den anderen Städten einmal hätten zeigen wollen.

Kurt Bracharz, 1947, arbeitet als Schriftsteller, Kolumnist und Übersetzer in Bregenz.

Das einsame Blöken

Es war kurz vor der Abstimmung zur Durchsetzungsinitiative, und vor der KB trafen sich parteiunabhängig ein paar politische Menschen, die mit einem kurzen Demonstrationszug durch die Vorstadt zeigen wollten, wo sie in diesem Abstimmungskampf standen. Ich war für die «Schaffhauser Nachrichten» da und schrieb mir fleissig Eindrücke auf: beeindruckend viele Teilnehmende, an ihrer Spitze ein ebenfalls eindruckliches Kunst-Gebilde, ausserdem zwei verkleidete Menschen, die so etwas Aufmerksamkeit auf die kurze Aktion ziehen wollten. Einer von ihnen, ein vielleicht 50-jähriger Mann, trug einen überdimensionalen Hut in der Form eines Schafs. Er blökte. «Sei kein Schaf», stand auf seinem Flyer.

Langsam setzte sich die Menschengruppe in Bewegung, das Kunstgebilde liess sich wie ein riesiges Rad stossen, es tauchten ein paar kleinere Schilder auf, wie an einer Demo üblich, man wandelte langsam gen Fronwagplatz. Ich wartete brav darauf, dass die Demonstration Schwung bekam, wartete und wartete, plauderte mit ein paar Bekannten, winkte dem Pressefotografen zu. Der Umzug war kein langer, und nach ein paar Minuten merkte ich, dass er seinen Höhepunkt schon erreicht hatte. Oder eben nicht. Es war eine Art langsamer Spaziergang, ein Treffen unter Gleichgesinnten, die sich murmelnd austauschten... Aber zu hören war nichts. Keine Rufe. Keine Parolen. Keine Trillerpfeifen, kein Lärm. Von weitem blökte der Schafsmann. Hätte man dieser Anti-DSI-Demo nur gelauscht, man hätte meinen können, es sei ein friedlicher Vereinsausflug.

Irritiert blickte ich um mich. Merkte denn niemand, dass die Demo-Rufe vergessen wurden? Oder war einfach niemand wütend genug? Die Schilder enthielten klare Ansagen, und das Anliegen war mit Sicherheit brisant. Nur die Umsetzung verlief mit einer Bravheit, die mich rasend machte. Schaffhausen, empör dich!

Das gilt übrigens auch für dich, Neuhausen. Aber nein, das Publikum des Kinotheaters Central lachte sogar an den Stellen, an denen Andreas Thiel gar keine Pointe geplant hatte. Kein Wunder, hatte «Schauwerk – das andere Theater» Herrn Thiel wieder eingeladen, obwohl er eigentlich in Schaffhausen hätte auftreten sollen. Herrje. Ich weiss, die Diskussion um guten Humor ist anstrengend und endlos, aber ich habe den bescheidenen Anspruch, dass dunkelhäutige Menschen in einem «Comedy»-Auftritt nicht ausnahmslos (!) mit einem Begriff bezeichnet werden, den sich normalfunktionierende Menschen in den vergangenen Jahrzehnten zu Recht angewöhnt haben. Dass die «Rassismus-Strafnorm» zur «Satire-Strafnorm» verharmlost wird, gehört ebenfalls nicht zu meiner Definition von lustig. Problematisch finde ich einerseits, dass Thiel seinen Humor als intelligent und frech lobt – und andererseits, dass Comedy-Auftritte in der Munotstadt sonst tatsächlich eher etwas oberflächlich und brav sind. Die kecken Jungs von Bliss räkeln sich jährlich zur Weihnachtszeit im Stadttheater um ihre Mikrofone, stets tunlichst auf Familien-Toleranz bedacht. Marco Rima und Divertimento können auch nicht gerade innovativ genannt werden.

Wo sind sie, die aufstrebenden jungen Komikerinnen und Komiker? Gibt es die wirklich nicht, kulturbedingt? Oder erhalten sie keine Bühne? Schaffhausen könnte es gut tun, mal eine Open Night für Nachwuchs-Lustige zu veranstalten. Wie ein Poetry Slam, bloss ohne Poesie und Whisky (nichts gegen Poesie und Whisky). Dann könnten sie sich unter Beweis stellen, diejenigen, die sich eben noch gerne aufregen, und könnten die Machtstrukturen von unten nach oben statt umgekehrt verhöhnen. Damit es nicht beim einsamen Blöken bleibt.

Anna Rosenwasser, 1990, schreibt für die «Schaffhauser Nachrichten» und das Kulturmagazin «Coucou».

Wir sind Mitte



Vor lauter Mitte erschwerte Sicht: Wahlplakate und andere Hinweise im Thurgau. (Bild: Rolf Müller)

Hier die Prognose für die Thurgauer Grossratswahlen am 10. April 2016: Es wird nicht viel passieren.

Im Vorfeld richtete, soweit bekannt, bisher einzig eine grüne Kantonsrätin grösseren Schaden an. Einen für 1556 Franken. Blech. Das kam so: Sie guckte bloss von ihrem Wahlplakat auf die Strasse und ein Autofahrer zu ihr statt nach vorn – und peng! Ein voller Erfolg.

So viel Aufmerksamkeit erhalten Konterfeis anderer Kandidierender, die von Kandelabern und an Strassenecken und auf Feldern lächeln, höchst selten. Oft versperren sie nur die Sicht. Auf die Strasse, das Land, den Horizont, auf wichtigere Dinge.

Macht aber nichts. Wahlen sind wie Termine bei der Dentalhygiene. Notwendig. Gut, sie zu haben. Auf Facebook kursierte kürzlich im Zusammenhang mit der deutschen AfD ein Bonmot: Wählen ist wie Zähneputzen. Tut man es nicht, wird es braun. Im Thurgau droht diese Gefahr nicht. Weil alle gern ein bisschen Mitte sind. Mit Peaks nach links und rechts. Auch die SVP als stärkste Partei. Es gibt wohl drum keinen offensichtlichen Wahlkampf. Weil Extreme fehlen, an denen sich zu reiben lohnt.

Das hat Vor- und Nachteile. Und war nicht immer so. In den 90er-Jahren sassen auch hier die Autopartei (die, dem Universum seis geklagt, zur Freiheitspartei mutiert sogar mal einen Nationalrat stellte) oder die Schweizer Demokraten (SD) im Rat. Ausserparlamentarisch rührig um die EWR-Abstimmung herum waren weiter die Junge SVP, der Auns-Stützpunkt, die Katholische Volkspartei (KVP) oder der Rütlibund. Alle hauten auf die Pauke, setzten im Orchester aber keine bleibenden Akzente.

Was nicht heisst, dass es im tendenziell als rechtsbürgerlich verschrien Thurgau kein Potential für unappetitliche Sammelbewegungen rechts der – hierzuland

de moderaten – SVP gab. Vor gut 20 Jahren lag dieses Potential sogar da wie ein politischer Rohdiamant. Aber niemand hatte die Chuzpe, Intelligenz oder bloss die Unverschämtheit, es zu schleifen, einzuschwören und abzurichten.

Zum Glück. Die einen waren zu jung (Exponenten der damaligen Jungen SVP), politisch zu dumpf (der langjährige SD-Präsident), andere zu monothematisch wie die Autopartei, die Auns oder die KVP und andere Freaks des Alten Testaments. Letztere nahm der Zeitgeist auf, verdaute sie und schied sie wieder aus. Noch im Stoffwechsel begriffen ist aktuell die Pegida Schweiz, deren Präsident im Thurgau lebt. Zwar haben die Retter des Abendlandes das Pulver nicht erfunden, zum Zündeln reicht es aber allemal. Das Polit-Establishment hält Distanz; zu offenkundig extrem sind die Ziele.

In den etablierten Parteien sind Brachialkräfte heute pensioniert oder integriert, der rechte Flügel der SVP gibt sich smarter. Mit der FDP ist wieder zu rechnen. Die SP will den Kapitalismus nicht abschaffen. Den Grünen gibt kein Kretschmann und kein Fukushima Rückenwind. Die CVP bettet sich wieder öfters nicht unbequem in der Mitte. GLP und BDP stehen, nein, liegen da auch noch so rum.

Bei den Kantonsratswahlen bewerben sich 914 Personen auf 50 Wahllisten für 130 Sitze, davon 114 bisherige Ratszugehörige. Es wird Anpassungen analog nationaler Entwicklungen geben. Mehr nicht. Solange im Land keine politischen Dämme brechen, kommt der nächste rechte Heilsbringer nicht aus dem Thurgau. Zwar bellen auch hier Hunde, doch sind die Karawanen noch immer weitergezogen.

Rolf Müller, 1967, macht Kommunikation im Thurgau.

Landentwicklung

Letzthin sind wir in die Stadt gegangen. Nicht nach St.Gallen, die wir hier in Innerrhoden «die Stadt» nennen, sondern nach Zürich, also nach Züri. Dort haben wir uns die Zürcher Hochschule der Künste im Toni-Areal angeschaut. Die liegt in Zürich West, einem Flecken Zürich, der von der Stadtentwicklung in den letzten Jahren ganz besonders profitiert hat. Das investierte Geld sieht man da nicht auf den Bäumen wachsen, gepflanzt wurde nicht allzu viel. Es klebt eher an den Fassaden der durchdesignten Gebäude und liegt im Pflaster der urban betonigen Plätze und Wege. Ziel dieser Stadtentwicklung ist, salopp ausgedrückt, dass da etwas los ist, dass Leben ins Quartier kommt. Leute sollen sich aufhalten, rumhängen, kommunizieren, konsumieren, ein jeder ist willkommen, Friede, Freude, wunderbar.

Das will ich hier auch! Städte haben Stadtentwicklung – haben wir Landentwicklung? Ich denke dabei nicht an die Erhöhung des Milchpreises, die Senkung der Unternehmenssteuer oder die Schaffung von Naherholungsgebieten, sondern an, mit städtischer Standortmarketing-Zunge gesprochen: Plätze für Kultur, Zonen für Begegnung und Freiräume ausserhalb der eigenen Thujahecke. Blättert man in unserer Informationsquelle Nr. 1, dem «Appenzeller Volksfreund», sieht man, wohin die öffentlichen Gelder in nächster Zeit fließen werden: in Sportanlagen und Parkplätze. Begegnungen sind also geplant. Zum Beispiel zwischen Seilziehfrauen und Beachvolleyballmännern, zwischen Tenniskids und Fussballsenioren, zwischen Freizeitplanschern und Wettkampfschwimmerinnen. Auch der Landgemeindeplatz, bis anhin ein gegen Norden schräg abfallender Parkplatz mit einer Linde im Zentrum, wird sanft umgebaut. Die Linde und das Bänkli rundherum bleiben, die den Landgemeindeplatz quer durchschneidende Strasse wird ihre Kurve verlieren und eine scharfe Biegung kriegen. So werden die Anzahl der Parkplätze erhöht und damit wohl auch die Begegnungen zwischen Autofahrern zunehmen.

Zonen für die allgemeine Nutzung sind im Dorf und in Dorfnähe also im Entstehen begriffen oder werden umgestaltet. Fragt sich nur, weshalb am öffentlichen Raum so herumgebastelt wird, dass von Anfang an klar ist, wer dort wem wie wieso und wie lange begegnen soll. Eine Wiese mit Bänken statt Fussballplätzen, ein Platz mit Bäumen statt Strassen und Autoabstellplätzen – das wären Freiräume. Aber das hängt wohl von den Ohren ab, in die gesprochen wird. In anderen mag es nach zwecklosen Investitionen und prädestiniertem Chaos klingen.

Melina Cajochen, 1982, arbeitet im Bücherladen Appenzell.

Paris – Ankara



Nach den Anschlägen in Paris hiess es überall: «pray for Paris», «betet für Paris». Jede zweite Person, die mit mir auf Facebook befreundet ist, änderte ihr Profilbild und färbte es mit der französischen Tricolore ein. Plötzlich trauerten so viele Menschen wie noch nie. Millionen waren bei dem Trauermarsch in Paris auf den Strassen, über 40 Staats- und Regierungschefs schritten Arm in Arm über den Léon-Blum-Platz im Gedenken an die Terroropfer von Paris.

War die Betroffenheit so gross, weil uns Paris näher ist als die Städte in Syrien, dem Iran oder sonstwo? Oder sind uns die anderen, die in der Türkei, in Syrien oder in Kenia sterben, einfach egal?

Letztes Jahr sind in Kenia 148 Menschen ums Leben gekommen bei einem Anschlag der Al-Shabaab-Miliz auf eine Universität. Der Grossteil der Opfer waren Studenten. In Syrien sterben täglich Menschen an Folgen der grausamen Taten des IS – aber das interessiert niemanden. Es ist zu weit weg.

Jüngst gab es mehrere Anschläge in der Türkei. Am 13. März sind in Ankara 37 Menschen von einer Autobombe in den Tod gerissen worden, 120 wurden verletzt. Nach diesen Anschlägen sah ich keine einzige Person, die auf Facebook trauerte oder etwas darüber gepostet hat.

Gibt es einen Unterschied zwischen den Opfern dieser Terrorattacken? Sind wir wirklich so gehirngewaschen, dass wir uns nur für das interessieren, dem die Medien Aufmerksamkeit geben?

Ich will da nicht einfach mitmachen und wie ein Roboter funktionieren. Deshalb habe ich damals nach den Anschlägen in Paris gar nichts für die Öffentlichkeit gepostet – weil ich es auch davor schon nicht gemacht habe. Das heisst nicht, dass ich in Gedanken nicht bei den Opfern bin – ob in Paris, der Türkei, in Kenia oder anderswo.

Yonas Gebrehiwet, 1996, ist vor knapp fünf Jahren aus Eritrea in die Schweiz gekommen. Er wohnt in Rheineck und beendet im Sommer seine Ausbildung zum Textiltechnologen.



Fehlt nur noch der Herzschlag

#Saitenfährte in Herisau: Drei Annäherungen im Gespräch mit Architektin Eva Keller, Künstlerin Vera Marke, Tänzerin Christine von Mentlen und Kulturveranstalter Thomas Schiltknecht.

TEXT: PETER SURBER, BILDER: VERA MARKE

Von woher soll man an Herisau herangehen? An dieses Dorf, das trotz rund 16'000 Einwohnerinnen und Einwohnern nicht «Stadt» sein will? Die Stadtdiskussion flammt zwar gelegentlich auf; Herisau nennt sich «Energistadt» und hat 2003 das Label «Alpenstadt» erhalten, neben Brig als bisher einzige Schweizer Ortschaft. Die Jahresbeiträge an den Verein, der das Label vergibt, waren aber schon bald umstritten; Opposition dagegen hatte im Einwohnerrat, dem Parlament des Ausserrhodener Hauptorts, unter anderem ein gewisser David Zuberbühler gemacht. Der Inhaber eines Schuhgeschäfts hat letzten November den einzigen Ausserrhodener Nationalratssitz für die SVP geholt, wesentlich dank der vielen Stimmen aus Herisau.

Die Alpsteinstrasse, an der «Zubis» Schuh- und Outdoorgeschäft liegt, mit 30 Angestellten ein mittlerer Gewerbebetrieb, wäre ein möglicher Zugang. Sie ist Herisaus dauerschmerzende Nord-Süd-Schlagader im engen Tal der Glatt. Der Verkehr staut sich dort werktags regelmässig und an schönen Bergsonntagen erst recht. Eine Umfahrung mit Tunnel ist seit Jahrzehnten Thema, eine Lösung nicht in Sicht. Weiter unten hat die Bahn ihre Lösung schon vor hundert Jahren gefunden: Die Appenzellerbahnen schlängeln sich hangwärts hoch Richtung Waldstatt, und die SOB, ehemals BT, schwingt sich auf einem der prächtigsten Bahnviadukte elegant Richtung Neckertal.

Annäherung eins: von den Rändern – Unter dem Viadukt und auf der Egg

«Am städtischsten ist Herisau unten im Industriequartier», sagt Eva Keller und führt uns unter das Viadukt. Der Blick geht von hier aus zum Hochkamin, zu den Fabriken von Huber & Suhner, dem grössten örtlichen Arbeitgeber, der Cilander und anderer Textilunternehmen, zum etwas erhöhten Neubau der Metrohm AG – und unter dem Viadukt durch an den Hang und Richtung Dorf hoch. Eigentlich eine perfekte «Visitenkarte», aber mit einigen Tolggen drauf, bilanziert die Architektin. Sie kritisiert zum Beispiel eine Reihe renovierter Wohnblöcke am Hang, farblich «mit diesem unsäglichen Maria-Theresia-Gelb angesaftet» – aber daneben sieht man auch überzeugende Neubauten. Unten haben sich neben der «alten» Industrie neue Gewerbe- und Dienstleistungs-Nutzer etabliert, darunter der populäre Win-Win-Markt der gemeinnützi-

gen Stiftung Tosam: mit Brocki, Buchantiquariat und Entsorgungsstelle einer der Anziehungspunkte Herisaus.

Hier unten in einer ehemaligen Industriehalle ist auch das Musiklokal Pontem daheim. Im kommenden Sommer hören die Pontem-Betreiber nach acht Jahren auf; kurz vor Weihnachten hatten sie dies verkündet und Vorwürfe gegen die Gemeinde erhoben: Sie leiste zu wenig Kulturförderung und lege dem Verein mit immer härteren Auflagen Steine in den Weg. Selbst- und zugleich dorfkritisch hiess es aber auch: Das auf Metal-Bands spezialisierte Lokal habe den Draht zur Bevölkerung nicht gefunden. Gemeindepräsident Renzo Andreani hatte sich damals (mehr dazu: saiten.ch/pontem-macht-dicht-wer-ist-schuld/) gegen die Vorwürfe gewehrt und seinerseits die ruppige Kommunikation von Seiten der Pontem-Betreiber kritisiert. Der Stachel sitzt auch zwei Monate später noch, wie sich im Gespräch mit ihm zeigt, siehe nächste Seite.

Von ganz unten nach oben: Die Künstlerin Vera Marke wohnt auf der Egg oberhalb des Herisauer Dorfkerns. Der Ausblick ist beneidenswert; südlich der Säntisblick, südwestlich die weite Sicht Richtung Fürstenland und hinunter auf die Alpsteinstrasse und das verkehrsgeplagte Sägequartier. Vom Thurgau als Primarlehrerin nach Herisau gekommen, hat Vera Marke hier schon immer «die gute Mischung zwischen städtisch und ländlich» gefallen. So ist daraus eine 20-jährige Liaison geworden. Und aus der Lehrerin eine Künstlerin mit Renommee.

Ist auch das Kulturleben ein Grund zum Bleiben? «Einerseits: Es ist einiges los. Andererseits: Es fehlen die Visionen.» Vera Markes Antwort wirkt entspannt: Für sie ist Herisau ein pragmatischer Wohnort, der zudem gute Arbeitsbedingungen bietet, wo Kollaborationen etwa mit den Buchbinderinnen Büchi + Schum funktionieren, wo sie vernetzt ist mit anderen Kunstschaaffenden. Was sie kulturell interessiert, findet dagegen in St.Gallen, Zürich, in München, in Mailand oder auch mal in Appenzell statt. Oder auf ihrem enzyklopädischen Blog (diesalles.ch), wo man unter anderem auch Herisau in Variationen besichtigen kann – von hier stammen die Bilder zu diesem Beitrag.

Bis vor anderthalb Jahren hatte Herisau einen quirligen und originellen Ausstellungsort, den «Schaukasten» am Gebäude der Post, der von wechselnden Künstlerinnen und Künstlern jeweils für drei Monate in Beschlag genommen wurde. Der Brite Simon



Starling war hier, lange bevor er jetzt in der Lokremise seinen grossen Ausstellungsauftritt bekam. Roman Signer, Katalin Deér, Loredana Sperini, Peter Liechti und viele andere haben im kleinen listigen Schaukasten ausgestellt. Vera Marke gehörte zum Programmteam. Von 2006 bis 2014 gab es insgesamt 32 Ereignisse, dann war Schluss.

Die Bildende Kunst kommt jetzt noch, einmal im Jahr, mit der AR't Herisau im Alten Zeughaus zu Ehren, einer kunterbunten heimischen Werkschau. Aber einen aktuellen, professionellen Kunstort sucht man hier vergeblich. Schade einerseits, findet Vera Marke – verständlich andererseits, denn St.Gallen ist nahe, und selbst wenn jemand nur «guerillamässig» ab und zu Kunst veranstalten wolle, müsse man dafür den geeigneten Raum und die nötige Zeit erst einmal haben.

Annäherung zwei: im Kulturdreieck – Altes Zeughaus, Tanzraum, Stuhlfabrik

Kultur braucht Raum und Zeit. Damit kennt sich der Jugendsozialarbeiter der Gemeinde, Thomas Schiltknecht, aus. Seit rund drei Jahrzehnten bringt er mit anderen zusammen «Kultur is Dorf». Rund jeden Monat ein Anlass, Kleinkunst, Musik, Theater: Kultur is Dorf bekommt dafür einen Gemeindebeitrag von gut 10'000 Franken – zusammen mit Zuschüssen der kantonalen Kulturkonferenz, Mitgliederbeiträgen und Eintrittsen sowie ab und zu mit Geld einer Stiftung komme man über die Runden. Etwas anderes als ehrenamtlich zu arbeiten wäre ihm und seinem Team noch nie in den Sinn gekommen, «und man macht es ja auch gern», sagt Schiltknecht. Das Alte Zeughaus, Veranstaltungsort von Kultur is Dorf, ist unlängst sorgfältig renoviert, mit einer Heizung versehen und dabei nicht kaputtsaniert worden, das gefällt ihm. Licht, Ton und alles andere muss aber jedesmal frisch aufgebaut werden. Und mit dem Umbau nahm auch das Interesse Dritter am Haus zu. Der Fluch der guten Tat... – Termine müsse er inzwischen anderthalb Jahre im Voraus fix planen, das mindert die Spontaneität.

Kulturförderung ist Humusarbeit, Netzwerkerei, und es ist ein Stück Gemeindesozialarbeit. Thomas Schiltknecht trägt dazu mit einer heiteren Ruhe bei. Beklagen über mangelnde Unterstützung von Seiten der Behörden mag er sich nicht. Doch ein paar Optimierungsideen hätte er schon. Die wichtigste: «Das Thema Kultur ist in der Verwaltung nirgends zugeordnet.» Im siebenköpfigen Gemeinderat ist niemand explizit dafür zuständig. Veranstaltungen werden über das Amt für Volkswirtschaft abgewickelt, als reiner Verwaltungsakt. Visionen? Fehlanzeige. Schiltknecht bedauert das. Und räumt zugleich ein: Wer im Herisauer Kulturleben nicht fündig wird, geht halt nach St.Gallen. Das gelte nicht zuletzt für die Jungen – «unser Publikum ist mit uns gealtert». Rocken könnte Herisau zwar: in der Chälblihalle, unlängst ebenfalls renoviert. Sie ist aber stark vom Militär in Beschlag genommen und erleidet damit ein ähnliches Schicksal wie die St.Galler Reithalle. Weitere Lücken im Kulturangebot? Off-Ausstellungsprojekte, sagt auch Schiltknecht, habe es früher mehr gegeben als heute. Und: Das alte Schlachthaus könnte ein

spannender, noch roher Kulturort sein – aber die Gemeinde plant auf dessen Areal eine Wohnüberbauung.

Wer durchs Dorf geht, sieht hier und dort verriegelte Häuser und renovationsbedürftige Parzellen. Herisau, dies die flüchtige Besucher-Optik, ist noch nicht vollständig entdeckt. Es gibt noch weisse Flecken.

Christine von Mentlen findet es «wahnsinnig schade», dass Pontem aufhört: ein spannender Ort, wo über die Jahre viel Knochenarbeit geleistet worden sei. Sie kennt sich aus mit Knochenarbeit, im doppelten Wortsinn: Die ausgebildete Tänzerin führt seit elf Jahren den Tanzraum oberhalb des Bahnhofs. Sie unterrichtet, gibt Kurse, organisiert Aufführungen oder vermietet den Raum an Dritte. Der Raum hat seine Geschichte: Hier baute Sigurd Leeder, Gründer der Folkwang-Schule und einer der europäischen Pioniere des Ausdruckstanzes, ab 1964 seine Leeder School auf. Seine Schülerin Grete Müller führte nach Leeders Tod 1981 das Werk weiter und konnte es, quasi in dritter Generation, 2004 an ihre Schülerin Christine von Mentlen übergeben.

Die Bühne ist stattlich, der Publikumsraum eher klein, für maximal 60 bis 80 Leute. Förderbeiträge der Gemeinde sind rar; im umfassenden Postulatsbericht «Einsatz der Gemeinde für die Vereine» von 2014 taucht der Tanzraum jedenfalls nicht auf, und unlängst sei ein Beitragsgesuch für eine Schüleraufführung abgelehnt worden. Dafür hilft wenn nötig der Grete-Müller-Fonds. Und bei Bedarf kann Christine von Mentlen auf Unterstützung durch private Stiftungen hoffen. In Herisau hat sich aus der örtlichen Industrie, namentlich aus den Unternehmen Huber & Suhner und Metrohm, eine ganze Reihe zahlungskräftiger Stiftungen gebildet – wie vermutlich an keinem zweiten Ort in der ganzen Ostschweiz. Die Gemeinde sei stolz darauf und froh über deren Wirken, bestätigt Gemeindepräsident Andreani. Kein Wunder: Viele Anliegen im Kulturbereich, aber auch im Sozialen oder in der Denkmalpflege werden von den Stiftungen finanziert, weit über die Gemeinde hinaus.

Was Herisau auszeichne, sei die kulturelle Vielfalt, sagt Christine von Mentlen. «Und je mehr läuft, umso mehr sind die Leute unterwegs», findet sie und freut sich über alle, die etwas in Bewegung bringen – wie Urs Brand mit seinem Märli-Haus, das er einmal im Monat im Dorfzentrum für Kinder öffnet. Wie das Dorf, für das Herisau sogar problemlos den privaten Durchgangsverkehr sperren kann, wie die Kinoabende in der Badi oder die Anlässe in der Stuhlfabrik.

Das ist Herisaus jüngster Kulturort: die Alte Stuhlfabrik an der Kasernenstrasse. Sie gehört dem Hackbrettbauer Werner Alder, das Gebäude beherbergt verschiedene «Kreative», und der stimmungsvolle Saal wurde bisher für Kleinkunst, Literatur oder Theater vom Verlegerpaar des Appenzeller Verlags, Marcel und Yvonne Steiner, betrieben. Jetzt soll er eine breitere Trägerschaft bekommen. Der Schauspieler Philipp Langenegger gehört mit Alder und anderen zu den treibenden Kräften. Und auch Gemeindepräsident Andreani kann sich vorstellen, «als Privatperson» mitzutun. Er ist begeistert vom Projekt und vom Saal, aber in Sachen Kulturförderung eher



auf Bremskurs, mehr dazu ebenfalls im nachstehenden Gespräch. Das Förderwesen dürfe nicht «ins Uferlose» laufen. Und schliesslich müssten auch in der Kultur Angebot und Nachfrage stimmen.

Die Prognose sei gewagt: Herisau wird nicht gerade am kulturellen Überangebot ersticken mit einer neuen Alten Stuhlfabrik. Und es wäre ihr zu gönnen, wenn die Gemeinde Herisau mit einem Beitrag Starthilfe leisten würde. Andreani nickt: «Ja, ich habe das gehört.»

Zugang drei: am Obstmarkt – Zentrumsplanung kontrovers

Eva Keller steht auf dem Obstmarkt. Er ist das Zentrum des Dorfs: im Rücken die kantonale Verwaltung in ihrem rustikalen Jugendstil-Gebäude; seitlich die einstige Kantonalbank, heute UBS, erhöht vis-à-vis die Kirche, die gerade eine Renovation vor sich hat unter Leitung der Architektin, und schliesslich: der Kreisel, die Mitte der Mitte. Der Obstmarkt ist ein Parkplatz und einmal wöchentlich Marktplatz, ein öffentlicher Raum ohne Qualitäten, eine Mitte, die erst noch zu sich kommen muss. Dieser Aufgabe stellt sich die aktuelle Zentrumsplanung der Gemeinde. Drei Studien der Planerteams Barao-Hutter, Keller Hubacher und HTW Chur stellen den Platz und

den Kreisel zur Diskussion, auch eine Tunnellösung ist darunter. Eva Keller setzt auf diskrete Eingriffe, unter anderem auf eine Verlegung der Tiefgarageneinfahrt, die heute den Platz tangiert und den Fussgängern in die Quere kommt. Ihre Devise heisst: Herisau Fussgängerrayon stärken, vom Coop und der Kirche über den Obstmarkt bis zur Migros, der das Volk im November mit grosser Mehrheit eine umstrittene Umzonung für einen Neubau zugestanden hat. Einkaufsmeile, Flanierzone? Von solchen Qualitäten ist heute noch nicht viel zu spüren. Um sie zu ermöglichen, müsste, geht es nach Eva Keller, der Platz multifunktional brauchbar – also möglichst wenig zumöbliert – werden. «Warum müssen Plätze immer voll sein?»

Die Planung läuft erst an, klar scheint einzig: Hier muss sich etwas ändern. Fürs Weiterdenken gibt es zumindest eine wundervolle Dorf-Metapher: Herisau Mitte ist angelegt wie ein grosses Herz – der Kirchplatz oben und der Obstmarkt darunter bilden die kleine und die grosse Herzkammer. Fehlt nur noch der Herzschlag.

altestuhlfabrik.ch, kulturisdorf.ch, tanzraum.ch, diesalles.ch,
kellerhubacherarchitekten.ch

«Mit Geld allein ist es nicht getan»

Die Tür zum Herisauer Gemeindehaus geht automatisch auf, wie von Zauberhand. In der Kulturförderung gehen die Türen der Gemeinde weniger leicht auf. Ein Gespräch mit Gemeindepräsident Renzo Andreani (SVP) über Kultur und Zentrumsentwicklung.

INTERVIEW: PETER SURBER

Herr Andreani, an welchen Kulturorten trifft man Sie an?

Zum Beispiel im Alten Zeughaus, das wir umfassend renoviert haben, oder im Casino. Und natürlich in St.Gallen, im Theater, in der Tonhalle, oder auch in Zürich. Herisau ist ja bestens angeschlossen, was die Verkehrsverbindungen betrifft.

Reicht Ihnen das? Oder würden Sie sich mehr Kultur im Dorf wünschen?

Es gibt immer das Wünschbare und das Machbare. Wir unterstützen sehr viele Angebote, allen voran die Bibliothek

mit 170'000 Franken im Jahr. Es gibt Institutionen wie Kultur is Dorf, die Casinogesellschaft, Domino, Kirchenkonzerte etc., die wir alle auch finanziell alimentieren. Wobei man immer schauen muss, dass wir möglichst alle Interessen, kulturelle wie sportliche berücksichtigen können.

Herisau ist eine Sporthochburg – aber nicht unbedingt eine Kulturhochburg.

Das stimmt, aber welche andere Gemeinde in der Nähe der Stadt St.Gallen würden Sie als Kulturhochburg bezeichnen? Es kann für uns kein Thema sein, St.Gallen konkurrenzieren



zu wollen. Wichtig ist mir aber, dass wir denen eine Plattform bieten können, die in der Gemeinde selber etwas auf die Beine stellen.

Dafür braucht es Finanzen. Im Fall von Pontem wünschten die Betreiber einen Jahresbeitrag der Gemeinde. Halten Sie es nicht auch für richtig, dass regelmässige Veranstalter regelmässig unterstützt werden? Warum haben Sie das Gesuch abgelehnt?

Die Höhe des geforderten Betrags war das Problem. Wir unterstützen viele Institutionen mit Jahresbeiträgen, aber die sind in der Regel sehr moderat. Kultur is Dorf zum Beispiel erhält gut 10'000 Franken im Jahr, andere etwas mehr oder etwas weniger, und sie erreichen damit einen grösseren Teil der Bevölkerung, während Pontem sehr spezifisch ist, was das Publikum angeht. Über das Geld hätte man dennoch reden können, aber ich habe bisher keinen Veranstalter erlebt, der im Gespräch und dann via Presse so kompromisslos agiert hat. So geht es nicht. Das hat mich enttäuscht.

10'000 Franken für ein kontinuierliches Programm, wie es Kultur is Dorf anbietet, ist ein bescheidener Betrag. So etwas funktioniert nur dank ausschliesslich ehrenamtlicher Tätigkeit.

Das ist doch schön.

Finden Sie es korrekt, dass solche Kulturvermittlungsarbeit gratis geleistet wird? Handwerker haben ja auch ihren Tarif...

Im Sport und in unzähligen anderen Vereinen wird ebenfalls ehrenamtlich gearbeitet. Das ist für mich vergleichbar. Wichtig ist, dass die Leute spüren, dass ihre Arbeit wertgeschätzt wird. Und das machen wir. Ich finde es toll, dass sich so viele Menschen für das Gemeinwohl engagieren, und wir stellen dafür auch die nötigen Mittel bereit. Bloss Pontem – schade, dass sich das so entwickelt hat. Man sollte partnerschaftlich unterwegs sein, nicht polarisierend, davon hat niemand etwas. Umso mehr hat mich gefreut, dass Pontem seine Location jetzt an der Fasnacht für einen Schnitzelbank-Abend zur Verfügung gestellt hat.

Die ehemalige Stuhlfabrik an der Kasernenstrasse wird seit einiger Zeit kulturell genutzt und soll eine neue Trägerschaft erhalten. Ein «open space» mit Charisma: Das wäre wohl auch ein Fall für eine fixe Unterstützung durch die Gemeinde?

Darüber müsste man dann sicher reden, zuständig ist der Gemeinderat, die Exekutive. Nach meiner Überzeugung soll die Gemeinde in Sachen Kulturförderung subsidiär tätig sein. Grundsätzlich heisst das: Entscheidend ist die Initiative und das Engagement von Privaten, ohne immer gleich an den Kanton und an die Gemeinden zu gelangen. Das finde ich heikel. Man sollte zuerst prüfen: Geht es auch ohne öffentliche Mittel? Wenn das nicht reicht, dann kann die Gemeinde eingreifen. Das Förderwesen läuft sonst ins Uferlose.

Und schliesslich müssen auch in der Kultur Angebot und Nachfrage stimmen.

Momentan sind Studien zur Zentrumsentwicklung in der Diskussion. Was ist aus Ihrer Sicht das grösste Problem?

Woran krankt Herisau?

Es krankt überhaupt nicht. Sondern wir wollen uns aus einer Position der Stärke entwickeln. Ich benutze dafür gern das Bild vom halbvollen Glas. Wir sollten uns daran halten, was wir haben, und von da aus weiterarbeiten. Herisau hat ein sehr intensives Vereinsleben, es ist ein Sportdorf, kulturell können wir sicher besser werden, aber noch einmal: Mit Geld allein von der Gemeinde ist es nicht getan. Entscheidend sind Einzelinitiative, Leidenschaft, Engagement des Einzelnen, dann kommt das gut. Wir sind zusammen unterwegs. Wir haben eine tolle, lebendige Gemeinde.

Das tönte jetzt wie eine Wahlkampfrede. Wie beurteilen Sie konkret die Zentrumsentwicklung?

Wir sind uns einig, dass das historische Zentrum rund um den Obstmarkt eine würdevollere Gestaltung bekommen soll. Wir haben wunderbare Gebäude dort, aber der Aussenraum ist nicht entsprechend. Das heisst nicht, dass alle Autos verschwinden müssen. Autos gehören zu unserem Leben, es geht um Koexistenz aller Partner – aber der Platz ruft nach einer Neugestaltung. Und die entscheidende Frage dahinter lautet: Wie soll das Zentrum in zehn, in 20 Jahren aussehen? Herisau ist Dorf und Stadt in einem. Eine städtische Note wird zum Beispiel bei der Arealentwicklung am Bahnhof hereinkommen. Dorf und Stadt zu sein, das ist spannend.

Wann soll es soweit sein mit dem würdevollen Obstmarkt?

Ich gehe davon aus: noch innerhalb meiner Amtszeit, in den nächsten vier Jahren.

Ihre grösste Sorge, was Herisau betrifft?

Mich stört das negative Denken – dass manche sich das Positive, das wir haben, nehmen lassen und sich darauf fokussieren, was man noch nicht hat. Klar, Herisau will sich weiter entwickeln. Aber wir müssen uns dafür Zeit nehmen.

Die Bilder auf diesen Seiten stammen von Vera Markes Bild- und Text-zyklopädie diesalles.ch

#Saitenfährte: Nächster Ortstermin der monatlichen Streifzüge von Verlag und Redaktion ist am 6. April in Amriswil.

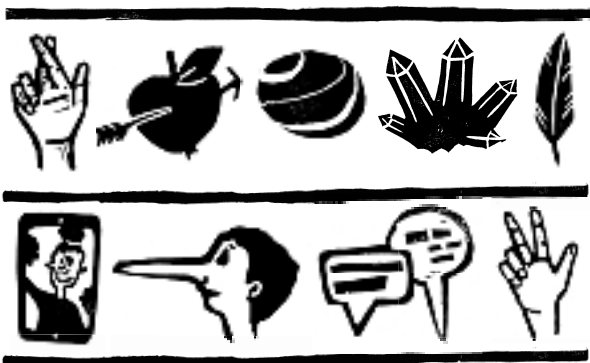
Appenzell Ausserrhoden Kulturlandsgemeinde 2016

Samstag 7. und Sonntag 8. Mai 2016
im Mehrzweckgebäude in Stein

wahr scheinlich fabelhaft

Überzeugende Geschichten und bestechende Wahrheiten. Mit Fakten belegt, glaubhaft erzählt, möglicherweise wahr, mit hoher Wahrscheinlichkeit erfunden, über jeden Zweifel erhaben. Statistiken und Interpretationen. Legenden und Inszenierungen. Mutmassungen und Zaubertricks.

Michael von Graffenried • Markus Bischof • Katalin Deér • Sherko Fatah • Frauenturnverein Stein AR • Katja Gentinetta • Markus Gsell • Juli Gudehus • Stefan Keller • Philipp Langenegger • Anne C. Martin • Emil Müller • René Näf • Marco Paniz • Martin Rutz • Miriam Sturzenegger • Jamil Tafazzolian • Sebastian Tobler • Werner van Gent • Petra Volpe • Pius Walker • Thomas Widmer • Janina Woods



Eintritt frei

www.kulturlandsgemeinde.ch

Genossenschaft
Kulturlandsgemeinde
Appenzell Ausserrhoden

Kulturförderung
Appenzell Ausserrhoden

Ausserthodische
KULTUR
STIFTUNG

Mit Unterstützung der
Bertold Suhner-Stiftung
und der
Hans und Wilma Stutz Stiftung

prohelvetia

FACTORY TEUFEN

EINE ANNÄHERUNG AN DIE
EXPO 64 AUS TEUFNER SICHT
MIT ERGÄNZUNGEN VON
KATRIN KELLER UND HANS
SCHWEIZER

20.3. BIS
12.6.2016

ZEUGHAUS TEUFEN, ZEUGHAUSPLATZ 1, 9053 TEUFEN,
ZEUGHAUSTEUFEN.CH, GRUBENMANN-MUSEUM
HANS ZELLER-BILDER

ÖFFNUNGSZEITEN: MITTWOCH, FREITAG,
SAMSTAG 14-17 UHR, DONNERSTAG 14-19 UHR,
SONNTAG 12-17 UHR, FÜHRUNGEN NACH
VEREINBARUNG



Roswitha Doerig ÄLTER WERDE ICH SPÄTER

31. Januar – 1. Mai 2016



Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell

Kunsthalle Ziegelhütte
www.h-gebertka.ch

Wo der Löwe fliegen kann



Seit 14 Jahren gibt es die Kleine Kunstschule St.Gallen. Doch insgesamt hinkt die Schweiz bei der künstlerischen Frühförderung hinterher. Das soll sich ändern: unter anderem dank einer Tagung und einer Ausstellung an der Gewerbeschule.

TEXT: SARAH SCHMALZ, BILDER: KLEINE KUNSTSCHULE

So soll das sein: Das älteste Kind der Runde – kinnlanger Wuschelkopf und Strickpulli – macht sich mit gefördertem Selbstbewusstsein ans Werk. Keine Sekunde Zögern, bevor er sich das passende Holzbrett zurechtgelegt hat, eine kleine Holzplatte darauf anpasst und mit zwei, drei Schlägen Nägel durch das Holz jagt. Etwas angeödet beantwortet er die Frage, wo er das so gut gelernt habe. Schliesslich hat er zu tun: Ein Nachttischchen soll es werden – und zwar nicht irgendeines, sondern eine Deluxe-Version mit integriertem Comicständer. Den schenke er einem Freund zum Geburtstag. Und nein, das Werken habe er nicht erst hier gelernt. «Das kann ich schon lange.» Weniger aktivistisch: der kleine Bruder. Verträumt

mischt er an einem grossen Tisch Farben zusammen. In der Hand ein gekleistertes Tier: Schwanz, Flügel, runder Kopf. Ein Vogel? «Nein, das ist ein Löwe – der fliegen kann», korrigiert der Bub. Um sich dann an seinen grossen Bruder zu wenden: «Gibt es überhaupt Nachttischchen mit Comicständer?».

Kleine Schule für Kleine und Grosse

Mittwochnachmittag, eben hat es noch «geräbelt» in der kleinen Kunstschule. Nun ist die ruhigere Kindergruppe eingetroffen: Vier Kinder bloss, die alle konzentriert an ihren Werken sitzen. «Wenn



er einen Comicständer mit Nachttischen baut, dann gibt es das doch nachher», beantwortet Kursleiterin Aurelia dem Buben mit dem gefiederten Löwen seine Frage. «Das ist doch wie mit deinem Fabeltier hier.»

Lucia Andermatt beobachtet die Szene mit einem zufriedenen Lächeln. 14 Jahre ist es her, dass sie – ausgebildete Werklehrerin und vierfache Mutter – die Kleine Kunstschule mitbegründet hat. Inzwischen ist sie die einzige aus dem Gründungsteam, die noch aktiv im Vorstand dabei ist: «Ich kann irgendwie nicht loslassen. Das ist wohl eine meiner Schwächen.» Es ist eine Schwäche, die viel bewirkt hat. Die Kleine Kunstschule ist so geworden, wie sich Lucia Andermatt das damals vorgestellt hatte: ein Studiohäuschen mitten im alten Garten eines alten Linsebühler Herrenhauses. Von den Decken hängen abgesägte Äste, an den Wänden Bilder und Werkzeuge. Kursleiterinnen wie Aurelia Hostettler, die an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) Vermittlung von Kunst und Design studiert, unterrichten hier Kinder von der Unterstufe bis zur Vorbereitungsklasse für gestalterische Aufnahmeprüfungen.

Fünf oder sechs der Kunstschul-Kinder, blickt Andermatt zurück, hätten bislang an die Talentschule für Gestaltung gewechselt – oder aber die Aufnahmeprüfung des Vorkurses für Gestaltung an der Gewerbeschule bestanden. Doch das nur am Rande: «Es geht ja hier nicht primär um Leistung, sondern um eine Förderung ohne schulischen Druck. Die Kinder sollen sich ausprobieren können und lernen, produktiv zu werden – ohne dass man sie ständig anleitet.»

Finnland als Vorbild

Die Idee für die Kleine Kunstschule St.Gallen kam Andermatt, als sie noch in ihrer Ausbildung an der Zürcher Schule für Gestaltung steckte. Eine Referentin aus Finnland erzählte davon, wie Kunst in ihrer Heimat gefördert werde. Andermatt war begeistert. In Finnland gab es schon damals ein weit verzweigtes Netz von sogenannten Jugendkunstschulen. Heute ist das Netz im hohen Norden flächendeckend – und die Einrichtungen werden von der öffentlichen Hand getragen.

Auch in Deutschland, den Niederlanden und Belgien gibt es mittlerweile ein weit verzweigtes Netz an Jugendkunstschulen. In der Schweiz hingegen ist man von solchen Dimensionen weit entfernt: Neben St.Gallen gibt es zwar in vielen anderen Städten grössere und kleinere Projekte, doch es fehlt an einer gemeinsamen Strategie und einheitlichen Standards. Ein Zusammenschluss aus Fachpersonen will dies nun ändern: Letzten Herbst haben Vertreter verschiedener Kunstschulen die «Konferenz Bildschulen Schweiz»

gegründet. Inoffiziell treffen sich die Fachleute schon länger, um gemeinsam Strategien und Ziele zu entwickeln. Lucia Andermatt nimmt seit zwei Jahren an den Treffen teil. «Für uns als kleine Bildschule ist das eine grosse Herausforderung», sagt sie. «Wir wollen uns einerseits stark machen dafür, dass mehr Schulen nach unserem Vorbild entstehen.» Andererseits fürchte man auch etwas um die eigene Identität, «wenn die nötige Diskussion um gemeinsame Standards und Professionalisierung geführt wird».

Die Kleine Kunstschule St.Gallen finanziert sich vollumfänglich privat und durch Stiftungsbeiträge – während etwa in Bern und Basel längst der Kanton involviert ist. Das K-Werk in Basel ist neben der Kleinen Kunstschule St.Gallen die älteste «Bildschule» der Schweiz, der kantonalen Schule für Gestaltung angeschlossen – und am besten aufgestellt. Aus Basel kommt denn auch die Initiative für die Wanderausstellung «Bauplatz Kreativität», die vom 30. April bis am 20. Mai an der Gewerblichen Berufsschule St.Gallen zu sehen ist – samt Symposium am Eröffnungstag.

Die Gerechtigkeitsfrage stellen

Die Ausstellung will Fragen aufwerfen: nicht nur danach, wie Kreativität am besten vermittelt wird. Sondern auch danach, wer diese Aufgabe übernehmen soll. «Das Ziel wäre, dass es irgendwann in allen Kantonen Bildschulen gibt», sagt Andermatt. «Vielleicht mit unterschiedlichen Finanzierungsmodellen, aber die Angebote müssen zugänglicher werden. Derzeit ist es leider so, dass wir trotz vieler Bemühungen eher Schüler erreichen, die in einem privilegierten Umfeld aufwachsen, mit Eltern, die sie entsprechend fördern wollen. Aus diesem Grund haben wir die Kurskosten um 30 Prozent gesenkt und einen Pool für einkommensschwache Familien gegründet.»

Brigitte Wiederkehr, stellvertretende Leiterin des kantonalen Amtes für Volksschulen, sieht das ähnlich: «Es ist eine Frage, was die öffentliche Schule leisten muss. Bei ausser-schulischen Angeboten muss man darüber hinaus die Gerechtigkeitsfrage stellen: Zugängliche und finanzierbare Angebote gibt es im Sport- und Bewegungsbereich derzeit weit mehr als im gestalterischen Bereich.»

Ausstellung: Bauplatz Kreativität: 30. April (Vernissage) bis 20. Mai, GBS St.Gallen

**Symposium: 30. April, 10–17 Uhr
Anmeldung (bis 23. April) und Infos: kleinekunstschule.ch, gbssg.ch
bildschulen.ch/ausstellung
kleinekunstschule.ch**

Im Clinch mit «harten» Fächern

Adriana Büchler, Dozentin für Ästhetische Bildung, über die schwierige Integration kreativer Fächer in den Schulalltag.

INTERVIEW: SARAH SCHMALZ

Wird in der Schweiz genügend gemacht, um Kinder im kreativen Bereich zu fördern? Schliesslich wächst diese Branche; Grafiker, Designer oder Architekten sind gefragt.

Man muss da ganz klar unterscheiden zwischen innerschulischem und ausserschulischem Bereich. In den öffentlichen Schulen besteht meiner Meinung nach eindeutig Handlungsbedarf.

Woran machen Sie das fest?

Es ist ein Rattenschwanz. Kindergärtner und Primarlehrerinnen werden alle zu Allroundern ausgebildet. Letztere müssen nebst den Promotionsfächern auch Musik, Sport und eben Kunst und Design unterrichten. Das liegt nicht allen – und die Studentinnen kommen auch mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen an die PH. Manche haben die gestalterische Berufsmatura absolviert, andere wiederum interessiert Zeichnen, Textilunterricht oder Werken nur am Rande. Diese riesige Bandbreite spiegelt sich wider, wenn wir Schulbesuche machen: Manche Lehrerinnen setzen den modernen Kunstansatz des Lehrplan 21 sehr kreativ um, während andernorts noch ein Gestaltungsbegriff wie vor 50 Jahren herrscht. Wer selbst keine Affinität zu Kunst und Design hat, sieht den gestalterischen Unterricht oft nicht als sehr zentral an, sondern eher als Kompensation zu den kopflastigeren Fächern.

Was ist er stattdessen?

Es gibt den pädagogischen Begriff der 100 Sprachen. Sie sind eine Metapher für die vielfältigen Aneignungs- und Ausdrucksformen des Menschen. Kindern sollten früh Werkzeuge bekommen, um ihre schöpferischen Potentiale zu entfalten – sei es nun im kreativen Bereich, in der Musik, der Bewegung oder in der Mathematik. Den Grundstein dafür legen Kindergarten und Primarschule. Wie dort etwa Bildnerisches Gestalten unterrichtet wird, darf also keinesfalls unterschätzt werden.

Was Sie da skizzieren, scheint weit weg von der Realität zu sein.

Was müsste sich in der Ausbildung von Lehrpersonen ändern, um diesem Ideal näher zu kommen?

Vor dem Wechsel von Lehrerseminaren zu pädagogischen Hochschulen wurden die Fächer Sport, Hauswirtschaft, Handarbeit, Bildnerisches Gestalten und Werken am Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminar unterrichtet. Ich weiss nicht, ob dies das richtige Konzept war – aber man sollte darüber nachdenken, wie man diesen Bereichen mehr Gewicht verleihen kann. Sie sind für eine ganzheitliche Bildung genau so wichtig wie die sogenannten harten Fächer.

Was müsste künstlerische Bildung denn leisten?

Es gibt ja den Begriff der ästhetischen Bildung – der oft falsch verstanden wird. Präziser wäre: ästhetische Erfahrung. Wird diese gefördert, lernt man die Welt durch Empfindung, Gefühl, Assoziation und Phantasie wahrzunehmen und zu gestalten. Der Lehrplan 21 richtet sich darauf aus. Es soll etwa die Kompetenz einer ästhetischen Urteilskraft aufgebaut werden. Dass man also erkennen und begründen kann, ob man etwas als schön oder als hässlich bewertet. Das soll trainiert werden, in dem man sich mit Bildern und Objekten auseinandersetzt. Tatsächlich passiert das wohl nur in kleinen Ecken aller Schulen. Die anderen bleiben bei der Ferienzeichnung.

Wenn also die öffentliche Schule zu wenig in die künstlerische Bildung investiert: Können Angebote wie die kleine Kunstschule das auffangen?

Ich finde diese private Initiative grossartig und bewundere den Einsatz und den Durchhaltewillen der Initiantinnen. Es ist ganz wichtig, dass Kinder, deren Eltern sich bewusst sind, was die Mankos der öffentlichen Schule sind, auf ein solches Zusatzangebot zurückgreifen können. Denkt man aber gesamtgesellschaftlich, muss man natürlich auch sagen: Mit diesen Kursen werden längst nicht alle Kinder erreicht. Die kleine Kunstschule etwa hat zwar einen Fonds für Kinder aus einkommensschwachen Haushalten, doch sogenannte bildungsfernen Eltern fehlt es oft an der Sensibilisierung für solche Angebote.

Ein Netz von Bildschulen, die – analog zu den Musikschulen – kantonale getragen werden: Wie gefällt Ihnen diese Vision?

Wir haben ja inzwischen sogar einen Musikartikel in die Verfassung geschrieben: Er soll allen Kindern Zugang zur musikalischen Grundbildung garantieren. Auch beim Sport sind wir viel weiter als beim Gestalten. Ich wünschte mir ein ebenso breites Angebot. Aber im Moment fehlt es an politischen Vorstössen. Dafür muss erst noch ein Bewusstsein entstehen.

Adriana Büchler ist Dozentin für Ästhetische Bildung an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG) und Mitglied der Fachgruppe Gestaltung.

Aus glücklichen Zeiten

Türkische Höhlenklöster als Wahrzeichen einer gelungenen Völkervermischung: der Reisebericht von Giorgios Seferis im Waldgut-Verlag.

TEXT: ROLF BOSSART

In den wenigen Bücherregalen meiner Eltern standen immer ein paar Bände, die von Zeiten und Orten zeugten, in denen verschiedene Kulturen einigermassen friedlich neben- und miteinander gelebt und sich auch manchmal aus der Durchmischung heraus zu etwas Neuem geformt hatten. Meist war es Reiseliteratur von jenem Schlag, wie es sie heute im Zeitalter der 7-Tage-Weltreisen eigentlich gar nicht mehr geben kann und wie sie doch gerade jetzt eine Renaissance zu feiern versucht, in den sich stetig verlängernden Reportagen der neuen Retro-magazine.

Obwohl diese alte Literatur heute wichtiger denn je ist, bleibt natürlich bei nüchternem Blick vom Ganzen oft wenig mehr als ein erklärender, sehnsüchtiger Schleier, und all die Niedrigkeiten, aus denen das Bleibende entstanden ist, werden sichtbar. Die Enttäuschung, die zweifellos mit einer solchen Entlarvung der «alten schönen Zeiten» verbunden ist, spricht aber noch nicht gegen solche Bücher. Vielmehr ist aus ihnen zu lernen, dass die Verklärung nicht selten eine späte Rettung des Verlorenen ist und zweitens, dass die Gegenwart des «Multikulti» zwar nicht einfach schön und gut ist, aber dass aus der Anstrengung und aus den Konflikten unter den Bedingungen von Herrschaft und Unterdrückung beziehungsweise Anpassung und Unterwanderung – oder wie man heute sagen würde: Integration und Assimilation – am Ende oder auch zwischendurch doch auch Schönes und Gutes werden kann.

Zeugnis einer «geglückten» Epoche

Die Reisenotizen, die der griechische Nobelpreisträger Giorgos Seferis in den 1950er-Jahren von einer Reise zu den heute weltberühmten Höhlenklöstern von Göreme Kappadokien/Türkei hinterlassen hat und die jetzt im Waldgut-Verlag erstmals auf Deutsch erscheinen, geben zweifellos ein Zeugnis einer solchen «geglückten» Epoche der Völkervermischung. Denn nach neuesten Erkenntnissen, so schreibt der Herausgeber im Nachwort, fällt der Höhepunkt der mittelalterlichen Freskenmalerei in Kappadokien zusammen mit der Blüte der muslimisch-seldschukischen Herrschaft in diesem Gebiet: So «erzählen uns einige dieser Fres-

ken mit ihren Inschriften und Darstellungen, dass Christen und Muslime es, vielleicht zum ersten Mal, hier geschafft hatten, im Alltag in Toleranz neben- und miteinander zu leben und sich gegenseitig kulturell zu bereichern.»

Im Anmerkungsteil findet sich in diesem Zusammenhang folgende Geschichte, die die Wirkungen jener Zeit bis in die Gegenwart hinein dokumentiert. Als der griechische General und Kämpfer gegen die Militärdiktatur, Georgios Iordanidis, in den 50er-Jahren nach Kappadokien reiste, stand er in einem muslimischen Dorf staunend vor einer prächtigen und unversehrten Kirche. Der Dorfvorsteher erklärte ihm stolz, dass der Präfekt sie habe abreißen wollen und sie sich gewehrt hätten, indem sie vorgaben, die Kirche als Moschee zu benutzen: «Wir verlegten den Teppich, damit sie wie eine Moschee aussieht. Aber wir verrichten unsere Gebete in der kleinen Moschee dort drüben. Wir haben es getan, um die Kirche zu retten. Darf man ein solch schönes Bauwerk, das nie wieder gebaut werden wird, zerstören?»

Seferis hat, wie sich das für den gebildeten Reisenden gehört, ein Programm, das er, klagend über die mangelnde Zeit, mehr oder weniger einzuhalten versucht, im Wissen darum, dass die ersuchte Zeit, wenn er sie sich denn gestattete, ihn vom Reisenden zum Bleibenden machen würde und damit der Sinn der Besichtigung und Beschreibung entfiele. Und etwas enttäuscht bilanziert er zum Schluss: «Ich hatte von dieser Reise etwas Anderes erwartet. Wir schreiben nicht die Bücher, die wir schreiben wollen, wir machen nicht die Reisen, die wir machen wollen.»

Seferis hält vom Gesehenen weder das Ganze noch das Mannigfaltige fest, sondern das Detail. Und wie schon in den vorangehenden Seferis-Übersetzungen, zum Beispiel im Band mit Quellen und Materialien zum Gedicht *Details auf Zypern* (2007) bringt der St.Galler Übersetzer Evtichios Vamvas zusammen mit dem Altphilologen Clemens Müller diese Details mit einem ausführlichen Anmerkungsteil kenntnisreich und auf vielen Nebenwegen zum Leuchten. Und wie selbstverständlich bekommt man auch einen Eindruck vom grossen Ganzen von Kunst, Religion und Kultur.

Gegenseitige Befruchtung

Aber wie steht es nun mit dem erklärenden Zug im Fall von Seferis? Immerhin reist er als Grieche in eine Region, die einmal griechisch geprägt war und heute überall türkische Namen trägt. Seferis ist ein interessanter Fall. Einerseits begibt er sich, wie Vamvas im Nachwort bemerkt, «überall auf Spurensuche nach dem «Griechischen», angetrieben von der Sehnsucht nach seiner verlorenen Kindheit, die er im damals noch griechischen Teil der heutigen Türkei verbrachte – und wohl auch etwas nach dem verlorenen «griechischen Reich». Aber er betreibt das alles mehr aus der gesicherten Position des «Connaisseurs», der in allen Dingen einen Bezug zur eigenen «Kultur» sucht und sie sich aneignet. Findet er einen solchen nicht, steht er ihnen interesselos und mit freundlichem Gleichmut gegenüber, ohne sie ablehnen zu müssen. Und fremd ist ihm jene kulturelle Labilität modernen Zuschnitts, die sich des Eigenen immer über die Ablehnung des Fremden versichern muss. Seine Passion, überall das Griechische zu suchen und zu entdecken, ist entsprechend nicht imperial, sondern integral.

Von grosser Wichtigkeit sind auch Seferis' knappe, verstreute Werturteile und Reflexionen zum Verhältnis von ländlicher Volkskultur und städtischer Avantgarde: seine Verärgerung über die Rechtschreibfehler in den alten Inschriften der Kirchen, seine Vermutungen über die verschiedenen Einflüsse und seine Einsicht, dass nur eine gegenseitige Befruchtung diese wie jene erhalten kann: «Es ist überflüssig, es noch einmal zu wiederholen, doch die Randgebiete Anatoliens und das Zentrum Konstantinopels sagen mir immer wieder auch, dass die Isolation in den Ideen, in den Künsten sowie auch bei den Menschen unweigerlich zum Verdorren und Absterben führt.» Dieses Fazit von Seferis erscheint in einer Zeit, in der die urbanen Zentren und die ländlichen Gebiete in ihrem Religions-, Kultur- und Politikverständnis immer weiter auseinanderdriften, sehr aktuell.

Giorgios Seferis: *Drei Tage bei den Höhlenklöstern von Kappadokien. Ein Reiseessay.* Herausgegeben und übersetzt von Evtichios Vamvas und Clemens Müller, Waldgut Verlag, Frauenfeld 2015, Fr. 24.–

Lesung am Waldgut-Fest: 9. April, 18 Uhr, Waldgut Verlag Frauenfeld

Auftritt im Doppel

Gleich zwei Romandebüts von Ostschweizerinnen innert weniger Wochen: Rebecca C. Schnyder und Laura Vogt.

TEXT: EVA BACHMANN



Rebecca C. Schnyder (Bild: pd)



Laura Vogt (Bild: pd)

Rebecca C. Schnyder, geboren 1986 in Zürich, aufgewachsen in Wald AR, hat Germanistik und Theaterwissenschaft studiert – Laura Vogt, geboren 1989 in Speicher, hat Kulturwissenschaften und Literarisches Schreiben studiert. Beide leben als freie Autorinnen in St.Gallen. Lassen wir sie nicht gegeneinander antreten, sondern im Doppel: Im Tennis wäre Rebecca C. Schnyder die Spielerin vorne am Netz. Sie ist die Spezialistin für die kurzen, scharfen Ballwechsel. Die Schlagfertige zeigt keine Scheu, auf die blossen Stellen zu zielen. Laura Vogt hingegen bewegt sich lieber an der Grundlinie, sie braucht etwas mehr Anlauf. Von hinten überblickt sie das Feld mit samt dem Publikum und platziert den Ball gern nah am Aus.

In diesem Frühling haben die beiden den Aufschlag, beide präsentieren ihre ersten Romane. Und sie servieren stark. Mit Schnyder und Vogt treten zwei Neue auf den Platz, die punkten wollen und können. Jawohl, die Ostschweiz hat nicht nur Hingis und Bencic... Aber fertig Tennis. Hier geht es um Literatur.

In der Dunkelkammer

Alles ist besser in der Nacht ist Rebecca C. Schnyders erster Roman, als Dramatikerin ist sie allerdings schon länger in der Öffentlichkeit präsent: *Schiffbruch* 2014 in Herisau, *Erstickte Träume* 2015 im Theater St.Gallen, und für Mai 2016 ist die Uraufführung von *Und wenn sie gingen* des Theaters Konstanz auf dem Säntis angesagt. Die Theatererfahrung färbt vor allem in den Dialogen auf den Roman ab: Sie sind knapp und sitzen passgenau. Beim Personal und den Schauplätzen erlaubt Prosa etwas mehr Auslauf als ein Stück, Schnyder setzt trotzdem auf den Nahbereich: Sie zeichnet die enge Welt einer jungen Frau, die in sich selber gefangen ist.

«Die Sonne, das Arschloch, stand am Himmel.» Das mag Billy gar nicht. Sie ist ein Schattenwesen, das sich selber nur nachts mit Alkohol und Zigaretten erträgt, ihre Freundschaften zerstört sie mutwillig. «Scheiss», «verflucht» und «fick dich» gehören zu Billys Standardvokabular. Die Sprache ist das Aufregende an diesem Roman, im schlechten wie im guten Sinn. Man muss sie ertragen, doch die gnadenlose Zuspitzung mancher Aussagen bereitet auch Vergnügen. Schnyder entwickelt sehr konsequent ihren Tonfall, und sie hält ihn durch bis zum bitteren Ende. Als Billy sich aus Versehen in einen Theologiestudenten verliebt, scheint etwas in Gang zu kommen – doch Fehlanzeige, *Alles ist besser in der Nacht* ist definitiv kein Entwicklungsroman.

Der Körper ist auch politisch

Laura Vogt legt mit *So einfach war es also zu gehen* sozusagen ihr Gesellschaftsstück vor, 2015 hat sie den Bachelor am Literaturinstitut in Biel abgeschlossen. Formal ist die Ich-Erzählung recht konventionell gebaut: Nach einem Prolog setzt der Roman in der Vergangenheit ein und erzählt chronologisch, wie es so weit kam. Inhaltlich aber traut sich Vogt viel zu: Der Prolog spielt nämlich am 25. Januar 2011 in Kairo. 500'000 Menschen demonstrieren auf dem Tahrir-Platz, die Revolution beginnt. Helen und ihre Schwester Naomi reisen fluchtartig zurück in die Schweiz. Ganz so einfach ist es diesmal nicht zu gehen. Sie lassen zurück: einen Lover und den Plan, den eigenen Vater, der vor Jahren einfach gegangen war, zur Rede zu stellen. Mit der Überlagerung von politischen, familiären, individuellen, gar eminent körperlichen Sehnsüchten spannt Laura Vogt einen weiten Kosmos auf.

Beeindruckend ist, wie der Roman, der als schnelle Liebesgeschichte zwischen der Schweizerin Helen und dem Ägypter Khaled in Hamburg beginnt, zunehmend an Tiefe gewinnt und sich allmählich auf immer grundsätzlichere Fragen ausweitet. Und schliesslich die Gelassenheit, all diese Fragen doch offen zu lassen. Die Perspektive von Helen erlaubt es der Autorin, Begegnungen und Erlebnisse zu schildern – und gleichzeitig das Unverständnis dessen, was da vor sich geht. Erzählt wird zuweilen sehr handfest und direkt, Emotionen werden mit Sex, Fressorgien und Erbrechen ausgelebt. Die Entspannung im Nachdenken und in poetischen kleinen Momenten beherrscht Laura Vogt allerdings auch.

Grüsse aus der Randregion

St.Gallen bietet seinen zwei Jungautorinnen am Festival Wortlaut eine Bühne. Zu hoffen ist, dass die frische Luft aus der selbsternannten kulturellen Randregion auch anderswo gewittert (und getwittert) wird: Immerhin ist Rebecca C. Schnyder auf die Buchmesse Leipzig eingeladen und Laura Vogt zu den Solothurner Literaturtagen. Die einzigen Debütantinnen sind sie nicht, aber erste Punkte sind damit schon gewonnen.

Rebecca C. Schnyder: *Alles ist besser in der Nacht*. Dörlemann Verlag, Zürich 2016, Fr. 27.–

Wortlaut-Lesung: 2. April, 15 Uhr, Raum für Literatur, Hauptpost St.Gallen

Laura Vogt: *So einfach war es also zu gehen*. Edition Literatur Ostschweiz, Verlagsgenossenschaft VGS, St.Gallen 2016, Fr. 23.–

Buchvernissage: 3. April, 13 Uhr, Raum für Literatur, Hauptpost St.Gallen

wortlaut.ch

«Bei einem ‹Mistkerl› wie ich bin»

Der heute 91-jährige Immobilienbesitzer und Kunstsammler Bruno Stefanini ist in Winterthur eine Legende. Und ein Phantom. Jetzt erscheint eine Biografie über ihn, gut recherchiert und süffig geschrieben.

TEXT UND BILDER: URS-OSKAR KELLER



Bruno Stefanini 1991 im Park von Schloss Luxburg neben einer Skulptur von Hansjörg Limbach.

Mit einiger Verspätung erschien der Mann mit Dreitagebart und wachen Augen im Sommer 1990 am Bahnhof Mannenbach-Salenstein am Untersee. Es war der Immobilienkaufmann, Schlossherr und Sammler Bruno Stefanini. Wegen einer geplanten Reportage (sie erschien unter dem Titel *Stefaninis Museums-Alpträume* im September 1990 im «Tages-Anzeiger») gingen wir auf eine Thurgauer Schlösser-Tour.

Inzwischen gehören dem 1924 in Winterthur-Töss geborenen Stefanini die vier Schlösser Salenstein, Egnach, Grandson am Neuenburgersee und Seengen im Aargau, unzählige Häuser, eine der bedeutendsten Privatsammlungen von Schweizer Kunst (Hodler, Anker, Dietrich und andere) sowie Tausende historischer Gegenstände von Napoleons Testament und Bett bis zum Reitkleid von Kaiserin Sissi. Biograf Miguel Garcia: «Sein Immobilienportfolio umfasst mehrere Tausend Wohnungen und Gewerberäumlichkeiten von Chur bis Grenchen. Der Wert des gesamten Imperiums wird auf bis zu eine Milliarde Franken geschätzt.» Nach Auskunft von Markus Brunner, dem Geschäftsführer von Stefaninis Terresta Immobilien- und Verwaltungs-AG in Winterthur, umfasst das Portefeuille in Winterthur rund 2200 Objekte, 1500 davon Wohnungen, sowie Winterthurs Wahrzeichen: das Sulzer-Hochhaus, heute Wintower genannt.

Nach abgebrochenen Studien in Zürich hatte Bruno Stefanini angefangen, Tausende Wohnungen für den Mittelstand mit bescheidenen Ansprüchen zu bauen. In der Hochkonjunktur hat er zwischen Chur – wo ein «Alpen-Manhattan» entstand –, Winterthur und Wettingen zahlreiche Wohn- und Hochhäuser gebaut. Heute beschäftigt sein Unternehmen fast 100 Angestellte. «Ich habe nie mit Liegenschaften gehandelt, ich bin kein Händler und verurteile Spekulationsgewinn», sagte Stefanini in den 1990er-Jahren.

«Cervelat, Brot und Bier»

«In der öffentlichen Wahrnehmung galt er stets als der Millionär, der zu geizig war, um in den Unterhalt seiner Liegenschaften zu investieren», schreibt sein Biograf, der 31-jährige Winterthurer Historiker Miguel Garcia. Ein «verschrobener Kunstliebhaber», der ebenso auf Auktionen anzutreffen war wie als Schnäppchenjäger auf Flohmärkten. Doch hatte Bruno Stefanini auch andere Facetten, die nur wenige kannten: Er war ein «Lebemann», der gerne feierte; ein pionierhafter Unternehmer, der mit einem guten geschäftlichen Riecher den Bauboom vorantrieb; ein Patriot, der bedeutendes Kulturgut retten wollte; ein charismatischer Patron, der die Menschen in seinen Bann zog. Im Vorwort der Biografie zitiert Garcia Henry Ford: «Erfolg besteht darin, dass man genau die Fähigkeiten hat, die im Moment gefragt sind.»

Ausserlich wirkte er scheu, ungepflegt, kaum jemand nahm Notiz von ihm. Wenn es jedoch um das Geschäftliche oder das Sammeln von Kunst ging, war er zäh bis rücksichtslos. Seine Sekretärin und Vertrauensperson Dora Bösiger schirmte ihren autoritären Chef vor Journalisten und Behörden über Dekaden mit freundlicher Bestimmtheit ab. Auch für sie galten Sieben-Tage-Wochen und «Abend- oder Nachtsitzungen», erzählte Stefanini bei mehreren unserer Begegnungen. Für seine jüngere Frau und die drei Kinder war das kein Honiglecken. Die Ehe zerbrach.

Der frühere Hauptmann und Haudegen hatte mit «Nachtübungen» Erfahrung. Stefanini, der mit dem früheren Winterthurer Stadtrat und Brigadier Peter Arbenz freundschaftlich und geschäftlich verbunden ist, hatte eine starke Affinität zum Militär, schreibt Biograf Garcia. In seinem Dienstbüchlein sind rund 1500



Schloss Salenstein

Dienstage vermerkt, und General Henri Guisan – von dem er unter anderem einen Mantel und Hut teuer ersteigerte – gehörte zu seinen Idolen. Obschon der Secondo mit italienischen Wurzeln auch mal im exklusiven «Club zur Geduld» in Winterthur verkehrte, zog er «Cervelat, Brot und Bier» allem anderen vor.

Stefanini besass früher ein silbernes 356er-Porsche Cabriolet, mit dem er nicht nur durch die Winterthurer Altstadt fuhr. «Legendär», so schreibt Garcia weiter, «waren vor allem die Feste auf Stefaninis Boot, einem ausgemusterten Hamburger Lotsenschiff, das er auf der Reichenau am Bodensee stationiert hatte.» Bei einem Trinkgelage auf dem Boot sei er einmal vom Schiff gefallen, erinnert sich eine Bekannte. «Als er wieder auftauchte, hatte er immer noch die Zigarette im Mund.»

Keine Auskunft von der Stiftung

In den 1970er-Jahren begann Stefanini, im grossen Stil Kunst zu sammeln. Mit der Gründung der Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG) wollte er 1980 seinem Leben «einen neuen Sinn» verleihen und «etwas zurückgeben», was ihm in der Hochkonjunktur in reichem Masse zugeflossen war. «Ich sehe keinen Reiz darin, alles meinen zwei Kindern zu vererben», wird Stefanini zitiert. Dass er seine Kunst an die SKKG abtrat, hat nicht nur uneigennützig Gründe. Erstens trennte er sich nicht wirklich von seinen Schätzen, denn als Stiftungspräsident (bis 2014) musste er sich auch von einem dreiköpfigen Stiftungsrat nicht allzu viel dreinreden lassen. Zweitens hält der Patriarch die Sammlung auch über seinen Tod hinaus zusammen – Gutes zu tun, Steuern zu sparen und Sammlungsobjekte «vor Ausländern» zu schützen, wie er selber einmal sagte, waren seine Ziele.

Stefanini geriet vor allem seit 2014 wegen des Streits um seine Stiftung in die nationalen Schlagzeilen. Miguel Garcia: «Der Name Stefanini kursierte durch sämtliche Zeitungen der Schweiz, zuerst wegen der hochgelobten Ausstellung «Sesam, öffne dich» im Kunstmuseum Bern und in der Fondation Pierre Gianadda in Martigny, danach mit dem öffentlich ausgetragenen Streit zwischen dem Stiftungsrat und den Kindern Stefaninis um die Zukunft der SKKG.»

Für die Recherchen zum Buch konnte Garcia den an Demenz leidenden Bruno Stefanini nicht befragen. Mit 100 Personen – Familienmitgliedern, Schulkameraden, Kommilitonen und Farbenbrüdern – führte er Gespräche. Ehemalige Angestellte und Kunst-

experten lieferten gemäss dem Autor wertvolle Informationen zu Stefaninis Geschäftsmodell, zu seiner Rolle als Firmenpatron und Stifter sowie zum Zustand seines Immobilienportfolios und seiner Sammlung. Einzig von der Stiftung SKKG und von der assoziierten Immobilienfirma wollte niemand Auskunft erteilen. Dafür sei der Briefwechsel aus dem Nachlass von Hans Robert Jenny, einem langjährigen Freund und Geschäftspartner Stefaninis, im Archiv für Zeitgeschichte an der ETH Zürich eine wichtige Quelle gewesen, schreibt Garcia. Hilfreich waren auch die Unterlagen der Gebäudeversicherung, mit denen sich nachvollziehen liess, wann Stefanini welches Gebäude kaufte oder baute.

Garcia lässt das Buch mit Sätzen aus einem Brief von Bruno Stefanini an Jenny aus Jahr 1989 ausklingen: «Du bist wohl einer der wenigen, der ein wenig durch meine «Schale» durchsah. Es ist ja nicht so einfach, bei einem «Mistkerl» wie ich bin. Ich passe nicht ganz in die üblichen Schubladen [...]. Wahrscheinlich habe ich meine «Löwenpfoten», -pranke und Schweif abwechselnd in der ganzen «Schubladenorgie» des Lebens, mal als «Condottiere», als «Barockfürst», als «Mäzen», als «Grabensau», Bacchant, grosser Raucher, Abstinenz etc. etc. Nun, langweilig wurde es mir nie dabei, in den 65 Jahren – und meinen Weggefährterinnen und -gefährten wohl auch nicht, sie hätten's wohl lieber ruhiger gehabt.»

Thurgauer Schlösser verkaufen?

Bei seinen «Ortsterminen» rollte Garcia auch die Geschichte von Stefaninis vier Schlössern auf.

Seit 1980 ist Schloss Luxburg in Egnach im Besitz der Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte mit Sitz in Küsnacht ZH. «An diesen Eigentumsverhältnissen hat sich nichts geändert», bestätigt Andreas Raschle vom Grundbuchamt Arbon. Die Luxburg könnte langsam verkommen, befürchtet Gemeindeammann Stephan Tobler. «Im Moment liegt das Schloss nicht nur im Dornröschenschlaf, bald einmal ist es dem Zerfall ausgesetzt. Wäre schon schön, wenn etwas ginge.»

Das im 11. Jahrhundert erbaute Schloss Salenstein auf einem Felsen über dem Untersee gehörte seit den 1950er-Jahren dem englischen Industriellen Norman Frederick Budgen; er hatte es damals für 190'000 Franken erworben. Als Budgen 1981 das Schloss verkaufte, schlug die Stunde von Bruno Stefanini. Rund 2,9 Millionen Franken bezahlte er damals nach eigenen Angaben für Schloss Salenstein (rund 11'000 m² Fläche) und weitere acht Parzellen (total 28'000 m²). Zur Schlossparzelle gehören ein Gartenhaus, ein kleines Hallenbad und eine Kapelle.

Was seine Stiftung im Thurgau wollte, war bis zur Jahrtausendwende immer klar: «In Salenstein und in Egnach Museen einrichten und der Öffentlichkeit zugänglich machen», sagte Bruno Stefanini lange. Dass sich Stefanini beziehungsweise die Stiftung jetzt von den beiden Thurgauer Schlössern trennen möchten, erzählte er dem Schreibenden mehrfach. «Das kann ich bestätigen. Wir haben im Moment andere Prioritäten im Stiftungsrat und das Thema wurde noch nicht traktandiert. Der Stiftungsrat ist wohl nicht abgeneigt für eine solche Lösung», sagte Terresta-Geschäftsführer Markus Brunner bereits 2015. «Grundsätzlich hätten wir an der Luxburg Interesse. Es wird aber im Moment nicht möglich sein, weil der Stiftungsrat wegen der Streitereien nicht handlungsfähig ist», sagt Egnachs Gemeindepräsident Stephan Tobler.

Die Biografie liest sich wie ein Abenteuerroman. «Nichts ist verblüffender als die einfache Wahrheit, nichts ist exotischer als unsere Umwelt, nicht ist phantastischer als die Sachlichkeit. Und nichts Sensationelleres gibt es in der Welt als die Zeit, in der man lebt», schrieb der «rasende Reporter» Egon Erwin Kisch.

Miguel Garcia: Bruno Stefanini. Ein Jäger und Sammler mit hohen Idealen. NZZ Libro, Zürich 2016, Fr. 32.–

Wo sind die Wahnsinnigen Montmartres?

Erik Saties Vexations als pataphysische Zeitmaschine: Am 16. und 17. Mai soll das Stück des französischen Komponisten in St.Gallen aufgeführt werden – kooperativ und inklusive die vom Schöpfer geforderten 840 Wiederholungen.

TEXT: MICHAEL FELIX GRIEDER

Das in St.Güllen beheimatete Institut de 'Pataphysique appliquée sucht Mitwirkende, um eines der wohl speziellsten, ziemlich sicher aber das längste je geschriebene Stück Musik kooperativ aufzuführen. Dem normannischen Komponisten Alfred Éric Leslie Satie, der sich lieber skandinavisch «Erik» nannte, weil dies «allgewaltig» bedeutet, sagt man nach, er hätte sich selbst viel zu ernst genommen, um sich wirklich ernst zu nehmen. Das ist bei einem solchen Werk schon mal eine sehr wichtige Information: Man ist sich bis heute uneins, ob es sich bei seinem Stück *Vexations* (Quälereien) nun um einen üblen musikalischen Jux, um ein sadistisches Experiment oder eine vordadaistische kompositorische Revolution handeln soll – wobei bestimmt alles ein bisschen zutrifft.

Die Partitur besteht nur aus einem Blatt, doch stellt Satie den Noten einige klare Anweisungen voran: Erstens ist das Stück «très lent» zu spielen, zweitens 840 (achthundertvierzig!) Mal zu wiederholen. Leute, die seine *Vexations* aufgeführt haben, unterscheiden seither ihre persönliche Zeit in vor und nach der Performance. Man sagt sich gar, es habe schon Halluzinationen ausgelöst; zwischen Klaviertasten hervorkriechende Käfer hätten mitten in einem Konzert eine Rochade am Piano erzwungen. Ohne Mutmassungen kann jedenfalls gesagt werden, dass das Stück etwas mit einem macht. Ob dies eher rosenkranzhafte Mantra oder radikale Konzeptkunst sein soll, ist zweitrangig. Nach allem, was man über den Komponisten Satie weiss, hat er garantiert an beides gedacht.

Erik Satie schrieb neben einigen skandalbehafteten Ballettstücken unter anderem auch Hintergrundmusik, die er «Möbelmusik» zu nennen pflegte, da sie sich wie ein Möbelstück in die Umgebung einpassen sollte. Nimmt er damit Warenhausmusik und andere inzwischen omnipräsente Jingles vorweg, so kann man doch sagen: *Vexations* ist ein ziemlich «schönes Sofa». Das kann man testen: Man schalte im Büro einfach das Internetradio der Redaktorin von nebenan auf lautlos. Die wiederholende Entleerung dieser Quälerei in Endlosschleife ist so gar nicht unangenehm im Hintergrund. Was man von 98 Prozent der zeitgenössischen Popmusik nun wirklich nicht behaupten kann.

Stattdessen wird die Aktion nicht wie eigentlich angedacht im konzeptuell perfekt passenden St.Galler Variété Tivoli, das laut Stimmen aus den Reihen des Institut de 'Pataphysique appliquée

schlicht zu Unzeit für immer die Türen schloss, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach im Palace, das noch am ehesten an die einstige Wirkstätte des Barpianisten Le Chat Noir in Montmartre erinnert. Beginnend am 16. Mai um 20 Uhr wird *Vexations* in voller Länge aufgeführt – schliesslich hatten John Cage und seine 20 Mitpianisten bei der 18 Stunden und 40 Minuten dauernden Uraufführung 1963 in New York um einiges zu schnell gespielt: «très lent» mal 840 ergibt richtigerweise ungefähr 28 Stunden. Somit werden an Saties 150. Geburtstag, dem 17. Mai, den ganzen Tag lang die Teufelsintervalle seiner Quälerei erklingen.

Das muss man sich mal geben: Als in Zürich anno 1916 Dada begründet wurde, war Erik Satie bereits 50 Jahre alt, mit diversen, gewissermassen dadaesken Skandalen im Rücken. Ein anderer Zeitgenosse Saties – obwohl nicht gesichert ist, dass sich die zwei wirklich in Paris begegnet sind – ist der ähnlich wahnsinnige Schriftsteller Alfred Jarry. Daher kommt auch die Motivation des I'PA für dieses Projekt: Ein Künstler, der sich selbst ernst nimmt, indem er sich nicht ernst nimmt, ist genaugenommen nichts anderes als ein 'Pataphysiker – das bestätigt auch Tanja Lorandi vom italienischen Collage de Pataphysique.

Das I'PA gedenkt, die Provinz als Zeitkapsel zu benutzen. Schliesslich sei es ganz normal, dass gewisse Revolutionen 100 Jahre brauchen, um in St.Güllen anzukommen. Gewisse Gegebenheiten aus Saties Paris fänden sich hier noch im Originalzustand. So ist es durchaus denkbar, dass die «Wahnsinnigen Montmartres» zu Ehren Saties das Palace in ein skurriles Kabarett verwandeln, um in einer Art Zeitlosigkeit die Revolution Saties wiederaufleben zu lassen. Ob das dann sadomasochistische Lustproduktion, katholisches Exercitium oder musikalische Selbsttherapie heissen mag: 'pataphysisch wirds, ohne Frage.

Der Aufruf des I'PA richtet sich nicht nur an Klavierspielende, denkbar sind alle Instrumente, die dazu geeignet sind, Saties Linie zu verfolgen. Darüber und daneben sind Interventionen aller Art denkbar. Kleingedrucktes ist auf vexations.ch zu finden, Interessierte melden sich bei vexations@gmx.ch.

Verbleibt noch die Anweisung des Komponisten: «Pour se jouer 840 fois de suite ce motif, il sera bon de se préparer au préalable, et dans le plus grand silence, par des immobilités sérieuses».



Erik Satie (Bild: pd)

Putz mini Flügel vorem Flug

Alles isch anderscht heisst das neue Programm der St.Gallerin Singer-Songwriterin Denise Lier alias Lalier. Es handelt vom Sterben, von der Liebe, der Musik und von einem Pony mit blauer Mähne.

TEXT: CORINNE RIEDENER



Schreibt noch oldschool: Denise Lalier (Bild: Raumsinn, Dani Fels)

Wenn Lalier singt, hilft auch der dickste Pulli nicht. Die Gänsehaut kommt, ob man will oder nicht. Wenn sie spielt und singt, öffnen sich Auf- und Abgründe. Lalier kanns zart und fragil, wütend und driftig, manchmal ganz simpel, aber immer frappant – ähnlich wie ihre Texte. Das ist wundervoll, pur, geht unter die Haut und tut deshalb manchmal auch weh. Nicht auf die katzenmusikalische Art, nicht salopp, eher wie feine Nadelstiche – wie das manchmal so ist, wenn die Wehmut übernimmt.

Arriverà la fine ma non sarà la fine

Der Proberaum. In der Mitte liegt ein alter Teppich, drum herum allerlei Gerät; Keyboards, Computer, ein Pult, ein Schlagzeug, drei Boxen, dazwischen Gewimmel aus Kabeln und Aschenbecher. Gemütlich ist es hier, aber auch schaffig. «Arriverà la fine ma non sarà la fine», steht mit Filzstift auf einem Fetzen Papier an der Wand; das Ende wird kommen, aber es wird nicht das Ende sein. Eine Textzeile aus Tiziano Ferros *La Fine*. Eine Durchhalteparole. Und ein Stück Realität. Auch ein Stück Lalier vermutlich, denn auch sie musste lernen: irgendwann kommt es, das Ende. Der Tod hat klaffende Lücken in ihrem Leben hinterlassen.

«Rauch nur no schnell die Zigi / uf derä Stägä im Quarter / si git mir Zyt zum überlege / was i chönnt sägä – nochher bi dir.» So besingt Lalier den Weg zum Ende, zum fünften Stock im doofen Spital. «I chlopf a – wart churz ab – schnuuf tüüf i – und chum ie / s'Liecht isch dimmt – all die Schlüüch – gseh dass schloofsich – schliich zu dir.» Ihre Stimme ist so zerbrechlich wie ihre Haut dünn ist in diesem Moment. Und doch füllt sie den Raum, zittert nicht, schluckt nicht. Anders ich. Sind alle Tode ähnlich? Sind alle Väter ähnlich? Oder nur unsere?

Musik sei Transformation für sie und das Schreiben eine Art Therapie, sagt Lalier. «Ich kenne so viele Leute, die mit Tod und Verlust zu kämpfen haben – auch für sie habe ich dieses Lied geschrieben.» Was danach kommt, nach dem Ende? «Alles isch anderscht», sagt sie. So heisst auch ihr neues Programm, das sie am 30. April erstmals zeigt: im Theater 111 im Grossacker, dem ehemaligen Kino Apollo, zusammen mit Veysi Terece (Bass), Lydia Potoczny (Akkordeon) und Joris Lutz (Schlagzeug) – eine anregende Bande! Geduldig, rauchend, von Notenblättern umringt sitzen sie in Laliers Atelier Schrägstrich Proberaum und feilen an Übergängen, Solis, Refrains. Dazwischen gibts Bier und einen Crash-Kurs über Lindy Hop, den Tanzstil aus den 1930ern, der gerade eine Renaissance erlebt. Und Muffins. Oder Farmer, je nach Hunger.

Das Pony, das Tipi und die Frage, woher es kommt

Für alle, die sich jetzt fragen: Nein, der Lalier-Liederabend wird keine traurige Angelegenheit. Denn wie gesagt: Das Ende ist nicht das Ende. Weil sowieso nichts beim Alten bleibt. Weil es immer und überall Anfänge gibt, Dinge, die in Bewegung halten. Musik zum Beispiel: «Und wenn i denn kei Wort me find / jo denn drucksch du für mi us / schnuuf i – schnuuf us / putz mini Flügel vorem Flug.» Oder die Liebe: «Dir isch chalt – i gib dir warm – nimm di in Arm / und du – du lachsch und saisch: Aha! Tuesch endlich wieder normal? / und i säg Jo und küss din Hals / well i gnau weiss dass dir da gefällt.»

Und dann ist da noch Laliers Pony. Es hat blaues Fell und kann Walzer tanzen. Und fliegen. So weit, bis das gemeinsame Tipi nur noch ein weit entfernter, kleiner Fleck ist. Eine versöhnliche, leicht surreale Nummer, von der Lalier «keine Ahnung» hat, wie sie entstanden ist. «Aber sie ist nunmal da», meint sie lachend, «damit muss ich jetzt umgehen.» Das selbstgeschneiderte Squaw-Kostüm ihrer Oma, das Lalier kürzlich beim Aufräumen gefunden hat, passt wunderbar zu diesem Lied. Heute hängt es in ihrem Proberaum, gleich neben dem beigen Kachelofen hinter der Tür, auf der «Welcome home» draufsteht. Und ein bisschen fühlt es sich schon nach Heimat an, nicht das Atelier, sondern Laliers ganzes Drum und Dran, die Texte, die Melodien, die Ehrlichkeit.

Das mag jetzt abgegriffen tönen, aber so schwer Laliers Themen manchmal auch sind, so sehr kann man ihr Schaffen auch als Hymne ans Leben verstehen. Vermutlich ist es gerade diese Kombination aus Ernsthaftigkeit und Lust, die ihre Lieder zu dem machen, was sie sind: romantisch wie sau und doch niemals kitschig.

Lalier – *Alles isch anderscht*: 30. April, 20 Uhr, Theater 111, St.Gallen
theater111.ch, lalier.ch

500 magische Quadrate

Wenn sich Musik und Fotografie gegenseitig befruchten: Im Fotomuseum Winterthur frönt die Ausstellung «Total Records» mit zahlreichen Zitaten, Mythen und Spielereien dem Kultstatus des Schallplattencovers.

TEXT: KATHARINA FLIEGER



Vom subaquatischen Säugling auf Nirvanas Platte *Nevermind* über die zur skulpturalen Ikone stilisierten Grace Jones bis zu The Young Gods – die Ausstellung «Total Records» lädt das Publikum auf eine Reise durch die Bildwelten der 1960er- bis in die 2000er-Jahre ein. Dabei vermittelt die Ausstellung die gesamte Breite gestalterischer Möglichkeiten dieser Zeitspanne, in der Vinyl zur Schnittstelle kreativer Begegnungen zwischen Musikinterpretinnen und -interpreten und Kunstschaffenden wurde. 500 dieser magischen Quadrate sind bis Mitte Mai im Fotomuseum Winterthur zu sehen.

Fotografen bleiben im Hintergrund

Als Ordnungsprinzip dienen gestalterische oder historische Bezugnahmen: Einzelne Künstler wie Andy Warhol (der noch vor seinem Erfolg als Pop-Art-Künstler erste gestalterische Entwürfe auf dem Albumcover wagte), revolutionäre Gesten oder nackte Körper, welche die Oberfläche der Plattenhülle zieren, bilden den visuellen Rahmen. Visionäre, freche und geistreiche Werke sind da versammelt. Solche kaum bekannter Fotografen ebenso wie zum Mythos gewordene Bilder wie das von Iain Macmillan aufgenommene Cover des Beatles-Albums *Abbey Road*, auf dem verschwörungsfreudige Fans Indizien für Paul McCartneys Tod zu finden meinten; 1966 bei einem Autounfall ums Leben gekommen und durch einen Doppelgänger ersetzt. Vielfach zitiert, steht das Cover vor allem dafür, wie sich in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts Musik, Inszenierung und Hör- und Seherfahrung des Publikums zu Popgeschichte verschränken.

Vergangenen Sommer wurde «Total Records» am Festival Les Rencontres de la Photographie in Arles gezeigt, kuratiert wurde die Ausstellung von Sam Stourdéz, dem Sammler Antoine de Beaupré und dem Musikkritiker Serge Vincendet. Als Kooperation kam die Ausstellung nun nach Winterthur, wo man sich vom kuratorischen Konzept an der Schnittstelle der beiden Populärkulturen begeistert zeigt. Fotografie und Vinyl bieten denn auch zahlreiche Schnittstellen; beispielhaft dafür sind Stars wie Anton Corbijn, Robert Frank oder David Bailey, die mit den Rolling Stones zusammenarbeiteten; Annie Leibovitz, die John Lennon ablichtete, oder Jean-Baptiste Mondino, der Prince, Madonna und Stephan Eicher zu einem Bild fürs Cover verhalf. Meist jedoch blieben die Fotografen und Fotografinnen hinter den Bildern auf den Schallplatten unbekannt, «Total Records» holt sie ins Scheinwerferlicht.

Plattform für Experimente

Die quadratische Fläche diente auch als Experimentierfläche für künstlerische Strömungen und fotografische Techniken aller Art: Pipilotti Rist etwa gestaltete vor ihrem internationalem Durchbruch das Coverbild aus einer frühen Videoarbeit für die Balser Band Les Reines Prochaines, der sie anfangs selber angehörte. Wie mit Rist wurde die Winterthurer Ausgabe um weitere Schweizer Exponate erweitert. So sind Werke von The Young Gods, Yello oder Stephan Eicher auf den Ausstellungswänden zu finden; Fischli/Weiss, Dieter Roth sind da ebenso zu sehen wie einige Ostschweizer, die ihre Spuren auf Vinyl hinterliessen: Stewarts *Greeting from the Gutter* etwa wird vom Album *It's Sensational* (Göldin/Bit-Tuner) mit einer Coverfotografie von Georg Gatsas flankiert.

Doch bietet die gesamte Ausstellung weit mehr als einen nostalgischen, visuellen Rückgriff auf vergangene Zeiten. Mit dem Rahmenprogramm «Turntable/Talks» wird eine alternative Herangehensweise geboten: Anfang April berichtet der Berner Musikexperte Sam Mumenthaler über die kurze, lebendige Geschichte des Luzerner Beat-Labels Layola, den Sound dazu legt er im Ausstellungsraum auf. Ebenso wie Veit Staufer zwei Wochen später, der als Mitgründer des Schweizer Labels REC REC die hiesige Independent-Musikgeschichte seit Anfang der 1980er-Jahre massgeblich mitprägt. Mit Arbeiten wie *The Bigger Picture – Album Cover*, die dank digitaler Technik bekannte Cover um fantasievolle Welten erweitern, oder dem Künstlerduo Jean-Marie Delbès & Hatim El Hihi, deren digitale Neuschöpfung verstorbene Mitglieder bekannter Bands wie AC/DC, der Beach Boys oder The Clash vom Cover verschwinden lässt, wird zudem die Brücke ins Heute geschlagen.

Total Records: bis 16. Mai, Fotomuseum Winterthur

Turntable/Talks:

2. April, 15–18 Uhr: Sam Mumenthaler

23. April, 15–18 Uhr: Veit Staufer

fotomuseum.ch

Bilder v.l.: Miles Davis, *Tutu* (Foto: Irving Penn), Debbie Harry, *Kookoo* (Foto: Brian Aris, H.R.Giger), Liliput, *Liliput* (Foto: Weiss, Wildbolz, Fischli), Les Reines Prochaines, *Jawohl, Sie Kann's. Sie Hat's Geschafft* (Foto: Freisager, Scheiderbauer, Pipilotti Rist)

Erinnerungen mit Zündstoff

Die Ausstellung «Ricordi e Stima» dokumentiert das Leben der italienischen Einwanderer nach dem Zweiten Weltkrieg in der Ostschweiz.

TEXT: PETER SURBER



Bauarbeiter in der Baracke der Firma Max Pfister, 1961. (Bild: pd)

In unserer Primarklasse im Heimatschulhaus, 1960er-Jahre, gab es nur einige wenige Italiener unter den 25 bis 30 Schülerinnen und Schülern. Mehr gingen allerdings gleich nebenan in die Schule der Missione Cattolica. Einen Stock unter uns im Block wohnte ein Paar, nennen wir sie Herr und Frau Belpaese. Sie stammte aus der Region um Bergamo, radebrechte mehr schlecht als recht deutsch und hatte Depressionen. Frau Belpaese weinte tagelang, wochenlang, sie weinte seit ich denken kann, und uns wurde erklärt: Das ist das Heimweh. So haben wir als Kinder das, was in früheren Jahrhunderten «Schweizer Krankheit» genannt wurde – das Heimweh der eidgenössischen Söldner – als «Italienische Krankheit» kennen gelernt. Irgendwann sind Herr und Frau Belpaese dann weggezogen, zurück an den Heimatort der Frau. Ob es mit den Depressionen dort vorbei war, weiss ich nicht.

Auf dem Bau, in der Fabrik

Solche «ricordi», Erinnerungen könnten vermutlich alle, die in den 60ern und 70ern gross geworden sind, erzählen, zumal im Heiligkreuz, wo gleich unterhalb des Espenmoos-Stadions das Italienviertel lag, «Klein-Venedig». Der Block, in dem wir wohnten, gehörte zu einer der kurz zuvor entstandenen Pfister-Wohnüberbauungen. In der Ausstellung «Ricordi e Stima» gibt es das Bild, das italienische Bauarbeiter beim Feierabendbier im Max-Pfister-Baubüro zeigt. Möglich, dass sie auch unsere Wohnung gebaut haben. Als Kind denkt man nicht darüber nach; man ist da, wo man ist, und wer da ist, ist da.

Die Ausstellung «Ricordi e Stima» lädt zum Nach- und Zurückdenken ein. Sie würdigt die Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter aus Italien, die man zwar so nannte, aber deswegen nicht unbedingt auch gastlich aufnahm, obwohl sie seit dem Zweiten Weltkrieg entscheidend zum Wirtschaftswunder beitrugen: Sie schufteten auf Baustellen und in der Maschinenindustrie, nähten Akkord in den Textilfabriken, bedienten in Restaurants und putzten die Schweiz sauber. Die Ausstellung zeigt in dichten Kapiteln Bilder der Arbeit, der politischen Mobilisierung, daneben die Freizeit, Ausflüge zu Fuss und per Vespa, Kultur, Calcio und Boccia, das Vereinsleben, Kirche, Schulen.

Eine Parallelgesellschaft – die den helvetischen Alltag so einschneidend verändert hat, dass man heute kaum noch nachvollziehen kann, wieviel Diskriminierung und Misstrauen den «Tschinggen» lange entgegen schlug. Politisch manifest wurde das in den fremdenfeindlichen Schwarzenbach-Initiativen der frühen 70er – mit beklemmenden Parallelen zur heutigen Politik. Persönlich erlebt hat solche Diskriminierung der in Heiden lebende Grafiker Fausto Tisato, einer der Mitinitianten der Ausstellung. Als Sohn italienischer Einwanderer hatte er erst im Kindergarten angefangen, Deutsch zu lernen, und wurde als Primarschüler vom Lehrer und von älteren Schülern gedemütigt, erzählt er in einem Videobeitrag in der Ausstellung.

Die «guten» Ausländer – und die andern?

Lange her – oder doch nicht? Die Ausstellung soll, hofft Tisato, den Blick vom Damals aufs Heute schärfen. Dazu gehört für ihn etwa die fragwürdige Unterscheidung zwischen «guten» und «weniger guten» Ausländern – hier die Italiener, dort die Einwanderer aus neuen Migrationsländern. Dazu gehöre die Fremdenfeindlichkeit, die es auch und gerade unter Immigranten gibt. Oder dazu gehöre die Überhöhung des Nationalen; für ihn könne es auf dieser Welt «je länger je weniger eine nationale Identität geben». Alles heikle Themen, sagt Tisato – doch ihm ist es ein Anliegen, dass die Ausstellung, neben der Wertschätzung für die Italienerinnen und Italiener, eine Brücke genau zu solchen akuten Diskussionen um Ausländer und Flüchtlinge baut. Dazu fordert auch das «Monumento migrante» auf, das vor dem Museum postiert ist. Die Inschriften auf dem Sockel appellieren in allen möglichen Sprachen an die Solidarität über Landesgrenzen hinweg.

Die Ausstellung macht auch Hoffnung. Es hat lange gedauert, bis man sich aneinander gewöhnt und voneinander gelernt hatte – aber es hat funktioniert. Das könnte ein gutes Omen sein für den Umgang mit den Zuwanderern von heute und morgen. Das Heimweh allerdings kann keine noch so sorgsame Ausländerpolitik aus der Welt schaffen.

Ricordi e Stima – Fotografie und Oral History zur italienischen Migration: bis 31. Mai, Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen

ricordi-e-stima.ch

Grosny brennt noch immer



Personenkult in Grozny. (Bild: cineworx)

Auch Jahre nach dem Krieg ist Tschetschenien im Ausnahmezustand: Der Filmemacher Nicola Bellucci dokumentiert in *Grosny Blues* mit riskanten Recherchen das Leben der Zivilbevölkerung, die unter Staatsterror und religiösem Fanatismus leidet.

TEXT: URS-PETER ZWINGLI

«Grosny brennt seit 1994», sagt ein junger Mann gegen Ende des Dokumentarfilms *Grosny Blues*. «Aber irgendwie schaffen wir es doch, zu überleben.» Die Tschetschenien-Kriege der 90er- und 00er-Jahre sind zwar vorbei und von der Welt vergessen, doch in der russischen Republik zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer herrscht nur oberflächlich Frieden: Präsident Ramsan Kadyrow nimmt es mit den Menschenrechten nicht so genau und herrscht mit harter Hand. Aktivisten werfen seinen Sicherheitskräften Entführungen, Folter und Morde vor. Ausserdem fördert Kadyrow einen archaischen Islam: Frauen werden zur Verschleierung gezwungen, Zwangsheiraten werden toleriert.

Gleichzeitig hofiert Kadyrow dem russischen Präsidenten Wladimir Putin, der Tschetschenien als Oberbefehlshaber 1999 brutal überrollt und Grosny dem Erdboden gleichgemacht hatte: Rund 160'000 Tote, darunter viele Zivilisten, haben die beiden Kriege gefordert.

Heute hängt Tschetschenien am finanziellen Tropf Russlands – und mit diesem Geld werden in Grosny glänzende Fassaden hochgezogen, um die Kriegsrüinen vergessen zu machen. Eine absurde Situation, mehr noch eine Demütigung für die Tschetschenen, die jahrzehntelang für ihre Unabhängigkeit gekämpft hatten und dabei auch zu massiven terroristischen Mitteln griffen: In Erinnerung bleibt der Welt die Geiselnahme in einer Schule in Beslan, bei der über 300 Geiseln, viele davon Kinder, starben.

In ständiger Angst gefilmt

Der Film des italienischen Regisseurs Nicola Bellucci zeichnet die Situation Tschetscheniens anhand der Schicksale einzelner Bewohner nach: Er folgt drei Frauen, die in Tschetschenien für die Einhaltung der Menschenrechte kämpfen. Sie treffen sich mit Müttern, deren Söhne entführt wurden, wohl von Schergen des Staates. Sie führen Interviews mit Betroffenen und dokumentieren alles mit einer Videokamera. Die Frauen, die diese Verbrechen protokollieren, riskieren dabei ihre eigene Sicherheit – und das seit Jahren: Bereits während der beiden Kriege von 1994–97 und 1999–2008 dokumentierten sie in Tschetschenien mit teils versteckter Kamera

die Greueltaten russischer Truppen. Ein Underground-NGO, dessen Mitarbeiterinnen zum Teil das Land verlassen mussten. Auch Regisseur Bellucci, der in den vergangenen Jahren mehrfach nach Tschetschenien gereist ist, filmte ohne Bewilligung und in «ständiger Angst», wie er sagt.

Geschickt verwebt Bellucci sein aktuelles Filmmaterial mit jenem der Frauen: Bei einer Autofahrt durch das neue Grosny filmt er protzige Wolkenkratzer und schneidet übergangslos in körnige Amateuraufnahmen über, die ausgebombte Kriegsrüinen am gleichen Ort zeigen. Bellucci hält sich im Hintergrund, kommentiert nicht aus dem Off oder im Film. So verdichten sich die Aussagen der porträtierten Menschen erst nach und nach zu einem Bild eines Landes, in dem die Tschetschenen zähneknirschend unter ihren Herrschern leben. Unabhängigkeitsdrang äussern sie kaum; zu drängend sind die Alltagssorgen und die Angst vor Repressionen. Dazu passt der Personenkult um Putin und Kadyrow: Wie Beobachter hängen deren Porträts überall in der Stadt.

Westliche Musik im Untergrund

Etwas Vergessen bietet die Musik: Bellucci zeigt das widerspenstige Leben in einem Bluesclub – der einzige Ort Grosnys, an dem westliche Musik noch live gespielt wird. «Aber bald gebe ich auf und verkaufe hier alles», sagt der Besitzer resigniert. Am Tisch nebenan erzählt eine junge, talentierte Sängerin, dass sie leider am Abend nicht auftreten könne: Ihr Vater erlaube ihr nicht, nach 17 Uhr alleine draussen zu sein.

Aus unzähligen solcher kleiner Geschichten entsteht in *Grosny Blues* das Bild einer Gesellschaft, die zwischen Angst und Lebensfreude hin- und herschlittert, in der vieles Schein und noch mehr Tabu ist. Der westliche Zuschauer, der Tschetschenien vor dem Film längst vergessen hatte, ahnt: Diese Ruhe in der kleinen Republik im Nordkaukasus hält nicht für ewig.

Premiere im Kinok St.Gallen: 3. April, 17.30 Uhr, in Anwesenheit von Regisseur Nicola Bellucci

«Wenn Unrecht zu Recht wird, ist Widerstand Pflicht!» (Bertold Brecht)

Im April geht die Veranstaltungsreihe Nachtasyl in die dritte Runde. «Das Klima rund um die Thematiken Asyl und Migration hat sich in den letzten Jahren verschärft», schreibt das OK in der Einladung. «Nicht nur auf gesetzlicher Ebene jagt eine Verschärfung die nächste, auch im Alltag spüren wir, dass Rassismus und Ausgrenzung von Menschen ohne Schweizer Pass, Realitäten sind. Wir möchten dem einen breiten Widerstand entgegensetzen.»

2013 fand das Nachtasyl zum ersten Mal statt. Die Idee war es, verschiedene Institutionen, darunter Palace, Grabenhalle, Tankstell, Cabi, Engel, Kinok, Treppenhaus und Frauenpavillon, zusammenzubringen und so ein vielfältiges Zeichen für Migrantinnen und Migranten zu setzen. Gemeinsam wurden Picknicks, Filmvorführungen, Konzerte und Diskussionsabende organisiert – im Jahr darauf wieder. 2014 machten Imran Ayata und der Münchner Künstler Kullukcu alias AYKU den Anfang; sie präsentierten und kommentierten im Palace eine Auswahl der wichtigsten «Songs of Gastarbeiter». Im Cabi Antirassismus-Treff öffnete die Volksküche, mit dem Aktivisten Gabriele des Grande wurde über die Festung Europa und die Tragödie im Mittelmeer diskutiert, das Kinok zeigte den Film *Life in Paradise* und am letzten Tag wanderten alle gemeinsam im Sternmarsch zum Paul-Grüninger-Platz im St.Galler Klosterviertel – zur Feier von zehn Jahren Solinetz.

Dieses Jahr fällt der Startschuss im Solihaus an der Fidesstrasse. Thema des Abends: Flüchtlinge und Arbeit (1. April). Diskutiert wird auch über die Waffenindustrie und «das globale Geschäft mit dem Tod», am GSOA-Workshop im Cabi (4. April) oder tags darauf im Frauenarchiv; über das Asylrecht und die Ostschweizer Asylbewegung in den 70ern und 80ern. Am Samstag der ersten Woche ist im Cabi zudem der Journalist und Soziologe Selim Ferat zu Gast. Er berichtet vom kurdischen Widerstand.

Filmisch gibt es ebenfalls einige Highlights: Im Kinok läuft *Io sto con la sposa* (11. April), in der Fachhochschule wird *Everyday Rebellion* gezeigt (14. April) und im Treppenhaus *Lampedusa im Winter* (6. April). Und selbstverständlich gibt es auch dieses Jahr wieder allerhand Gelegenheiten zum Feiern; «fette Beats statt fette Bonzen» heisst das Motto im Engel (7. April), «Disco intercultural» im Palace (8. April), «Dance of resistance» in der Tankstell (16. April), «Refugee-Coffee» in der Buena Onda (13. April), und in der Grabenhalle darf feierlich geraved werden. Mit Egotronic – aber erst nach dem Vortrag der Göttinger Gruppe zum Thema «Widerstand bei Ausschaffungen» (15. April).

Eintritt gibts wie immer: keinen (ausser bei Egotronic) – aber dafür Solibuttons für 15 Stutz. Hopp! (co)

3. Nachtasyl: 1. bis 16. April, verschiedene Orte

nachtasyl-sg.ch

Fremd

Nur weil es dir fremd ist,
muss nicht heissen, dass es mir fremd ist.
Nur es weil es dir nicht bekannt ist,
muss nicht heissen, dass es mir nicht bekannt ist.

Und weil alles, was du früher kanntest,
nicht mehr all das, was man jetzt kennt, ist.
Und wenn du nächstes Mal da draussen bist,
dann wirst du sehn, was war, und was jetzt ist!

Ihr Trottel legt Feuer gegen Feuer aus

Unser schöner grosser Wald in unsrem Dorf brennt aus,
Leute, Leute lasst uns Wasser holen, dann machen wir
das Feuer aus!

Feuer frisst Stamm für Stamm, Stamm für Stamm
knickt ein.

Wir sind hier nicht genug, nicht genug, das Feuer
kesselt alle ein.

Vor lauter Angst grabt ihr euch in tiefe Löcher ein
und wenn ihr irgendwann mal dann rauskommt,
wie soll dann euer Leben sein?

Und ihr Trottel legt Feuer gegen Feuer aus!

Nehmt die Eimer in die Hand und macht das Feuer aus!

Ich steh am Feuer dran, ich, der das Feuer legen kann.
Ich heiz' dem Feuer ein, damit was Neues werden kann.
Zünden wir das Graue an, malen farbig an den Stein,
reissen alle Türen ein, lassen alles rein!

Lasst jetzt eure Eimer los, füttert Feuer mit dem Stroh,
brennen wird es sowieso, die neue Zeit bricht an!

Lasst jetzt eure Eimer los, füttert Feuer mit dem Stroh,
brennen wird es sowieso, die neue Zeit bricht an!

Diese Lyrics gehören zum Debüt-Album des 18-köpfigen Pirmin Baumgartner Orchesters, das am 1. April auf Irascible erscheint. Getauft wird *Schwere Knochen* am 9. April im Palace St.Gallen.

dpbo.ch, irascible.ch

Monatstipps der Magazine aus Aarau, Basel, Bern, Luzern, Olten, Vaduz und Winterthur

JULI



«Olympiade» für Oboe und Fagott

Im April wird die Freiamter Gemeinde Muri zum Weltzentrum von Oboe und Fagott: Zum zweitenmal findet dort ein internationaler Wettbewerb für diese Instrumente statt. 120 Nachwuchstalente aus aller Welt musizieren vor einer prominent besetzten Jury. In Halbfinal-Konzerten spielen die Bestplatzierten Konzerte mit eingeladenen Ensembles um sich für das Finalkonzert mit dem «argovia philharmonic» zu qualifizieren. **The Muri Competition Sonntag, 10. bis Mittwoch, 20. April Festsaal Kloster Muri** the-muri-competition.ch

KUL



Vielfältige Figürlichkeit

Die Galerie Hollabolla in Eschen zeigt neue Arbeiten des Künstlers Arno Oehri. Mit Tafelkreide und weisser Aquarellfarbe hat der Künstler auf kleinformatige Schiefertafeln gezeichnet und gemalt. Angeordnet einzeln und oft zu mehrteiligen Ensembles, die als Ganzes dann ein Bild darstellen. Neu und überraschend ist die ganz konkrete Figürlichkeit, die es zwar auch schon früher in Oehris Werk, aber nicht in dieser Vielfalt, gab. **Arno Oehri: now bis Sonntag, 17. April, Galerie Hollabolla in Eschen** galerie.hollabolla.li

Programmzeitung



Krimi-Live-Soap

Hansjörg Schneiders Kommissär Hunkeler ist wie sein Schöpfer ein mit der Stadt hadernder Wahl-Basler, die Rhein-Metropole sein Revier, in der er vielerorts Duftmarken gesetzt hat. So ist es nur folgerichtig, dass das Theater Basel seine Krimi-Serie eines frühen Hunkelers in einer wahren Beiz am Hafen und an passenden Aussenorten spielt. Eine Krimi-Live-Soap, die mitagierende Ortsansässige und das Publikum in einen interaktiven Strassenfeger einbindet. **Kommissär Hunkeler: Ein Fall für Basel ab Mittwoch, 6. April, diverse Orte in Basel** theater-basel.ch

Coucou



Lehrgang in Vorstellungskraft

Habib Asal trägt einen Namen, der wie Honig auf der Zunge zergeht. Die Werke des in Jordanien geborenen Künstlers sind aber weniger klebrig süß, sondern ziemlich straight. «Presence-Absence» tanzt da nicht aus der Reihe und setzt auf geradlinigen Purismus, der keine vorgefertigten Geschichten über die ausgestellten Werke stülpt, sondern an die Vorstellungskraft derer appelliert, die sie betrachten. **Habib Asal: Presence-Absence Bis Freitag, 22. April, Galerie Knoerle & Baettig, Winterthur** knoerle-baettig.com

BKA



Vogelfreund

Der Schlagzeuger Simon Baumann hat von der Konzertreihe Bee-flat eine Carte Blanche erhalten. Er präsentiert bis Ende Mai seine diversen Projekte samt befreundeten Musikern. Dazu gehört auch das Hank Shizzoe Trio mit dem Gitarristen Tom Etter. Bei Bee-flat stellen die drei zusammen mit Special Guest Michael Flury an der Posaune ihr neues Album «This Place Belongs To The Birds» vor. **Carte Blanche – Simon Baumann #2: Hank Shizzoe Trio feat. Michael Flury Sonntag, 17. April, Turnhalle im Progr, Bern** bee-flat.ch, progr.ch

041

Das Kulturmagazin



Tschernobyl, Fukushima, Beznau?

Das Stück «Störfall» der Werkstatt für Theater feierte bereits im Dezember 2010 Premiere. Mit dem Super-GAU in Fukushima wurde der Stoff 2011 wieder brandaktuell. In der Wiederaufnahme wurde denn auch «keine Zeile, keine Szene verändert». Wer das Stück damals verpasst hat, kann sich im Rahmen des 30-Jahre-Denkanlasses Auszüge davon, einen Vortrag zu Tschernobyl und weitere Programmpunkte zu Gemüte führen. **Tschernobyl-Denkanlass Sonntag, 24. April, 10.45 Uhr, Stadtkino Luzern** stadtkino.ch

KOLT



R'n'B-Pop meets Electro-Folk-Pop

Die musikalischen Gäste der 37. Ausgabe von Nachtfieber, der einzigen Satire- & Musikshow fürs Mittelland könnten unterschiedlicher nicht sein: Berner R'n'B-Pop (Jesse Ritch) meets Kölner Electro-Folk-Pop (Nunuk). Dazwischen sorgen Gilbert und Oleg für heitere Momente. Und dass die Chose fliesst, dafür sorgen Strohmänn-Kauz, Comedia Zap, Alfie Battler und die Nachtfieber-Showband. **Nachtfieber Donnerstag, 28. April, 21 Uhr, Schützi Olten** nachtfieber.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese unabhängigen Kulturmagazine die Werbeplattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200'000 Exemplaren.

kulturpool.biz

Kalender April 2016



Wird unterstützt von
Schützengarten Bier

Monatsprogramme

- 2 Theater St.Gallen
- 11 Kulturraum am Klosterplatz St.Gallen
- 38 Kinok St.Gallen
- Jüdisches Museum Hohenems
- 46 Zeughaus Teufen
- Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell
- 64 Palace St.Gallen
- Gambrinus im 1733 St.Gallen
- Salzhaus Winterthur
- 66 Grabenhalle St. Gallen
- Kugl St. Gallen
- Gare de Lion Wil
- 70 Nachtasyl St. Gallen
- Honky Tonk St. Gallen
- 72 Kleine Kunst Schule St.Gallen
- Kellerbühne St.Gallen
- Diogenes Theater Altstätten
- 75 Zirkus Knie
- Kultur is Dorf Herisau
- Figurentheater St.Gallen
- 78 Kunstmuseum St.Gallen
- Aufgetischt Festival St.Gallen
- 82 Museum im Lagerhaus St. Gallen
- Schloss Wartegg
- Rorschacherberg
- Kunst Halle St.Gallen
- 84 Kursaal Heiden
- 86 Lokremise St.Gallen

FR 01.

Konzert

Dynamo Festival. Diverse hochkarätige Namen. Spielboden Dornbirn, 18 Uhr

Sing & Play Festival. Punk und Metal Festival. Flon St.Gallen, 19 Uhr

Heinz de Specht. Christian Weiss, Daniel Schaub und Roman Riklin. Triebwerk Arbon, 20 Uhr

Kaos-Protokoll. Elektronisch infiltrierter Punk Jazz. Fabriggli Buchs, 20 Uhr

Lokal total. Neckless, Ben Pavlo, The Other Side. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr

Sarah Abridaga & Peter Waters. Chamber Jazz. Flow - Rock und Pop Center St.Gallen, 20 Uhr

Habana Traditional. Kubanischer Abend. Bären Häggenschwil, 20:15 Uhr

Müller, Kramis, Baschnagel. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Eibish. Folk meets Classic. Kafi Ernst - Das Einkehrlokal Trogen, 20:30 Uhr

Irish Night - Rumi S.Hatt & Brendan Wade. Gitarre, Uilleannpipe und Flöten. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr

Mungo Jerry (UK). Rock/Blues/Pop. Kammgarn Schaffhausen, 21 Uhr

Stickerei Jazz Trio & Tonja Andenmatten. Jazz - Love. Einstein St.Gallen, 21 Uhr

The Swing Shouters. Altstadt Swing. Alte Kaserne Winterthur, 21 Uhr

Tim Mitchell Band. Hell Blues Tour. Jazzclub Rorschach, 21 Uhr

The Holydrug Couple. Auf einen psychode-lischen Pop-Trip durch die Nacht. Treppenhaus Rorschach, 21:30 Uhr

Nachtleben

Villa Bosso & Freunde. Deep House. Tankstell-Bar St.Gallen, 20 Uhr

Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr

Ü40 - die Tanznacht für uns. DJ Wilson. Gare de Lion Wil, 21 Uhr

Bar 2000. DJ Alpha Jr. & Friends. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr

Hits! Hits! Hits! DJ King of Clubs, Domenico Ferrero & Gordon Shumway. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Technoliebe Konstanz. Patrick Zigon, Schiebertwins, Rumpelkiste & Haddock. Kula Konstanz, 22 Uhr

Camo & Krooked, MC Fava & Dub-trex. D'n'B. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

As I Open My Eyes. Von Leyla Bouzid. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr

An (Von Kirschblüten und roten Bohnen). Ein berührendes Meisterwerk über die Schönheit des Lebens. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

Edward Scissorhands. Spielfilm von Tim Burton mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Trumbo. Ein Autor wird unter McCarthy als Kommunist diffamiert. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr

Caché. Regie M. Hanecke. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr

Aloys. Spielfilm von Tobias Nölle. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Colonia. Regie: Florian Gallenberger. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Mon roi. Vincent Cassel, Emmanuelle Bercot als explosives Liebespaar. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Dominic Deville: Kinderschreck. Comedy. Hallenbad Degersheim, 19 Uhr

Die Diener zweier Herren. Lustspiel von Carlo Goldoni. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr

La Traviata. Oper in drei Akten von Giuseppe Verdi. Theater Winterthur, 19:30 Uhr

Nathan reloaded. Theater unterm Wellblechdach. Gymnasium Friedberg Gossau, 19:30 Uhr

Norma. Oper von Vincenzo Bellini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Judith. Einführung ins Stück. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 19:40 Uhr

Angst essen Seele auf. Schauspiel von Rainer Werner Fassbinder. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr

Clowns' Houses. Gesellschaftskritik mit beängstigend komischen Figuren. Figuren Theater St.Gallen, 20 Uhr

Gift - Eine Ehegeschichte. Schauspiel von Lot Vekemans. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr

Judith. Stück von Friedrich Hebbel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Um die Welt in 80 Tagen. Abenteuer nach Jules Verne mit dem Theater R.A.B. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Comart. Abschlussklasse der Zürcher Bewegungsschauspielschule. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Urstimmen: Beziehungsweise. Theater acapella. Haberhaus Schaffhausen, 20:30 Uhr

Literatur

8. St.Galler Literaturtage Wortlaut. Eröffnung und Lesung. Raum für Literatur St.Gallen, 19:30 Uhr

8. St.Galler Literaturtage Wortlaut. Säg Räch! Dialekt Poetry Slam. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Vortrag

Eine dialogische Annäherung. Mit Katrin Pieper und Joachim Baur (Berlin). Jüdisches Museum Hohenems, 19:30 Uhr

Kinder

April, April! Kinderkonzert. Tonhalle St.Gallen, 10 Uhr

Lesenacht. Rheintaler Kinder schreiben Geschichten. Diogenes Theater Altstätten, 19:19 Uhr

Diverses

Wo St.Gallen lacht(e). Stadtrundgang mit Charlie Wenk. Vadian-Denkmal St.Gallen, 14:30 Uhr

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Nachtasyl. Flüchtlinge und Arbeit. Solihaus St.Gallen, 19:30 Uhr

Heimspiel Frauen. FC St.Gallen - FC Basel 1893. Espenmoos St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Führung durchs Haus. Museum Appenzell, 14 Uhr

Führung durchs Gebäude. Altbau-Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 16 Uhr

SA 02.

Konzert

Dynamo Festival. Diverse hochkarätige Namen. Spielboden Dornbirn, 17 Uhr

Queer Milonga. Mit Band und DJ - die andere Milonga. Kaffeehaus St.Gallen, 19 Uhr

Sing & Play Festival. Punk und Metal Festival. Flon St.Gallen, 19 Uhr

Habana Traditional. Kubanischer Abend. Bären Häggenschwil, 20:15 Uhr

Jim Black Trio. Jazz in Winterthur. Alte Kaserne Winterthur, 20:15 Uhr

Lina Button. Mit dem Album «Misty Mind». Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Das Lumpenpäck. Musik Slam Poetry. Kula Konstanz, 20:30 Uhr

Rock & Rorschach. Bart & Electric Sun. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr

Nachtleben

Café Tango. Un sueño bailando. Kaffeehaus St.Gallen, 16 Uhr

Electric Station. Diverse Acts. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr

Bravo Hits Party Vol. 14. Diverse DJ's. Kammgarn Schaffhausen, 22 Uhr

Colors. Good HipHop Music. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr

Echoes. House, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Heute Tanz mit Vladimir Ivkovic. Odd Techno & kosmische Musik. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Grüsse aus Fukushima. Doris Dörner kehrt in ihrem neuesten Film nach Japan zurück. Kinok St.Gallen, 13 Uhr

The Chinese Recipe. Einblick in das Geschäftsgebaren ambitionierter Chinesen. Kinok St.Gallen, 15 Uhr

Zvzdan. Die Geschichte dreier Paare, deren Liebe verboten ist. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr

The Danish Girl. Regie: Tom Hooper. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr

What's Eating Gilbert Grape? Spielfilm von Lasse Hallström mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

L'hermine. Gerichtsdrama mit dem wunderbaren Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr

Room. Regie: Leonard Abrahamson. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

As I Open My Eyes. Von Leyla Bouzid. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr

Trumbo. Ein Autor wird unter McCarthy als Kommunist diffamiert. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Frühlings Erwachen. Öffentliche Probe. Lokremise St.Gallen, 13 Uhr

Spinne. Spiegelhalle Konstanz, 15 Uhr

Dinner für Spinner. Komödie von Francis Veber. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr

La Traviata. Oper in drei Akten von Giuseppe Verdi. Theater Winterthur, 19:30 Uhr

Nathan reloaded. Theater unterm Wellblechdach. Gymnasium Friedberg Gossau, 19:30 Uhr

Tosca. Oper von Giacomo Puccini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Clowns' Houses. Gesellschaftskritik mit beängstigend komischen Figuren. Figuren Theater St.Gallen, 20 Uhr



Lina Button im Alten Kino

Gewohntes über den Haufen zu werfen, braucht Mut. Gerade deswegen entscheidet sich Lina Button, musikalisch Neues zu wagen - und fordert sich für ihr Album «Misty Mind» gleich selbst heraus. Die Songs haben Ausdruckskraft, beschreiben Themen, die alle kennen, liefern eingängige Melodien, kombiniert mit Instrumenten und elektronischen Farbtupfern. Die musikalische Bandbreite geht weit über Blues-Pop hinaus. Lina Button ist sich dennoch treu geblieben, erwachsen und gleichzeitig irgendwie jünger geworden.

Samstag, 2. April, 20.15 Uhr,
Altes Kino Mels.
alteskino.ch

Der Butler war's - St.Galler Bühne. Komödie von Tim Kelly. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Die Diener zweier Herren. Lustspiel von Carlo Goldoni. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Judith. Stück von Friedrich Hebbel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Ross & Heiter. Improtheater-Show. Werk 1 Gossau, 20 Uhr

Schulz & Bohne. Die Potpourri Show. Bühne am Gleis in der Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr

Um die Welt in 80 Tagen. Abenteuer nach Jules Verne mit dem Theater R.A.B. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Helga Schneider. «SUPERH3LG@ - SmartComedy». Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Literatur

8. St.Galler Literaturtage Wortlaut. Diverse Autorinnen und Autoren, Raum für Literatur, Festsaal im Stadthaus, Palace, Grabenhalle, Splügeneck St.Gallen, 12 bis 24 Uhr

Theater am Tisch: Gassenhauer. Im Rahmen des Wortlaut-Literaturfestival 2016. Pelikan-Erker St.Gallen, 23 Uhr

Kinder

Italianische Erzählstunde. Erzählt von Rossella Ill und Gabriella Macri Mitrucchio. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10:15 Uhr

April, April! Kinderkonzert. Tonhalle St.Gallen, 15 Uhr



Schützengarten



Salon de Débat über das Sterben

Der Salon de Débat des Zentrums für Ethik und Nachhaltigkeit an der Fachhochschule St.Gallen widmet sich 2016 der Endlichkeit des Lebens. Die Philosophin Susanne Brauer führt in die Themen ein und moderiert die anschließende Diskussion. Der «Salon de Débat» ist eine Einladung an die Öffentlichkeit, sich nach einem einleitenden Vortrag über die dargebotene Thematik auszutauschen. In entspannter Atmosphäre werden Themen aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet, Wissen wird vermittelt und generiert.

**Sonntag, 3. April, 11 Uhr,
Kult-Bau St.Gallen.**



Im Wandel: Kirchengebäude als Chancen

Ein reicher Bestand an Kirchengebäuden ist durch gesellschaftliche Veränderungsprozesse stark unter Druck geraten. In dieser Situation ist ein neuer Umgang mit den für die lokale Identität wichtigen Kirchengebäuden erforderlich. Nur weisen diese eine schwer umzunutzende Gebäudetypologie auf. Theologe und Architekt Jörg Beste, Thomas Zihlmann, Leiter Hochbau & Energie Kt. AI sowie Stefan Meier, Kirchenverwaltungsrat, Rorschach beleuchten mit ihren Referaten das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

**Montag, 4. April, 19.30,
Architektur Forum Ostschweiz.
a-f-o.ch**

Diverses

24. Wiler Spielfest. Gesellschaftsspiele für die ganze Familie. Stadt-saal Wil, 13 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Wil. Schützenwiese Winterthur, 17:45 Uhr

Ausstellung

Aufblühende Attacken! – An der Schnittstelle von Comic, Kunst & Wort. Wortlauffestival. Nextex St.Gallen, 12 Uhr
Anita Werner-Willi – Zeit-Bewegung-Zärtlichkeit: Bilder in Acryl und Öl. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 16 Uhr
Simone Grossenbacher – Zauberei der Natur: Fotografien, Natur-Fragmente. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 16 Uhr

SO 03.

Konzert

Salonorchester Schaffhausen. Kulturelle Begegnung. Rathauslaube Schaffhausen, 10:45 Uhr
Appenzellermusik. Hotel Bären Gonten, 12 Uhr
Echos. Eine Klangzeitreise. Vokalensemble Dodicivoci. Musiksaal Marienberg Rorschach, 17 Uhr
SSC Big Band Rheintal. Feat. Rüdiger Baldauf (DE) trumpet. Grabenhalle St.Gallen, 17 Uhr
Lova feat. Marc Rossier & Daniel Hildebrand. Folk & more. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Die weisse Arche. Am Übergang in eine andere Welt: Leben, Sterben und der Tod Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Die Farben des Paradieses. Spielfilm von Majid Majidi. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr

Bühne

Arsen und Spitzenhäubchen. Matinée. Lokremise St.Gallen, 11 Uhr
Die Diener zweier Herren. Prolog. Stadttheater Konstanz, 11 Uhr
Peer Gynt. Tanzstück von Beate Vollack. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
F:inn – Begehrbares Hörspiel. Nach Mark Twain. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Nathan reloaded. Theater unterm Wellblechdach. Gymnasium Friedberg Gossau, 16 Uhr
Nouvel Ensemble Contemporain. Ensemble TaG Komplizen. Theater am Gleis Winterthur, 17 Uhr
Dinner für Spinner. Komödie von Francis Veber. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Gift – Eine Ehegeschichte. Schauspiel von Lot Vekemans. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Moment nochmal! Jetzt erzähl ich euch was. Regie/Konzept: Sven Gey, Leonid Koller. Palace St.Gallen, 19 Uhr

Literatur

8. St.Galler Literaturtage Wortlaut. Worte in der Stadt. Raum für Literatur St.Gallen, 10:30 Uhr
8. St.Galler Literaturtage Wortlaut. Buchpremiere Laura Vogt. Raum für Literatur St.Gallen, 13 Uhr

Kinder

Mutig sein! Mit Frauke Jacobi. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Molly Monster. Trickfilm. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Diverses

24. Wiler Spielfest. Gesellschaftsspiele für die ganze Familie. Stadt-saal Wil, 09 Uhr
Schauchäsi-Stobede. Schaukäserei (Käserei & Restaurant) Stein, 11 Uhr
Fluchtwege – Spaziergang an die Grenze. Auf den Spuren des Films «Akte Grüninger». Jüdisches Museum Hohenems, 11:30 Uhr
Tea Time Tango. Tango Almacén St.Gallen, 13 Uhr
Kochen & Essen: Republik Kongo. Mit Larissa Tina und Sylvie Nirere Rukirande. Alte Kaserne Winterthur, 15 Uhr

Ausstellung

Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Gerwald Rockenschaub – Blueberry Fields (Orphaned Selec & I). Offenes Kunstlabor (Kirchoferhaus). Kunstmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Welten sammeln – Entdeckungsreise durch die völkerkundliche Sammlung. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Aufblühende Attacken! – An der Schnittstelle von Comic, Kunst & Wort. Wortlauffestival. Nextex St.Gallen, 13 Uhr

Simon Starling. Führung. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 13 Uhr
Susan Philipsz – Eine Soundinstallation. Führung. Jüdischer Friedhof Hohenems, 14 Uhr

MO 04.

Konzert

Motek. Jazz, Grooves aus Hip Hop und Funk und Drum'n Bass. Wein-lokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
The Richard Kingston Project. Sphärische Loops. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Tanz mit mir. Tanzabend. Werk 1 Gossau, 21 Uhr

Film

Si pensava di restare poco. Bewegende Porträts von zwölf Migrantinnen und Migranten. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Zvizardan. Die Geschichte dreier Paare, deren Liebe verboten ist. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Ed Wood. Spielfilm von Tim Burton mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Mon roi. Vincent Cassel, Emmanuelle Bercot als explosives Liebespaar. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Literatur

Dichtungsring #106. Kerzenschein und Absinth vorhanden. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Vortrag

Abacadabra: Medizin im Mittelalter. Stiftsbibliothekar Cornel Dora und Gastreferierende. Musiksaal im Dekanatsflügel des Konventsgebäudes St.Gallen, 18 Uhr
Bauten im Namen Gottes und zum Wohl der Menschen. Mit Martin Schregenberger. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Das politische System der USA: Genese und Herausforderungen. Mit Claudia Franziska Brühwiler. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Anforderungen an die Betreuung unbegleiteter minderjähriger Asyl-suchender. Focus PHSG. Hoch-schulgebäude Hadwig (PHSG) St.Gallen, 19:15 Uhr
SAC im Spannungsfeld zwischen Schützen und Nützen. Vortrag von René Michel. Alte Kaserne Winterthur, 19:45 Uhr
Schwere Bibelstellen neu beleuchtet. Mit Thomas Reschke. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Diverses

Persönlichkeiten, die St.Gallen prägten. Stadtwanderung mit Charlie Wenk. Rathaus St.Gallen, 18 Uhr
Nachtsyl. Gsoa-Workshop. CABI St.Gallen, 20 Uhr

DI 05.

Nachtleben

37pm Krew. Jagr Tee Hop. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Trumbo. Ein Autor wird unter McCarthy als Kommunist diffamiert. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
As I Open My Eyes. Von Leyla Bou-zid. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Das Leben ist keine Generalprobe. Über die Waldviertler-Schuhfabrik. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Gnade. Intensives Drama mit Jürgen Vogel und Birgit Minichmayr. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Reise zum sichersten Ort der Welt. Politikino. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

Le tout nouveau testament. Regie: Jaco van Dormael. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
What's Eating Gilbert Grape? Spielfilm von Lasse Hallström mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Spinne. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Gift – Eine Ehegeschichte. Schauspiel von Lot Vekemans. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Mythen in Management und Märchen. Rolf Wunderer und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Wozu braucht wer Museen – und wie lange noch? Vortrag und Gespräch mit Dr. Gottfried Fliedl (Graz). Jüdisches Museum Hohenems, 19:30 Uhr

Diverses

Zirkus Knie – Smile. Mit dem italienischen Clown David Larible. Marktplatz Buchs, 20 Uhr
Nachtsyl. Asylrecht in der Schweiz. Frauenarchiv St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Hedi Zuber und ihre Freunde. Führung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr

MI 06.

Konzert

Spread your Wings and reach the Sky. Danielle Schmid, Mako Boetschi. Laurenzenkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Appenzeller Musik. Hof Weissbad, 20 Uhr
Musica Mundo. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Pentagram – Curious Volume Tour 2016. Support: Mondo Drag. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Shem Thomas. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Trio Heinz Herbert. Jazz am Mittwoch. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Micah P. Hinson. Country Noir. TapTab Schaffhausen, 20:30 Uhr
Bullaengkonzert #58 – ABU (BS). Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Willis Earl Beal. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Film

Wie Brüder im Wind. Regie: Gerardo Olivares, Otmär Penker. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Die weisse Arche. Am Übergang in eine andere Welt: Leben, Sterben und der Tod Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
L'hermine. Gerichts-drama mit dem wunderbaren Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
The Chinese Recipe. Einblick in das Geschäftsgebaren ambitionierter Chinesen. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
In meinem Kopf ein Universum. Mit der Lebenshilfe ins Kino. Spielboden Dornbirn, 19 Uhr
Lampedusa im Winter – Nachtsyl-Special. Close-Up. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr



Dedications mit Null Sonne und viel Jazz

Der Film «Null Sonne, no point» begleitet das Art Ensemble of Chicago während den Proben zu einem Konzert. Der Film von Nicolas Humbert und Werner Penzel ist, ähnlich wie bei Peter Liechti, weit mehr als eine Dokumentation. Es ist der Versuch, aus einem Film eine Komposition zu machen. Im Anschluss an den 35 Minuten dauernden Film gibt es ein Live-Konzert mit Donat Fisch, Alt- und Tenorsaxophon, und Christian Wolfarth, Perkussion. Um 18 Uhr erzählt Josef Felix Müller in der Ausstellung «Dedications». **Donnerstag 7. April, 18 bzw. 20 Uhr, Kulturraum am Klosterplatz St.Gallen.** kultur.sg.ch



Kabarett zum Thema Freundschaft

Christoph Simon erzählt von Freundschaften: Wie findet man «wahre Freundschaft» und erhält man sie in turbulenten Zeiten? Was tut man, wenn die Freundin des besten Freundes besser zu einem selber passen würde? Wie verhindert man mit Stil, von Freunden angepumpt zu werden? Mit seinem freien Erzählen zeichnet Christoph Simon ein liebevolles Bild der Freundschaft, trotz aller Widersprüchlichkeit. Und er plädiert für eine gelassene Lebensführung inmitten von Freundschaften, die entstehen und vergehen. **Donnerstag, 7. April, 20 Uhr, Fabriggli Buchs.** fabriggli.ch



Die Göttin aller Dichter

«Die Fabel als ältester Witz der Menschheit nützt, indem sie vernügt.» Warum wir uns dennoch so schwertun, der nackten Wahrheit ins Gesicht zu blicken, warum das wehrlose Schaf so bleiben möchte, wie es ist, der Wolf immer im Recht ist und der Frosch trotz allem das Fliegen nie lernen wird... Nathalie Hubler produziert und spielt einen heiter-tiefsinnigen Abend mit Fabeln von Aesop, Krylow, Lessing, La Fontaine, Busch, Luther, Lichtwer und Günther Anders.

Freitag, 8. April, 20 Uhr und Sonntag, 10. April, 17 Uhr, Theater 111 St.Gallen. theater111.ch

Grozny Blues. Der Alltag von vier Frauen im kriegsversehrten Grozny. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Spinne. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Die Diener zweier Herren. Einführung ins Stück. Stadttheater Konstanz, 19:40 Uhr
Der Butler war's – St.Galler Bühne. Komödie von Tim Kelly. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Die Diener zweier Herren. Lustspiel von Carlo Goldoni. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Gift – Eine Ehegeschichte. Schauspiel von Lot Vekemans. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Urban Priol – Jetzt. Kabarett. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Vortrag

Von Kaviar und anderen Fischeiern. Mittagstreff mit Michael Naef. Naturmuseum St.Gallen, 12:15 Uhr
Wissenschaftscafé St.Gallen. Was ist die Maturität heute wert? Textilmuseum St.Gallen, 17:30 Uhr
Brennpunkt Migration: sechs Perspektiven. Christoph Frei und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Die h-Moll-Messe. Eine musikalische Spurensuche. Mit Rudolf Lutz. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Regionale Innovationen mit internationaler Ausstrahlung. Mit Henry Naef und Gästen. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Wandel der Kriegsführung 1914 – 1918. Strategie – Taktik – Technologie. Vortrag mit Rudolf Jaun. Zürich. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:15 Uhr
Theater & Psychoanalyse. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Kinder

Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Monika Enderli. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 Uhr und 15 Uhr
Mutig sein! Mit Frauke Jacobi. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr

Diverses

Zirkus Knie – Smile. Mit dem italienischen Clown David Larible. Marktplatz Buchs, 15 und 20 Uhr

Ausstellung

Invention de la 'Pataphysique. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 07.

Konzert

Freestyle Bar. Open Mic. Flon St.Gallen, 19 Uhr
8. Tonhallekonzert. Bruckner, Mozart und de Maistre. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Rudolf Koelman. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Neo & Neo. Lagerfeuer-Folk-Pop. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Playground. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
What kind of thing is a land? Kritische Überlegungen zu Land mit Bonnie Honig. Palace St.Gallen, 20:15 Uhr
Ghost Town Trio feat. Eiko. American Songs from the Great Depression. TapTab Schaffhausen, 20:30 Uhr

Nachtleben

Kirt Debieue. DJ Diamond Skull. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Nachtasyl. Fette Beats statt fette Bonzen. Engel St.Gallen, 20 Uhr
Hallenbeiz. PingPong und Sounds

vom Plattenteller. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Francofonie. Wie die Werke des Louvre während des Kriegs gerettet wurden Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Aloys. Spielfilm von Tobias Nölle. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Valley of Love. Die Schauspielgiganten Isabelle Huppert, Gérard Depardieu. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Chrieg. Schweizer Film 2014. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Above and Below. Dokumentarfilm von Nicolas Steiner. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Sonita. Bewegende Geschichte einer jungen Rapperin aus Afghanistan. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Spinne. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Der zerbrochene Krug. Einführung ins Stück. Stadttheater Konstanz, 19:10 Uhr
Der zerbrochene Krug. Schauspiel von Heinrich von Kleist. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Schabanack. Die offene Bühne – grosses Finale. Kugl St.Gallen, 19:30 Uhr
Der Butler war's – St.Galler Bühne. Komödie von Tim Kelly. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Helga Schneider. Tryout Superhelga. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Schabanack. Die offene Bühne. Kugl St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr

Ursula Hauser – Die Rebellin. Ein Leben für Frieden und Gerechtigkeit. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Christoph Simon. Zweifacher Schweizermeister im Poetry Slam Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Endo Anaconda – Sofareisen. Lesung. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 20 Uhr
Werner Ryser – Walliser Totentanz. Moderation: Kathrin Zellweger. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Vortrag

Grundzüge der chinesischen Kulturgeschichte. Mit Rainer Hoffmann. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Littérature judéo-algérienne de langue française. Mémoire(s), témoignage(s), institutions. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Comic Labor: Wie kreierte ich eine gute Pointe? Ideen generieren mit Felix Schaad. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Neue Spielräume – Unsichtbare Spracharbeit. Kinder als Dolmetscher in der Migrationsgesellschaft. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Kinder

Albanische Erzählstunde. Erzählt von Teuta Jashari. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Seniorenzmittag. Gemeinsam essen. Stiftung Vita Tertia Gerbhof und Weiher Gossau, 11:30 Uhr

Ausstellung

Nora Steiner & Anna Witt. Kunst über Mittag. Kunsthalle St.Gallen, 12 Uhr

Dedications – Peter Liechti unvollendeter Film. Dedications mit Null Sonne und viel Jazz. Kulturraum am Klosterplatz St.Gallen, 18 Uhr
Aufblühende Attacken! – An der Schnittstelle von Comic, Kunst & Wort. Comic- und Buchpräsentation mit Pius Frey. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

FR 08.

Konzert

3. Mittagskonzert. Mozart. Tonhalle St.Gallen, 12:15 Uhr
Ich bin ein guter Hirt. Werkeinführung. Evang. Kirche Trogen, 17:30 Uhr
Ich bin ein guter Hirt. Kantate BWV 85 von J.S. Bach. Evang. Kirche Trogen, 19 Uhr
Gegenradl. Witzig, hochkarätig und kurzweilig. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr
New Art CH: Wie Rauch ins Nichts. Ensemble Fiacorda «Wie Rauch ins Nichts». Pfalz Keller St.Gallen, 20 Uhr
The Doodles. Feat. Awesome Arnold. Salzhäus Winterthur, 20 Uhr
The Peacocks. West Samoa Surfer League. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Demian & Band. Blues. Bluesclub Bühler, 20:30 Uhr
La Sirup de la rue (F). Manouche & Chanson. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr
Little Chevy. Ein fühlbarer Touch von Glamour. Bistro Panem Romanshorn, 20:30 Uhr
Martin Kohlstedt. Modern Classics. Klavierkunst. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Saint City Gallus Bash. Slone Curry, Strugglers, Support: Red Eyes. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Back to Blue – Music of Joni Mitchell. Nachtzug. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr
Blues Caravan 2016: Blue Sisters. Layla Zoe, Tasha Taylor & Ina Forsman. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
Kalles Kaviar, Betty Tuesday & The Fat Kitties. Ska, Rocksteady, Reggae, Soul. TapTab Schaffhausen, 21 Uhr
Seven. Soul / Pop. Kammgarn Schaffhausen, 21 Uhr
Son of the Velvet Rat & Stuard. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Nachtleben

Gang Starr Foundation. HipHop. Kugl St.Gallen, 21 Uhr
Nachtasyl. Dico intercultural, Palace St.Gallen, 21 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Tanznacht 40 Rapperswil. Für alle ab 40 Jahren, mit Disco-Hits von alt bis neu. Flair Cocktail Lounge Rapperswil, 21 Uhr
Rap History 1981. DJ Bobby Peru, Paul Neumann & That Fucking Sara. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Film

Grozny Blues. Dokumentarfilm von Nicola Bellucci. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Grüsse aus Fukushima. Doris Dörrie kehrt in ihrem neuesten Film nach Japan zurück. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Fear and Loathing in Las Vegas. Spielfilm von Terry Gilliam mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Mountains May Depart. Drei Chinesen – eine Frau und zwei Männer: 1999, 2014, 2025. Kinok St.Gallen, 19 Uhr

Palace St.Gallen, palace.sg

M i . 6 . 4 .
Willis Earl Beal (USA)

Der Lo-Fi-Blues-Outsider
der mit Ausnahmestimme

D o . 1 4 . 4 .
Protomartyr (USA)

All Ship Shape
Scum, Rise! Postpunk from Detroit!

F r . 1 5 . 4 .
Kreisky (AT)

Lautstärke und Entertainment,
Giftigkeit und Herzensbildung

S a . 2 3 . 4 .
Lakker (IRL, live)

Das irische Techno-Duo
mit musikalischer Weitsicht

D o . 2 8 . 4 .
Pierre Bastien (FR)

Quiet Motors. Maschinenmusik.
Poetische Traumwanderungen.

F r . 2 9 . 4 .
Matto Kämpf

«Heute Ruhetag» & Die Zorros
Lesung und Rock'n'Roll-Gassenhauer mit den
legendären Zorros (mit Beatman und Guz)

jeden Montagabend

gambrinus jazz plus -
Live Jazz, Blues & Soul im
1733 - Weinlokal St.Gallen



APRIL

4. April Motek

Die Dynamik des Jazz, Grooves aus
Hip Hop und Funk und die Kargheit
des Drum'n Bass: Clubsound mit
Gänsehautfaktor

18. April Rod MacDonald & Mark Dann

Singer-Songwriter-Tenor aus New
York mit klarer Stimme und enga-
gierten, zeitkritischen Texten

11. April Yves Theiler Trio

Pianolyrik, melancholisch grundiert,
von zarter Schönheit beseelt und
strotzend vor Energie und Ideen-
reichtum

25. April Michael Neff Group

Feine und intensive Kompositionen,
entspannende, lyrische und jazzige
Klänge

**GAMBRINUS
JAZZPLUS**

www.gambrinus.ch | www.liveim1733.ch

SALZHAUS



WINTERTHUR

28
04



Indie-Pop

**KAKKMADDA-
FAKKA** NOR

20 Uhr / CHF 28.-



Neu und frisch: (C'est si) B.O.N.

(C'est si) B.O.N. ist das neue Projekt der Familie Janett und der Cellistin Barbara Gisler. Zwei Mitglieder der Fränzli da Tschlin tun sich zuammen mit zwei klassischen Cellistinnen und einem Jazz-Saxophonisten. Da tarnt sich plötzlich ein Ländler als Jazz-standard oder vielleicht auch umgekehrt, die Beatles werden auf Romanisch zwangsübersetzt, Streicher versuchen zu jodeln und zu guter Letzt muss auch noch ein Schlager aus den 50er-Jahren dran glauben. Frontalkollisionen sind vorprogrammiert!
Sonntag, 10. April, 17 Uhr,
Aula Rebsamen Romanshorn.
klangreich.ch

Janis: Little Girl Blue. Biopic. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
La loi du marché. Von Stéphane Brizé. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Valley of Love. Die Schauspielgiganten Isabelle Huppert, Gérard Depardieu. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr
Sweeney Todd: The Demon Barber of Fleet Street. Spielfilm von Tim Burton mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 22:30 Uhr

Bühne

Migros-Kulturprozent Tanzfestival Steps. Ballet Junior de Genève. Stadttheater Schaffhausen, 10 Uhr
Spinne. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Im Dunkelwasser fischen. Ein Bühnenstück ohne Knalleffekt, dafür mit Leuchtkraft. Kunstmuseum Thurgau Warth, 19:15 Uhr
Arsen und Spitzenhäubchen. Premiere. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Diener zweier Herren. Lustspiel von Carlo Goldoni. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
On the Road. Reisetheaterprojekt über Migrationsgeschichten. Druckwerk Lustenau, 19:30 Uhr
Die Göttin aller Dichter. Ein Fabelabend mit Nathalie Hubler. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Gift – Eine Ehegeschichte. Schauspiel von Lot Vekemans. Parfin de sièle St.Gallen, 20 Uhr
Mathias Richling. Richling spielt Richling. Kursaal Heiden, 20 Uhr
Zapzarap. Regie: Cornelia Montani. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Literatur
Geschichtenbar. Liederliche Geschichten von Küttelbenz. Rab-Bar Trogen, 20 Uhr

Diverses

Englisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19:03 Uhr
Miss you already. Regie: Catherine Hardwicke. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Ausstellung

Führung durchs Haus. Museum Appenzell, 14 Uhr
Führung durchs Gebäude. Altbau-Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 16 Uhr
Transfer – Kunstfestival. Vernissage. Haus zur Glocke Steckborn, 17 Uhr
Heilige, Wunder und Visionen – Ikonen aus der Schenkung Gürtler. Vernissage. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr

SA 09.

Konzert

Brandhård. Zuckerbrot & Peitsche. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Salut Salon. Kammermusik aus Hamburg. Stadttheater Schaffhausen, 20 Uhr
4th African Pearls. Trio Da Kali. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Carrousel. Chanson-Folk-Pop. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Laith Al-Deen & Band. Live Acoustic Tour 2016. Gare de Lion Wil, 20:30 Uhr
Lelo Nika (Swe). Der Akkordeonweltmeister. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr

Chelsea Deadbeat Combo. Feat. The Giving, I Not Dance, Lasting Traces. Grabenhalle St.Gallen, 20:45 Uhr
My Name is George. Neues Album! Support: Karli. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
Splashing Pinguins. Vorband: Marked With Lipstick. Altes Kino Mels, 21 Uhr
Cuban Beats All Stars. Former Members of Orishas. Kammgarn Schaffhausen, 21:30 Uhr

Nachtleben

Rocksteady Bang-A-Rang. Hot Reggae, Sharp Soul, Ska & Rocksteady. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Russendisko. Zuvor Vinnileaks-Naturwein ab 16h. Tankstell-Bar St.Gallen, 20 Uhr
Son Caribe. Salsa-Tanzfest mit DJ. Spiegelhalle Konstanz, 22 Uhr
Alle Farben & Younotus @ Manege Frei. Deephouse, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Enzo Lo Conte, Rina Lou, Marc Maurice. Tech-House, Deep House, Techno. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr

Film

Ein Haus für Alle. Das Solidaritäts-haus in St.Gallen und seine AktivistInnen. Kinok St.Gallen, 12 Uhr
Die weisse Arche. Am Übergang in eine andere Welt: Leben, Sterben und der Tod Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Francofonia. Wie die Werke des Louvre während des Kriegs gerettet wurden Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr
Sonita. Bewegende Geschichte einer jungen Rapperin aus Afghanistan. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Grüsse aus Fukushima. Regie: Doris Dörrie. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Blow. Spielfilm von Ted Demme mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Mountains May Depart. Drei Chinesen – eine Frau und zwei Männer: 1999, 2014, 2025. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
It Follows. Eine heruntergewirtschaftete Lebenswelt. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Spotlight. Regie: Thomas McCarthy. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Aloys. Spielfilm von Tobias Nölle. Kino Cameo Winterthur, 20:45 Uhr
Mon roi. Vincent Cassel, Emmanuelle Bercot als explosives Liebespaar. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Gift – Eine Ehegeschichte. Schauspiel von Lot Vekemans. Parfin de sièle St.Gallen, 17:30 Uhr
Hall of Fame 15/16. Spiegelhalle Konstanz, 19 Uhr
Norma. Einführung ins Stück. Theater St.Gallen, 19 Uhr
Norma. Oper von Vincenzo Bellini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
On the Road. Reisetheaterprojekt über Migrationsgeschichten. Druckwerk Lustenau, 19:30 Uhr
Der Butler war's – St.Galler Bühne. Komödie von Tim Kelly. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Die Diener zweier Herren. Lustspiel von Carlo Goldoni. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Dominic Deville: Kinderschreck. Kabarett. Bären Hundwil, 20 Uhr
Marc Haller als Erwin aus der Schweiz. Comedy. Triebwerk Arbon, 20 Uhr

Mumien – Ein Heimspiel. Uraufführung. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Tiltanic. Theatersport. Figurentheater St.Gallen, 20 Uhr
Die Ballade vom traurigen Café. Ein musikalisches Erzähltheater. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Luna Tic – on Air. Klavierakrobatikkabarett. Chössli-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Vortrag

Nachtasyl. Selim Ferat über die Lage der kurdischen Bevölkerung. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19:30 Uhr

Kinder

Mutig sein! Mit Frauke Jacobi. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Mai Cocopelli & Olli: einmal Welt-raum und zurück. Preisgekröntes Familienkonzert ab 5 Jahren. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

Diverses

Printemps. Workshop mit Susanne Hissen. Textilmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Heimspiel. SC Brühl – FC Tuggen. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 16:30 Uhr
Film-Quiz. Rätselspass. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr

Ausstellung

Ficht Tanner – Stickereien auf Stoff. Apéro mit Ficht Tanner. Silberschmuckatelier O'la la Herisau, 11 Uhr
Susanna Niederer – Landschaften. Vernissage. Kunsthalle Wil, 18 Uhr
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: König Lü.Q. – Das kannst du auch. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr

SO 10.

Konzert

(C'est si) B.O.N. Familie Janett. Alte Kirche Romanshorn, 17 Uhr
Nduduzo Makhatini (Südafrika). Piano solo. Kleinaberfein St.Gallen, 17 Uhr

Nachtleben

Parque Patricios. Milonga – Tangoabend. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 17:30 Uhr

Film

Dedications – Die gefilmte Lesung. Ganz präsent: Peter Liechti liest sein «Spitaltagebuch». Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Grozny Blues. Dokumentarfilm von Nicola Bellucci. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Valley of Love. Die Schauspielgiganten Isabelle Huppert, Gérard Depardieu. Kinok St.Gallen, 12:10 Uhr
Siamo italiani. Alexander J. Seilers bahnbrechender Dokumentarfilm. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Belle et Sébastien 2. Regie: Christian Duguay. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Trumbo. Ein Autor wird unter McCarthy als Kommunist diffamiert. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Grozny Blues. Der Alltag von vier Frauen im kriegsversehrten Grozny. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr
Gloria. Regie: Christian Keller. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
The Look of Silence. Peter Kerekess/Pavol Pekarcik/Ivan Ostrochovsk? Eisenwerk Frauenfeld, 19:30 Uhr
An (Von Kirschblüten und roten Bohnen). Ein berührendes Meister-

werk über die Schönheit des Lebens Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr
Nosferatu – Wanderkino. Eine Symphonie des Grauens. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr

Bühne

Spinne. Spiegelhalle Konstanz, 15 Uhr
Die Ballade vom traurigen Café. Ein musikalisches Erzähltheater. Theater am Gleis Winterthur, 17 Uhr
Die Göttin aller Dichter. Ein Fabelabend mit Nathalie Hubler. Theater 111 St.Gallen, 17 Uhr
Gift – Eine Ehegeschichte. Schauspiel von Lot Vekemans. Parfin de sièle St.Gallen, 17:30 Uhr
Die Diener zweier Herren. Lustspiel von Carlo Goldoni. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr
Theater hinter Gittern II. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Arsen und Spitzenhäubchen. Komödie von Joseph Otto Kesselring. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
On the Road. Reisetheaterprojekt über Migrationsgeschichten. Druckwerk Lustenau, 19:30 Uhr

Vortrag

NCW – Wissenschaft um 11. 1816 – Das Jahr ohne Sommer. Alte Kaserne Winterthur, 11 Uhr

Kinder

Mutig sein! Mit Frauke Jacobi. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr

Ausstellung

Süsswasser: Quelle des Lebens. Kinderführung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr
Übrig – Ein Blick in die Bestände. Vernissage. Jüdisches Museum Hohenems, 11 Uhr
Welten sammeln – Entdeckungsbildung durch die völkerkundliche Sammlung. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Domenic Lang – Neue Welt: Male-rei. Installation. Finissage. Schloss Dottenwil Wittenbach, 14 Uhr

MO 11.

Konzert

Yves Theiler Trio. Jazz. Weinlokal 1735 St.Gallen, 20 Uhr
Sabine Meyer. Mit dem Sinfonieorchester Lichtenstein. Vaduzer-Saal, 20:09 Uhr
Noah Clouds. Country-Folk & Blues. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Tanz mit mir. Tanzabend. Werk 1 Gossau Gossau SG, 21 Uhr

Film

Sonita. Bewegende Geschichte einer jungen Rapperin aus Afghanistan. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Die andere Heimat – Chronik einer Sehnsucht. Cineclub St.Gallen. Grabenhalle St.Gallen, 18 Uhr
La loi du marché. Von Stéphane Brizé. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Francofonia. Wie die Werke des Louvre während des Kriegs gerettet wurden Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Fear and Loathing in Las Vegas. Spielfilm von Terry Gilliam mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Io sto con la sposa. Syrische Flüchtlinge reisen als Hochzeitsgäste durch Europa. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

grabenhalle
grabenhalle.ch

Wortlaut! präsentiert:
FR.01. SÄG RÄCHT!
DIALEKT POETRY SLAM 20.30

8. ST. GALLER LITERATURTAGE
SA.02. WORTLAUT
12.30

SSC BIG BAND RHEINTAL feat.
SO.03. RÜDIGER BALDAUF (D)
17.00

Dichtungsring
ST. GALLER Nr. 106
MO.04.
20.00

BRUCHTEIL präsentiert:
MI.06. ABU(8S)
BULLAUGENKONZERT # 58
20.30

die BAR präsentiert:
DO.07. Hallenbeiz
Pingpong mit DJ LEROY
20.30

SAINT CITY GALLUS BASH
FR.08. SLONE CURBY (TG)
STRUGGLERS(SG)
RED EYES(TG)
19.30

BRUCHTEIL präsentiert:
SA.09.
CHELSEA DEADBEAT COMBO(CH)
THE GIVING(CH)
I NOT DANCE(A)
LASTING TRACES(CD)
20.15

CINECLUB ST. GALLER
MO.11. DIE ANDERE HEIMAT
CHRONIK EINER SEHNSUCHT
! Nur eine Vorstellung um 18.00 Uhr!
20.30

BRUCHTEIL präsentiert:
DI.12. SAROOS
20.00 und support

BRUCHTEIL präsentiert:
DO.14.
Ein kleines Konzert # 71
20.30

FR.15. NACHTASYL
grabenhalle.ch

WHEN THE EAST IS IN THE HOUSE:
SA.16. D.A.R.I.O.
RABOOSE
AWESOME ARNOLDive-Band
22.00

BIG BAND ONE FOR YOU
präsentiert:
SO.17. BIG BAND ONE FOR YOU
16.30

MI.20. NICOLE DURRER
CD TAUF LIALAI
20.00

die BAR präsentiert:
DO.21. Hallenbeiz
Pingpong mit TURN A ROUND
20.30

BRUCHTEIL präsentiert:
FR.22.
KID TKARUS
BORDERLINE SYMPHONY
VISITOR
ZARDT
21.00

OH! MON DIEU! presents:
SA.23. KLANKUENSTLER
@ DEEPVIBES (Stil vor Talent)
22.00

die BAR präsentiert:
MI.27. JOULANGERIE
Spiel freunde
20.00

BRUCHTEIL präsentiert:
DO.28.
Ein kleines Konzert # 72
20.30

OH! MON DIEU! &
BRUCHTEIL präsentieren:
FR.29. KAKKADAFAKKA
AUSVERKAUFT!
20.00

SA.30. 1. MAI PARTY
Diverse Ansprachen,
Slam und Konzerte
17.00

APRIL 16

Kugl
MÄRZ 2016
WWW.KUGL.CH



Freitag 01. RETROGOTT & HULK-HODN
LIVE! CAMO & KROOKED, MC FAVA
DUBTREX

Samstag 02. ECHOES
21. Donnerstag
KUGL BAND AND JAM LIVE!

Donnerstag 07. SCHABANACK
DIE OFFENE BÜHNE

Freitag 08. GANG STARR FOUNDATION
JERU THE DAMAJA, AFU-RÄ, BIG SHUG

Samstag 09. ALLE FARBEN & YOUNOTUS
MANEGE FREI

Freitag 15. DAY DIN
OUTERSPACE

Samstag 16. EXTRAWELT
OH! MON DIEU!

22. Freitag 187 STRASSENBANDE LIVE!

23. Samstag BRAGO HITS PARTY SPRING EDITION

29. Freitag FEDER (NO. 1 TRACK: GOODBYE) DEEPVIBES

30. Samstag HECHT & FABER HONKY TONK

CONTRA
CONTRA PROMOTION GRIM PREVIOUSLY PRESENTS

LAITH AL-DEEN
live acoustic 2016



GARE DE LION

Samstag, 9. April 2016
Türe & Start: 20.30 Uhr
VVK: starticket.ch

Gare de Lion, Silostrasse 10, 9500 Wil



Junge Frau mit skurrilem Debüt

«Mein Vater war ein Mann an Land und im Wasser ein Walfisch» heisst der erste Roman von Michelle Steinbeck. So eigenwillig wie der Titel ist das ganze Buch: Lorbeth reist mit einem Kind im Koffer durch Städte, Wüsten und Meere auf eine entlegene Insel zu ihrem Vater, bei dem sie ihre widerspenstige Fracht abladen will. Unterwegs besteht sie Abenteuer, begegnet seltsamen Menschen und allerlei Getier. Michelle Steinbeck erzählt mit sprühender Fantasie und in einem ganz eigenen Ton ein modernes Märchen.

Dienstag, 12. April, 19.30 Uhr, Raum für Literatur, Hauptpost, St.Gallen.
gds.ch

Bühne

Sei klug und halte dich an Wunder. Spiegelhalle Konstanz, 19 Uhr
Tod eines Handlungsreisenden. Schauspiel von Arthur Miller. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Literatur

Bergflieber, Hüttenwartinnen im Porträt. Matinée mit Daniela Schwegler. Raum für Literatur St.Gallen, 10 Uhr

Vortrag

Abacadabra: Medizin im Mittelalter. Stiftsbibliothek Cornelia Dora und Gastreferierende, Musiksaal im Dekanatsflügel des Konventsgebäudes St.Gallen, 18 Uhr
Bauten im Namen Gottes und zum Wohl der Menschen. Mit Martin Schregenberger. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Glas, seine Bedeutung und seine Geschichte. Anne Krauter. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Was Märchen über Liebe, Sex und die Ehe verraten. Barbara Gobrecht. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Schwere Bibelstellen neu beleuchtet. Mit Thomas Reschke. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Diverses

aBIZ11 – rund um die eigene Laufbahn. Berufs- und Laufbahnberatung Werdenberg Buchs, 17:30 Uhr
Bistro International. Portugiesisch, Albanisch, Suaheli, Tibetisch, Ungarisch. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Heimspiel. FC Wil – FC Biel-Bienne. Stadion Bergholz Wil, 19:45 Uhr

DI 12.

Konzert

Saroos. Mit Support. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Nachtleben

The Oscillation. Space-Echo-Rock-music. Kraftfeld Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Monsieur Claude und seine Töchter. Regie: Philippe de Chauveron. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
The Chinese Recipe. Einblick in das Geschäftsgebaren ambitionierter Chinesen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
El abrazo de la serpiente. Spielfilm von Ciro Guerra mit Jan Bijvoet, uvm. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
L'hermine. Gerichtsdrama mit dem wunderbaren Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Mollath – Und plötzlich bist Du verrückt. Dokumentarfilm. Vaudeville Lindau, 19:30 Uhr
Peter Madsen und CIA play Silent Movies. Sumurun. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Blow. Spielfilm von Ted Demme mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Mon roi. Regie: Maïwenn Le Besco. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Trumbo. Ein Autor wird unter McCarthy als Kommunist diffamiert. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Spinne. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Die Diener zweier Herren. Einführung ins Stück. Stadttheater Konstanz, 19:10 Uhr

Die Diener zweier Herren. Lustspiel von Carlo Goldoni. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
On the Road. Reisetheaterprojekt über Migrationsgeschichten. Druckwerk Lustenau, 19:30 Uhr
Tod eines Handlungsreisenden. Schauspiel von Arthur Miller. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Tosca. Oper von Giacomo Puccini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Der Butler war's – St.Galler Bühne. Komödie von Tim Kelly. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Nachtanflug. Radio-Late-Night-Show auf der Bühne. Theater am Gleis Winterthur, 21:15 Uhr

Literatur

Junge Frau mit skurrilem Debüt. Der erste Roman von Michelle Steinbeck. Raum für Literatur St.Gallen, 19:30 Uhr

Vortrag

Mythen in Management und Märchen. Rolf Wunderer und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Erste Eulrunde / Philosophie im KulturPunkt. Mit Eva Zoller. Kultur Punkt Flawil, 20 Uhr

MI 13.

Konzert

The Ghana Cultural Trio. Abraham K. Mensah, Beda Ehrensperger, Mike Larbi. Laurenzenkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Haydn – Jahreszeiten. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Appenzeller Musik. Hof Weissbad, 20 Uhr
Ghosts & Guests mit Delia Mayer. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Die kleine Bühne – Emanuel Reiter. Singer-Songwriter. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr

Film

Francofonia. Wie die Werke des Louvre während des Kriegs gerettet wurden. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Zootopia. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Grüsse aus Fukushima. Doris Dörrie kehrt in ihrem neuesten Film nach Japan zurück. Kinok St.Gallen, 15:40 Uhr
Mountains May Depart. Drei Chinesen – eine Frau und zwei Männer: 1999, 2014, 2025. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Das Leben ist keine Generalprobe. Über die Waldviertler-Schuhfabrik. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Zvzidan. Die Geschichte dreier Paare, deren Liebe verboten ist. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Kain und Abel. Tanzperformance von Manuela Capece und Davide Doro. Tak Schaan, 10 Uhr
Spinne. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Kain und Abel. Tanzperformance von Manuela Capece und Davide Doro. Tak Schaan, 19 Uhr
Andorra. Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
On the Road. Reisetheaterprojekt über Migrationsgeschichten. Druckwerk Lustenau, 19:30 Uhr
Der Butler war's – St.Galler Bühne. Komödie von Tim Kelly. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Die Diener zweier Herren. Lustspiel von Carlo Goldoni. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Mumien – Ein Heimspiel. Uraufführung. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Familie, Schule, Medienwelt – gesunde und problematische Kindheit 2016. Oliver Bilke-Hentsch. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Les Ballets Russes. Ballettmusik von Tschaikowsky, Strawinsky, Debussy, de Falla und anderen. Dr. Peter Keller. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Konstanzer Literaturgespräche. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Kinder

Zauberlaterne Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 14 Uhr
Mutig sein! Mit Frauke Jacobi. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Mitmach-Theater. Workshop für 7-11 Jährige. Eisenwerk Frauenfeld, 16 Uhr
Zauberlaterne Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 16 Uhr

Diverses

Kloster und Stadt am Vorabend der Reformation. Altschuld-Rundgang mit Walter Frei und Charlie Wenk. Vadian-Denkmal St.Gallen, 14:30 Uhr
Zirkus Knie – Smile. Mit dem italienischen Clown David Larible. Hafen Kreuzlingen, 15 und 20 Uhr
Nachtasyl. Refugee Coffee, Buena Onda St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Fête des polyèdres. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 14.

Konzert

Haydn – Jahreszeiten. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
King Charles Solo. Neo-Folk aus dem UK. Gare de Lion Wil, 20 Uhr
Beizen Rock Nacht: Duette. Zehn Minuten Ruhm. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Kaos-Protokoll. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
The Gardener & The Tree. Genremix aus Indie-Folk und einer Prise Pop. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
FuseOn & Experience. Rockfusion aus Vorarlberg. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Protomartyr. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Platten hören mit... Giulia G. TapTab Schaffhausen, 18:30 Uhr
Def Domingo. HipHop ist scheisse. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

An (Von Kirschblüten und roten Bohnen). Ein berührendes Meisterwerk über die Schönheit des Lebens. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Francofonia. Spielfilm von Alexander Sokurov. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Valley of Love. Die Schauspielgiganten Isabelle Huppert, Gérard Depardieu. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
A Blast – Ausbruch. Bitterer und experimentierfreudiger Film.

Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Aloys. Spielfilm von Tobias Nölle. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Le tout nouveau testament. Gott ist Belgier. Er wohnt mit Frau und Tochter in Brüssel. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Spinne. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Be(p)art. Ein ganz besonderer Kleinkunstabend. Vaudeville Lindau, 18 Uhr
Die Diener zweier Herren. Einführung ins Stück. Stadttheater Konstanz, 19:10 Uhr
Das weite Land. Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Diener zweier Herren. Lustspiel von Carlo Goldoni. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
On the Road. Reisetheaterprojekt über Migrationsgeschichten. Druckwerk Lustenau, 19:30 Uhr
Frühlings Erwachen. Tanzstück von Marcel Leemann nach Frank Wedekind. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Mumien – Ein Heimspiel. Uraufführung. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Tanz Now 2016. Da Motus! Soufflé. Phoenix-Theater Steckborn, 20:15 Uhr
Cosimo bleibt oben. Von Perkussion geprägte Inszenierung. Alpenhof Oberegg, 20:30 Uhr

Vortrag

Finanzen, Gelder, Kapital und Staat. Mit Jörg Maumberger. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Grundzüge der chinesischen Kulturgeschichte. Mit Rainer Hoffmann. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Italienische Parallelwelten in der Schweiz und Einflüsse auf die Schweiz 1945–1990. Marina Widmer. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Nachtasyl. Everyday Revolution. Film. Fachhochschule St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Sucktract. Führung. Kunstverein Konstanz, 18:30 Uhr

FR 15.

Konzert

Element of Crime. Mit Gästen. Vaudeville Lindau, 19:30 Uhr
Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester. Werke von Gustav Mahler. Kirche St.Johann Schaffhausen, 19:30 Uhr
Jam on Poetry. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Motek. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Emashie. Weltmusikbigband. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr
Nisse & Lea. Electronic Pop. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Bill Evans Band (USA). Jazz / Funk. Kammgarn Schaffhausen, 21 Uhr
Enrico Pieranunzi Trio. Jazz. Jazzhuus (Pierclub) Lustenau, 21 Uhr
The Peacocks. Support: The Bar Stool Preachers. TapTab Schaffhausen, 21:30 Uhr
Kreisky. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

DJ Vincent Dorian. Zwischen Techno und House. L'Ultimo Bacio St.Gallen, 18:30 Uhr



Cosimo bleibt oben – mit Nelly Bütikofer

«Am 15. Juni 1767 beschliesst Baron Cosimo di Rondo, die Erde zu verlassen, um auf den Bäumen zu leben. Er wird den Boden nie mehr betreten ...» Nelly Bütikofer inszeniert die Geschichte von Italo Calvino's «Der Baron auf den Bäumen» zu einem von Perkussion und Rhythmus geprägten Abenteuer, wie man sich von Baum zu Baum durchs Leben hangelt. Geleitet und begleitet von Klang- und Bildkompositionen taucht das Publikum in Cosimos Welt ein, erlebt Absurdes und Phantastisches, Erheiterndes und Berührendes.
Samstag, 16. April, 20.30 Uhr, Alpenhof St. Anton.
alpenhofalpenhof.ch



Podewitz – come in and burnout

Ein augenbetäubendes Trash-Tratsch-Happening mit Larifari-Lyrik und Phantom-Scherzen. Dazu: schräge Zwischentöne vom Geniestreichorchester. Zwei hemmungslose Sprach-Piraten spendieren ein Fässchen Rum-Labern. Mit olympischer Disziplinlosigkeit stolpern die beiden Freistil-Spinner durch ihre Eintrittspreis-gekrönte Kasperade und präsentieren gute Witze von schlechten Menschen, Halbwissen von Vollidioten und Fallobst vom Baum der Erkenntnis. Man merke: Humor kann auch Spass machen!
Samstag, 16. April, 20.30 Uhr, Löwenarena Sommeri.
loewenarena.ch



Gardi Hutter: «So ein Käse»!

Als Wäscherin Hanna hat Gardi Hutter angefangen, als Sekretärin ist sie auf- und als Souffleuse unter die Bühne abgestiegen. Mit «So ein Käse» bringt die Clown-Komödiantin das Rennen nach Gold, Geld oder eben Käse auf die Bühne. Es geht um Sein und Haben, um Konsum und Übersättigung, um Langeweile und Gier, Besitzverteidigung und Ausgrenzung von Besitzlosen - aber wie immer bei Gardi Hutter weiss ihre Figur von gar nichts und geht mit stoischer Sturheit auf die Katastrophe zu.
Dienstag, 19. April, 20 Uhr, Casino Herisau.
Mittwoch, 20. April 20 Uhr, Stadtsaal Wil.
Donnerstag 21. April 20 Uhr, Kreuz Rapperswil-Jona.
dominoevent.ch



Nicole Durrer singt «Lialai»

Nicole Durrer spielt feine Musik aus der traditionellen Jazzwelt, erfreulich vielseitig mit dem Fokus auf die warme und melancholische Stimme der Sängerin. Immer wieder bricht sie mit der Jazztradition, um in Songs zu schwelgen und mit wortlosen Kompositionen in andere Gefilde aufzubrechen. Das Klangbild lebt von der intimen Stimmung durch das schlichte Comping der Rhythmusgruppe, vom reduzierten Gitarrensound und der gefühlvollen Stimme. In der Grabenhalle tauft Nicole Durrer ihre Platte «Lialai».
Mittwoch, 20. April, 20.30 Uhr, Grabenhalle St.Gallen.
nicoledurrer.ch

Sue Ann / MaximHouse / Luca turn a round. TekHouse. Tankstell-Bar St.Gallen, 20 Uhr
Duell der Plattenleger. Kino Cameo vs. Rugby Club Winterthur. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr
La Fête. Partyreihe. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Day Din @ Outerspace. Progressive. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Virgin Mountain (Füsi). Spielfilm von Dagur Kári Pétursson. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Il vento di settembre. Porträt italienischer Migranten zwischen den Kulturen. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Ed Wood. Spielfilm von Tim Burton mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
It Follows. Eine heruntergewirtschaftete Lebenswelt. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Valley of Love. Die Schauspielgiganten Isabelle Huppert, Gérard Depardieu. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Room. Regie: Leonard Abrahamson. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Melody of Noise. Dokumentarfilm von Gitta Gsell mit Bruno Spoerri. Kino Cameo Winterthur, 20:45 Uhr
Mon roi. Vincent Cassel, Emmanuelle Bercot als explosives Liebespaar. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Norma. Einführung ins Stück. Theater St.Gallen, 19 Uhr
Es ist nie genug: Begleiten – Gehen – Zurückbleiben. Gastspiel. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr
Norma. Oper von Vincenzo Bellini.

Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Der Butler war's – St.Galler Bühne. Komödie von Tim Kelly. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Wir sind Shakespeare. 2. Akt im Gesamtkunstwerk TG. Shakespeare. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
It takes one to know me. Ein Abend mit Songs von Johnny Cash. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Tanz Now 2016. Da Motus! Soufflé. Phoenix-Theater Steckborn, 20:15 Uhr
Bildung im Lichtermeehr. Ein Fasnadenmusical von Studierenden der PHSG. Hochschulgebäude Marienberg Rorschach, 21 Uhr

Diverses

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismustreff St.Gallen, 19 Uhr
Spaghetti und Wein. Zeughaus Teufen, 19 Uhr
Nachtasyl. Referate, Filme, Diskussionen und Konzerte. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Silvan Meier. Fotovortrag. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20 Uhr

Ausstellung

Führung durchs Haus. Museum Appenzell, 14 Uhr
Führung durchs Gebäude. Altbau-Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 16 Uhr
Schrift und Kunst. Vernissage. Galerie im Rank Sirmach, 19 Uhr
Projekt von Sibylle Omlin – Performance Schreiben. Vernissage. Kunstraum Kreuzlingen, 19:30 Uhr

SA 16.

Konzert

Bernecker Blues-Rock Night. Diverse Acts. Weingut Tobias Schmid

& Sohn Berneck, 18:30 Uhr
Frühlingsfest. Budzillus: Swing, Punk, Jazz, Polka. Kula Konstanz, 20 Uhr
Noise Explosion presents. BPU – Black People United. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Take the Stage #6. Mr. Leader and Orchestra, Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr
Rod Mac Donald (USA). Americana / Blues. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr
Kordz (BS). The Royal Dandy's Drinking Club. TapTab Schaffhausen, 21 Uhr
The Loranes. Zwischen Garage-Rock, Neo-Heavy-Blues und Psychedelic. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
When the east is in the house. Mit D.A.R.I.O., Rabosse & Awesome Arnold. Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

Tango Argentino. Tanzabend. Spiegelhalle Konstanz, 19 Uhr
Fillet of Soul. Raw Soul & Funk Music. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Invasion. Diverse Acts. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Be Famous – 9 Years Anniversary. Electronica / Deep House. Kammgarn Schaffhausen, 22 Uhr
GdL Bad Taste Party. Hyper! Hyper! Gare de Lion Wil, 22 Uhr
Soul Gallen. Palace St.Gallen, 22 Uhr
Extrawelt @ Oh! Mon Dieu! Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Mustang. «The Virgin Suicides» auf türkisch – ein Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Grozy Blues. Der Alltag von vier Frauen im kriegsversehrten Groz-

ny. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr
Mountains May Depart. Drei Chinesen – eine Frau und zwei Männer: 1999, 2014, 2025. Kinok St.Gallen, 17:10 Uhr
Rango. Animationsfilm von Gore Verbinski mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Thank you for Bombing. Regie: Barbara Eder. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
L'hermine. Gerichtsdrama mit dem wunderbaren Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 19:40 Uhr
Als die Sonne vom Himmel fiel. Doku von Aya Domenig. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Spotlight. Regie: Thomas McCarthy. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Trumbo. Ein Autor wird unter McCarthy als Kommunist diffamiert. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

It takes one to know me. Ein Abend mit Songs von Johnny Cash. Tak Schaan, 16 Uhr
Gift – Eine Ehegeschichte. Schauspiel von Lot Vekemans. Parfin de sièle St.Gallen, 17:30 Uhr
Step on Stage – Vol. IV. Stadttheater Konstanz, 19 Uhr
West Side Story. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
All inclusive. Ein schräg musikalisches Spiel von Rosinas. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Der Butler war's – St.Galler Bühne. Komödie von Tim Kelly. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Wir sind Shakespeare. 2. Akt im Gesamtkunstwerk TG. Shakespeare. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Cosimo bleibt oben. Von Nelly Bütikofer. Alpenhof Obereggen, 20:30 Uhr

Podewitz. Kabarett. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr

Kinder

Der Räuber Hotzenplotz. Nach Ottfried Preussler. Stadttheater Schaffhausen, 14 Uhr
Schmetterlinge Kindertheater. Die Geggis. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

Diverses

Miss you already. Regie: Catherine Hardwicke. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Nachtasyl. Tankstell-Bar St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Dirk Salz – Resin neue Arbeiten. Vernissage. Galerie Feurstein Feldkirch, 11 Uhr

SO 17.

Konzert

Big Band Vocal Jazz. Präsentiert von der Big Band One for you. Grabenhalle St.Gallen, 16:30 Uhr
Brambus präsentiert. Rod MacDonal & Mark Dann. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Nachtleben

Uptown Raps. HipHop/Rap. Tankstell-Bar St.Gallen, 20 Uhr

Film

Valley of Love. Die Schauspielgiganten Isabelle Huppert, Gérard Depardieu. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Si pensava di restare poco. Bewegende Porträts von zwölf Migrantinnen und Migranten. Kinok St.Gallen, 12:45 Uhr
Sonita. Bewegende Geschichte einer jungen Rapperin aus Afghanistan.



Hardcore Chambermusic im Kino und live

Gleich als Doppel-Veranstaltung taucht «Peter Liechtis Dedications» (bis 22. Mai im Kulturraum am Klosterplatz) für einen Abend im Palace auf. Nicht mit dem Fragment gebliebenen Material, sondern mit jenem Film von 2006, der den 30-tägigen Musikmarathon von Koch-Schütz-Studer zu 70 Minuten verdichtet hat. Ein musikalisches Abenteuer wird filmisches Kammerstück. Im Anschluss daran kommen die drei furiosen Improvisatoren und Klanginszenierer Hans Koch, Martin Schütz und Fredy Studer live auf die Bühne. **Donnerstag, 21. April, 19 Uhr (Film), 20.30 Uhr (Konzert), Palace St.Gallen.** kultur.sg.ch



Benefiz für Luminawa mit Stella Cruz

Frisch, frei, charmant und mit einer Leichtigkeit, als wäre soeben eine Feder auf unserer Schulter gelandet: So sind die Songperlen der Sängerin Stella Cruz aus Winterthur. Im Chössi singt sie an einer Benefizveranstaltung für das Projekt luminawa.ch. Das ist ein schweizerisch-philippinisches Projekt für Kulturaustausch und Zusammenarbeit von Manung Sapi Bawer, einem Lehrer, Philosoph und Musiker aus dem Stamm der Kalinga und Peter Roth, Musiker, Komponist und Lehrer aus dem Toggenburg. **Freitag, 22. April, 20.15 Uhr, Chössi Theater Lichtensteig.** choessi.ch

tan. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr **Robinson Crusoe.** Regie: Vincent Kesteloot, Ben Stassen. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr **Francofonia.** Wie die Werke des Louvre während des Kriegs gerettet wurden Kinok St.Gallen, 16 Uhr **Die weisse Arche.** Am Übergang in eine andere Welt: Leben, Sterben und der Tod Kinok St.Gallen, 17:50 Uhr **Mon roi.** Regie: Maiwenn Le Besco. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr **Pane e cioccolata.** Preisgekrönte italienische Komödie mit Nino Manfredi. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Don Camillo & Peppone. Matinée. Theater St.Gallen, 11 Uhr **West Side Story.** Musical. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr **Finn – Begehrtes Hörspiel.** Nach Mark Twain. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr **Points of a Compass.** Ensemble TaG. Theater am Gleis Winterthur, 17 Uhr **Step on Stage – Vol. IV.** Stadttheater Konstanz, 17 Uhr **Wir sind Shakespeare.** 2. Akt im Gesamtkunstwerk TG. Shakespeare. Eisenwerk Frauenfeld, 17 Uhr **Mumien – Ein Heimspiel.** Uraufführung. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 18 Uhr **West Side Story.** Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr **Força Forte.** Steps-Gastspiel. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Kinder

Die Geschichte vom kleinen Onkel. Musiktheater von Thomas von Brömssen. Tak Schaan, 16 Uhr

Diverses

Religions- und kulturgeschichtlicher Dorf Rundgang. Mit dem Theologen Walter Frei. Postplatz Heiden, 15 Uhr **Zeitgenössisches revoltieren.** Bauchkralen in Rückenlage. Enten-Weiher St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Hedi Zuber und ihre Freunde. Führung. Museum im Lagerhaus St. Gallen, 11 Uhr **Ricordi e Stima – Italienische Migration in die Schweiz nach 1945.** Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr

MO 18.

Konzert

Rod MacDonald & Mark Dann. Toller und engagierter Songwriter. Abend. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20:15 Uhr **Il Tempo Gigante (DK).** Geschichten von menschlicher Schwere. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Tanz mit mir. Tanzabend. Werk 1 Gossau, 21 Uhr

Film

Siamo italiani. Alexander J. Seilers bahnbrechender Dokumentarfilm. Kinok St.Gallen, 17 Uhr **Erbarme dich: Matthäus Passion Stories.** Dokumentarfilm von Ramón Gieling. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr **The Chinese Recipe.** Einblick in das Geschäftsgebaren ambitionierter Chinesen. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr **Donnie Brasco.** Spielfilm von Mike Newell. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Mountains May Depart. Drei Chinesen – eine Frau und zwei Männer: 1999, 2014, 2025. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Vortrag

Bauten im Namen Gottes und zum Wohl der Menschen. Mit Martin Schrengberger. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr **Der starke Schweizer Franken und die Ostschweizer Wirtschaft.** Roland Hodler und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr **Glas, seine Bedeutung und seine Geschichte.** Anne Krauter. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr **Was Märchen über Liebe, Sex und die Ehe verraten.** Barbara Gobrecht. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr **Aktuelles aus der Schweizer Agrarpolitik.** Simon Peter. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Die Geschichte vom kleinen Onkel. Musiktheater von Thomas von Brömssen. Tak Schaan, 10 Uhr und 14 Uhr

DI 19.

Nachtleben

DJ Der Gian. TripHop and Further. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Zvizdan. Die Geschichte dreier Paare, deren Liebe verboten ist. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr **El abrazo de la serpiente.** Spielfilm von Ciro Guerra mit Jan Bijvoet, uvm. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr **Die Böhm – Architektur einer Familie.** Gottfried Böhm gilt als



Bier des Monats – St.Galler Klosterbräu

Das naturtrübe St.Galler Klosterbräu erinnert mit seinen Aromen an ein frisch gemähtes Getreidefeld. Dieses Spezialitätenbier mit der feinen Aromahopfen-Note hat Charakter und Geschichte.

Weitere Informationen zu unserem Biersortiment: www.schuetzengarten.ch

wichtigster Architekt Deutschlands. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr **The Human Scale.** Werden Städte für Menschen gebaut? Oder nur noch für Auto Kinok St.Gallen, 20 Uhr **Ed Wood.** Spielfilm von Tim Burton mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr **Gloria.** Regie: Christian Keller. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Bühne

Spinne. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr **Frühlings Erwachen.** Tanzstück von Marcel Leemann nach Frank Wedekind. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr **Gardi Hutter.** Was dem Mensch das Gold, ist der Maus der Käse. Casino Herisau, 20 Uhr **Hutzenlaub und Stäubli – Sister App.** Comedy. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr **Mumien – Ein Heimspiel.** Uraufführung. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Hans Platzgumer liest: Am Rand. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

Vortrag

Die Roboter kommen – Konsequenzen für Arbeit und Arbeitsrecht.

Prof. Dr. Isabelle Wildhaber. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr **Mythen in Management und Märchen.** Rolf Wunderer und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Die St.Galler Täufer. Altstadtwanderung mit dem Theologen Walter Frei. Vadian-Denkmal St.Gallen, 18 Uhr **Zirkus Knie – Smile.** Mit dem italienischen Clown David Larible. Tellenfeld Amriswil, 20 Uhr

MI 20.

Konzert

Mein Russland Du bist schön. Elena Fastovski, Dimitri Sharkov. Laurenzkirche St.Gallen, 12:15 Uhr **Appenzeller Musik.** Hof Weissbad, 20 Uhr **Session-Room.** Selber musizieren. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr **Jazz Now.** Jean-Paul Brodbeck / Nat Su. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr **Jazz & Kicks.** Jochen Rückert Quartett. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr **Nicole Durrer.** CD Taufe Lialai. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

«Wo Unrecht zu Recht wird, wird Widerstand zur Pflicht!»



DAS GANZE PROGRAMM AUF: www.nachtasyl-sg.ch

NACHTASYL

KONZERTE * FILME * GESPRÄCHE
FÜR EINE MENSCHLICHE ASYL POLITIK

ST. GALLEN | 1.-16. APRIL

2016

HONKY
> TONK

Festival
St. Gallen

1 NACHT
35 BANDS
28 LOKALE

SAMSTAG
30. APRIL 2016
ST. GALLEN

WWW.HONKY-TONK.CH



TAGBLATT

Schützengarten



Film
Trumbo. Ein Autor wird unter McCarthy als Kommunist diffamiert. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Belle et Sébastien 2. Regie: Christian Duguay. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Die weisse Arche. Am Übergang in eine andere Welt: Leben, Sterben und der Tod. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Lo stagionale. Giuseppe muss sein Kind vor den Behörden verstecken. Kinok St.Gallen, 17:50 Uhr
Spur der Steine. Der DEFA-Film wurde kurz nach seiner Premiere verboten. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Chrieg. Schweizer Film 2014. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Ich seh, ich seh. Close-Up. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr

Bühne
Der zerbrochene Krug. Einführung ins Stück. Stadttheater Konstanz, 14:40 und 15 Uhr
Neue Mama gesucht. Theater Katterland. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 15:15 Uhr
Migros-Kulturprozent Tanzfestival Steps. Huang Yi & Kuka. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Des Pudels Kern. Auf investigativer Mission. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Gardi Hutter. Was dem Mensch das Gold, ist der Maus der Käse. Stadt-saal Wil, 20 Uhr
Gift – Eine Ehegeschichte. Schauspiel von Lot Vekemans. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Hutzenlaub und Stäubli – Sister App. Comedy. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag
Familie, Schule, Medienwelt – gesunde und problematische Kindheit 2016. Oliver Bilke-Hentsch. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Filme machen Geschichte – Teil II: Vom Gladiatoren- zum Vietnamfilm. Caspar Hirschi. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
La novela picaresca: El Lazarillo de Tormes (1554). Sandra Carrasco. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Les Ballets Russes. Ballettmusik von Tschaiowsky, Strawinsky, Debussy, de Falla und anderen. Peter Keller. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Regionale Innovationen mit internationaler Ausstrahlung. Mit Henry Naef und Gästen. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Die Zukunft des Essens. Tanja Schneider, PhD. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder
Pippas Traumfenster. Eine poetische Fensterreise. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr

Diverses
Zirkus Knie – Smile. Mit dem italienischen Clown David Larible. Tellenfeld Amriswil, 15 und 20 Uhr

Ausstellung
Sts Crocodiles, crocodiles. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 21.

Konzert
Solistenkonzert. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Kugl Band And Jam. Kugl St.Gallen, 20 Uhr

A.Spell. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Miriam Crespo & Band. Folk-Pop und Americana. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Erwin & Edwin. Electro Swing, Funky Brass. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
The Great Lake Swimmers (CAN). Support: Mary Lattimore. TapTab Schaffhausen, 20:30 Uhr

Nachtleben
DJ Funk Fu & Soulfill Franklin. Songs for a Son. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Hallenbeiz. PingPong und Sounds vom Plattenteller. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film
L'hermine. Gerichts-drama mit dem wunderbaren Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Above and Below. Dokumentarfilm von Nicolas Steiner. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Kollektivet. Thomas Vinterberg (Festen) seziert die Psyche einer Kommune. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Virgin Mountain (Füsi). Spielfilm von Dagur Kári Pétursson. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Valley of Love. Die Schauspielgiganten Isabelle Huppert, Gérard Depardieu. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne
Spinne. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Gespenster des Kapitals. Frei nach Honoré de Balzac. Sal Schaan, 19 Uhr
Norma. Einführung ins Stück. Theater St.Gallen, 19 Uhr
Norma. Oper von Vincenzo Bellini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Der zerbrochene Krug. Einführung ins Stück. Stadttheater Konstanz, 19:40 Uhr
Der zerbrochene Krug. Schauspiel von Heinrich von Kleist. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Elesabeth – Mutterherz aus Eis. Schwester Cordula liebt Groschenromane. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Frühlings Erwachen. Tanzstück von Marcel Leemann nach Frank Wedekind. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Gardi Hutter. Was dem Mensch das Gold, ist der Maus der Käse. Kreuz Kultur und Gastlichkeit Jona, 20 Uhr
Hutzenlaub und Stäubli – Sister App. Comedy. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Wir sind Shakespeare. 2. Akt im Gesamtkunstwerk TG. Shakespeare. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Tanz Now 2016. Tanz Faktor. Phoenix-Theater Steckborn, 20:15 Uhr

Literatur
Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr
Otto Jägersberg – Keine zehn Pferde. Moderation: Jochen Kelter. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr
Lara Stoll im Krisengebiet. Slam Poetry Lesung. Treppenhaus Rorschach, 20:15 Uhr

Vortrag
Finanzen, Gelder, Kapital und Staat. Mit Jörg Maumberger. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Grundzüge der chinesischen Kulturgeschichte. Mit Rainer Hoffmann. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Italienische Parallelwelten in der Schweiz und Einflüsse auf die Schweiz 1945–1990. Marina Widmer. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Kinder
Die Geschichte vom Onkelchen. Weihnachtsmärchen. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 09:30 und 11 Uhr

Diverses
Seniorenzmittag. Gemeinsam essen. Stiftung Vita Tertia Gerbhof und Weiher Gossau, 11:30 Uhr
Zirkus Knie – Smile. Mit dem italienischen Clown David Larible. Allmendplatz Wil, 20 Uhr

Ausstellung
Gerwald Rockenschau – Blueberry Fields (Orphaned Selec & I). Kunstdruck. Kunstmuseum St.Gallen, 14:30 Uhr
Aufblühende Attacken! – An der Schnittstelle von Comic, Kunst & Wort. Comic Trouvaillen mit Dani Mata. Nextext St.Gallen, 19 Uhr
Dedications – Peter Liechtis unvollendeter Film. Hardcore Chambermusic: Film & Konzert. Kulturraum am Klosterplatz St.Gallen, 19 Uhr

FR 22.

Konzert
Baby Jail. Nach fast 20 Jahren Pause. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Heinz de Specht. Zeit für eine Party. Fabrigli Buchs, 20 Uhr
Stella Cruz – Phoenix. Benefizkonzert Luminava. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
The Bacon Fats. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Red Hot Chili Pipers. Bag Rock. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr
Rosset Meyer Geiger. Lyrische, pulsierende Musik mit Tiefe. Bistro Panem Romanshorn, 20:30 Uhr
Saraka. Cumbiaparty. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr
Skerryvore. The New Beacon Of Celtic Rock. Alte Kaserne Winterthur, 20:30 Uhr
187 Strassenbande. HipHop. Kugl St.Gallen, 21 Uhr
Swim & A=f/m. Chillwave-Duo aus Malmö. Treppenhaus Rorschach, 21:30 Uhr
Alma Negra. Deep Afro House & Voodoo Techno. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Nachtleben
Ski King rockt Lindau & Gäste. Rockabilly. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
GUM #8 Palov. Carnibal Records. Athen. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Full Effect DJ-Crew. HipHop From Old Skool To New Skool. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr

Film
Aloys. Spielfilm von Tobias Nölle. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Sonita. Bewegende Geschichte einer jungen Rapperin aus Afghanistan. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Donnie Brasco. Spielfilm von Mike Newell. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Kaboom & Coco Bryce. Enter the Future Bass Zone. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Grozny Blues. Der Alltag von vier Frauen im kriegsversehrten Grozny. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Thank you for Bombing. Regie: Barbara Eder. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Son of Saul. Regie: Laszlo Nemes. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Als die Sonne vom Himmel fiel. Doku von Aya Domenig. Kino Cameo Winterthur, 20:45 Uhr
Kollektivet. Thomas Vinterberg (Festen) seziert die Psyche einer Kommune. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne
Spinne. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Gespenster des Kapitals. Frei nach Honoré de Balzac. Sal Schaan, 19 Uhr
Arsen und Spitzenhäubchen. Komödie von Joseph Otto Kesselring. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Tanz Now 2016. Tanz Faktor. Phoenix-Theater Steckborn, 19:30 Uhr
Bänz Friedli. Ke Witz! Bänz Friedli gewinnt Zeit. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Der deutsche Traum. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Hutzenlaub und Stäubli – Sister App. Comedy. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Wir sind Shakespeare. 2. Akt im Gesamtkunstwerk TG. Shakespeare. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Die Entdeckung der Currywurst. Theaterstück nach Uwe Timms. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Über Gang. Cie. GangWerk. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur
Heinz Strunk. Der goldene Handschuh. Kula Konstanz, 20:30 Uhr

Diverses
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung
Führung durchs Haus. Museum Appenzell, 14 Uhr
Führung durchs Gebäude. Altbau-Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 16 Uhr

SA 23.

Konzert
Jaya The Cat 6 Rivers Avenue. Celebrating Show No. 10 in Lindau. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
PopChor. Leitung: Samuel Curau. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr
Figaro Sprotelli. Singer/Songwriter. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr
Ghana Cultural Trio. Groove und Perkussion. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
Schlakks. Deutscher Hip Hop. Flon St.Gallen, 21 Uhr
Blackbird Acoustic Night Vol. VIII. Zeki Min, Marginal & Snow-White. Treppenhaus Rorschach, 21:30 Uhr
Karikatura (NYC). Transglobal Soul, Cumbia. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr

Nachtleben
Kaboom & Coco Bryce. Enter the Future Bass Zone. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Depeche Mode and more. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Bravo Hits Party. 80ies-90ies. Kugl St.Gallen, 22 Uhr
Just can't get enough. 80ies Party. Gare de Lion Wil, 22 Uhr

Oh! Mon Dieu! Klangkünstler @ Deepvibes. Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr

Film
Grüsse aus Fukushima. Doris Dörrie kehrt in ihrem neuesten Film nach Japan zurück. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Die weisse Arche. Am Übergang in eine andere Welt: Leben, Sterben und der Tod. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr
Kollektivet. Thomas Vinterberg (Festen) seziert die Psyche einer Kommune. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Filmhit vom März. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Fear and Loathing in Las Vegas. Spielfilm von Terry Gilliam mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Mon roi. Vincent Cassel, Emmanuelle Bercot als explosives Liebespaar. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Une famille à louer. Regie: Jean-Pierre Améris. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Grozny Blues. Dokumentarfilm von Nicola Bellucci. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Zvzidan. Die Geschichte dreier Paare, deren Liebe verboten ist. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne
West Side Story. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Aqua Freak Show. Theater Grotesque mit der Compagnie Buff Papier. Löwenarena Sommeri, 20 Uhr
Bänz Friedli. Ke Witz! Bänz Friedli gewinnt Zeit. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Gorgette Dee – Helena. Premiere. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Hutzenlaub und Stäubli – Sister App. Comedy. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Jan Rutishauser. Kabarett für schöne Menschen. Asselkeller Schönengrund, 20:15 Uhr
Über Gang. Cie. GangWerk. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Kinder
Pippas Traumfenster. Eine poetische Fensterreise. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr

Diverses
Djembekurse. Mit Manuel Siebs & Ananda Geissberger. Kultur Punkt Flawil, 15 Uhr
Zirkus Knie – Smile. Mit dem italienischen Clown David Larible. Allmendplatz Wil, 15 Uhr
Heimspiel. SC Brühl – FC Stade Nyonnais. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 16:30 Uhr

Ausstellung
Offenes Biri. Flavia Spichtig – Zeichnung / Installation. Atelierhaus Schlesinger Stiftung Wald, 14 Uhr
Welten sammeln – Entdeckungsreise durch die völkerkundliche Sammlung. Kinderclub: Balafon, Sprechtrommel und Rassel. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Eruk T. Soischein – Adolescence und Ausverkauf. Vernissage. Schloss Dottenwil Wittenbach, 17 Uhr

SO 24.

Konzert
21. Singwochenende in der Kathedrale St.Gallen. W.A. Mozart / Spaur-Messe KV 258. Kathedrale St.Gallen, 11 Uhr

**kleine
kunst
schule**



TAGE DER KREATIVITÄT

—
SYMPOSIUM 30.04.2016
FÜR FACHPERSONEN UND INTERESSIERTE

—
MATINÉE UND FEST 01.05.2016
FÜR FAMILIEN, LEHRPERSONEN UND INTERESSIERTE

—
AUSSTELLUNG «BAUPLATZ KREATIVITÄT»
01.05. BIS 20.05.2016

—
VERNISSAGE 30.04.2016, 17:00

—
GBS ST.GALLEN, DEMUTSTRASSE 115,
9012 ST.GALLEN

—
KLEINE KUNSTSCHULE ST.GALLEN,
WWW.KLEINEKUNSTSCHULE.CH
SCHULE FÜR GESTALTUNG ST.GALLEN,
WWW.GBSSG.CH

30.04. – 01.05.2016

kellerbühne

Amateure & Vollprofis

Kellerbühne St.Gallen St.Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen

Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus

Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch

Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59

'16
April



Sa 02.04 20:00
Mi 06.04 20:00
Do 07.04 20:00
Fr 08.04 20:00
Sa 09.04 20:00
Di 12.04 20:00
Mi 13.04 20:00
Fr 15.04 20:00
Sa 16.04 20:00

Das Amateurtheater «St.Galler Bühne» zeigt
Der Butler war's

Komödie von Tim Kelly: Krimiautoren feiern als literarische Figuren eine Party. Als ein Mord geschieht, bekommt das Spiel eine unheimliche Eigendynamik. Regie: Ursula Kasper

Kein Vorverkauf in der Klubschule vom 25.–28. März.
Reservationen: www.kellerbuehne.ch

Fr. 25.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.–



Di 19.04 20:00
Mi 20.04 20:00
Do 21.04 20:00
Fr 22.04 20:00
Sa 23.04 20:00

Hutzenlaub & Stäubli
Sister App

Hutzenlaub & Stäubli lassen sich nicht verap-
plen: Digitalisierungs-Comedy!

Fr. 40.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 25.–



Mo 25.04 20:00

Charles Lewinsky
Andersen

Lewinsky erzählt die Geschichte eines ver-
folgten Mannes: Ein literarischer Thriller!
In Zusammenarbeit mit Rösslior Bücher

Fr. 20.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.–



Mi 27.04 20:00
Fr 29.04 20:00
Sa 30.04 20:00

Glauser Quintett
Schluap – Erzählkonzert nach Friedrich Glauser

Pfleger Schluap aus der Erzählung «Kollegen»
erhält eine Stimme.

Fr. 35.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.–

Mit Unterstützung von:

Stadt St.Gallen



**Kanton St.Gallen
Kulturförderung**



SWISSLOS

Sponsoren:

**MIGROS
kulturprozent**

TAGBLATT

RAIFFEISEN



mein Buch
Rösslior

DIOGENES Theater

04/2016

Freitag, 01. April 2016, 19:19 Uhr

**Lesenacht // Präsentation des neuen Diogenes-
Buches «sim.sa.su...UNSICHTBAR»**

Buchpremiere

Samstag, 02. April 2016, 20:00 Uhr

HUND // Band Elio Ricca (SG)

Konzert

Donnerstag, 07. April 2016, 20:00 Uhr

Helga Schneider // Tryout SUPERH3LG@

Tryout ihres neuen Programms

22., 23. April 2016, 20:00 Uhr

**Bänz Friedli // «Ke Witz! Bänz Friedli
gewinnt Zeit»**

Vorpremiere

Diogenes Theater
Kugelfasse 3
9450 Altstätten

www.diogenes-theater.ch





Claire de Lune – ein Klang-Bild-Konzert

Im neuen Programm bringt der Chorkreis St.Gallen französische Chor- und Klavierwerke aus dem 19. und 20. Jahrhundert zur Aufführung. Die fünf Komponisten Gabriel Fauré, Claude Debussy, Paul Hindemith, Francis Poulenc und Maurice Duruflé haben mehrstimmige Vokalwerke geschaffen. Ergänzt werden die Lieder mit Klavierwerken dieser Komponisten, interpretiert von Luisa Splett. Zudem kommentiert die Künstlerin Esther Uhland ausgewählte impressionistische Musikstücke mit visuellen Klangbildern.
Sonntag, 24. April, 17 Uhr, Kulturforum Amriswil.
Sonntag, 1. Mai, 17 Uhr, Pfalz Keller St.Gallen chorkreis.ch

Chorsemnar Liechtenstein. Mit dem Sinfonieorchester Liechtenstein. Sal Schaan, 17 Uhr
Klang-Bild-Konzert – Chorkreis St.Gallen. Französische Chor- und Klavierwerke mit Klangbildern. Kulturforum Amriswil, 17 Uhr
Trio Fontane. Werke von Debussy und Dvorak. Kirche Haldenbüel Gossau, 19 Uhr
Sonja Morgenegg. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Francofonie. Spielfilm von Alexander Sokurov. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
The Human Scale. Werden Städte für Menschen gebaut? Oder nur noch für Auto Kinok. St.Gallen, 11 Uhr
L'hermine. Gerichtsdrama mit dem wunderbaren Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
The Chinese Recipe. Einblick in das Geschäftsgebarben ambitionierter Chinesen. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Zootopia. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Mountains May Depart. Drei Chinesen – eine Frau und zwei Männer: 1999, 2014, 20 Kinok St.Gallen, 17:20 Uhr
Lolo. Regie: Julie Delpy. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
The Queen of Silence. Polen 2014. Eisenwerk Frauenfeld, 19:30 Uhr
Mustang. «The Virgin Suicides» auf türkisch – ein Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 19:50 Uhr

Bühne

Buchvorstellung. Matinée. Lokremise St.Gallen, 11 Uhr
Getanzter Sonderzug. Führung mit Hella Immler und Yannick Badier. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr



Arthur Cravan, König der verkrachten Existenzen

Peter Liechti hätte seinen Gefallen daran. Zu Aby Warburg lässt sich eine Brücke bauen. Cravan war als Schüler in St.Gallen, später Boxer und Poet. Der Protodadaist forderte die Verkörperung der poetischen Leidenschaft und demonstrierte sie mit allen Konsequenzen. Damit provozierte er die Kunstwelt und die stickige Welt der Literaturszene. 1919 verliert sich seine Spur im Meer. Jetzt ist er wieder aufgetaucht, mit einer Lesung (Wolfgang Bortlik), Musik (HF Coltello) und einem Buch (Edition Nautilus).
Dienstag, 26. April, 20.30 Uhr, Palace St.Gallen.
 kultur.sg.ch

Métro Boulot Dodo. Slapstik und Tanz: Nevski Prospekt, Gent. Tak Schaan, 17 Uhr
Peer Gynt. Tanzstück von Beate Vollack. Theater St.Gallen, 17 Uhr
Gift – Eine Ehegeschichte. Schauspiel von Lot Vekemans. Parfin de siéle St.Gallen, 17:30 Uhr
Spinne. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Über Gang. Cie. GangWerk. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr
Deep Emotions: Happyness. Tanz, Luftakrobatik, Schauspiel – Derrniere. Eisenwerk Frauenfeld, 20:30 Uhr

Kinder

Der Wolf und die sieben Geisselein. Ein Schattentheater. Treppenhaus Rorschach, 10 Uhr
Pippas Traumfenster. Eine poetische Fensterreise. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Der Wolf und die sieben Geisselein. Ein Schatten-theater. Treppenhaus Rorschach, 15 Uhr
Theater Frosio – Das hässliche Entlein. Klassisches Märchen, modern inszeniert. Chössi-Theater Lichtensteig, 17 Uhr

Diverses

Innerhölder Landsgemeinde. Archaisches Demokratie-Spektakel. Landsgemeindeplatz Appenzell, 09 Uhr
Zirkus Knie – Smile. Mit dem italienischen Clown David Larible. Allmendplatz Wil SG, 14:30 und 18 Uhr

Ausstellung

Süsswasser: Quelle des Lebens. Führung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr
St.Gallen im Bild – Stadtbilder erzählen Stadtgeschichte. Führung mit anschliessendem Stadtrund-

gang. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Sucktract. Führung. Kunstverein Konstanz, 11 Uhr
Vision – Frühjahr/Sommer 2017. Führung mit Kuratorin Ursula Karbacher. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Factory Teufen. Führung. Zeughaus Teufen, 14 Uhr

MO 25.

Konzert

Michael Neff Group. Jazz. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Benjamin Heart (Zürich/Köln). Herzhafte Musik. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Tanz mit mir. Tanzabend. Werk 1 Gossau, 21 Uhr

Film

L'hermine. Gerichtsdrama mit dem wunderbaren Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Kollektiv. Thomas Vinterberg (Festen) seziert die Psyche einer Kommune. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Rango. Animationsfilm von Gore Verbinski mit mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Zvizdan. Die Geschichte dreier Paare, deren Liebe verboten ist. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Métro Boulot Dodo. Slapstik und Tanz: Nevski Prospekt, Gent. Tak Schaan, 10 Uhr
Spinne. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Charles Lewinsky – Andersen. Die Geschichte eines verfolgten Mannes. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Tanz Now 2016. Ballet Junior de Genève. Phönix-Theater Steckborn, 20:15 Uhr

Vortrag

Der starke Schweizer Franken und die Ostschweizer Wirtschaft. Roland Hodler und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Glas, seine Bedeutung und seine Geschichte. Anne Krauter. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Was Märchen über Liebe, Sex und die Ehe verraten. Barbara Gobrecht. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Die Anfänge von Eisenbahn und Tram in St.Gallen. Stadtwandlung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Leonhardskirche St.Gallen, 14:30 Uhr

DI 26.

Konzert

A-Live – ächt jetzt. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr

Nachtleben

Editanstalt Psycho. Tropical Dreams by Furry Machines. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Bis zum Horizont, dann links. Kinomol. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Francofonie. Wie die Werke des Louvre während des Kriegs gerettet wurden Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Verrückt nach Paris. Mit der Lebenshilfe ins Kino. Spielboden Dornbirn, 19 Uhr
Dedications – Die gefilmte Lesung. Ganz präsent: Peter Liechti liest sein «Spitaltagebuch». Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Edward Scissorhands. Spielfilm von Tim Burton mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Une famille à louer. Regie: Jean-Pierre Améris. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Sonita. Bewegende Geschichte einer jungen Rapperin aus Afghanistan. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Spinne. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Rosas Schuh. Schauspiel von Theo Franz. Tak Schaan, 19 Uhr
Frühlings Erwachen. Tanzstück von Marcel Leemann nach Frank Wedekind. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Gift – Eine Ehegeschichte. Schauspiel von Lot Vekemans. Parfin de siéle St.Gallen, 20 Uhr
Jugendtheater. Jugendtheaterprojekt zeigt Entstandenes. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Sorbitol. Junges Theater Winterthur. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr

Literatur

Manuel Giron. Lesung und Video-projektion in drei Akten. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Schweizer Literaturpreise 2016. Leta Semadeni mit «Tamangur». Kantonsbibliothek Thurgau Frauenfeld, 19:30 Uhr
Arthur Cravan. Cravan war Dada, bevor es Dada gab! Palace St.Gallen, 20:30 Uhr

Vortrag

Japans Erfolgsfaktoren: Ein Rückblick auf 150 Jahre Modernisierung. Patrick Ziltener. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Mythen in Management und Märchen. Rolf Wunderer und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Stress und Partnerschaft. Ursula Germann und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Französische Erzählstunde. Erzählt von Elodie Tassin. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Italienisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr

Ausstellung

Phyllida Barlow. Gespräch in der Ausstellung. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr
Dedications – Peter Liechti's unvollendeter Film. Arthur Cravan, König der verkrachten Existenzen. Kulturraum am Klosterplatz St.Gallen, 20 Uhr

MI 27.

Konzert

In Western Lands. Gedichtvertonungen und Eigenkompositionen. Laurenzenkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Migros Kulturprozent Classics 4. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Appenzeller Musik. Hof Weissbad, 20 Uhr
Ghosts & Guests. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Die kleine Bühne – Gabriela Krapf & Horns. Pop – Jazz. Werk 1 Gossau Gossau, 20:30 Uhr
Hauskonzert Stella Maris. Mit Pianistin Andrea Wiesli. Infos. Hochschulgebäude Marienberg Rorschach, 21 Uhr

Nachtleben

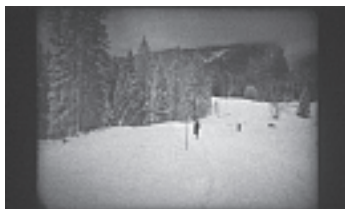
Nadja Zela & Trummer Solo. Black Folk, Sad-Soul & Space-Rock. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Valley of Love. Die Schauspielgiganten Isabelle Huppert, Gérard Depardieu. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Kollektiv. Thomas Vinterberg (Festen) seziert die Psyche einer Kommune. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
The Human Scale. Werden Städte für Menschen gebaut? Oder nur noch für Auto Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Die Böhms – Architektur einer Familie. Gottfried Böhm gilt als wichtigster Architekt Deutschlands. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Ida. Regie: Pawel Pawlikowski. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Das Leben drehen – Wie mein Vater versuchte, das Glück festzuhalten. Der Vater der Regisseurin filmte seine Familie exzessiv. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Rosas Schuh. Schauspiel von Theo Franz. Tak Schaan, 10 Uhr
Gift – Eine Ehegeschichte. Schauspiel von Lot Vekemans. Parfin de siéle St.Gallen, 20 Uhr
Glauser Quintett: Schluep. Erzählkonzert nach Friedrich Glauser.



Mondrian Ensemble aus Vaters Garten

Wer «Vaters Garten» von Peter Liechti gesehen hat, hat das Mondrian Ensemble gehört. Es hat die Komposition zum 2013 erschienenen Film eingespielt. Das mehrfach ausgezeichnete Mondrian Ensemble setzt sich vorwiegend mit der Neuen Musik auseinander, ist aber auch in anderen musikalischen Welten zu Hause. Im Rahmen von Dedications spielt das Ensemble Stücke von Mauricio Kagel, Jannik Giger und Charles Ives. Zudem: Um 18 Uhr gibt es einen Austausch mit Tania Stöcklin, Editorin, in der Ausstellung Dedications. **Donnerstag, 28. April, 18 Uhr (Konzert 20 Uhr), Kulturraum am Klosterplatz St.Gallen.** kultur.sg.ch



Lara Stoll im Krisengebiet

Nein, der Titel soll keine Anspielung auf Uzwil sein. Im Gegenteil: Uzwil feiert mit der Lesung die frisch lancierte Kulturplattform «KULTUR im KINO». Wir freuen uns – und Lara Stoll findet das sicher auch toll! Sie liest über eine Gesellschaft, die Zeit und Nerven hat für die abstrusesten Probleme, denn während der arabischen Frühling noch bittere Nachwehen hat, darf in Nordkorea – Sprengsätze hin oder her – immerhin legal gekifft werden. In der Schweiz aber ist mit Erste-Welt-Problemen nicht zu spassen! **Donnerstag, 28. April, 18.30 Uhr, Kino City Uzwil.** facebook.com/kulturkino



Yvonn Scherrer liest aus «Hänglich»

Ein edles Buch in den Händen zu halten, ist zweifellos ein Genuss. Nicht nur für die Augen. Auch für die Nase und die Finger. Die blinde Radiojournalistin und Autorin hat ihre Sinne geschult und geschärft, um sich tastend, schnuppernd, horchend durchs Leben zu bewegen. Nachdem 2012 ihr erstes Buch über den Geruchssinn erschien («Nasbüchli»), legt sie nun mit «Hänglich» ein Buch vor, welches uns ins Universum des Tastsinns entführt. Ein Universum, das wir zwar kennen – aber noch nie so gesehen haben. **Donnerstag, 28. April, 19.30 Uhr, Bibliothek Universität St.Gallen.** biblio.unisg.ch



Pierre Bastiens Quiet Motors im Palace

Es ist ein bisschen, als ob sich Stefan Heuss und Norbert Mösang in einem Brockenhaus getroffen hätten, um eine neue Spielart von Jazz auszuhecken: Bastien baut aus Papier, Meccano-Spielzeug und alten, zusammengetragenen Instrumenten wunderliche Maschinen, die elegant stolpernde und höchstens in Gedanken tanzbare Beats produzieren. Zu diesem schlurfenden Arrangement spielt er Trompete und projiziert seinen unperfekten Roboter, der auf eine Zukunft verweist, wie sie leider nie sein wird, an die Wand. **Donnerstag, 28. April, 21 Uhr, Palace St.Gallen.** palace.sg

Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr **Rüdiger Hoffmann.** Im neuen Programm «Ich hab's doch nur gut gemeint...». Stadtsaal Wil, 20 Uhr **Sorbitol.** Junges Theater Winterthur. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr

Literatur

Bücherfrühling. Bücherpräsentation mit Daniela Binder und Sibylle Engi. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr

Poetry Slam. Special Guest: Tino

Bomelino (Stuttgart). Kula Kons-

tanz, 19 Uhr Vortrag Familie, Schule, Medienwelt – gesunde und problematische Kindheit 2016. Oliver Bilke-Hentsch. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr **Filme machen Geschichte – Teil II: Vom Gladiatoren- zum Vietnam-film.** Prof. Dr. Caspar Hirschi. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr **La novela picaresca: El Lazarillo de Tormes (1554).** Dr. Sandra Carasco. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr **Les Ballets Russes. Ballettmusik von Tschaikowsky, Strawinsky, Debussy, de Falla und anderen.** Dr. Peter Keller. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr **Regionale Innovationen mit internationaler Ausstrahlung.** Mit Henry Naef und Gästen. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr **Die Zukunft des Essens.** Tanja Schneider, PhD. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Das Burgfräulein am Ritterturnier. Museum für Kinder. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr

Ferdinand der Stier. Kinderstück für Erzähler und Solo-Violine. Theater St.Gallen, 14 Uhr **Kung Fu Panda 3.** Regie: Alessandro Carloni, Jennifer Yuh. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr **Pippas Traumfenster.** Eine poetische Fensterreise. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr **Märchenstunde.** Erzählt von Kathrin Raschle. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

Kuhsignale in der Sommerau. Zu Gast im neuen Stall von Ursula und Albert Forster. Familie Forster Gossau, 19 Uhr **Joulangerie.** Spielfreunde. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr **Zirkus Knie – Smile.** Mit dem italienischen Clown David Larible. Spelteriniplatz St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Unruly Relations. Kunst-Geschichten Spezial. Kunsthaus Glarus, 14 Uhr **Hedi Zuber und ihre Freunde.** Atelier Kinder Kunst. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 14:30 Uhr **St Bougrelas, Prince.** Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr **Susanna Niederer – Landschaften.** Künstlerinnengespräch. Kunstthale Wil, 19 Uhr

DO 28.

Konzert

Duo Ranas (Arg). Gare Tango. Gare de Lion Wil, 19 Uhr **9. Tonhallekonzert.** Italien / Vivaldi / Mendelssohn 4. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr **Kakkmaddafakka (Nor).** Salzhaus Winterthur, 20 Uhr

Albert Sanz Quintet. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr **Martin Herberg.** Kultgartist auf Abschiedstournee. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr **Quiet Motors.** Pierre Bastien. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Read Me. DJ Harry Beau. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr **Roots Rock Caravane.** Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Die weisse Arche. Am Übergang in eine andere Welt: Leben, Sterben und der Tod Kinok St.Gallen, 17 Uhr **As I Open My Eyes.** Von Leyla Bouzid. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr **Trumbo.** Ein Autor wird unter McCarthy als Kommunist diffamiert. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr **Gran Torino.** USA 2008 | Regie: Clint Eastwood. Spielboden Dornbirn, 19 Uhr **Mountains May Depart.** Drei Chinesen – eine Frau und zwei Männer: 1999, 2014, 2025. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Roses – Einsam. Gemeinsam. Tanztheaterstück, Gastspiel. Spiegelhalle Konstanz, 11 Uhr **Frühlings Erwachen.** Tanzstück von Marcel Leemann nach Frank Wedekind. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr **Sorbitol.** Junges Theater Winterthur. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr **Wir sind Shakespeare.** 2. Akt im Gesamtkunstwerk TG. Shakespeare. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr

Hutzenlaub & Stäubli. Comedy. Tak Schaan, 20:09 Uhr **Das Faustspiel.** Komödie voller Wortwitz, Action und Humor. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Literatur

Buch und Bauch – Gisula Tscharner. Dinnerlesung. Werk 1 Gossau Gossau, 19 Uhr **Das andere Buch an der Uni.** Yvonn Scherrer liest aus «Hänglich». Universität St.Gallen, 19:30 Uhr **Lara Stoll.** Slam Poetry. Kino City 1 Uzwil, 20 Uhr

Vortrag

Gegenwart und Geschichte als patriotische Identitätspolitik? Benno Ennker. Katharinenaal St.Gallen, 09:30 Uhr **Ort der List und der Baukultur.** 20. List. Zeughaus Teufen, 17 Uhr **Bundesratswahlen 1848 bis 2015.** Mit Silvano Moeckli. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr **Finanzen, Gelder, Kapital und Staat.** Mit Jörg Maumberger. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr **Grundzüge der chinesischen Kulturgeschichte.** Mit Rainer Hoffmann. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr **Italienische Parallelwelten in der Schweiz und Einflüsse auf die Schweiz 1945–1990.** Marina Widmer. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Zirkus Knie – Smile. Mit dem italienischen Clown David Larible. Spelteriniplatz St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Unruly Relations. Kunsthaus Glarus, 14 Uhr **Dedications – Peter Liechtis unvollendeter Film.** Mondrian En-

semble aus «Vaters Garten». Kulturraum am Klosterplatz St.Gallen, 18 Uhr **6. Europäische Quilt Triennale.** Vortrag Art Quilt mit Ursula König. Textilmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr **Aufblühende Attacken! – An der Schnittstelle von Comic, Kunst & Wort.** Finissage mit Labor. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

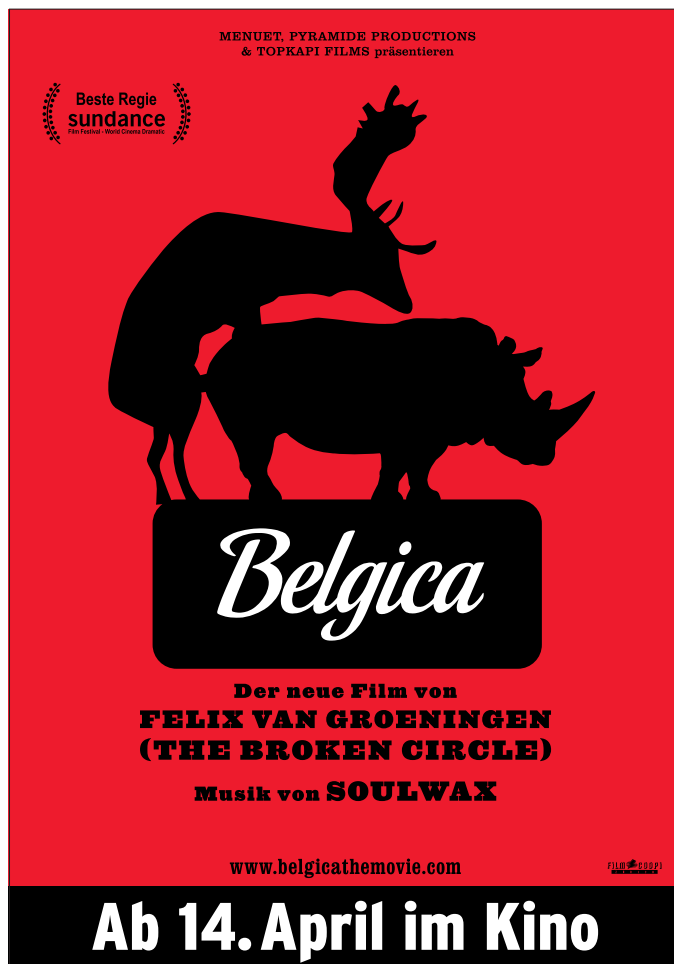
FR 29.

Konzert

Musse & Melodien über Mittag. Werke von Dvorak und Enescu. Theater Winterthur, 12:15 Uhr **9. Tonhallekonzert.** Italien / Vivaldi / Mendelssohn 4. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr **Second Stop is Ebikon.** Sie bleiben nicht im Halbgaren stecken. Chybalski Feldkirch, 20 Uhr **Thomas Sauter – Double Life.** Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr **The Ghana Cultural Trio.** Trad. Afrikanisch. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr **Carrousel.** Chanson / Folk / Pop. Kammgarn Schaffhausen, 21 Uhr **Kakkmaddafakka (Nor).** Mit Support. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr **The Blank Tapes.** Das pure California-feeling. Treppenhaus Rorschach, 21:30 Uhr **Palko!Muski (ZH).** Gipsy, Polka, Punk. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr

Nachtleben

DJ MemoriaE. Jukebox der 90er. L'Ultimo Bacio St.Gallen, 18:30 Uhr





Midi Musical mit Klängen der Heimat

Das Mittagskonzert vom Musikkollegium Winterthur: «Klänge der Heimat, ihr weckt mir das Sehnen, ruft die Tränen ins Auge mir!» Zwar sind diese Verse aus der «Fledermaus» auf das geliebte «Ungarland» gemünzt, aber es hätte ebenso gut Böhmen sein können. Antonín Dvořák war ein Meister im Anverwandeln von traditionellem volksmusik-antischem Melodiegut aus seinen heimatlichen Landstrichen. Seine vielen böhmisch-mährischen Melodiewendungen machen den unwiderstehlichen Reiz seiner Musik aus.

Freitag, 29. April, 12.15 Uhr,
Theater Winterthur.
musikkollegium.ch



Peter Kurzeck und das Weltbild der Igel

Kultur im Kronenbühl lädt zum Theater am Tisch ein. Der Schauspieler Marcus Schäfer liest Texte des moderner Romantiker Peter Kurzeck. Die Lesung wird vom Akkordeonisten Willi Hane und mit Bildern und Video von Tine und Jurek Edel begleitet. «Das Weltbild der Igel» stammt aus dem grossen autobiographisch-poetischen Projekt «Das alte Jahrhundert» von Kurzeck. Er wirft darin einen Blick auf die Nachkriegszeit, in der die oberhessischen Igel noch ihren festen Platz hatten. Doch dann kommt der Fortschritt...

Freitag, 29. April, 20 Uhr,
Kronenbühl Rehetobel
kronenbuehl.ch



Nekropolis – Die Stadt gehört uns!

Das Ende der Welt ist zwei Monate her. Eine globale Seuche hat alles Lebende dahingerafft. Nur drei Menschen existieren noch. Eine Schicksalsgemeinschaft wider Willen, verbarrikadiert in einer ehemaligen Bäckerei. Zwei Männer, eine Frau, keiner mag keinen, jeder braucht jeden. Die Tage sind lang, die Nächte so wieso, die Langeweile ist apokalyptisch. Was tun? Spielen! Bohnen aus Konserven essen und spielen, es sei ein liebevoll zubereitetes Dreigängemenu. Draussen lauern Millionen von hungrigen Untoten...

Fr., 29. und Sa., 30. April, Di., 3. und Mi., 5. Mai, jeweils 20 Uhr,
Blumenmarkt St.Gallen.
theater-konstellationen.net/
nekropolis



Pedro Lenz liest im Alten Zeughaus

Pedro Lenz wird vor allem aus seinem neuesten Buch «Der Gondoliere der Berge» lesen. Der trägt Zipfelmütze und Faserpelzjacke statt Strohhut und T-Shirt. Manche sind schweigsam, andere nennen die Namen der Berggipfel oder erzählen Anekdoten. Auch Kioskfrauen, Minibar-Piloten, Tunnelbauer, Kassiererinnen, Ehrenmitglieder und Buchhändlerinnen charakterisiert Pedro Lenz auf liebevolle Weise. Und er lenkt unseren Blick auf ihre Arbeit, auf das, was wir oft kaum wahrnehmen.

Freitag, 29. April, 20.30 Uhr,
Altes Zeughaus Herisau.
kulturisdorf.ch

Milonga. Tangotanznacht, Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
DJ Oddateee & Shugi. HipHop & Other Good Stuff. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr
Feder @ Deepvibes. Deephouse. Kugl St.Gallen, 22 Uhr

Film

La loi du marché. Von Stéphane Brizé. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Pane e cioccolata. Preisgekrönte italienische Komödie mit Nino Manfredi. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Aloys. Spielfilm von Tobias Nölle. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Mon roi. Vincent Cassel, Emmanuelle Bercot als explosives Liebespaar. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
The True Cost – Der Preis der Mode. USA 2015 | Regie: Andrew Morgan. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
El botón de nácar – Der Perlmutterknopf. Von Patricio Guzmán. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr
Lolo. Regie: Julie Delpy. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Virgin Mountain (Fúsi). Spielfilm von Dagur Kári Pétursson. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
L'hermine. Gerichtsroman mit dem wunderbaren Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Roses – Einsam. Gemeinsam. Tanztheaterstück, Gastspiel. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Das Weltbild der Igel. Lesung mit Bild und Ton von Peter Kurzeck mit Marcus Schäfer. Kronenbühl Rehetobel, 20 Uhr
Ein Volksfeind. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Gift – Eine Ehegeschichte. Schauspiel von Lot Vekemans. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr

Glauser Quintett: Schluep. Erzählkonzert nach Friedrich Glauser. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Jugendtheater. Jugendtheaterprojekt zeigt Entstandenes. Fabrigli Buchs, 20 Uhr
Roses – Einsam. Gemeinsam. Tanztheaterstück, Gastspiel. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Sorbtol. Junges Theater Winterthur. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr
Wir sind Shakespeare. 2. Akt im Gesamtkunstwerk TG. Shakespeare. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Frühlings Erwachen. Tanzstück von Marcel Leemann nach Frank Wedekind. Lokremise St.Gallen, 20:09 Uhr
Das Faustspiel. Komödie voller Wortwitz, Action und Humor. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Starbugs – Crash Boom Bang. Die lautesten Pantomimen der Welt. Bären Häggenschwil, 20:15 Uhr
Tanz Now 2016. Cie Gilles Jobin. Phönix-Theater Steckborn, 20:15 Uhr

Literatur

Pedro Lenz. Lesung. Altes Zeughaus Herisau, 20 Uhr
Poetry Slam – Kampf der Dichter. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

Kinder

Serbische Erzählstunde. Erzählt von Vesna Nedeljkovic-Rohner. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr
Lesung und Buchpräsentation. Kinder schreiben Traumgeschichten. Tak Schaan, 18 Uhr

Diverses

Offenes Singen für Seniorinnen und Senioren. Haben Sie Freude

am Singen? Pro Senectute Rorschach, 14:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Zirkus Knie – Smile. Mit dem italienischen Clown David Larible. Spelteriniplatz St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Führung durchs Haus. Museum Appenzell, 14 Uhr
Führung durchs Gebäude. Altbau-Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 16 Uhr
ApasBar 2. Malerei und Zeichnungen. Rab-Bar Trogen, 19 Uhr
Unruly Relations. Performances. Kunsthaus Glarus, 19 Uhr

SA 30.

Konzert

16. Strichmusigtage. Urnäsch Tourismus, 12 Uhr
Saf Sap. Musikalische Reise in den Senegal. Vaudeville Lindau, 13:30 Uhr
1. Mai Party mit Live-Konzerten. Red Ska, Thommy, Ten Cent Pistol, uvm. Grabenhalle St.Gallen, 17 Uhr
Honky Tonk Festival. Diverse Acts, diverse Lokale. Stadt St.Gallen St.Gallen, 19 Uhr
Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Frédéric Daverio. Die ganze Bandbreite des Akkordeons. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Cembalist Vital Julius Frei. Mit dem St.Galler Kammerorchester. Pfalzweiler St.Gallen, 20 Uhr
Honky Tonk Festival. Diverse Acts. Flon St.Gallen, 20 Uhr
Lalier – nünt blibt bim Alte. Chanson / Singer-Songwriter / Rhythm

and Poetry. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
The Flying Lobsters. Latin, World, Percussion mit Einflüssen aus Folk und Rock. L'Ultimo Bacio St.Gallen, 20 Uhr
Brambus präsentiert. Keith Thompson Band. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Voices of Africa. Weltmusik. Rössli Mogelsberg, 20:15 Uhr
Clara Blume. Ausdrucksstärke, Vielseitigkeit und Innovation. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Hecht & Faber @ Honky Tonk. Rock, Pop. Kugl St.Gallen, 21 Uhr
Wild Life. Diverse Acts. Salzhaus Winterthur, 23 Uhr

Nachtleben

Bongalow. DeepHouse. Tankstell-Bar St.Gallen, 20 Uhr
Tanz in den Mai. Mit DJ Micki Altdorf. Löwenarena Sommeri, 20 Uhr
Das Lied schläft in der Maschine. Live: Die Galoppierende Zuversicht. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr
Das Lotterleben der Nachtigall. Deep House, Tech-House. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
M.F.A.E. Mit Jack the Rapper und Britta Arnold. Gare de Lion Wil, 22 Uhr
Tanz in den Mai. DJs: Die genialen Tanten. Kula Konstanz, 22 Uhr

Film

Grozny Blues. Der Alltag von vier Frauen im kriegsversehrten Grozny. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Le tout nouveau testament. Gott ist Belgier. Er wohnt mit Frau und Tochter in Brüssel. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr
Eddie the Eagle. Regie: Dexter Fletcher. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr

Il vento di settembre. Porträt italienischer Migranten zwischen den Kulturen. Kinok St.Gallen, 17:20 Uhr
La loi du marché. Von Stéphane Brizé. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Anomalisa. Eigenwillig schöner, in jeder Hinsicht besonderer Film. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Grüsse aus Fukushima. Doris Dörrie kehrt in ihrem neuen Film nach Japan zurück. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
As I Open My Eyes. Von Leyla Bouzid. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Son of Saul. Regie: Laszlo Nemes. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Kollektiv. Thomas Vinterberg (Festen) sezziert die Psyche einer Kommune. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr
Das Narrenschiff. Filmprogramm in Kooperation mit dem Homunculus-Festival. Löwensaal Hohenems, 22 Uhr

Bühne

Gift – Eine Ehegeschichte. Schauspiel von Lot Vekemans. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Don Camillo & Peppone. Musical von Michael Kunze und Dario Farni. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Ein Volksfeind. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Glauser Quintett: Schluep. Erzählkonzert nach Friedrich Glauser. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Jugendtheater. Jugendtheaterprojekt zeigt Entstandenes. Fabrigli Buchs, 20 Uhr
Roses – Einsam. Gemeinsam. Tanztheaterstück, Gastspiel. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Sorbtol. Junges Theater Winterthur. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr



Tage der Kreativität an der GBS

Die kleine kunstschnule St.Gallen und die Schule für Gestaltung St.Gallen laden ein zum Symposium mit dem Titel «Bauplatz Kreativität». Auf dem Symposium wechseln sich Fachreferate, interessante Inputs und kreative Workshops ab. Sie fordern die Teilnehmenden heraus, sich mit ihrer eigenen Kreativität zu beschäftigen und ermöglichen den Austausch mit Gleichgesinnten. 1'000 neue Ideen entstehen. Ein Programm für Interessierte und Fachleute aus der Welt der Kreativität.

Samstag, 30. April und Sonntag, 1. Mai, GBS St.Gallen.
gbssg.ch
kleinekunstschnule.ch



Cembalo-feature beim Kammerorchester

Das Kammerorchester St.Gallen unter der Leitung von Mathias Kleiböhmer präsentiert ein Konzertprogramm, das dem Cembalo deutlich mehr zugesteht, als «nur» basso continuo. Das Instrument setzt unter den Händen des jungen – und laut dem «Berner Oberländer» «wohl besten Cembalisten der Schweiz» - Vital Julius Frei zu neuen Höhenflügen an. Werke von J.S. Bach, J. Haydn und W.A. Mozart werden voller Spielfreude durch Orchester und Solisten präsentiert.

Samstag, 30. April, 20 Uhr, Pfalz Keller St.Gallen.
Sonntag 1. Mai, 11 Uhr, Schloss Rapperswil & 17 Uhr evang. Kirche Altstätten.
kammerorchestersg.ch



Famiglia Dimitri mit «DimitRIgenerations»

Erstmals bestreiten drei Generationen «Dimitris» ein gemeinsames Programm! Neben Nonno Clown Dimitri wirken seine beiden Töchter Masha und Nina mit. Zusammen mit Dimitris Enkel Samuel und Silvana Gargiulo, Bühnenpartnerin von Nina, entsteht in «DimitRIgenerations» ein einmaliger und kunterbunter Mix von akrobatischen, clownesken und musikalischen Darbietungen, in der die Einzigartigkeit jedes Einzelnen das Programm bereichern und für ständig neue Überraschungen auf der Bühne sorgt.

Sonntag, 1. Mai, 19 Uhr, Casino Herisau.
dominoevent.ch



Aufblühende Attacken!

Auswüchse der 9. Kunst: An der Schnittstelle von Comic, Kunst & Wort – mit dieser Ausstellung schafft das Nextex eine Plattform für das Medium Zeichnen. Die Kunstschnaffenden Vanja Hutter, Julia Marti und Kai Pfeiffer erarbeiten in ihren Werken neue Bildsprachen, sequenzielle Grafik und installative (Sprach-) Räume. Die Illustrations-Künstlerin Hannah Raschle zeigt ihre Arbeiten im Jungforum. Die Ausstellung entsteht in Zusammenarbeit mit den 8. St.Galler Literaturtagen Wortlaut.

Bis 28. April, Nextex St.Gallen
nextex.ch

Weniger Egli – Irgendwann. Musik-Kabarett. Schloss Dottenwil Wittenbach, 20 Uhr
Wir sind Shakespeare. 2. Akt im Gesamtkunstwerk TG. Shakespeare. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Das Faustspiel. Komödie voller Wortwitz, Action und Humor. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Starbugs – Crash Boom Bang. Die lautesten Pantomimen der Welt. Bären Häggenschwil, 20:15 Uhr
As time goes by. Nachtzug Oper. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr

Literatur

14. Poetry Slam Flawil. Flawil slamt wieder. Ortsumuseum Lindengut Flawil, 20:30 Uhr

Vortrag

Welt Tai Ji und Qi Gong-Tag. Ursprung, Geschichte und Entwicklung von Qi Gong. Kunst der Energie – Petra Martinet-Rusch St.Gallen, 08:45 Uhr

Kinder

Pippas Traumreise. Eine poetische Fensterreise. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Kasperletheater. Neue Abenteuer. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

Diverses

Kulturreise. Mit der Lesegesellschaft Teufen. Typorama Bischofszell, 10 Uhr
Welt Tai Ji und Qi Gong-Tag. Tai Ji und Qi Gong zum Reinschnuppern und Mitmachen. Kunst der Energie – Petra Martinet-Rusch St.Gallen, 10 Uhr
Fifa 16. Gameturnier. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr
Zirkus Knie – Smile. Mit dem italienischen Clown David Larible.

Spelteriniplatz St.Gallen, 13:30, 17 und 20:30 Uhr

Ausstellung

Unruly Relations. Kunst-Geschichten Spezial. Kunsthaus Glarus, 14 Uhr

KUNST

Alte Fabrik.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch
Autooffice – von Hanne Lippard. 05.05.2016 bis 17.04.2016

Alte Kaserne.

Technikumstrasse 8, Winterthur, +41 52 267 57 75, altekaserne.ch
Anita Werner-Willi – Zeit-Bewegung-Zärtlichkeit: Bilder in Acryl und Öl. 02.04.2016 bis 30.04.2016
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: König Lü.Q. – Das kannst du auch. Der in Basel lebende Comic-Zeichner König Lü.Q. sagt von sich, dass er einer der schlechtesten Zeichner der Welt ist. So malt er in seinen Bildern immer wieder dasselbe, einzig in der Farbgebung sind Unterschiede auszumachen. 09.04.2016 bis 06.05.2016
Simone Grossenbacher – Zauber der Natur: Fotografien, Natur-Fragmente. Die Schönheit der Natur, welche oft nicht mehr wahrgenommen wird in der Hektik unserer Zeit. 02.04.2016 bis 30.04.2016

Basar Bizarr am Zebraplatz.

Linsebühlstrasse 76, St. Gallen, basarbizarr.ch
Verflixxt Verstrickt. Im Schaufenster – auf dem Plattenteller. 25.05.2016 bis 20.04.2016

Bildraum Bodensee.

Seestrasse 5, Bregenz, bildrecht.at
Design Unplugged – Thomas Feichtner. Skizzen wie Gedankennotizen – vage, unverfälscht und ungefiltert: Mit Design Unplugged gewährt Thomas Feichtner einen Blick hinter die Kulissen seiner täglichen Designarbeit. 29.01.2016 bis 02.04.2016

Café Abderhalden.

Poststrasse 22, Wattwil, +41 71 988 11 55, cafe-abderhalden.ch
Manuel Stahlberger – Piktogramme und Käfer. Bei den ausgestellten Piktogrammen von Manuel Stahlberger vermischen sich Bildinhalte. Vertraute Symbole erfahren durch minimale Änderung oder Umstellung eine neue Aussage, sind ebenso Irritation wie Information. 01.01.2016 bis 30.06.2016

Fotomuseum Winterthur.

Grünenstrasse 44 & 45, Winterthur, +41 52 234 10 60, fotomuseum.ch
Situations – Spiel. 09.04.2016 bis 22.05.2016
Total Records – Vinyl & Fotografie. In der Ausstellung verschränken sich Seh- und Hörfahrung zu einer einzigartigen Musik- und Fotoschichte des analogen 20. Jahrhunderts. 27.02.2016 bis 16.05.2016

Fotostiftung Schweiz.

Grünenstrasse 45, Winterthur, +41 52 234 10 30, fotostiftung.ch
Barbara Davatz – As Time Goes By. 1972 bis 2014. 27.02.2016 bis 16.05.2016

Galerie Feurstein.

Johannitergasse 6, Feldkirch, +43 5522 210 34, galeriefeurstein.at
Dirk Salz – Resin neue Arbeiten. 16.04.2016 bis 28.05.2016

Galerie im Rank.

Wilerstrasse 4, Sirmach, galerieimrank.ch
Schrift und Kunst. Die Künstlerinnen Setsuko Strasser und Manuela Ferretti verwenden in ihren Werken kalligraphische Elemente. 15.04.2016 bis 07.05.2016

Galerie Paul Hafner (Lagerhaus).

Davidstrasse 40, St. Gallen, +41 71 223 32 11, paulhafner.ch
Lukas Schneeberger – «bis nichts mehr geht». 05.05.2016 bis 23.04.2016

Gewerbemuseum Winterthur.

Kirchplatz 14, Winterthur, +41 52 267 51 36, gewerbemuseum.ch
Nirvana – wundersame Formen der Lust. 29.11.2015 bis 08.05.2016

Haus zur Glocke.

Seestrasse 91, Steckborn, hauszurglocke.ch
Transfer – Kunstfestival. Mit dem Projekt Transfer eröffnet das Haus zur Glocke seine erste Saison. In sechs interdisziplinären, ortsspezifischen Kunstprojekten wird das schmale Altstadtviertel von Steckborn über drei Stockwerke inszeniert und thematisiert. 08.04.2016 bis 17.04.2016

Hörsaal im Mehrzweckgebäude.

Zürcherstrasse 30, Wil, +41 71 913 16 12, psychiatrie-nord.sg.ch
Stan & Olly. 18.05.2016 bis 17.04.2016

Kabinett der Visionäre.

Sägenstrasse 75, Chur, kabinettdervisionaere.jimdo.com
Decisions – mit Circuit Banding Orchester-Installation. 01.04.2016 bis 17.04.2016

Kulturraum am Klosterplatz.

Klosterhof 1, St. Gallen, sg.ch
Dedications – Peter Liechti unvollendeter Film. 31.05.2016 bis 22.05.2016

Kunsthalle St. Gallen.

Davidstrasse 40, St. Gallen, +41 71 222 10 14, k9000.ch
Nora Steiner & Anna Witt. Die Doppelausstellung vereint die Arbeiten von zwei sehr unterschiedlichen Künstlerinnen unter einem Dach. 05.05.2016 bis 22.05.2016

Kunsthalle Wil.

Grabenstrasse 33, Wil, +41 71 911 77 71, kunsthallewil.ch
Susanna Niederer – Landschaften. 10.04.2016 bis 22.05.2016

Kunsthalle Ziegelhütte.

Ziegeleistrasse 14, Appenzell, +41 71 788 18 60, kunsthalleziegelhuetten.ch
Roswitha Dörig – Malerei. 31.01.2016 bis 01.05.2016

Kunsthau Glarus.

Im Volksgarten, Glarus, +41 55 640 25 35, kunsthauusglarus.ch
Unruly Relations. Jay Chung & Q Takeki Maeda, Selina Grütter & Michèle Graf, Birgit Megerle, Stuart Middleton, Stefan Tcherepnin, Ramaya Tegegne, Jan Vorisek. 14.02.2016 bis 08.05.2016

09.04. bis 11.09.2016 – Ikonen aus der Schenkung Gürtler

HEILIGE, WUNDER UND VISIONEN



**KUNST
MUSEUM
ST. GALLEN**

buskers festival №5



auf-
getischt
st.gallen

6. – 7. mai '16

*musik, comedy, tanz, artistik,
theater & magie –
kunst auf der strasse.*

www.aufgetischt.sg

Mit Förderung des

MIGROS
kulturprozent

Stadt St. Gallen

ORTSBÜRGERGEMEINDE
ST. GALLEN

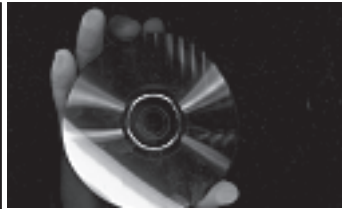
Schützengarten

St. Gallen Bodensee
entdecken erleben wissen



Ausstellung «Bauplatz Kreativität»

Die kleine kunstschnule St.Gallen setzt sich seit 14 Jahren ein für die Förderung der kreativen Ausdrucksmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen. Die Ausstellung «Bauplatz Kreativität» orientiert sich am gestalterischen Ansatz der kleinen kunstschnule und führt vielseitig und interdisziplinär in den Begriff der Kreativität ein. Rund um die Vernissage der Ausstellung bietet das Rahmenprogramm «Tage der Kreativität» mit Symposium, Matinee und Fest ein inspirierendes Programm für Jung und Alt.
Sonntag, 1. Mai bis Freitag, 20. Mai, GBS St.Gallen.
 gbssg.ch
 kleinekunstschnule.ch



huber.huber: «versprochen ist versprochen»

Die Brüder Markus und Reto Huber gestalten für die Kunsthalle Arbon eine minimalistisch anmutende Ausstellung: Glasplatten in unterschiedlicher Tönung, ein Stein und eine Video-projektion mit statischem Kamerablick bilden den Kern ihrer Ausstellung. Als Sinnbild der versöhnlichen Vermittlung wird ein Regenbogen angedeutet, wobei sich diese Andeutung zu einem «schwarzen Loch» verdichtet. Was nüchtern klingt, ist tatsächlich höchst aufgeladen mit Symbolik und zählt auf das Publikum als aktives Gegenüber.
9. April bis 15. Mai, Kunsthalle Arbon.
 kunsthallearbon.ch



Plot in Plastilin

Knete ist nicht nur für das Spiel in Kinderhänden gemacht, vielmehr steht das mühelos formbare Plastilin wie kein anderes Material für Metamorphose, kann es doch spielend und rasch verändert werden. Mit rund 50 internationalen Werken aus Animationsfilm, Kunst und Produktdesign ist die Ausstellung auch eine Hommage an das inspirierende Material mit bunter Tradition und bietet Einblick in eine Vielzahl von Animationsfilmklassikern für Kinder und Erwachsene sowie in Musikvideos und Experimentalfilme.
Bis 18. September, Gewerbemuseum Winterthur.
 gewerbemuseum.ch

Kunsthau KUB.

Karl-Tizian-Platz, Bregenz, +43 5574 485 94 0, kunsthau-bregenz.at
Anna-Sophie Berger. Es ist hier nicht die Indexikalität der Bilder, die im Vordergrund von Bergers Interesse steht, sondern vielmehr das Potenzial von Bildern, in verschiedene Konstellationen überführbar zu sein. 26.02.2016 bis 17.05.2016
Österreichische Kunst aus der Sammlung des Kunsthau Bregenz. Es werden unter anderem Arbeiten von Erwin Bohatsch, Herbert Brandl, Elke Krystufek, Maria Lassnig, Ruth Schnell, Franz West und Heimo Zobernig präsentiert. 27.11.2015 bis 01.05.2016

Kunstmuseum Appenzell.

Unterrainstrasse 5, Appenzell, +41 71 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch
Carl August Liner – Arbeit. In einer Epoche, in der viel von der Zukunftsvision „Industrie 4.0“ gesprochen und geschrieben wird, eröffnet das Kunstmuseum Appenzell eine Ausstellung, in deren Fokus meist körperliche beziehungsweise handwerkliche Arbeiten stehen. 17.04.2016 bis 14.08.2016

Kunstmuseum Liechtenstein.

Städtle 32, Vaduz, +41 423 235 03 00, kunstmuseum.li
Beckmann, Giacometti, Picasso & mehr. Die Eröffnungsausstellung der Hilti Art Foundation. 01.01.2016 bis 09.10.2016
TeleGen – Kunst und Fernsehen. 19.02.2016 bis 16.05.2016

Kunstmuseum Ravensburg.

Burgstrasse 9, Ravensburg, **Fremde Blicke: Helga Griffiths. Mirror Moves.** Eine Grenzgängerin der

Disziplinen. Ausgehend vom menschlichen Körper und seiner Wahrnehmung, eröffnet sie im Zummenspiel mit technischen Medien und naturwissenschaftlichen Methoden überraschende Perspektiven und Erfahrungsräume. 08.12.2015 bis 10.04.2016
Max Pechstein – Körper, Farbe, Licht. Das Werk von Max Pechstein (1881–1955) ist ein Klassiker der Moderne und zählt zu den bedeutendsten des deutschen Expressionismus. 28.11.2015 bis 10.04.2016

Kunstmuseum Singen.

Ekkehardstrasse 10, Singen, kunstmuseum-singen.de
Johannes Dörflinger – Lichter Flügel. Pastelle und Kleinplastiken. 19.03.2016 bis 08.05.2016

Kunstmuseum St.Gallen.

Museumstrasse 32, St. Gallen, +41 71 242 06 71, kunstmuseumsg.ch
Gerwald Rockenschau – Blueberry Fields (Orphaned Selec & I). Der Künstler, der viele Jahre als erfolgreicher DJ in der Clubszene wirkte, wendet sich in den letzten Jahren zunehmend digitalen Bildwelten zu und taucht ein in die Formen globaler Kommunikation. 12.03.2016 bis 19.06.2016

Heilige, Wunder und Visionen – Ikonen aus der Schenkung Gürtler. Während mehr als fünf Jahrzehnten trugen sie mit Akribie und Leidenschaft postbyzantinische Kultbilder zusammen. 09.04.2016 bis 11.09.2016

Kunstmuseum Thurgau.

Kartause Ittingen, Warth, +41 58 345 10 60, kunstmuseum.tg.ch

Kunst oder was? Bildnerisches Gestalten im Spannungsfeld von Therapie und Kunst. 13.09.2015 bis 10.04.2016

Kunstmuseum Winterthur.

Museumstrasse 52, Winterthur, +41 52 267 51 62, kmw.ch
Hans Arp | William Tucker. Hans Arp ist eine der zentralen Figuren der klassischen Moderne und in der Sammlung des Kunstmuseums Winterthur besonders gut vertreten. Parallel zur Ausstellung von Hans Arp werden Bronzeskulpturen von William Tucker (* 1935) gezeigt. 30.01.2016 bis 22.05.2016

Richard Tuttle – Kalli Kross. eben wichtigen älteren Werken wie den in den frühen 1970er Jahren konzipierten, jeweils an Ort ausgeführten Paper Octagonals oder den Wire Pieces wird Tuttle vor allem neue, für die Ausstellung geschaffene Arbeiten zeigen. 27.02.2016 bis 24.06.2016
Von Eugène Delacroix bis Giovanni Giacometti: Französische und schweizerische Zeichnungen. Zu sehen sind Werke von Eugène Delacroix, Edgar Degas, Henri de Toulouse-Lautrec, Odilon Redon, Pierre Bonnard, Édouard Vuillard, Ker-Xavier Roussel, Félix Vallotton, aber auch Blätter von Ferdinand Hodler und Giovanni Giacometti. 06.01.2016 bis 24.04.2016

Kunstraum Engländerbau.

Städtle 37, Vaduz, +41 423 233 31 11, kunstraum.li
Aus dem Gleichgewicht – Martin R. Wohlwend. 08.03.2016 bis 08.05.2016

Kunstraum Kreuzlingen.

Bodanstrasse 7 a, Kreuzlingen, +41 71 688 58 30, kunstraum-kreuzlingen.ch
Projekt von Sibylle Omlin – Performance Schreiben. 15.04.2016 bis 01.05.2016

Kunstverein.

Wessenbergstrasse 41, Konstanz, +49 7531 223 51, kunstverein-konstanz.de
Sucktract. Sucktract, ein Kunstwort, das die englische Vokabel für Sog oder Wirbel enthält, weist nicht nur auf die künstlerische Gemeinsamkeit dieser Gruppenausstellung hin, sondern behauptet vor allem die Sogkraft des Abstrakten – auch in der Gegenwartskunst. 27.02.2016 bis 24.04.2016

Kunstzone Lokremise.

Grünbergstrasse 7, St. Gallen, +41 71 277 82 00, lokremise.ch
Simon Starling. Simon Starling gehört zu der Generation konzeptuell arbeitender Künstler, die ihre Werke auf ökologische oder ökonomische Systeme von heute beziehen bzw. aus diesen heraus entwickeln. 27.02.2016 bis 14.08.2016

Kursaal.

Seeallee 8, Heiden, kursaalheiden.ch
Unvollkommen – Werke Heidener Künstler. 01.03.2016 bis 31.05.2016

Macelleria d'Arte.

Gartenstrasse 11, St. Gallen, +41 71 220 10 35, macelleria-darte.ch
Ali Shahato & Martin Jedlitschka. Schwemmgut keine raffinierte Technik, ausgeklügelte Farben oder Glasur, nur Natur. 12.05.2016 bis 12.04.2016

Museum im Lagerhaus.

Davidstrasse 44, St. Gallen, +41 71 223 58 57, museumimlagerhaus.ch
Die von Gurs – Kunst aus dem Internierungslager der Sammlung Elisabeth Kasser. 26.01.2016 bis 10.04.2016
Hedi Zuber und ihre Freunde. 22.03.2016 bis 10.07.2016

Nextex.

Blumenbergplatz 3, St. Gallen, +41 71 220 83 50, nextex.ch
Aufblühende Attacken! – An der Schnittstelle von Comic, Kunst & Wort. Mit den KünstlerInnen Vanja Hutter, Julia Marti, Hannah Raschle, Kai Pfeiffer. 10.03.2016 bis 28.04.2016

Otten Kunstraum.

Schwefelbadstrasse 2, Hohenems, +43 5576 904 00, ottenkunstraum.at
Geometrie.Poesie.1 – Werke aus der Sammlung Otten. Reduktion und die Auseinandersetzung mit geometrischen Grundformen kennzeichnen die Werke der Konstruktiven und Konkreten Kunst sowie des Minimalismus. 22.04.2015 bis 30.06.2016

Point Jaune Museum.

Linsehlstrasse 77, St. Gallen, +41 71 222 14 91, postpost.ch
Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer. 08.09.2015 bis 07.09.2016

Schloss Dottenwil.

Dottenwil, Wittenbach, +41 71 298 26 62, dottenwil.ch
Domenic Lang – Neue Welt: Malerei, Installation. Aufgewachsen in Kronbühl, kommt Domenic Lang für zwei Monate zurück nach Wittenbach ins Schloss Dottenwil. 15.02.2016 bis 10.04.2016
Eruk T. Soñschein – Adolescence und Ausverkauf. Motorisiert durch Melancholie, Eigenbrötlerei, Neugier und Lebensfreude, angetrieben, aufgerieben, erfüllt und bewegt durch Gefühle aller Art technische, mechanische Faszination, Detail, Röntgerei, Operationssinn. 23.04.2016 bis 05.07.2016

Silberschmuckatelier O'la la.

Oberdorfstrasse 32, Herisau, +41 71 351 35 70, **Ficht Tanner – Stickereien auf Stoff.** 07.04.2016 bis 30.06.2016

Stadtmuseum Lindau.

Marktplatz 6, Lindau, lindau.de
Picassos Passionen. Werke aus sieben Jahrzehnten voller Leidenschaft. 19.03.2016 bis 28.08.2016

Vorarlberg Museum.

Kornmarktplatz 1, Bregenz, vorarlbergmuseum.at
Egon Goldner – Der Zeichner. Das vorarlberg museum bietet in der Ausstellung Zeitzeilen einen ersten großen Überblick über das Werk des Künstlers. 30.01.2016 bis 01.05.2016

Widmertheodoridis.

Fallackerstrasse 6, Eschlikon TG, 0010.ch
Chiara Fiorini – Mir war nach Grün. 12.03.2016 bis 30.04.2016

Gute Aussichten 2015/2016 – Junge Deutsche Fotografie. 12.05.2016 bis 30.04.2016

XaoX-Art.

Langgasse 16, St. Gallen, xaoxart.ch.vu
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, geäussert mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Alpträumen und auf langen Strecken in tiefsten Abgründen. 01.01.2016 bis 31.12.2016

Zeughaus.

Hauptstrasse 65, Teufen AR, **Factory Teufen.** Eine Annäherung an die EXPO 64 aus Teufner Sicht. Mit Ergänzungen von Katrin Keller und Hans Schweizer. 20.05.2016 bis 12.06.2016

WEITERE AUSSTELLUNGEN

Forum Würth.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 10 70, wuerth-haus-rorschach.ch
Alaska, Syrien, Hohenlohe. Reise-fotografien von Reinhold Würth aus aller Welt aus den Jahren 2008 bis 20014. 16.09.2015 bis 29.05.2016

Gewerbemuseum Winterthur.

Kirchplatz 14, Winterthur, +41 52 267 51 36, gewerbemuseum.ch
Plot in Plastilin. Erstmals befasst sich eine Ausstellung mit der Wandelbarkeit und der ästhetischen Ausdruckskraft von Plastilin. 06.05.2016 bis 18.09.2016

Historisches und Völkerkundemuseum.

Museumstrasse 50, St. Gallen, +41 71 242 06 42, hmsg.ch
Indianer & Inuit — Lebenswelten nordamerikanischer Völker. 29.08.2015 bis 31.08.2016
Ricordi e Stima – Italienische Migration in die Schweiz nach 1945. Die Ausstellung ist eine Annäherung an den Alltag italienischer Migranten und Migrantinnen in der Schweiz. Foto-grafien und Video-aufnahmen bieten Einblicke in die Zeit von 1945 bis in die 1980er-Jahre. 05.03.2016 bis 31.05.2016
Stille Gäste aus aller Welt. Installation mit den ethnographischen Schaufiguren von 1921. 05.09.2015 bis 31.08.2016
Welten sammeln – Entdeckungsreise durch die völkerkundliche Sammlung. Die neue Dauerausstellung. 12.03.2016 bis 31.12.2016

Jüdisches Museum.

Schweizerstrasse 5, Hohenems, +43 5576 739 89 0, jm-hohenems.at
Übrig – Ein Blick in die Bestände. Mit der Ausstellung «Übrig» gibt das Museum Einblick in den Reichtum unterschiedlicher Formen des Erinnerns und Vergessens, dessen materielle Spuren die Sammlung des Museums bewahrt. 10.04.2016 bis 02.10.2016

Museum für Lebensgeschichten.

im Hof Speicher, Speicher, 071 343 80 80, museumfuerlebensgeschichten.ch
Ernst Graf – Gold in der Höchstklass. Ernst Graf (1907-1992), gelernter Stickereientwerfer und Dirigent aus Speicher, gilt als Pionier der schwei-

zerischen Blasmusikszene. 29.10.2015 bis 24.04.2016

Naturmuseum.

Museumstrasse 32, St. Gallen, +41 71 242 06 70, naturmuseumsg.ch
Allerlei rund ums Ei – Mit frisch geschlüpften Küken. 06.03.2016 bis 24.04.2016

Naturmuseum Thurgau.

Freie Strasse 26, Frauenfeld, +41 52 724 22 19, naturmuseum.tg.ch
20 Jahre archäobotanischer Museumsgarten. 01.04.2016 bis 30.09.2016
Naturalienkabinett eingerichtet von Elisabeth Büchler. 01.01.2016 bis 24.04.2016
Süsswasser: Quelle des Lebens. Fotografien von Michel Roggo, Freiburg, ergänzt mit der Ausstellung «Nachhaltige Wassernutzung» des Schweizerischen Nationalfonds. 25.02.2016 bis 22.05.2016
Süsswasser: Quelle des Lebens. 26.02.2016 bis 22.05.2016

Stiftsbibliothek.

Klosterhof 6 d, St. Gallen, +41 71 227 34 16, stiftsbibliothek.ch
Abracadabra – Medizin im Mittelalter. Sommerausstellung vom 08.03 bis 06.11.2016. 08.03.2016 bis 06.11.2016

Textilmuseum.

Vadianstrasse 2, St. Gallen, +41 71 222 17 44, textilmuseum.ch
6. Europäische Quilt Triennale. 13.04.2016 bis 26.06.2016
Vision – Frühjahr/Sommer 2017. 24.04.2016 bis 30.10.2016

Kurt. Kuno. Kunigunde. Krawall. Kautabak. Krempel. Krach. Kronen.

AKTUELL

Werkhaus 45

Das Werkhaus an der Hagenstrasse 45 ist vom 1. bis 30. Juni 2016 als Zwischennutzung geöffnet und soll von Schaffenden während dieser Zeit belebt werden. In den Räumen soll das «gären und brauen» von Ideen möglich sein. Dringend gesucht sind Verantwortliche fürs Kochen und Hilfe in der Organisation. Infos unter: saiten.ch/werkhaus45

ARBEIT

Texten

Ich verfasse Blogs, Artikel und Newsletter, betreue Social Media Kanäle, texte für Webseiten und schreibe und fotografiere für Unternehmen. Als ausgebildete Journalistin weiss ich, wie mit Worten und Bildern umzugehen ist.

Nina Rudnicki, Journalistin BR und Texterin
www.ninanicki.com;
ninanicki@gmail.com

AUSSTELLUNGEN

**FICHT TANNER
STICKEREIEN AUF STOFF**
7. April - 30. Juni 2016

Silberschmuckatelier O'lala
Oberdorfstr. 32, 9100 Herisau,
071 351 35 70
www.olalasilberschmuck.ch
offen: Di-Fr 10.15-12.00 / 14.00-1830,
Sa 09.00-15.00

AUTO

Kleinbus / Transporter zu vermieten
Zügelei : Gigs : Ferien : Gruppen : Pfadilager : Fussballverein : Familien : uvm
5-7 Sitzplätze & viel Laderaum. Stunden, Tage oder Wochenweise. Unkompliziert.
Marc Jenny, info@marcjenny.com,
079 377 25 41

DESIGN

Aktuell

Für Profis und Anfänger,
Neugierige und Motivierte
Schule für Gestaltung St.Gallen
Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung, Design
www.gbssg.ch | 058 228 26 30

DIVERSES

Neueröffnung Stoffladen, St.Gallen

Stoff & so – das Portal für Deine Lieblingsstoffe – hat an der Vonwilstrasse 5 in St.Gallen einen Laden eröffnet. Hier findest Du eine erstklassige Stoffauswahl in ausgewählten Designs. Die ganze Auswahl findest Du auch Online:

www.stoffundso.ch

Wir freuen uns auf Dich!

Gesangsatelier Stimmlokal

Miriam Sutter bietet mit ihrer erfrischenden Art seit Jahren Gesangsunterricht und verschiedene Workshops im Bereich Gesang/Musik an.

www.miriamsutter.ch – 078 767 27 07

GESTALTEN

Mappenberatung

Bildende Kunst, Lehrgangsstart 2016. Eigene Kreativität entdecken, fördern, damit und dadurch leben, eine eigene Vorstellung vom Leben haben.

www.gbssg.ch

Eintauchen ...

in die Welt der Gestaltung. Vielfältiges Kursangebot, professionelle & individuelle Betreuung.

varwe – Bildung im Gestalten

www.varwe.ch

Tel. 071 912 16 76

GESUNDHEIT

Yoga - Shiatsu - Atem - Fussreflex

Für Einzeltherapien und Gruppenarbeit stehen wir gerne zur Verfügung. Unser Praxisraum befindet sich am Schokoladenweg in St.Georgen.

Infos und Anmeldung: Athena & Gareth Callister, info@yogawelt.com oder 071 222 38 57

KINDER

Kindertheaterwoche

Experimentelle Theaterwoche mit Nadine Wismer und Hapiradi Wild im Theater 111: Die Kinder gestalten ihre eigenen Ideen, gearbeitet wird an Inszenierung, Ausdruck, Stimme, Mimik, Spiel, Musik, Gruppenprozess.

Mo 18. bis Fr 22. April, 9 bis 15.30 Uhr, Aufführung Sa 23. April, 17 Uhr.

Anmeldung und Infos: 071 244 65 38 oder nadina@gmx.ch

KÖRPER

Kunsttherapie St. Gallen

Körper - Bewegung - Tanz - Therapie:
- Einzelsetting und in Gruppen
- Prozessberatung / Coaching
- Meditation

Susanne Tuppinger 071 850 92 49

www.coachingatelier-s.ch

KULTUR

Louis de Saint-Gall

Schnitzelbänggler sind auch Slam-Poeten...

Grüsse an Etrit Hasler

louis.christ@bluewin.ch – 071 393 25 27

www.louisdesaintgall.ch

MALEN

Malen und Zeichnen auf Kreta

Das Aufschlagen eines Skizzenbuches ist abenteuerlicher Aufbruch zu einer Entdeckungsreise.

Herbstferien: 1 Woche skizzieren, zeichnen und malen mit Karl A. Fürer
04. - 12. Oktober 2016

Auskunft und nähere Angaben unter
www.feriart.ch / 071 288 41 56

Porträt und bekleidete Figur

Sommerferienkurs an der Schule für Gestaltung Demutstr. 115 St.Gallen

11. bis 15. Juli 2016 5 x 6 Lektionen

Der Schwerpunkt der Woche liegt im kreativ - experimentellen Bereich im Finden und Ueben der eigenen Spontanität, Improvisation und Kreativität.

Kursleitung: Karl A. Fürer

Auskunft: Schule für Gestaltung Nadia Offner T+41 58 228 27 01 | www.gbssg.ch

Vorbereitungskurse

für gestalterische Berufsrichtungen. Lisa Schmid, Atelier Galerie St. Gallen, 071 222 40 88 oder 071 223 37 01, www.atelier-lisaschmid.ch

MUSIK

Die Musikschule für Dich.

Heute ist nie zu spät für Vorsätze! Wir bringen dich mit der für deine Bedürfnisse idealen Musiklehrperson in deiner Region zusammen.

www.instrumentor.ch

Craft Beer aus St.Gallen

Handgemachte Bierspezialitäten – lokale und innovative Braukunst für St.Gallerinnen und St.Galler – Rampenverkauf und Degustationen.

www.biergarage.ch

Schützengarten Betriebsbesichtigung

Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2016: 4. April, 2. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 8. Aug., 5. Sept., 3. Okt., 7. Nov., 5. Dez.

Weitere Informationen auf
www.schuetzengarten.ch

WOHNEN

NAWOH: Natürlich Wohnen

Weitsicht für naturverbundene Menschen, die weiter denken und wirken. Baubiologie u. innovative Holz-Architektur. Wohneigentum u. Genossenschaft.

Bist du 40+ u. hast Eigenkapital?

Gerne zeigen wir das malerische Land u. Projekt in Wienacht-Tobel.

071 340 06 09 / nawoh@gmx.ch

Haus in Teufen AR

Wir (w31, m36) suchen ab Sommer 16 Mitbewohner für ein grosses Haus. Mithilfe am kl. Hof ist erwünscht aber nicht zwingend. Vermietung einer Einzelwohnung ist auch möglich.

tschingtschang@gmail.com

YOGA

Schwangerschaftsyoga

Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga
Tanas Yogalof, Mittleres Hofgässlein 3, 9000 St. Gallen

info@tanjas-yogalof.ch,

www.tanjas-yogalof.ch

Yoga in der Altstadt St. Gallen

Traditioneller Yoga für Frauen & Männer
Yoga in der Schwangerschaft

Marianne Höhener

079 730 45 31

www.traditionelleryoga.ch

© Hedi Zuber, Selbstporträt vor Kloster St. Gallen,
1988, Museum im Lagerhaus



museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut**.

Bis 10. Juli 2016

Hedi Zuber und ihre Freunde

Mittwoch, 27. April 2016, 14.30 bis 16.30 Uhr

**Atelier Kinder-Kunst mit Rahel Flückiger
und Lucia Dall'Acqua**



Öffentliche Führungen

Dienstag, 5. April 2016, 18.00 Uhr

Sonntag, 17. April 2016, 11.00 Uhr

Bis 10. April 2016

**«Die von Gurs» Kunst aus dem Internierungs-
lager der Sammlung Elsbeth Kasser**

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr

Davidstrasse 44 | CH-9000 St. Gallen

T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch

www.facebook.com/MuseumImLagerhaus

DIE HOAMELIGEN.

Sonntag, 1. Mai, Matinée 11h. Das akustische Frauen-Vokaltrio spielt typisch traditionelle, leicht hüpfend-schlurfend gezupfte Tiroler Volksmusik. Aus der Süsse schielt einiges an Schelmerei - die drei Damen grasen gerne über den Hag: Da eine Sauerampfer aus dem Pop, dort eine Silberdistel aus dem Jazz, alles feinst ziseliert und stilsicher dargebracht.

SARASTRO QUARTETT. ANTONIN DVORAK

Pfingstmontag, 16. Mai, Matinée 11h. Das Sarastro Quartett aus Winterthur hat hier schon mehrfach mit sehr subtilem und an Klangfarben reichem Spiel begeistert. Es spielt zwei kammermusikalische Perlen: Antonín Dvoráks Streichquartett Es-Dur op. 51 und das Quintett G-Dur op. 77, mit Josef Gilgenreiner, Kontrabass.

kulturverein
schlosswartegg

9404 Rorschacherberg 071 858 62 62

warteggekultur.ch

Kanton St. Gallen
Kulturförderung

SWISSIOS RAIFFEISEN



www.k9000.ch



Führung:
Sonntag, 22. Mai, 15 Uhr

NORA STEINER

«TOTALE»

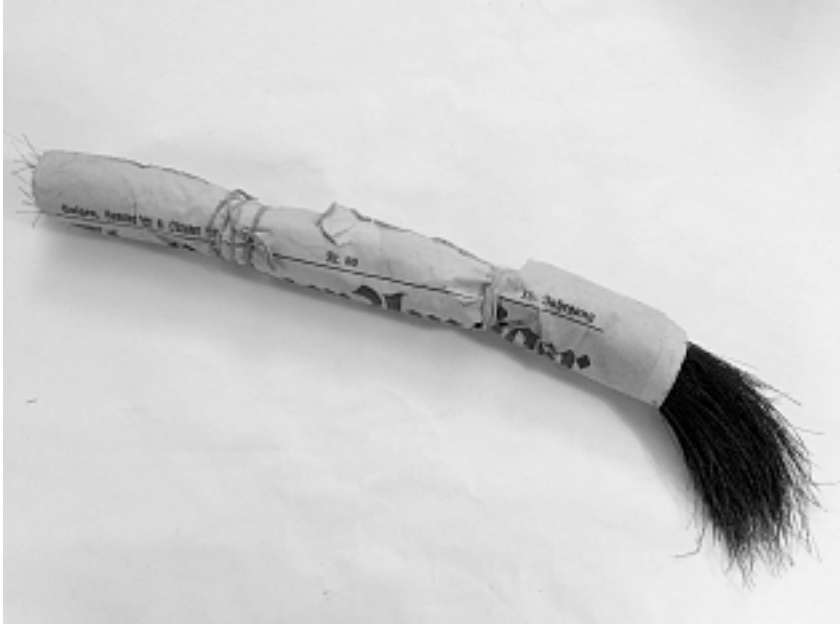
5. März bis 22. Mai 2016

ANNA WITT

«DIE SUCHE NACH DEM LETZTEN GRUND»

Davidstrasse 40 9000 St. Gallen
Di-Fr 12-18 Uhr, Sa/So 11-17 Uhr

Hausschatz



Abgeschnitten, eingepackt und dann für 90 Jahre vergessen gegangen.
(Archiv Stefan Keller)

In jenen Tagen, als jemand diesen Pferdeschweif abschnitt, um ihn sorgfältig in eine Ausgabe des Lokalanzeigers zu verpacken, hörte oder las man im Dorf gerade zum ersten Mal den Namen Adolf Hitler. Auf der anderen Seite der nahen Grenze bestimmte die grosse Inflation das Alltagsleben, es gab Unruhen und Aufstände in den Städten, in Berlin stürmten Arbeiter ein Kartoffellager, in München bereiteten die Nazis ihren ersten Putsch vor, und jemand legte den eingepackten Pferdeschwanz auf ein Gestell im Fabrikbüro, wo er dann 90 Jahre lang liegen blieb.

Die Fabrik nahe der Grenze gibt es heute noch. Meistens wenn ich dort bin, gehe ich kurz hinein, steige die brüchige Treppe hoch bis zuoberst in die sogenannte Tschinggenwohnung, in der die Arbeiter aus dem Belluno untergebracht waren. Hinab in den Keller, zu den Steinkohleverschlägen und in die alte Waschküche, aus deren nie mehr gebrauchten Behältnissen es beharrlich nach frischer Seife riecht. Hölzerne Latrinen im Treppenhaus, abgebröckelte Gipsdecken überall, vergilbte Schachteln mit Fadenspulen und Maschinennadeln, ausgemusterte Vorfenster, Obstharasse, eine Autotüre, die jemand noch einmal verwenden wollte, Werkzeuge, Möbel und Bücherkisten aus verschiedenen Erbschaften oder Umzügen: Fast jeder Gegenstand in diesem Haus liesse sich einer bestimmten Epoche, einer Geschichte, vielleicht einer Person zuordnen, hätte man nur die Zeit dafür.

Ein schwarz eingebundenes Bändchen zum Beispiel, das ich aus einer Kiste nahm, heisst *Achtes und neuntes Buch Mosis oder der sympathisch-magische Hausschatz* und enthält Heilrezepte gegen Krankheiten, praktische Zaubersprüche für jeden Zweck sowie «Das Geheimnis aller Geheimnisse». Von der jungen Frau, der es einst gehörte, wird behauptet, sie habe den Fabrikbesitzer geliebt. Doch hat sie ihn nicht bekommen, in jenen Tagen des Jahres 1923, als jemand einen Pferdeschwanz abschnitt, ihn sorgfältig in eine Ausgabe des Lokalanzeigers einrollte und ins Gestell hinauf legte, um ihn liegen zu lassen.

Stefan Keller, 1958, ist Historiker aus dem Thurgau und lebt in Zürich.

MATHIAS RICHLING

RICHLING SPIELT RICHLING



FREITAG, 8. APRIL 2016

KURSAAL HEIDEN

Tickets: www.kulturkiosk.ch oder Bahnhof Heiden oder
Tel. 0900 325 325 (CHF 1.19/Min. ab Festnetz)

Ich bin

BÜGELTASCHE
SILVIA,
eine von 4832
Späti-Entdeckungen



*Erfreuliches
Nützliches
Originelles*

Boutique **Späti**

Spisergasse 20, 9000 St. Gallen
www.boutiquespaeti.ch



mittagsmenu

montags–freitags
inklusive vorsepeise, getränk + kaffee

21.50 / 24.50

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch



Grausame Strafarbeit im Süden

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Wie alle gleich gesinnten Gallenstädter und Pfahlbauergenossen war ich in den ersten Märztagen komplett aus dem Häuschen: Wir hatten alle Abstimmungen und Wahlen haushoch gewonnen und feierten mit vielen zugereisten Gästen den unglaublichen neuen Schwung in der Ostrandzone. Die sonst so gallige Bevölkerung war ausser Rand und Band, Alt und Jung überbordete bei zunehmend sommerlichen Temperaturen in den Gassen weit über die erlaubten Formen und Zeiten hinaus, und Tausende Studenten füllten die Konzertsäle, Theaterlokale und Innenstadtkinos, von denen man zwei eiligst wiedereröffnet hatte. Und das alles war noch weit vor den europaweit beachteten Jubiläumsfeierlichkeiten der sogenannten Slam-Metropole. Juhee!

Dann kam der jähe Absturz, jedenfalls mein persönlicher. Mitten in diese Euphorie platzte nämlich ein fürchterlicher Befehl: die alljährliche unmissverständliche Aufforderung unserer Sippe, an unserem Südsitz am öden Langen See hinter den Bergen an den fälligen Gartenarbeitstagen teilzunehmen. Ich wusste, dass es kein Entkommen gab: Zwei Cousins, die der Gärtnerei vor Jahren einmal unentschuldigt ferngeblieben waren, hatte die Verwandtschaft mit Schimpf und Schande mit kompletter Konkaktsperre und sowieso jeglicher Entrechtung und Enterbung bestraft. Für immer.

So sass ich am nächsten Morgen zu früher Stunde im vermaledeiten Voralpenexpress und nuschelte missmutig an dessen blöden Vorhängchen herum, die Zugroute via Hasskäfer wie Wollerau und Rothenthurm permanent verfluchend. In Arth-Goldau stieg Braunauge zu, auch sie hässig wie sonst nie, aber auch sie ohne Chance, sich der Schufterei in freier Natur zu entziehen. Wir sprachen kaum, und wenn, dann doch noch über allfällige Fluchtmöglichkeiten. Zuletzt in Pino Tronzano, also kurz vor dem Lago-Örtchen, das hier trotz verschwiegen werden soll, wollten wir aus dem Zug springen und uns in die bewaldeten Hügel des Niemandsgrenzland schlagen.

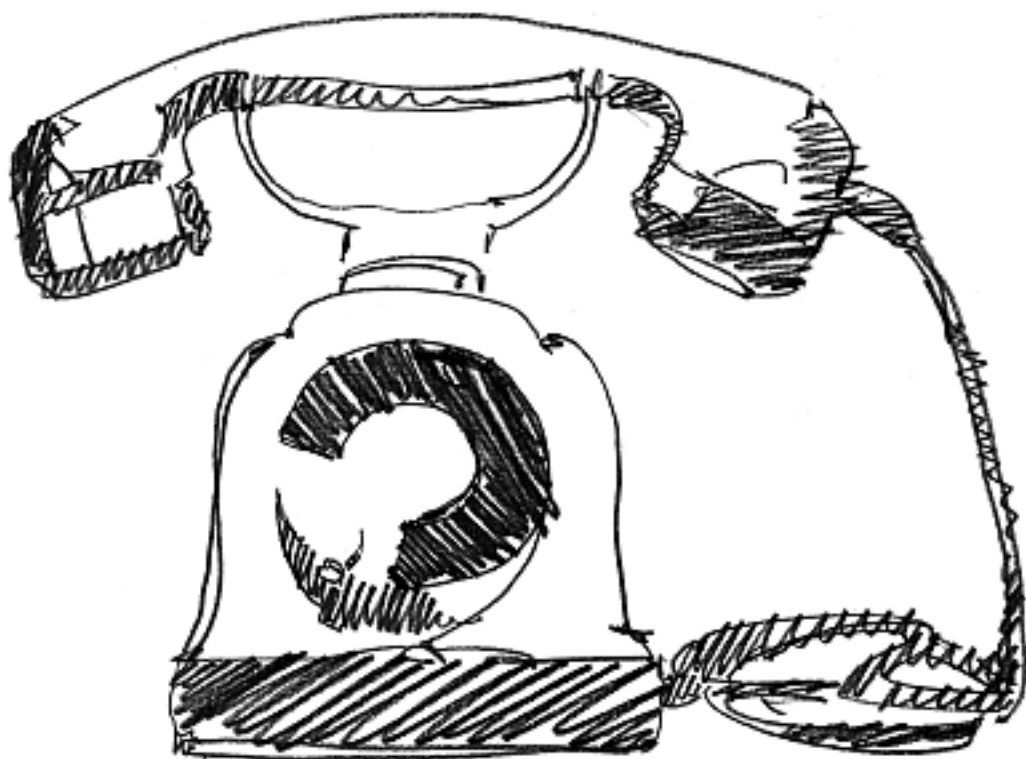
Im Lagokaff war alles wie erwartet: todernst und brutal streng, die üblichen Verdächtigen inkl. böser Cousinen und Onkels. Nach grussloser Begrüssung mit einem kalten, dünnen Espresso gings schon an die Arbeit. Mit Gartenscheren, Astklupfern, Fingerzackern, Handsägen und elektrischen Zaunrasierapparaten bearbeiten wir im dreckigen Dutzend das wuchernde Kraut aller Art. Vor uns die himmeltraurige Aussicht über einen grau schimmernden See, der vermutlich irgendwo in der Wüste Sahara endete. Dazu brannte eine italienische Sonne unbarmherzig auf die letzten Schneehäufchen, die erbärmlich vor sich hinschmolzen.

Obwohl uns schon nach wenigen Stunden alles wehtat, vom Nacken bis ins Handgelenk und sowieso Schultern und alle Muskeln und Nichtmuskeln, ging das den ganzen Tag und noch einen, und dann noch einen; wir füllten Lastwagen um Lastwagen mit dem üblen Grünzeug, ohne dass wir irgendwelche Resultate sahen. Wie das Zeugs alles hiess? Keine Ahnung, aber in meinem Overall fand ich später eine Liste, die irgendwelche Grünfingerzwerge mal erstellt hatten, vermutlich die gleichen, die das Wucherkraut einst gepflanzt hatten.

Also, die Liste des Horrors liest sich so, in ganzer Länge, wie es heisst «im Uhrzeigersinn von links unten vor der Terrasse» einmal ums Gelände rum, wenns denn stimmt: Rose rot, Zitrone, Oleander rot, Melograno (Granatapfel), Kamelia, Gardenia weiss, Oleander weiss, Azalea rosa, Cornus Hartriegel, Azalea rot, Oleander rot, Pitosporo weiss (Hagstrauch), Palmen (zwei grosse und etwa 147 kleine und ganz kleine), zweiter Oleander rot, Kumquat, weitere Azalea, Rose gelb, Hibiscus, Agapanthus (Schnittlauchblume), Lavendel, Federahorn, Gelso (Maulbeerbaum), Feige, Ginster rot, Oleander 3 + 4, Pitosporo (Bäumchen), Jasmin dunkelrosa, Jasmin weiss (Gelsomino), Azalea feuerrot, Hibiscus rosa, Zypressen (drei, toskanische), Rosmarin, Salbei, Kalistemon (Zylinderputzer), Feuerazalea, Hibiscus weiss, Traube (Americana), Mandelbaum, Palmen (Insel, drei bis fünf), Aprikosenbaum, Pfirsichbaum, Melograno Nano (kleiner Granatapfel), Myrte weiss, Erdbeerstrauch, Corbezzolo (Medrono, portugiesisch), Traube weiss, Eiche (Quercia Adriana), Nespobolbaum, Feige (alt), Olivenbaum, Oleander lachsfarbig.

Hat uns alles noch gefehlt, speziell der lachsfarbige Oleander. Wir waren so erledigt wie ein verdammter portugiesischer Zylinderputzer. Und als ob die Schufterei der Qualen nicht genug gewesen wäre, mussten wir mittags und abends auch noch den üblen Frass der Verwandtschaft über uns ergehen lassen. Beispielsweise gab es Bistecca alla fiorentina, primitiv über dem offenen Feuer gegrillt, ein zäher Klumpen Fleisch, pfui Teufel, dazu rosmaringepimpte Bratkartoffeln, feuchte Salate und noch schlapperes Peperonigemüse, alles in Olivenöl ertrunken. Der billige Rotwein, den wir literweise in uns leerten, konnte da nichts mehr helfen.

Schlimm waren die Nachwehen, schlimmst möglich die Heimreise: Bei der Ankunft in der Gallenstadt tobte noch immer der Bär, fröhlichstes Volk überall, alles tanzte und johlte, voll gestopft mit feinsten Bratwürsten. Ich zog die Fellmütze tief unter die Stirn und rannte sofort nach Hause, um ja niemandem zu begegnen, der mir fies grinsend erzählt hätte, was ich alles verpasst hatte.



LOK MICH AN!

Es ist die Retrospektive des Jahres: Filmer **PETER LIECHTI** wird im Kulturraum am Klosterplatz posthum noch einmal gefeiert, mit seinem Fragment gebliebenen Projekt *Dedications* und mit einem opulenten Rahmenprogramm. Hingehen und sich erinnern – an Liechti und an das brillante Ausstellungsprogramm, das **URSULA BADRUTT** vom Amt für Kultur in diesem Raum ein paar Jahre lang gestaltet hat. Denn danach geht der Kulturraum zu.



Schluss war auch auf der Schwägalp. Nach der *Dernière* des Stücks *Checkpoint Sântis* ist das alte Hotel abgerissen oder vornehmer gesagt: rückgebaut worden. Ein tränenreicher Moment für Alpsteinnostalgiker; *Checkpoint*-Projektleiterin **BRIGITTE KEMMANN** ist hingegen bereit für neue Taten. Auch im Büro des Kinok tritt die Kulturaktivistin per Ende März einen Schritt kürzer; als neue Mitarbeiterin der Administration ist dort **KARIN SCHWENZER** seit Februar am Werk. Kemmanns Engagement fürs Kino ist damit aber nicht zu Ende, ebenso wenig wie ihre sonstigen Projekte von «5üfnstern» bis «Kulturbeutel».



Zurückgekehrt an ihren ehemaligen Wirkungsort ist die Thurgauer Kulturjournalistin **BRIGITTA HOCHULI**: Sie hat die nach einigen Turbulenzen verwaiste Redaktion des Onlineportals thurgaukultur.ch übernommen. Dort war sie schon vor ihrer Pensionierung erfolgreich tätig – den bloss temporär gedachten Rücktritt vom Rücktritt wird ihr das Kulturpublikum im Thurgau danken.



Nicht zu vergessen die politische Rückkommensgeschichte des Monats: Kulturminister **MARTIN KLÖTI** will das vom Parlament versenkte Klanghaus-Projekt noch nicht abschreiben und prüft Wege, auf den knappen Nein-Entscheid zurückzukommen. Immer an «sein» Projekt geglaubt hat der Toggenburger Musiker **PETER ROTH**, wie er auch an der von Saiten und Palace organisierten Podiumsdiskussion zum Klanghaus am 22. März sagte. Mit Stahlbergers unübertrefflichem Rückwärts-Vorwärts-Slogan gesagt: «Jede Scheiss isch e Chance».



Nach soviel Retour-Kutschen jetzt noch der Blick nach vorn: Im ehemaligen Industriegebäude an der Haggenstrasse 45 geht doch noch eine Kultur-Nische auf, wie im März bekannt wurde. Seinen Plan, im leerstehenden Gebäude die Sozialen Dienste unterzubringen, hat der Stadtrat zurückgezogen; das schafft zumindest vorübergehend Platz für ein Projekt namens «Werkhaus 45». Und eine Nische hat auch das freie Theater Konstellationen von **GABI BERNETTA** und **JONAS KNECHT**, dem künftigen St.Galler Schauspiel-direktor, gefunden: Es führt sein Zombie-Stück *Nekropolis* in einem leerstehenden Ladenlokal am St.Galler Blumenmarkt auf. Es geht um eine Stadt der Untoten – womit das Retro-Thema dieses Hefts doch noch eine Wendung ins Gruslig-Makabre nimmt.



Saiten sagt Danke!

Alt St. Johann	Hohenems	Speicher	Verein Dachatelier Viegener Optik Visilab St. Gallen Weinhandlung Amiata Emozioni Militärkantine
KlangWelt Toggenburg	Jüdisches Museum	Bibliothek Speicher/Trogen	
Altstätten SG	Kirchberg	St.Gallen	Stein
Café & Bar Breite Diogenes Theater Hongler Kerzen	Restaurant Eintracht		Appenzeller Volkskundemuseum
Amriswil	Kreuzlingen	Atelier im Sandkasten Berufsschule BZGS Bibliothek Fachhochschule Bibliothek Hauptpost Bibliothek KBZ Boutique Späti Brustzentrum Bücher Insel Buchhandlung Comedia Buchhandlung Rösslitor Buchhandlung zur Rose Bundesverwaltungsgericht Café Bar Stickerei Carisatt CreativeSpace Figurentheater Focaceria Frauenbibliothek Wyborada Geigenbau Sprenger Gewerbliche Berufsschule Historisches Museum Hotel Dom Hotel Jägerhof Hotel Vadian Intercoiffeure Herbert Jeans Hüsl Kaffeehaus Kantonsschule am Burggraben Kantonsspital St. Gallen Kellerbühne Klang und Kleid Kultur am Gleis Kulturbüro Kunst Halle St. Gallen Kunstabibliothek Sitterwerk Kunstmuseum La Buena Onda Lokremise L'Ultimo Bacio Macelleria d'Arte Migros Klubschule Möbiliar Versicherung Museum im Lagerhaus Musik Hug Musikschule der Stadt St.Gallen Nextex Oya Bar Pädagogische Hochschule Palace Praxis Hermann Etter Praxisgemeinschaft am Brühlitor Printlounge Psychotherapeutische Praxis Restaurant Baratella Restaurant El Greco Restaurant Klosterhof Restaurant Schwarzer Adler Restaurant Schwarzer Bären Restaurant Schwarzer Engel Rhyner Kiosk Rudolf-Steiner-Schule Scandola Späti Egli AG Stadtladen SÜD Café Bar Tankstell Bar Theater parfin de siècle Tipp Tourismus Büro St. Gallen UBS Unia Union Kiosk Universität St. Gallen VeloFlicki & FeiniVelos GmbH	Teufen
Kulturforum Stadtkanzlei	Internationale Bodensee Konferenz IBK Kreuzlingen Tourismus Pädagogische Hochschule Thurgau		Bibliothek Zeughaus
Appenzell	Lavin		Triesen
Appenzellerland Tourismus Blumen Barbara Bücherladen De Blacke-Chrömer Kunstmuseum	Gasthaus Piz Linard		Gasometer Kulturzentrum
Arbon	Lengwil-Oberhofen		Trogen
Galerie Adrian Bleisch	Ekkharthof		Kantonsbibliothek von Appenzell A. Rh. Kantonsschule Verein Rab Viertel Bar
Bischofszell	Luzern		Vaduz FL
Bücher zum Turm	041 Das Kulturmagazin		Kunstmuseum Lichtenstein
Buchs	Mels		Warth
Berufs-und Weiterbildungszentrum bzb Hochschule für Technik Buchs	Altes Kino		Ittinger Museum Kunstmuseum Thurgau
Degersheim	Mogelsberg		Wattwil
Brockenhaus Degersheim	Kultur in Mogelsberg		Kino Passerelle Merkur
Frauenfeld	Münchwilen		Weinfelden
Kultur im Eisenwerk Verein projektKAFF	Boesner GmbH		Frohsinn Genossenschaft
Glarus	Oberegg		Werdenberg
Kunsthause Glarus	Verein Alpenhof		Verein Schloss Werdenberg
Goldach	Olten		Wil
Kultur i de Aula	Verlag 2S GmbH		Gare de Lion Jugend- und Freizeithaus Kultur Werkstatt Kunsthalle Malraum Varwe Tonhalle Tourist Info Vinothek Freischütz
Gossau	Rapperswil		Winterthur
Buchhandlung Gutenberg Henessenmühle Werk 1	Gebert Stiftung für Kultur IG Halle Rapperswil Kunst (Zeug) Haus		Alte Kaserne Casino Theater Fotomuseum Kraftfeld Salzhaus WIAM Institut für aktuelle Musik ZHAW Studiengang Architektur
Heerbrugg	Reute		Wittenbach
Kinotheater Madlen	Bäckerei Werner Kast		Schloss Dottenwil
Heiden	Romanshorn		
Hotel Linde Kino Rosental Werner Buob	EuregioGymnasium SBW Verein Betula		
Herisau	Rorschach		
Bibliothek Herisau Kultur is Dorf Psychiatrisches Zentrum Restaurant Treffpunkt SBW Haus des Lernens Schule für Tanz und Performance Stiftung Tosam	Café Bar Treppenhaus Dance Loft Restaurant Hirschen		
	Rorschacherberg		
	Schloss Wartegg		
	Schaffhausen		
	Kultur im Kammgarn Stadttheater Sommeri Löwenarena		

All diese Läden, Lokale, Bars, Institutionen haben Kultur und legen Saiten auf. Danke Danke Danke! Wir suchen noch weitere Kulturvermittler: Möchten auch Sie Saiten auflegen? Weitere Informationen gibt's bei: [sekretariat\(at\)saiten.ch](mailto:sekretariat(at)saiten.ch), 071 222 30 66, saiten.ch